75 Jahre Fussballverband Nordwestschweiz

Daniel Schaub, Florian Raz

rotweiss

Impressum

Herausgeber
Fussballverband Nordwestschweiz
St. Jakobstrasse 221, 4132 Muttenz
www.football.ch/fvnws

Redaktion, Produktion, Vertrieb
rotweiss Verlag GmbH
Steinenring 60. 4051 Basel
www.rotweiss.ch

Gesamtleitung: Daniel Schaub
Gestaltung und Produktionsleitung: Fabienne Steiger
Lektorat: Michael Martin

Kooperationspartner
Tageswoche (www.tageswoche.ch)
Sportmuseum Schweiz (www.sportmuseum.ch)
Stefan Peter (www.fussballstarbasel.ch)

Druck
Werner Druck, Basel (www.wd-m.ch)

Bildreproduktionen, Digitalisierung
Reinhardt Verlag, Basel (www.reinhardt.ch)

Autoren
Kerekes Andràs, Jörg Bendl, Stefan Bohrer, Ernst Lips,
Thilo Mangold, Brigitte Meyer, Basil Neff, Stefan Peter,
Florian Raz, Noëmi Rohner, Daniel Schaub, Thomas Schweizer,
Hans Simon, Benedikt Wirthlin, Benedikt Wyss

Quellen- und Bildnachweis: Seite 180

ISBN 978-3-7245-2042-9
© 2014, rotweiss Verlag, Basel

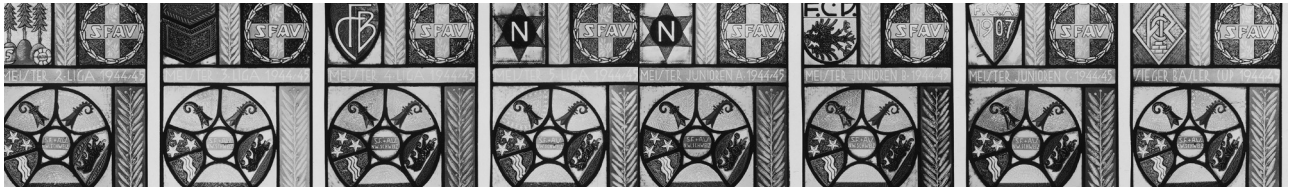
Sponsoren
Basler Kantonalbank
Basellandschaftliche Kantonalbank
Elektra Birseck Münchenstein (EBM)
Canon, Muttenz
H. Bader, Muttenz
Tramondi

Dieses Buch wurde ermöglicht durch die
grosszügige Unterstützung von:

SWISSLOS-Fonds Basel-Stadt

SWISSLOS Basel-Landschaft

Inhalt



Vorworte 4
Timeline – Die regionale Fussballgeschichte im Zeitraffer .. 6
Die Anfänge des Fussballs in Basel 8
Die Vorläufer des FVNWS 16
Die Gründungsgeschichte 20
75 Saisons, 75 Ereignisse 24

Fundstücke aus dem Sportmuseum Schweiz 36
- Public Viewing anno Duubagg 36
- Rauchen, kauen, kleben 37
- Schiedsrichter ans Telefon! 38
- Fotografen im Strafraum 39
- Als Constantin zum FC Basel wollte 40
- Champion, der WM-Ball 41

Die ältesten Fussballclubs der Region 42
Fünf Clubs in der höchsten Liga 50
Grosse Momente im Schweizer Cup 56
Die Geschichte des Basler Cups 62
Ewige Rangliste der Nordwestschweiz 68

Fussballgeschichten aus Clubs und Region 70
- Das erste Forfait der Geschichte 70
- Fussballverrückte Jugend in Gelterkinden 74
- Blitzeinschlag in Röschenz 77
- Concordia und der Och-Cup 78
- Die Story des FC Nordstern 82
- Nicht Südstern, Schwarzstern 88
- SC Hungaria 90
- Die Italiener-Vereine 92
- Das erste Spiel nach dem Krieg 98
- Die Geschichte der Schiedsrichter 101
- SC Soleita 102
- Aufstieg mit dem Chefscout 106
- An der Wiege des Frauenfussballs 110
- Ottmar Hitzfeld als Trainer in Sissach 114
- Die Heimreise des FC Oberdorf 117
- Das Sommerturnier – ein Klassiker 118
- Land unter in Laufenburg 120
- Die Schiedsrichter-Reportage 122
- Mister Beachsoccer 127
- Der bestohlene Schiedsrichter 128
- Die Pfeife im Korn 129
- Mit 80 Jahren noch Ref 130
- Das «Grümpeli» in Bubendorf 134
- Fast 60 Jahre bei den Eisenbahnern 137
- Rolf Klopfenstein, die Reporterlegende 138
- Einmarsch zur EURO 2008 142
- Von Pratteln nach China 144
- Das Länderspiel von Lietsch City 148
- Breel Embolo, der Fussballlehrling 152

SATUS in der Region 156
Firmenfussball in der Region 162
Die Basler Nationalspieler 166
Alle Länderspiele in Basel 170
Die Präsidenten des FVNWS 174
Die Mitgliederentwicklung des FVNWS 178
Die Ehrenmitglieder des FVNWS 179
Quellen- und Bildverzeichnis 180

Dankeschön für 75 Jahre Freude am Fussball

«Verband» – das tönt recht technisch, nach Verwaltung, Organisation mit viel Papier. Dieses Klischee trifft sicher nicht auf den Fussballverband Nordwestschweiz zu. Vor 75 Jahren ist es gelungen, diese Institution zu schaffen, und zwar als Mittel zum Zweck, den Wettspielbetrieb zu ermöglichen. Es war ein weitblickender Entscheid, der von den Vorgängern im Amt der heutigen Verbandsverantwortlichen gefällt worden ist.

Damit eine gemeinsame Idee während der Zeit von 75 Jahren Bestand hat, müssen verschiedenste Voraussetzungen erfüllt sein. Die wichtigste: Die Bereitschaft von Menschen, Arbeit für andere zu leisten und dies oft ehrenamtlich. Ohne diese Grundbedingung für das Gelingen gäbe es weder Fussballvereine noch den Fussballverband Nordwestschweiz.

Denken wir an die vielen Freiwilligen, die während dieser Zeit als Schiedsrichter, Linienrichter, Organisatoren von Meisterschaften und Turnieren, Vorstandsmitglieder in verschiedenen Funktionen, Verantwortliche für Verbands- und Vereinsorgane und so weiter tätig waren. Ihnen allen gebührt grosser Dank. Ein spezieller Dank geht an Roland Paolucci, den hervorragenden Präsidenten des Fussballverbandes Nordwestschweiz, und an sein Team. Es ist vortrefflich gelungen, alle Anforderungen der heutigen Zeit an einen dienstleistungsorientierten Verband zu erfüllen. Das ist nicht selbstverständlich und verdient höchste Anerkennung.

Auf der Grundlage der Arbeit der letzten 75 Jahre wird es mit Sicherheit auch in fernerer Zukunft möglich sein, den Verbandszweck zu erfüllen: Die Freude am begeisternden Fussballsport zu erhalten, in den Vereinen sportliche Leistungen zu erbringen und gleichzeitig die Kameradschaft zu pflegen. Der Rahmen dazu als wichtigste Voraussetzung ist durch den Fussballverband Nordwestschweiz gegeben.

Mit herzlichen Glückwünschen zum Jubiläum
Regierungsrat Dr. Christoph Eymann,
Vorsteher Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Engagement für Begeisterung und Fairness

Die Begeisterung für den Fussballsport ist in unserer Region überdurchschnittlich gross, was sicher auch mit den Erfolgen des FC Basel im Zusammenhang steht. Die Begeisterung beschränkt sich aber nicht nur auf den Spitzenfussball, sondern sie wirkt nachhaltig auch im Breitenfussball, in den Nachwuchsteams der Fussballregion Nordwestschweiz.

Der Fussball hat nichts von seiner Beliebtheit eingebüsst. Dieser Langzeiterfolg bestätigt, dass der Verband im Laufe seiner Geschichte das Schiff ganz offensichtlich immer souverän auf Kurs halten konnte. Dies hat er primär den vielen engagierten Vorstands- und Verbandsfunktionären zu verdanken, allen voran natürlich dem Präsidenten Roland Paolucci, die sich für die Belange und Interessen des Verbands und der Förderung des Fussballsports in unserer Region eingesetzt haben.

Im Fussballverein lernen Kinder und Jugendliche nicht nur die Faszination des Spiels kennen, sondern auch die integrierende Wirkung des Sports, indem ihnen Werte vermittelt werden wie Fairness, Respekt, Toleranz, Leistung, Umgang mit Sieg und Niederlage, soziales Verhalten, Emotionen und Freude.

Ich danke dem Fussballverband Nordwestschweiz für den jahrzehntelangen Einsatz, für das grossmehrheitlich ehrenamtliche Engagement zu Gunsten der Förderung des Fussballsports und für sein wertvolles Engagement für seine Mitgliedervereine. Ein weiterer Dank geht an alle 98 Fussballvereine im Verbandsgebiet, die dafür besorgt sind, dass fussballbegeisterte Kinder, Jugendliche und Erwachsene ihren Lieblingssport Woche für Woche erleben können und dabei durch kompetente Trainerinnen und Trainer unterstützt und begleitet werden.

Ich wünsche dem Fussballverband Nordwestschweiz für die Zukunft alles Gute.

Regierungsrat Urs Wüthrich-Pelloli,
Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion
des Kantons Basel-Landschaft

Fussballregion seit über 100 Jahren

Auf dem Basler Landhof feierte die Schweiz am 5. April 1908 gegen Deutschland ihren ersten Länderspielsieg. Es war ein historischer Moment, nicht nur weil die Auswahl des DFB zum ersten Mal überhaupt zu einem internationalen Vergleich antrat, sondern weil die Schweiz beim 5:3 gleich einen ihrer raren Siege gegen den nördlichen Nachbarn feiern durfte. 1939 war die Region Nordwestschweiz mit der Gründung ihres Regionalverbandes so etwas wie die Vorreiterin für die neue Struktur im Schweizer Fussball. Bis dahin hatte der Schweizerische Fussball- und Athletikverband fast alles selbst durchgeführt, nun delegierte er Kompetenzen in die wachsenden Regionen.

In der Nordwestschweiz nutzte man den Schwung und führte alle Clubs zusammen, die zuvor unter dem Baselstädtischen und Basellandschaftlichen Fussballverband sowie in den nationalen Meisterschaften gespielt hatten. Es war ein solidarischer Kraftakt, der auch Vereine aus dem angrenzenden Fricktal, aus dem Solothurnischen und aus dem damals noch bernischen Laufental mit einband. Für den Fussball in der Region war dieser Zusammenschluss genau das Richtige. Der FC Basel holte sich 1953 den ersten Meistertitel überhaupt, und in der Person von Ernst B. Thommen war auch ein Basler massgeblich dafür verantwortlich, dass 1954 eine Fussball-WM in der Schweiz, natürlich auch im neuen Basler «Joggeli», stattfinden konnte. Heute sorgt der FC Basel 1893 mit seinen Höhenflügen mit für das hohe Ansehen des Schweizer Fussballs über alle Grenzen.

Doch es ist natürlich nicht bloss das Aushängeschild, das den Fussball in einer Region ausmacht. Es sind die fast 100 Clubs, die unschätzbare Arbeit im Nachwuchs-, Breiten- und Frauenfussball leisten. Sie alle gehören dem nun 75-jährigen Fussballverband Nordwestschweiz an. Ich wünsche zum Geburtstag herzlich alles Gute – und weiterhin jenen Innovationsgeist und Mut, den die Gründerväter 1939 an den Tag gelegt hatten.

Peter Gilliéron,
Präsident des Schweizerischen Fussballverbands (SFV)

Der Breitenfussball lebt vom Ehrenamt

Der Fussball besitzt in unserer Region den wichtigsten und grössten Anteil aller Sportarten. Unzählige ehrenamtliche Funktionäre in Vereinen und Verband garantieren, dass unser geliebter Sport von über 18000 lizenzierten Fussballerinnen un Fussballern ausgeübt werden kann. Seit 75 Jahren vertritt der FVNWS die Belange und Interessen seiner Vereine. Zum organisatorischen Rahmen gehören der Spielbetrieb, die Förderung des Nachwuchses, die Trainerausbildung, das Schiedsrichterwesen, die Integration von ausländischen Vereinen und die Förderung des Frauenfussballs. Der FVNWS bedankt sich bei den Behörden der Kantone Basel-Stadt, Baselland, Aargau und Solothurn, welche ihn in seiner Arbeit immer wieder unterstützten. Ohne diese Hilfestellung wäre die Erreichung unserer Ziele nicht möglich gewesen.

Mein grosser Dank gilt aber vor allem allen ehrenamtlichen Funktionären in unserer Region. Ohne sie hätten die Erfolge des FVNWS nicht realisiert werden können. Deshalb gehört unser 75-jähriges Jubiläum vor allem diesen Personen. Gemeinsam können wir einer schönen und erfolgreichen Zukunft entgegensehen.

Der FVNWS wird immer bemüht sein, in der Öffentlichkeit Verständnis und Interesse für seine sportliche und gesellschaftliche Funktion zu wecken. Nur dann ist eine erfolgreiche Weiterarbeit möglich und können wir unserer Jugend neue Perspektiven eröffnen, die unseren Einsatz und die Bemühungen von uns allen belohnen werden.

Das vorliegende Jubiläumsbuch vermittelt einen hervorragenden Überblick über den regionalen Fussball der letzten 75 Jahre, aber auch über die Zeit, als der Fussballsport in unserer Region erstmals bekannt wurde, über 50 Jahre vor der Gründung des Regionalverbandes. Verantwortlich dafür ist Daniel Schaub, dem ich ganz herzlich danken möchte.

Roland Paolucci,
Präsident Fussballverband Nordwestschweiz

Timeline der regionalen Fussballgeschichte

1881	Quelle zu einem «Foot Ball Klub Basel», der jedoch nicht lange Bestand hat
Sommer 1893	Organisierte Fussballaktivitäten durch Adolf «Papa» Glatz vom Realturnverein Basel
15. November 1893	Gründung FC Basel (ältester heute noch existierender Fussballclub der Region)
13. November 1898	Erstes nationales Serie-A-Spiel mit Basler Beteiligung: FC Basel–FC Old Boys 1:1
4. Dezember 1898	Erstes Spiel einer Auswahl der Schweizer Football Association gegen Süddeutschland auf dem Basler Landhof (die Schweiz gewinnt 3:1)
24. Oktober 1907	Gründung Kantonaler Footballverband Basel (KFB), erster Präsident Emil Witt
5. April 1908	Erstes offizielles Länderspiel auf dem Basler Landhof: Schweiz–Deutschland 5:3
29. Juni 1913	Der FC Basel gewinnt mit dem Anglo-Cup die erste nationale Trophäe
5. Dezember 1915	Gründung des Bezirksfussballverbandes Sissach
1919	Fusion des KFB mit dem Athletiksport-Verband Basel zum neuen «Fussball- und Athletik-Verband Basel»
21. August 1921	Gründung Basellandschaftlicher Fussballverband (BFV), erster Präsident Charles Reinhardt
1922	Gründung der «B- und C-Vereinigung der Stadt Basel», Präsident K. Hänggi
1926	Gründung Baselstädtischer Fussballverband unterer Serien (bislang B- und C-Vereinigung)
9. April 1933	Der FC Basel wird erstmals Schweizer Cupsieger (2:0 gegen GC)
10. März 1939	Präsentation des «Plans Thommen» – Konzept zur Integration der kantonalen Verbände in den SFAV
4. Juni 1939	Gemeinsame ausserordentliche Delegiertenversammlung der Kantonalfussballverbände BS und BL in Birsfelden zum «Plan Thommen»
22. Juli 1939	Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes bejaht den «Plan Thommen» und probeweise die Einführung von Regionalverbänden
19. August 1939	Gründung «Regionalverband Nordwestschweiz des SFAV» im Restaurant Brauner Mutz in Basel, erster Präsident Dr. Alfred Betschon (FC Basel)
7. Juni 1953	Der FC Basel wird erstmals Schweizer Fussballmeister (1:0 gegen Servette)
24. April 1954	Eröffnung des Fussballstadions St. Jakob mit Länderspiel Schweiz–Deutschland
16. Juni bis 4. Juli 1954	Fussball-Weltmeisterschaft in der Schweiz mit sechs Spielen in Basel
4. September 1964	25. Delegiertenversammlung «Regionalverband NWS» im Grossratssaal Basel
25. Mai 1965	Namensänderung des «Regionalverbandes Nordwestschweiz des SFV» in neu «Fussballverband Nordwestschweiz des SFV»
21. Mai 1969	Final Europacup der Cupsieger Slovan Bratislava–FC Barcelona in Basel (3:2)
1969/70	Aufnahme von 17 Vereinen, die bis dahin im Regionalverband Nord des Satus (Schweizerischer Arbeiter-, Turn- und Sportverband) separat organisiert waren
1971/72	Einführung des Dreiländerpokals der Auswahlteams Nordwestschweiz, Südbaden, Elsass
14. Mai 1975	Final Europacup der Cupsieger Dynamo Kiew–Ferencvaros Budapest in Basel (3:0)
16. Mai 1979	Final Europacup der Cupsieger FC Barcelona–Fortuna Düsseldorf in Basel (4:2 n.V.)

16. Mai 1984	Final Europacup der Cupsieger Juventus Turin–FC Porto in Basel (2:1)
12. August 1989	50. Delegiertenversammlung FVNWS im Saalbau Rhypark Basel
1. Januar 1995	Einführung eines vollamtlichen Sekretariats des Fussballverbandes NWS mit Jeanette Paolucci
15. März 2001	Eröffnung Stadion St. Jakob-Park (FC Basel–Lausanne-Sport 0:0)
16.–28. Mai 2002	U21-Europameisterschaft in der Schweiz mit fünf Spielen in Basel, darunter der Final Tschechien–Frankreich (0:0 n.V., 3:1 Pen.)
17.–29. Juni 2008	Fussball-Europameisterschaft in der Schweiz mit sechs Spielen in Basel
15. August 2014	75. Delegiertenversammlung FVNWS Hotel Mittenza Muttenz
22. November 2014	Jubiläumsgala «75 Jahre Fussballverband Nordwestschweiz» in Aesch

1939

1990

2014

«Fussball ist keine gute Sache»

Den Fussballverband Nordwestschweiz gibt es seit 1939, doch die Geschichte des Fussballs in der Region ist noch mehr als ein halbes Jahrhundert älter. Ein Blick zurück auf die Anfänge des Fussballs in Basel im späten 19. Jahrhundert.

Florian Raz

Lange hat es nicht gedauert. Kaum ist ein aus England importiertes Spiel in Basel so richtig angekommen, da hagelt es auch schon Beschwerden. Von «heller Verzweiflung der Eltern» ist zu lesen, weil der Nachwuchs viel mehr Schuhe kaputt läuft als früher. Der Junge des Botengängers Müller bricht sich beim Spiel in der Tannerstrasse den Daumen, was zu einem Fall für das Zivilgericht wird, das dann aber doch keine «Verantwortlichkeit der Eltern» feststellen mag.

Beim Trillengässlein ruft ein älterer Herr die Polizei, weil er «ziemlich unsanft» von einem Ball getroffen wird – und von den Lausbuben danach erst noch ausgelacht. Schliesslich gehen die Wellen der Empörung

Erstes fotografisches Dokument fussballerischer Aktivitäten in der Region. Spieler des 1893 gegründeten FC Basel trainieren auf der Wiese beim Landhof.

hoch, als eine Frau am Wettsteinplatz derart am Kopf getroffen wird, dass sie eine Hirnerschütterung erleidet. Bei allem Verständnis – was zu weit geht, geht zu weit. Eugen Schoch meint im Jahr 1899: «Man begrüsste anfänglich diesen Eifer, diese Bethätigung in frischer, gesunder Luft.» Aber der Lehrer an der Mädchensekundarschule stellt bei seinem Auftritt vor dem Turnlehrerverein doch klar: Fussball, das ist keine gute Sache.

Das Spiel führt grundsätzlich «zu Plumpheit in Haltung des Körpers», die Schüler vergessen «die Pflichten gegenüber der Schule», sie «spielen bis in die Nacht hinein», und das «auf Strassen, Trottoirs und öffentlichen Plätzen», wo sie «Vorübergehende gefährden». Kurz: «Diesem Unfug sollte meines Erachtens unbedingt ein Ende gemacht werden.»

1881 – der erste «Foot Ball Club»

Doch diesem Unfug wurde kein Ende gemacht. Ganz im Gegenteil. Der Fussball hatte sich in Basel eben erst eingenistet. Und er sollte Stadt und Umland nie mehr loslassen. 2014, zum 75-jährigen Bestehen des Fussballverbands Nordwestschweiz, gibt es in der Region zwar kaum mehr Klagen über rüpelhafte Strassenkicker. Aber dafür fast 18 000 lizenzierte Fussballerinnen und Fussballer.

Ursprünglich dürfte Fussball wie in der restlichen Schweiz auch in Basel zunächst durch englische Studenten bekannt gemacht worden sein. Bereits 1883 wird in einer Studie über die Basler Vereine und Stiftungen ein im Jahr 1881 gegründeter «Foot Ball Club» erwähnt. Ein Studenten- und Schülerverein, über den kaum mehr bekannt ist, als dass er 25 Aktiv- und zwei Passivmitglieder hatte.

In der Folge hatten vor allem die städtischen Schulen einen grossen Einfluss auf den Boom des jungen Sports. Im Jahr 1884 wurde ein Fussball für die Turnstunden der Oberen Realschule angeschafft. Und 1886 empfahl der radikal-freisinnige Regierungsrat J. J. Burckhardt der Spielkommission des Erziehungsdepartements die Lektüre der Fussballregeln des Braunschweiger Gymnasiums. Dort war etwa zu lesen, bei der Einrichtung des Spielplatzes solle Sorge getragen werden, «dass kein Schüler gegen den Ostwind anzulaufen hat». Und: «Bei zu grosser Wärme (über zehn Grad) soll nicht gespielt werden.»

«Papa Glatz», der Pionier

Einem Basler Lehrer hatte es das Fussballspiel ganz besonders angetan: Adolf Glatz, der über 50 Jahre lang an der Oberen Realschule Turnunterricht gab. 1879 hatte «Papa Glatz», wie er von seinen Schülern genannt wurde, schon zur Gründung des Realschülerturnvereins RTV Basel beigetragen. Und den Mitgliedern eben dieses RTV brachte Glatz 1893 während der Sommerferien auf der Alp Schrina den noch kaum bekannten Fussball näher.

Danach gab es kein Halten mehr. Ausgehend von den nun fussballverrückten Realschulturnern verbreitete sich das Fussballspiel unter den Schülern der Stadt in rasender Geschwindigkeit. Und spätestens nachdem am 15. November 1893 der FC Basel gegründet worden war, griff das Fussballfieber in Basel auch unter den älteren Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen um sich. Zwischen 1894 und 1900 wurden in der Stadt nicht weniger als 18 neue Clubs gegründet, dazu kam 1895 mit dem FC Liestal der erste Baselbieter Fussballverein.

Aus RTV wird OB

Der zweitälteste Basler Club, der noch heute existiert, entstand auf Anregung von «Papa Glatz». Weil die Mitgliedschaft beim RTV nur Realschülern erlaubt war,

Pionier des Basler Fussballs: Adolf «Papa» Glatz (Bild oben, ganz links) mit seinen Schützlingen vom RTV. Unten eine Szene des ersten Fussballländerspiels in Basel 1908 auf dem Landhof.

Grosses Fussballfest auf dem Landhof 1925: Zu Gast sind die uruguayischen Olympiasieger von 1924, die unter dem Dach von Nacional Montevideo gegen ein Städteteam von Basel antreten.

fehlte den Schulabgängern die Möglichkeit, ihre Freundschaften weiter auf dem Sportplatz zu pflegen. Also wurde 1894 ein Club mit dem sinnigen Namen FC Old Boys gegründet, in dem die älteren Knaben weiter ihrer Fussballlust nachgehen konnten.

Zwar konnten sich von den restlichen Neugründungen die wenigsten über längere Zeit halten. Doch die Zahl der organisiert spielenden Fussballer wuchs trotzdem in einem erstaunlichen Ausmass. Als 1907 der Kantonale Footballverband Basel gegründet wurde, konnten 554 Fussballer registriert werden, die in drei Ligen eine Stadtmeisterschaft spielten. Und das waren nur jene Vereine, die keine Aufnahme bei der Schweizerischen Football-Association gefunden hatten, der Vorgängerorganisation des Schweizerischen Fussballverbandes, die ab 1898 eine Schweizer Meisterschaft durchführte.

Der Fussballer, der gute Bürger

Die meisten der Clubgründer der ersten Stunde waren Schüler, Studenten, Kaufleute oder Akademiker. Und sie betrachteten ihre Tätigkeit in den Vereinen keineswegs als reinen Zeitvertreib. Für sie bot der Fussball Gelegenheit, wichtige Charaktereigenschaften zu erlernen, die im Einklang mit den damaligen bürgerlichen Grundwerten standen.

Emil Abderhalden, Gründungsmitglied des FCB und später Medizinprofessor, schrieb 1947 im Cluborgan des FC Basel rückblickend: «Ich liebe den Fussballsport deshalb über alles, weil er, richtig durchgeführt, wie kaum ein anderer Sport erzieht und weiterbildet. Das Ritterliche am Spiel ergreift mich immer wieder. Wie oft habe ich Wettspiele verlassen, wenn Egoismus krassester Art zu Tage trat.»

Fussballer als Gentlemen

Es sind Worte, die auch einiges über die soziale Herkunft der ersten Basler Fussballer aussagen. Es ging nicht nur um Erziehung, sondern auch darum, sich als Gentleman zu zeigen. Als jemand, der die Regeln freiwillig respektiert und dem Fairplay folgt.

Fussball war denn zunächst auch ein Sport für Begüterte. Nur sie konnten sich die teuren Reisen zu Auswärtsspielen leisten. Der FC Basel etwa spielte von 1905 bis 1907 nicht weniger als 27 Partien im Ausland, vor allem in Italien. Das ging ins Geld.
Der Basler August Koch-Guldimann, 1898 als 15-Jähriger Gründungsmitglied des FC Half-Moon, blickte 1956 zurück: «Bei einem grossen Club wie OB oder FCB Spieler zu sein, war eine kostspielige Sache. Es waren oft nicht die talentiertesten Spieler, wohl aber die Begüterten, die spielen durften.»

Disqualifizierte Basler

Doch so hehr die Ideale der Fussballer der ersten Stunde gewesen sein mögen, es ging nicht lange, bis der Fussball seine Unschuld verlor. In der Saison 1901/1902 wurde der FC Excelsior Basel aus dem Fussballverband ausgeschlossen. Der Grund: Er hatte dem Lokalrivalen FC Fortuna Basel unrechtmässig Spieler abgeworben. Drei Jahre nach der Durchführung der ersten Schweizer Meisterschaft erlebte die höchste Schweizer Liga schon ihre ersten Transferwirren.
Bereits in der folgenden Saison kam es zur nächsten Entgleisung: Das Spiel zwischen den Lokalrivalen Old Boys und Fortuna artete derart aus, dass Fortuna für den Rest der Saison disqualifiziert wurde. Der Club zog sich in der Folge für immer aus dem nationalen Fussball zurück. Die von Abderhalden gelobte «Ritterlichkeit», sie erlitt schon früh ein paar heftige Kratzer in ihre glänzende Rüstung.

Der Zaun als Einnahmequelle

Überraschend schnell wird der Spielbetrieb für die Clubs so teuer, dass sie Zuschauereinnahmen generieren müssen. Die Old Boys bauten schon 1903 eine Bretterwand um ihren damaligen Spielort auf der Margarethenwiese. Der FCB folgte 1907 dem Beispiel und versuchte mit einer zwei Meter hohen Holzumzäunung das Spielfeld vor nicht bezahlenden Zuschauern zu schützen. 1908 geht der FCB noch einen Schritt weiter. Als die Schweizerische Football-Association die Austragung des Länderspiels der Schweiz gegen Deutschland auf dem Landhof an die Bedingung knüpft, dass gedeckte Sitzplätze vorhanden sein müssen, errichten die Basler im Eiltempo für 4000 Franken eine Holztribüne. So kommt es, dass die Schweiz ihren ersten Länderspielsieg der Geschichte am 5. April 1908 vor 4000 Zuschauern auf dem Landhof mit einem 5:3 gegen Deutschland erringt.

Geld für den Goalie

Die Spieler in jener Zeit sind natürlich alles Amateure. Oder doch nicht? Bereits 1913 zirkulierten in der Stadt Gerüchte, der talentierte OB-Goalie Bieri erhalte für jedes Spiel Geld. Und auch der Trainer, den der FC Basel im selben Jahr engagierte, kam kaum aus Nächstenliebe: Percy Humphreys, genannt «Heufritz», war in England 13 Jahre lang Profi gewesen, unter anderem bei Chelsea und Tottenham. Die Professionalisierung im Fussball, sie war auch in der Schweiz kaum mehr aufzuhalten. Auch der Ausbruch des Ersten Weltkriegs zögerte die Entwicklung nur hinaus. Nach seinem Ende ging die Kommerzialisierung mit umso grösseren Schritten weiter.
Nach dem Weltkrieg investierten die Basler Clubs eifrig in Stadien. OB und der FC Nordstern erstellten mit eigenem Geld oder Fronarbeit ihre Spielstätten. 21000 Zuschauer fasste der 1922 eingeweihte Sportplatz Schützenmatte. 1923 zog Nordstern mit dem für rund 26000 Menschen gebauten Rankhof nach. Und auch der FCB baute den Landhof 1924 so um, dass 1925 rund 10000 Zuschauer dabei sein konnten, als ein Stadtteam gegen Nacional Montevideo antrat.

Die illegalen Profis

Zur selben Zeit ermöglichten die verkürzten Arbeitszeiten vermehrt Angehörigen der Arbeiterklasse den Zugang zum Fussball. Diese waren gerne bereit, ihr Talent den Clubs gegen Bezahlung zur Verfügung zu stellen, auch wenn das offiziell verboten war. Gleichzeitig stellten die Vereine fest, dass nur wer Spektakel bot, auch viele Zuschauer anzog. Der FCB etwa verpflichtete 1920 die Brüder Putzendopler von Rapid Wien sowie Alfred «Spezi» Schaffer vom MTK Budapest. Letzterer gilt als erster kontinental-europäischer Fussballprofi.

Als die Verstösse gegen die Amateurbestimmung unübersehbar wurden, führte der Schweizer Verband 1931 faktisch das Profitum ein. Prompt verschuldeten sich mehrere Clubs. Der spätere FCB-Präsident Jules Düblin klagte, die Spieler, «die in der Mehrzahl einem anderen Milieu entstammen» als die Fussballer früherer Zeiten, versuchten, «aus ihrem Können materiellen Gewinn zu ziehen, unbekümmert um die Existenzmöglichkeit ihres Vereins».

Zu den ersten Opfern der neuen Zeiten gehören die Old Boys. Sie steigen 1932 aus der Nationalliga ab, müssen auf alle Berufsspieler verzichten, steigen weiter ab und spielen von da an wieder so, wie sie es bei ihrer Gründung 1894 taten: als Amateure. 1941 wird das Berufsspielertum vorerst wieder abgeschafft. Zu spät für OB. Und auch zu spät, um Fussball wieder zur Beschäftigung ritterlicher Gentlemen zu machen, wie einige Romantiker hofften. Das einstige Spiel der Elite war längst zum Sport der Masse geworden.

Fussball und seine Tücken zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Spielszene und Pfützen auf dem Landhof. Foto Lothar Jeck

Die Vorläufer des Nordwestschweizer Verbandes

Vor der Gründung des Fussballverbandes Nordwestschweiz im Jahr 1939 existierten in den beiden Basel schon kantonale Verbände. Einer der Vorläufer, der Bezirksfussballverband Sissach, vereinte gerade einmal zwei Clubs, die untereinander eine Meisterschaft austrugen.

Daniel Schaub

Der Kantonale Football-Verband Basel

Schon um die Jahrhundertwende (19./20. Jahrhundert) wurde in der Stadt Basel um eine sogenannte «Basler Meisterschaft» gespielt. Es gab also eine Form von Zusammenarbeit, auch wenn diese noch nicht formell unter einem Verband organisiert war. Das änderte sich am 24. Oktober 1907 im Basler Restaurant Posthörnli, als auf Initiative von Konrad Dapp die drei Vereine Fortuna, St. Johann und Basilea den «Kantonalen Football-Verband Basel» gründeten. Emill Witt wurde der erste Präsident, es wurde eine gemeinsame Zielsetzung festgelegt und Konrad Dapp gleich zum ersten Ehrenmitglied ernannt. In der ersten Saison beteiligten sich in drei Serien schon 554 Fussballer. Die lokalen Meisterschaften waren damals unabhängig von jenen der Schweizer Football-Association. Dort schottete sich der erlauchte Kreis der aufgenommenen Clubs schon früh gegen die wachsende Anzahl bereitwilliger Neu-

Die frühen Fussballclubs in der Schweiz organisierten sich direkt in einem nationalen Verband. Die Serie A blieb lange unter sich. Auch deshalb wuchs das Bedürfnis nach lokalen und regionalen Organisationsstrukturen.

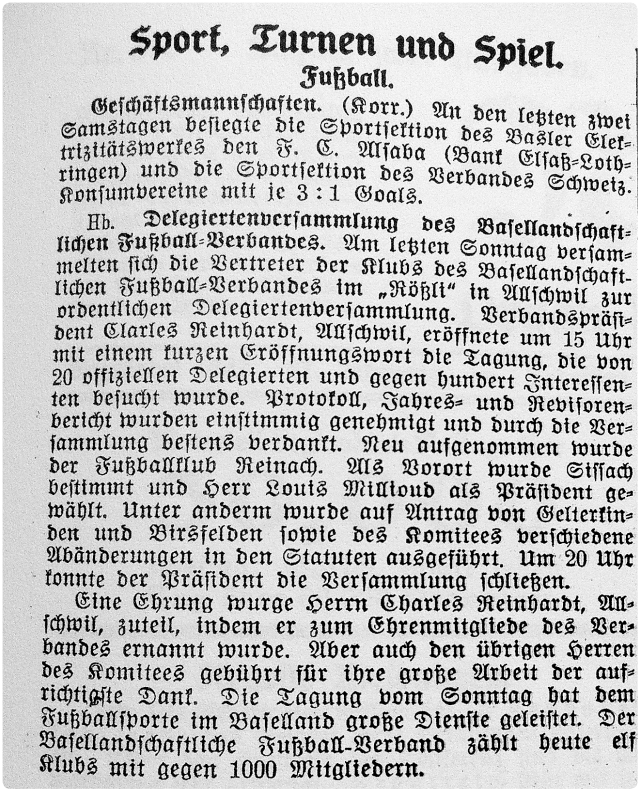
gründer ab – die Aufnahme in die SFA war mitunter mit hohen Hürden verbunden, vor allem weil relativ willkürlich den Clubs die erforderliche Tradition abgesprochen wurde. Die lokalen Meisterschaften waren mitunter eine ruppige Angelegenheit – und nicht selten kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, zu Missgunst und Zwietracht zwischen den Clubs.

1919, ein Jahr nach Ende des Ersten Weltkriegs, fusionierte der Football-Verband mit dem Athletik-Verband Basel, 1922 wurde die B- und C-Vereinigung der Stadt Basel gegründet, in die auch die schon bestehende Verbindung der Basler A-Clubs integriert wurde. 13 Vereine aus der Stadt waren nun vereint, und erstmals wurden auch einige Juniorenteams gebildet.

1926, inzwischen war auf nationaler Ebene auch der «Zusammenschluss unterer Serien» (ZUS) salonfähig geworden, wurde der städtische Verband in «Baselstädtischer Fussballverband unterer Serien» umbenannt, der bis zum Nordwestschweizer Einheitsverband 1939 Bestand haben sollte. Ernst B. Thommen vom FC Breite hatte sich als ZUS-Delegierter vehement für eine solide Organisation auch in der Stadt Basel eingesetzt. Mittlerweile wurden 15 Vereine mit 1475 Mitgliedern zusammengefasst. Doch die Entwicklung wurde durch hohe Mietpreise für die wenigen städtischen Fussballplätze, finanzielle Schwierigkeiten und die Konkurrenz durch den 1920 initiierten und 1922 definitiv im Schweizerischen Arbeiter-Turnverband (SATUS) etablierten «Arbeiterfussball» sowie den Verband der Geschäftsmannschaften Basel (Vegeba; ab 1928) gebremst.

Der Bezirks-Fussball-Verband Sissach

Auf Initiative des Gelterkinders Adolf Hemmig wird am 5. Dezember 1915 der «Bezirks-Fussball-Verband Sissach» gegründet – die einzigen Mitglieder sind die



Sport, Turnen und Spiel.

Fußball.

Geschäftsmannschaften. (Korr.) An den letzten zwei Samstagen besiegte die Sportsektion des Basler Elektrizitätswerkes den F. C. Alsaba (Bank Elsaß-Lothringen) und die Sportsektion des Verbandes Schweiz. Konsumvereine mit je 3 : 1 Goals.

Hb. **Delegiertenversammlung des Baselandschaftlichen Fußball-Verbandes.** Am letzten Sonntag versammelten sich die Vertreter der Klubs des Baselandschaftlichen Fußball-Verbandes im „Rößli" in Allschwil zur ordentlichen Delegiertenversammlung. Verbandspräsident Charles Reinhardt, Allschwil, eröffnete um 15 Uhr mit einem kurzen Eröffnungswort die Tagung, die von 20 offiziellen Delegierten und gegen hundert Interessenten besucht wurde. Protokoll, Jahres- und Revisorenbericht wurden einstimmig genehmigt und durch die Versammlung bestens verdankt. Neu aufgenommen wurde der Fußballklub Reinach. Als Vorort wurde Sissach bestimmt und Herr Louis Milliond als Präsident gewählt. Unter anderm wurde auf Antrag von Gelterkinden und Birsfelden sowie des Komitees verschiedene Abänderungen in den Statuten ausgeführt. Um 20 Uhr konnte der Präsident die Versammlung schließen.

Eine Ehrung wurge Herrn Charles Reinhardt, Allschwil, zuteil, indem er zum Ehrenmitgliede des Verbandes ernannt wurde. Aber auch den übrigen Herren des Komitees gebührt für ihre große Arbeit der aufrichtigste Dank. Die Tagung vom Sonntag hat dem Fußballsporte im Baselland große Dienste geleistet. Der Baselandschaftliche Fußball-Verband zählt heute elf Klubs mit gegen 1000 Mitgliedern.

Footballclubs von Gelterkinden und Sissach. Gustav Bürgin, ein Gelterkinder, übernimmt das Präsidium, Robert Rieder, ein Sissacher, die Stellvertretung. Vereinbart wird eine Art Bezirksmeisterschaft, die dann aus jährlich insgesamt acht Spielen zwischen Sissach und Gelterkinden besteht. Die Gelterkinder holen sich im ersten Jahr den neu angeschafften silbernen Wanderbecher. Spieler, die gegen Entscheide des Schiedsrichters reklamieren, werden mit 50 Rappen gebüsst, solche, die grob spielen, gleich mit einem ganzen Franken.

Doch mit der «Herrlichkeit» ist es bald vorbei. Der Erste Weltkrieg lässt den Fussballbetrieb auch im Oberbaselbiet erlahmen. Der FC Sissach bestand gerade noch aus 15 aktiven Mitgliedern und suchte 1921 Unterschlupf beim örtlichen Turnverein. Dort verbrachte das Fussballteam die folgenden Jahre in der sogenannten «Sportsektion». Beim FC Gelterkinden entschliessen sich etliche Spieler zu einem Wechsel nach Liestal. Der älteste Baselbieter Verein war Mitglied der Schweizerischen Football-Association und bestritt die dortigen nationalen Meisterschaftsspiele. Er interessierte sich vorerst nicht für die neu erwachsenen Fussballgemeinden in seiner näheren Nachbarschaft.

Vor der Fusion gab es in den beiden Basel je einen kantonalen Fussball-Verband. Der Baselandschaftliche wurde 1921 in Allschwil gegründet.

Der Basellandschaftliche Fussballverband

Am 21. August 1921 wird in Muttenz der Basellandschaftliche Fussballverband gegründet. Erster Präsident wird der Allschwiler Charles Reinhardt, an dessen Wohnsitz an der Baslerstrasse auch die erste Verbandsadresse gelegt wird, der sogenannte Vorort. Das Comité trifft sich fortan jeden Dienstagabend im Allschwiler «Rössli» zur Sitzung und ist dort unter der Nummer 17 auch telefonisch erreichbar. Die erste kantonale Meisterschaft startet am 9. Oktober 1921 und wird in zwei Serien ausgespielt. In der Serie I sind der FC Liestal, die Sportsektion des TV Sissach, der FC Gelterkinden, der FC Pratteln und der SV Muttenz vertreten, in der Serie II der FC Aesch I, der FC Münchenstein II, der SC Binningen II, der FC Allschwil II, der FC Liestal II und der FC Birsfelden II. Die Schiedsrichter müssen sich am 25. September 1921 im Restaurant Schützenstube in Pratteln zu einem Referat des Liestaler Fachkundigen Hans Menzel versammeln.

Der Basellandschaftliche Fussballverband wechselte fortan alle zwei Jahre seinen Vorort – und mit ihm den jeweiligen Präsidenten. So kamen nacheinander Louis Millioud (Sissach), Adolf Aenishänslin (Liestal), G. Jakosberger (Münchenstein), Max Hägin (Birsfelden) und Adolf Jost (Allschwil) zum Handkuss. Jedes Jahr wurden die kantonalen Meister erkoren – wobei es den Clubs freigestellt war, als Mitglied des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes auch an dessen Meisterschaften teilzunehmen.

Ab der Saison 1934/35 organisierte der Basellandschaftliche Fussballverband auch einen kantonalen Cupwettbewerb, analog zum Basler Cup, den es in der Stadt schon ab 1932 gab. Binningen (1934/35), Allschwil (1935/36 und 1938/39) sowie Birsfelden (1937/38) sind die bekannten Sieger bis 1939, ehe der Wettbewerb nach der Gründung des Regionalverbandes Nordwestschweiz fortan als gemeinschaftlicher Basler Cup geführt wurde.

In den Statuten von 1933 wird klar, dass sich der Basellandschaftliche Fussballverband dem SFAV weiter angenähert hat. Er wird formell als «Unterverband» bezeichnet, alle seine Mitgliedsvereine werden automatisch Freimitglieder des SFAV, müssen aber noch nicht zwingend die dortigen Meisterschaften bestreiten. Auch eine Vorform der überkantonalen Regionalität ist festgeschrieben: «Mitglieder des B.F.V. können Clubs des Kantons Baselland sowie der angrenzenden Kantone Aargau, Solothurn und Bern sein.» Im Clubhaus des FC Rheinfelden etwa hängt noch heute eine Urkunde aus der Saison 1932/33, die den Aargauern zum basellandschaftlichen Meistertitel der Serie II überreicht worden war.

Einzig Vereine aus Basel-Stadt werden nicht aufgenommen – diese sind im Baselstädtischen Verband unterer Serien organisiert. Anfänglich führte dies zu Problemen, wie der Transfer des begabten Fussballers Paul Dietz aus der Stadt zur Sportsektion des TV Sissach am Anfang der 1920er-Jahre zeigt. Der benachbarte FC Gelterkinden interpretierte die Bestimmung in den Statuten so, dass nicht nur Clubs, sondern auch einzelne Spieler aus Basel-Stadt nicht im Baselbiet aufgenommen werden dürften. Der Verband entschied dann jedoch am 5. November 1921, dass die in der Presse auch «Sissacher Affäre» genannte Diskussion um Paul Dietz überflüssig sei. Einzelne Fussballer aus Basel-Stadt durften fortan auch für Baselbieter Vereine kicken.

Die Gründungsgeschichte des Fussballverbandes Nordwestschweiz

Bis 1939 führten der nationale Fussballverband und die kantonalen und regionalen Institutionen ein Eigenleben ohne direkte Anbindung. Mit der Angliederung der Regionalverbände nach dem «Plan Thommen» änderte sich dies. Die Nordwestschweiz nahm dabei eine Vorreiterrolle ein.

Daniel Schaub

Bei den beiden lokalen Fussballverbänden in Stadt und Landschaft wuchs in den 1930er-Jahren die Einsicht, dass ein Zusammenwirken viele Vorteile haben konnte. Befeuert wurden die Gedankenspiele durch die Ideen des Basler Sportfunktionärs Ernst B. Thommen, des ehemaligen Torhüters beim FC Breite, der sich als Mitglied des Fussballcomités des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes auf nationaler Ebene in aller Tiefe an die Reorganisation des Fussballbetriebs im Lande machte.

In überlegter Feinarbeit entwickelte er den sogenannten «Plan Thommen», der einen noch direkteren Einbezug der im Jahr 1939 existierenden 21 Unterverbände im Schweizer Fussball vorsah – und damit auch das Ende der noch 181 «wilden» Vereine in der Schweiz, die nicht dem nationalen Verband angehörten. Thommen schlug neben einer kompletten Reorganisation der SFAV-Führung mit der Bildung von Ressorts und kla-

SPORT

Aus dem Fußballverband beider Basel.

Der Fußballverband beider Basel, der die Betreuung des Spielbetriebes in der Nordwestschweiz übernommen hatte, kann nach einjähriger Tätigkeit einen sehr erfreulichen Bericht erstatten. Der junge Verband weist vorzügliche Leistungen auf dem Gebiet des militärischen Vorunterrichts auf, führte einen Lehrkurs für Trainingsleiter durch und hatte erfolgreiche Verhandlungen mit den Regierungen der beiden Halbkantone für vermehrte Unterstützung des Fußballsports. An der Mobilisationsmeisterschaft haben 38 Aktivmannschaften und 26 Juniorenteams teilgenommen. Im Wettbewerb der Aktivmannschaften ist der Endsieger zwischen Olten und Old Boys noch zu ermitteln. Serie B-Meister wurde F. C. Aesch, Juniorensieger Kat. A F. C. Allschwil und Juniorensieger Kat. B F. C. Basel. Im Basler-Cup steht der Sieger noch nicht fest. Black Stars erwarten für das Endspiel als Gegner den Gewinner der Partie Allschwil — Old Boys. Im Hinblick auf die Durchführung des militärischen Vorunterrichts wurden große Anstrengungen unternommen. Es wurden 40 technische Leiter ausgebildet und 1145 Fr. aus eigenen Kräften aufgebracht. Die Werbeaktion für den Vorunterricht ergab die Verteilung von 9000 Werbezirkularen und in Tageszeitungen der beiden Halbkantone wurden 20 Inserate aufgegeben.

Die Schweizer Radmeisterschaften.

Der V. C. Oftringen hat als Veranstalter der schweizerischen Straßenmeisterschaften für Amateure und Berufsfahrer den 25. August reservieren lassen.

Urania gewinnt den Schweizer Basketball-Cup.

Bei einer Beteiligung von elf Mannschaften aus Bern, Lausanne und Genf wurde in Nyon der Schweizer Cup der Basketball-Liga ausgetragen. Die Haupttreffen lieferten folgende Resultate: Viertelsfinals: Lausanne Basket — Unipsports 23:7. Etoile — Plainpalais 21:6. Urania—Bern 16:15. C. A. Genf—Servette 26:10. Demifinals: Urania—C. A. Genf 23:21 nach zwei Verlängerungen. Etoile—Lausanne Basket 21:14. — Final: Urania Genf—Etoile 18:4.

Geschäftliches

Splitterschutz für Luftschutzbauten.

(Eing.) Als Splitterschutz für Luftschutzbauten wurden bisher meistens mit Sand gefüllte Säcke verwendet. An diesen Säcken haftet der große Nachteil, daß sie

Der erste «Jahresbericht» des Fussballverbandes Nordwestschweiz (damals auch gerne «beider Basel» genannt) am 9. Juli 1940 in den «Basler Nachrichten».

ren Zuständigkeiten innerhalb des Fussballcomités auch den verstärkten Einbezug dieser kantonalen und regionalen Unterverbände in den nationalen Verband vor. Dahinter steckte ein erhoffter doppelter Effekt. Einerseits konnte der stets wachsende SFAV vermehrt Aufgaben in die Regionen delegieren, insbesondere die aufwendige Organisation des gesamten Meisterschaftsbetriebes in der ganzen Schweiz, andererseits konnte gleichzeitig der Stellenwert dieser Regionalverbände erhöht werden.

Viele vorbereitende Sitzungen

Am 10. März 1939 gab der Verbandsvorstand SFAV grünes Licht zur Weiterverfolgung der Ideen. Am 4. Juni 1939 präsentierte Thommen seinen Restrukturierungsplan an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung aller Clubs der beiden kantonalen Fussballverbände. Rund 80 Vereinsvertreter liessen sich von Thommens Überzeugungskraft begeistern. Er war der sicheren Auffassung, dass sich die Einbindung regionaler Verbände in die Organisation des Meisterschaftsbetriebes, in die Nachwuchsförderung und den turnerischen Vorunterricht in einem Gewinn von Autorität gegenüber den Behörden und der Öffentlichkeit ausbezahlen werde.

Die Clubs aus der Nordwestecke beschlossen, dass dem Regionalkomitee Zentralschweiz (eines von drei damals existierenden Unterkomitees des SFAV) der Antrag gestellt werde, dass dieses in zwei neue Regionen aufgeteilt werden soll. Die neue Region Zentralschweiz II sollte die Clubs aus den beiden Basel sowie jene mit geografischer Anbindung in die Region (vorderes Birstal mit dem Laufental und dem solothurnischen Leimental und Thierstein-Dorneck sowie das Aargauer Fricktal) vereinen. Am 22. Juni 1939 trafen sich in der Basler Safranzunft auch jene (vor allem oberklassigen)

Ernst B. Thommen (kleines Bild oben) war ein Wegbereiter für die Etablierung der Regionalverbände im Schweizer Fussball.

Vereine, die bis dahin nur dem SFAV, nicht aber einem der beiden kantonalen Fussballverbände angeschlossen waren. Nach erneut positivem Echo machte sich ein prominent besetztes Initiativkomitee daran, die Gründung eines Einheitsverbandes voranzutreiben. Am 5. Juli 1939 kam es im Restaurant zum Helm noch einmal zu einem Treffen mit 70 Delegierten aller regionalen Fussballclubs, die den eingeschlagenen Weg bekräftigten. Die friedliche Loslösung vom Regionalkomitee Zentralschweiz verursachte keinerlei Probleme – und so stand der Gründungsversammlung des «Regionalverbandes Nordwestschweiz des SFAV» am 19. August 1939 im Restaurant Brauner Mutz in Basel nichts mehr im Weg.

Innerhalb nur eines halben Jahres wurden alle Vorarbeiten und Entscheidungsprozesse für das neue Konstrukt geleistet. Nun sassen 101 Vertreter aus 53

Vereinen, darunter auch jene von der SR Delémont, dem FC Moutier, dem FC Porrentruy, dem FC Olten, dem FC Trimbach und dem SC Zofingen, im Saal. Diese Vereine waren anfänglich als 2.-Liga-Clubs dem künftigen Nordwestschweizer Verband zugeordnet worden. Bis zum Ende der 1940er-Jahre sollte sich daran nichts ändern.

FCB-Betschon erster Präsident

Erster Präsident des neuen Verbandes wurde Dr. Alfred Betschon, ein Jurist vom FC Basel. Rudolf Gass (FC Birsfelden) wurde als Vertreter des bisherigen Basellandschaftlichen Fussballverbandes zum Präsidenten der Wettspielkommission bestimmt.

Auch Ernst B. Thommen, der Initiator, nahm im ersten Vorstand Einsitz und wurde 1940 zum ersten Ehrenmitglied des Regionalverbandes Nordwestschweiz gewählt. Thommen, der 1938 die Sport-Toto-Gesellschaft gegründet hatte und dem Schweizer Fussball und Sport im Allgemeinen so den Zugriff auf viel neues Geld verschaffte, machte später national als SFAV-Präsident zwischen 1947 und 1954, aber auch international als Exekutivkomiteemitglied und Vizepräsident der FIFA sowie als OK-Chef der Weltmeisterschaftsendrunden 1954 in der Schweiz, 1958 in Schweden und 1962 in Chile Karriere. Thommen stand auch an der Basis zum Bau des Fussballstadions St. Jakob in Basel, war Gastgeber bei der Gründungsversammlung der UEFA 1954 in Basel und gilt mit der Einführung des Messestädte-Cups auch als Wegbereiter für die späteren Europacupwettbewerbe der UEFA.

Kriegsausbruch nach zwei Wochen

Zwei Wochen nach der Gründung des Regionalverbandes Nordwestschweiz brach mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Polen am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg aus. Der junge Verband war einer ersten, harten Bewährungsprobe ausgesetzt, denn nicht nur die meisten Mitglieder des Verbandsvorstandes, sondern auch 90 Prozent aller Fussballer wurden im Rahmen der Schweizer Mobilmachung in den Wehrdienst eingezogen. An einen geregelten Fussballbetrieb war unter diesen dramatischen Umständen nicht zu denken. Es wurde eine Mobilisationsmeisterschaft ohne Auf- und Absteiger und ohne Titelehren ausgerichtet. Und so gab es ausgerechnet im ersten Verbandsjahr keinen Regionalmeister – es sollte bis zum heutigen Tag das einzige Mal bleiben.

Formeller Vollzug erst 1942

Die nächsten Monate liessen die Umsetzung des «Plans Thommen», der neben der Nordwestschweiz auch das Tessin und Genf als Modellregionen für die geplante Regionalisierung vorsah, ins Stocken geraten. Erst am 18. Juli 1942 wird an der SFAV-Delegiertenversammlung in Genf beschlossen, die bisher existierenden Regionen Westschweiz, Zentralschweiz und Ostschweiz neu in zwölf Regionalverbände aufzuteilen.

Der Regionalverband Nordwestschweiz ist neben dem Aargau, Solothurn und der Innerschweiz als einer der ersten Verbände formell dem SFAV angeschlossen, bald darauf folgen die weiteren Regionalverbände. Die in Basel angedachte und in der Nordwestschweiz mit grossem Elan umgesetzte Pionierleistung ist definitiv etabliert. Bis heute ist der Schweizerische Fussballverband nach den Ideen des «Plans Thommen» strukturiert. Mit den drei Abteilungen Nationalliga (heute Swiss Football League), 1. Liga (heute Erste Liga) und ZUS (heute Amateur Liga) und mittlerweile 13 Regionalverbänden.

75 Saisons – 75 Ereignisse

Am 19. August 1939 wurde der Fussballverband Nordwestschweiz ins Leben gerufen - seither ist keine Saison ereignislos verstrichen. Ein anekdotischer Streifzug durch 75 Jahre Verbandsgeschichte mit Kuriosem, Wissenswertem und natürlich auch Aussergewöhnlichem.

Daniel Schaub

1939/1940

Nur zwei Wochen nach der Gründung des Regionalverbandes Nordwestschweiz des SFAV am 19. August 1939 im Restaurant Braunen Mutz in Basel bricht der Zweite Weltkrieg aus. Fast alle Funktionäre des frischen Verbandes und ein überwiegender Teil der Fussballer müssen im Rahmen der Gesamtmobilmachung einrücken. Es wird eine sogenannte Mobilisationsmeisterschaft durchgeführt, an der sich aus der Region 18 Teams beteiligen. Der BSC Old Boys gewinnt im Final gegen den FC Olten auf dem Rankhof mit 5:2.

1940/1941

Im Herbst 1940 wird auf Initiative des damaligen Regionalpräsidenten Dr. Alfred Betschon ein grosser Junioren-Propagandatag durchgeführt. Im Frühjahr folgt eine «Junioren-Landsgemeinde». Erstmals findet eine regionale Schulhausmeisterschaft statt. Im Kino «Rex» verfolgen 2500 Nachwuchsfussballer den Film «Buben weg von der Strasse».

1941/1942

Erstmals führt der Regionalverband, ab und an noch immer «Fussballverband beider Basel» genannt, ein Schiedsrichterobligatorium ein. Jeder Club, der dem Verband angeschlossen ist, muss mindestens einen Unparteiischen pro Aktivmannschaft stellen.

1942/1943

Der Verband bestimmt in seinem sogenannten «Zofinger Beschluss», keine neuen Clubs aus dem Kanton Basel-Stadt mehr aufnehmen zu können. Erst acht Jahre später, bei der Delegiertenversammlung am 15. August 1948 in Sissach, wird der Beschluss wieder aufgehoben – und mit der US Ticinese wieder ein städtischer Club aufgenommen.

1943/1944

Am 29. Mai 1944 organisiert der Regionalverband Nordwestschweiz des SFAV zwei Auswahlspiele «Deutsche Schweiz» gegen «Welsche Schweiz» für die Nationalliga und die 1. Liga.

1944/1945

Der Regionalverband Nordwestschweiz des SFAV führt am 22./23. Juli 1944 die Delegiertenversammlung des nationalen Fussballverbandes in Basel durch – erstmals nach 26 Jahren. Der Basler Sport-Toto-Direktor Ernst B. Thommen kehrt als Vizepräsident ins nationale Fussballkomitee zurück.

1945/1946

Der älteste Baselbieter Fussballverein, der 1895 gegründete FC Liestal, feiert sein 50-Jahr-Jubiläum. Der offizielle Anlass findet erst am 26. Februar 1946 im Hotel «Engel» statt – Ständerat Werner Schaub hält die Jubiläumsansprache. In der ersten «Friedensmeisterschaft» steigt der FC Liestal 1945/1946 in die 3. Liga ab.

1946/1947

Einen einzigartigen Ausgang nimmt der Final im Basler Cup. In zwei Anläufen finden die Finalisten FC Allschwil und SC Binningen keinen Sieger, trennen sich nach Verlängerung zunächst 2:2, dann im Wiederholungsspiel 1:1. Am Ende muss das Los entscheiden – und der FC Allschwil wird als Sieger gezogen. Allschwil holt mit dem Sieg im Vor- (4:1 gegen Binningen) und im Folgejahr (7:2 gegen Breitenbach) das Triple.

1947/1948

Der FC Allschwil sichert sich als erster Verein in der Geschichte des Regionalverbandes das «Double». Im Jahr des dritten Cuperfolgs in Serie wird der Club erstmals auch Regionalmeister der 2. Liga.

1948/1949

Die Junioren des FC Basel gewinnen zum siebten Mal in Folge den regionalen Vereinsschüler-Cup. In der Finalrunde setzen sie sich gegen den FC Allschwil und den FC St. Clara durch.

1949/1950

Der FC Trimbach wird Regionalmeister in der vom Regionalverband NWS betreuten 2.-Liga-Gruppe. Dieser gehörten zuvor schon Clubs wie der FC Olten (Regionalmeister 1940/41 und 1944/45), der FC Porrentruy oder die SR Delémont (Regionalmeister 1946/47) an. Es ist das letzte Mal, dass ein nicht heute noch in der Nordwestschweiz beheimateter Club den Regionalmeistertitel gewinnt.

1950/1951

Zweitligist FC Münchenstein kann in den 1/32-Finals des Schweizer Cups den Nationalliga-A-Club FC Basel zum grossen Fussballfest empfangen. Der rotblaue Favorit setzt sich mit 6:0 durch, 2500 Zuschauer sind auf dem Sportplatz Heiligholz Zeugen.

1951/1952

Erstmals stehen zwei 3.-Liga-Clubs im Final des Basler Cups. Auf dem ein Jahr zuvor eröffneten, neu erstellten Basler Landhof-Stadion bezwingt der FC Reinach den FC Möhlin/Riburg mit 6:3.

1952/1953

Die 3.-Liga-Meisterschaft wird neu in drei Gruppen ausgerichtet. Jeder Gruppe gehören nur acht Teams an. Gruppensieger werden Liestal b, Sissach und Reinach. Aufsteiger ist nach dem Gewinn der Dreier-Aufstiegspoule der FC Reinach.

1953/1954

Am 25. April 1954 wird das neue Fussballstadion St. Jakob mit einem Länderspiel zwischen der Schweiz und Deutschland feierlich eröffnet. 52 000 Zuschauer füllen das neue Bijou der Sportstadt Basel bis auf den letzten Platz. Die Schweiz verliert kurz vor der WM im eigenen Land mit 3:5.

1954/1955

Der Basler Cup, der in den beiden vorangegangenen Jahren mangels Interesse der Clubs nicht ausgeschrieben war, wird neu als «Herausforderungs-Cup» ausgerichet. Der FC Reinach als letzter Sieger 1952 verteidigt den Cup gegen Bottecchia und Alemannia, verliert ihn dann gegen den ACV, der wiederum vom FC Oberwil herausgefordert und geschlagen wird. Bis zur Saison 1957/58 wird der Basler Cup in dieser Form weitergeführt, allerdings mit mässigem Erfolg.

1955/1956

Die zweite Mannschaft des FC Basel muss in der 2. Liga mit nur neun Punkten aus 22 Spielen absteigen. Damit steigt das letzte Team eines Nationalliga-Clubs aus der höchsten regionalen Liga ab. Das Niveau der zweiten Mannschaften soll unter der Einführung der Reservemeisterschaft der Nationalliga gelitten haben.

1956/1957

Der BSC Old Boys, der als Regionalmeister noch im Vorjahr auf die Aufstiegsspiele verzichtet hatte, wird wieder 2.-Liga-Gruppensieger und setzt sich in den Aufstiegsspielen gegen Lamone (3:0) und Brunnen (2:1) durch. Das spielstarke Team der «Citronen», wie die Spieler genannt werden, kickt wieder überregional.

1957/1958

Die regionale Juniorenauswahl darf im Rahmen der 2000-Jahr-Feier der Stadt Basel zu einem Vorspiel des Städtevergleichs Basel–Rom antreten. Trainer Fritz Kies stimmt das Team in drei Sondereinheiten auf die Partie gegen Gaeta ein, die nach starkem Spiel beider Teams mit 2:2 endet. Die Regionalauswahl stösst auch in den Final der Schweizer Meisterschaft vor und unterliegt in Bern gegen Zürich mit 4:5.

Foto Lothar Jeck

1958/1959

Die bis dahin freiwilligen Regelabende für die Fussballspieler in den regionalen Clubs sollen nach einem Vorschlag der Schiedsrichterkommission obligatorisch werden. Doch an der Präsidentenkonferenz vom 16. Januar 1959 lehnen die Clubs dies ab.

1959/1960

20 Jahre Fussballverband Nordwestschweiz – die Jubiläums-Delegiertenversammlung steigt im Landgasthof von Riehen. Der scheidende Präsident Reinhold «Reini» Erbe stellt dem Regionalverband einen Wanderbecher zur Verfügung, mit dem künftig der Verein mit der besten Gesamtleistung geehrt werden soll: der «Reini-Erbe-Cup».

1960/1961

In der Vorrunde müssen insgesamt 223 Spiele wegen der schlechten Witterung verschoben werden. Es gibt sogar einen Antrag, den Basler Cup zu sistieren. Auch die 2. Liga, mit 13 Teams in die Saison gestartet, gerät kräftig durcheinander. Trotz vielen Nachtragspartien zeigt sich Regionalmeister FC Breitenbach in insgesamt sechs (!) Aufstiegsspielen noch frisch genug, um erstmals in die 1. Liga aufzusteigen.

1961/1962

Adolf Kummli spendet einen Fairness-Wanderpreis für die regionalen 2.-Liga-Mannschaften. Erster Gewinner ist der FC Birsfelden mit nur zwei Strafpunkten.

1962/1963

Die Seniorenmeisterschaft der Region wird in zwei Siebnergruppen ausgespielt, der Regionalmeister in einem Finalspiel der beiden Gruppensieger ermittelt. Doch der SV Muttenz bringt für den Final gegen den FC Allschwil nur gerade acht Spieler zusammen und muss Forfait erklären.

1963/1964

Im Basler Cup muss das Halbfinalspiel zwischen dem FC Juventus und dem FC Oberwil beim Stand von 1:2 abgebrochen werden. Die Verbandsinstanzen müssen über den Fall befinden, der Final wird verspätet nachgeholt.

1964/1965

Erstmals sind im regionalen Cup auch SATUS-Vereine spielberechtigt. 14 Teams melden sich an – und mit dem SC Baudepartement gewinnt auch gleich ein Club aus diesem Verband den Final gegen den FC Black Stars II mit 2:1. Wie damals üblich, sind die 2.-Liga-Clubs in der Cup-Konkurrenz nicht mit von der Partie.

1965/1966

Der bisherige Regionalverband Nordwestschweiz des SFV soll künftig Fussballverband Nordwestschweiz des SFV heissen. Das teilt der Vorstand den Clubs mit dem Zirkular vom 25. Mai 1965 mit. Grund für die Anpassung sind Verwechslungen mit übrigen Institutionen und Organisationen, die sich ebenfalls «Regionalverband» nennen.

1966/1967

Ernst B. Thommen, mit seinem Strukturplan in den 1930er-Jahren massgeblich an der Bildung der Regionalverbände beteiligt, verstirbt am 14. Mai 1967 – am Tag vor dem legendären Cupfinal FC Basel–Lausanne-Sports mit dem Sitzstreik – bei einem Selbstautounfall in der Birsfelder Hard.

1967/1968

Immer wieder zeichnet der Fussballverband Nordwestschweiz als lokaler Organisator von Länderspielen im Fussballstadion St. Jakob verantwortlich. So auch am 17. April 1968, als der Vergleich zwischen der Schweiz und Deutschland 58000 Zuschauer anlockt. Regionalpräsident Oscar Eckert ist gleichzeitig Chef des OK.

1968/1969

Ebendieser Oscar Eckert, der als Gemeindeverwalter in Ettingen tätig ist und nun in den Landrat des Kantons Baselland gewählt wird, kann die nötige Zeit nicht mehr aufbringen, um dem Fussballverband Nordwestschweiz vorzustehen. Er demissioniert.

1969/1970

Nach langen Jahren der Bemühungen können 17 Vereine, die bis anhin im Regionalverband Nord des SATUS vereint waren und nicht an den Meisterschaften des Fussballverbandes Nordwestschweiz teilnahmen, aufgenommen werden. Es sind dies FC Amicitia Riehen, ASC Basel, AFC Ball-Boys, SC Basel-Nord, ASV Basel-Ost, SC Basler-Verkehrsbetriebe, AFC Fortuna, FC Grasshoppers, SC Horburg, SC Inter, SC Münchenstein, US Olympia, SV Rapid, FC Sparta, Vgt. Sportfreunde, AS Timau, FC Young Kickers.

1970/1971

Der FC Basel wird bei den Inter-A-Junioren erstmals Schweizer Juniorenmeister. Innerhalb eines Jahres werden 17 neue Vereine gegründet, der Verband wächst um über tausend Fussballer. Neu im Angebot steht auch erstmals eine Junioren-D-Meisterschaft.

1971/1972

Der Dreiländerpokal zwischen den Juniorenauswahlen der Nordwestschweiz, des Elsass und Südbadens wird erstmals durchgeführt. Die Deutschen gewinnen vor den Franzosen und den Schweizern.

1972/1973

Der Basler Cup, der vor der Übernahme durch den Regionalverband Nordwestschweiz 1939/1940 auch schon sieben Mal durch den Baselstädtischen Fussballverband vergeben worden war, erhält eine deutliche Aufwertung. Fortan ist die Teilnahme für 2.- und 3.-Liga-Vereine obligatorisch. Die vier Halbfinalisten qualifizieren sich neu für den Schweizer Cup.

1973/1974

Die Senioren des SC Baudepartement stossen bis in den Final des Schweizer Seniorencups vor. Dort müssen sich die Basler vom FC Stade Lausanne nach einem Hin- und einem Rückspiel erst im Penaltyschiessen bezwingen lassen.

Foto Lothar Jeck

1974/1975

Erstmals sind im Fussballverband Nordwestschweiz mehr als 10 000 aktive Fussballer zusammengefasst. Vor allem bei den Junioren C, D und E ist der Zuwachs von 500 Spielern innerhalb einer Saison beachtlich.

1975/1976

Durch die Erweiterung der 1. Liga steigen gleich zwei Nordwestschweizer Clubs auf – was durchaus verdient ist, denn die beiden Tabellenersten FC Birsfelden und SV Muttenz liefern sich bis zum Ende der 2.-Liga-Saison ein packendes Duell an der Spitze. Birsfelden steigt direkt auf, Muttenz setzt sich in den Aufstiegsspielen gegen Stäfa und Unterstrass durch.

1976/1977

An einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung sprechen sich die Vereinsvertreter mit 56 zu 21 Stimmen für die Einführung von Tenüreklame aus. Zehn Clubs machen in der Versuchsphase zunächst von dieser neuen Werbemöglichkeit Gebrauch.

1977/1978

Am 20. Februar 1978 verstirbt der legendäre Allschwiler Radioreporter Hans Sutter nur zwei Jahre, nachdem ihm der Fussballverband Nordwestschweiz die Ehrenmitgliedschaft verliehen hat. Sutter war Schulrektor, Schiedsrichter, Präsident des FC Allschwil, Mitglied des ZUS-Komitees und grosser Nachwuchsförderer. 1948 war er schon Ehrenmitglied des SFV geworden.

1978/1979

Roger Quinche, fast ein Vierteljahrhundert Kurschef der Region und auch national als Co-Trainer von Nationalcoach Karl Rappan eine Figur, tritt zurück und wird Ehrenmitglied des FVNWS. Er hat sich über Jahre sehr feinfühlig und kompetent in der Trainerausbildung engagiert. Quinche verstirbt am 4. September 1982 nur 61-jährig.

1979/1980

Im Rahmen der «Grün 80», der 2. Schweizerischen Ausstellung für Garten- und Landschaftsbau, findet am Auffahrtsdonnerstag, 15. Mai 1980, der «Regio-Tag» statt – mit einem Turnier mit 90 Teams aus dem Dreiländereck und dem Basler-Cup-Final zwischen dem FC Liestal und dem FC Breitenbach (2:1).

1980/1981

Mit grosser Überlegenheit wird der BSC Old Boys Regionalmeister. In 22 Spielen haben die Basler nie verloren und gewinnen die 2.-Liga-Meisterschaft mit zehn Punkten Vorsprung auf den SV Sissach. In den Aufstiegsspielen gelingt die Promotion in die 1. Liga. OB holt sich auch den Reini-Erbe-Cup für die beste Gesamtleistung.

1981/1982

Der Verbandsvorstand organisiert für Vereins- und Juniorenverantwortliche ein Seminar in Saig im Schwarzwald (Jugendprobleme und Erziehungsaufgaben) und ein Symposium in Elm (GL) mit verschiedenen Referaten.

1982/1983

Nach 14-jähriger Amtszeit tritt Hans Wiedemann, der ehemalige Torhüter des FC Birsfelden, als Präsident des Fussballverbandes Nordwestschweiz zurück. Er ist bis heute der Vorsteher mit der längsten Amstzeit an der Spitze des Verbandes, in dessen Juniorenkommission er schon 1944 eingetreten war.

1983/1984

Das immer noch aus dem Verband rekrutierte Länderspiel-Organisationskomitee organisiert am 16. Mai 1984 im Fussballstadion St. Jakob den Final des Europacups der Cupsieger zwischen Juventus Turin und dem FC Porto (2:1). 60 000 Zuschauer sorgen für ein riesiges Fussballfest in Basel.

1984/1985

Erstmals führt die Regionalmeisterschaft der 2. Liga über ein Entscheidungsspiel der beiden punktgleichen Teams des SC Baudepartement und des SV Sissach. Die von Marcel Hottiger trainierten Basler gewinnen mit 4:3 (2:2) n.V., scheitern jedoch in den Aufstiegsspielen.

1985/1986

Das «Fussballblatt», das zwischen 1982 und 1985 sechsmal jährlich herausgegeben wird, muss wegen eines dramatischen Inserateeinbruchs aufgegeben werden.

1986/1987

Das vom Verband ausgerufene «Jahr des Schiedsrichters» hatte nicht den gewünschten Werbeeffekt. Der Bestand an Spielleitern ging trotz verschiedenen Massnahmen der Kommission um den ehemaligen FIFA-Ref Gottfried Dienst (Wembley-Tor…) sogar leicht zurück auf 356 Schiedsrichter.

1987/1988

Ein düsteres Jahr für den regionalen Fussball – der FC Basel muss erstmals nach vier Jahrzehnten aus der NLA absteigen. Trainer Urs Siegenthaler, der spätere DFB-Chefscout, muss mit einem ausgedünnten, sehr jungen Kader zurechtkommen und scheitert. Regionalmeister FC Pratteln steigt auf und holt sich zum vierten Mal in Folge den Reini-Erbe-Cup. Rekord!

1988/1989

Der Verband ist ein halbes Jahrhundert alt und verliert am 4. Februar 1989 eine seiner grossen Persönlichkeiten. Dr. Louis Erlacher, Verbandspräsident zwischen 1948 und 1952 und Ehrenmitglied, dazu von 1951 bis 1964 auch 13 Jahre lang Präsident des ZUS, verstirbt im Alter von 86 Jahren.

1989/1990

Wieder wird die 2.-Liga-Meisterschaft in einem Entscheidungsspiel ausgespielt. Der eine Basler Traditionsclub, der FC Nordstern, schlägt den anderen, den FC Concordia, mit 4:1 und setzt sich auch in den Aufstiegspartien gegen den FC Azzuri Biel durch. Ein letztes Mal spielt Nordstern danach in der 1. Liga.

1990/1991

Ein dunkles Jahr in der Geschichte des Fussballverbandes Nordwestschweiz. Bei tätlichen Auseinandersetzungen zwischen türkischen und kurdischen Mitgliedern des FC Anadolu erleidet am 17. Oktober 1990 auf den Sportanlagen St. Jakob ein Fussballer tödliche Schussverletzungen. Dazu gibts mehrere Schwerverletzte. Der Club wird aus dem Verband ausgeschlossen.

1991/1992

Der FC Pratteln steht zum zweiten Mal an der Schwelle zu den Aufstiegsspielen zur Nationalliga B. Im ersten Anlauf war man unter Trainer Christian Boss am FC Brüttisellen gescheitert, nun reicht es nach einem Entscheidungsspiel gegen den FC Ascona (0:3) unter Trainer Valentin Mena nicht in die finale Phase. Noch 1990 hatten die Prattler im Schweizer Cup den FC Basel gleich mit 4:0 besiegt.

1992/1993

Mit dem FC Allschwil gewinnt erstmals ein Verein aus dem Verbandsgebiet der Nordwestschweiz den sogenannten ZUS-Cup für die beste Gesamtleistung eines Amateurvereins in der Schweiz.

1993/1994

Der FC Basel steigt wieder in die Nationalliga A auf. Ansonsten ist es eine betrübliche Saison für die Region. Die Old Boys steigen in die 1. Liga ab, der FC Concordia Basel und der FC Laufen in die 2. Liga.

1994/1995

Der Fussballverband Nordwestschweiz richtet ein vollamtliches Sekretariat ein. Erste Amtsträgerin ist – unter 80 Bewerberinnen und Bewerbern – Jeannette Paolucci, die ab dem 1. Januar 1995 mit einem 50-Prozent-Pensum arbeitet und bis zum heutigen Tag als Geschäftsführerin tätig ist.

1995/1996

Gleich zwei solothurnische Clubs bestreiten den Final des Basler Cups in Therwil: Der FC Breitenbach vermag den SC Dornach mit 2:1 zu bezwingen. 1200 Zuschauer bilden eine würdige Kulisse.

1996/1997

Eine Premiere ist der regionale Super-Cup. 2.-Liga-Meister SV Muttenz setzt sich gegen Basler-Cup-Sieger und Gastgeber FC Breitenbach mit 3:1 durch. Nach vielen Jahren nimmt wieder ein Nordwestschweizer Vertreter im Verbandsrat des SFV Einsitz. Hans-Jürg Ringgenberg, der Regionalpräsident, wird als Vertreter der Amateur-Liga gewählt.

1997/1998

Gottfried Dienst, der legendäre Wembley-Schiedsrichter, der nach seiner aktiven Karriere jahrelang ab 1968 als Schiedsrichterausbildner in der Nordwestschweiz tätig war, verstirbt am 1. Juni 1998 im Alter von 79 Jahren. Er pfiff total 1224 Spiele, davon 34 Länder- und 43 Europacupspiele.

1998/1999

Nach einem halbjährigen Versuch in der Vorsaison wird nun offiziell eine Junioren-D-Meisterschaft auf dem verkleinerten 9er-Spielfeld ins Angebot des Fussballverbandes Nordwestschweiz aufgenommen.

1999/2000

Der FC Basel spielt in einer ersten Übergangssaison seine Heimspiele auf der Schützenmatte. Auf dem St. Jakobareal werden die Bauarbeiten für den neuen St.-Jakob-Park in Angriff genommen – das erste multifunktionale Stadion der Schweiz.

2000/2001

Die 2. Liga interregional wird eingeführt. Die beiden Gruppenbesten der regionalen 2. Liga, der BSC Old Boys und der FC Nordstern, schaffen die direkte Integration.

2001/2002

Ein Fussballjahr voller Basler Highlights. Der FC Basel wird erstmals nach 22 Jahren wieder Schweizer Meister und holt sich im neuen St.-Jakob-Park nach 27 Jahren wieder den Schweizer Cup. Gar 35 Jahre sind seit dem letzten Double 1967 vergangen. Am Saisonende findet die U21-Europameisterschaft im neuen Schweizer Fussballprunkstück statt, bei der die Schweiz bis in den Halbfinal vorstösst.

2002/2003

Massimo Ceccaroni organisiert zum Jubiläum das 50. Regionale Sommerturnier auf den Sportanlagen St. Jakob – ein Grossanlass, der jährlich über 3000 Juniorinnen und Junioren anzieht.

2003/2004

Das neue Reglement im Schweizer Cup tritt in Kraft. Im künftigen «Swisscom Cup» nehmen nur noch 64 Teams teil, darunter 16 Regionalvertreter. In der Nordwestschweiz holt sich der Sieger des Basler Cups den begehrten Platz. Als Erstes qualifiziert sich – dank einem Sieg im Entscheidungsspiel der Halbfinalverlierer gegen den SC Binningen – der FC Oberdorf und zieht mit dem FC Basel gleich das grosse Los.

2004/2005

FIFA und UEFA erlauben offiziell, Fussballspiele künftig auf Kunstrasenfeldern auszutragen. Der SFV übernimmt die entsprechenden Bestimmungen und es setzt auch in der Region ein Bauboom für die Sportflächen mit künstlichem Untergrund ein.

2005/2006

In der Nordwestschweiz gibt es 747 lizenzierte Fussballerinnen – das sind doppelt so viele wie drei Jahre zuvor. Claudio Circhetta, der Schweizer FIFA-Schiedsrichter, übernimmt die Leitung der Nordwestschweizer Wettspielkommission. Er bleibt bis 2011 im Amt.

2006/2007

Gleich fünf Vereine begehen ihr 100-Jahr-Jubiläum: der FC Allschwil, der ASC Sparta-Helvetik, der FC Black Stars, der FC Concordia und der SC Steinen.

2007/2008

Der Fussballverband Nordwestschweiz organisiert in Liestal einen «Round Table» gegen Gewalt. Der Kanton Basel-Stadt subventioniert neu eine spezielle Fairplay-Rangliste für Clubs in der Stadt. Die Bemühungen für das Fairplay tragen Früchte.

2008/2009

Die U21 des FC Basel wird Schweizer 1.-Liga-Meister, kann aber aufgrund der reglementarischen Bestimmungen nicht in die Challenge League aufsteigen.
Im Alter von 88 Jahren verstirbt am 21. Juni 2009 Max Schreiber, der ingesamt 44 Jahre im Fussballverband Nordwestschweiz gewirkt hatte, darunter 24 Jahre als Präsident der Wettspielkommission.

2009/2010

Nach neun Jahren im St. Jakob-Park disloziert die Geschäftsstelle des Fussballverbandes Nordwestschweiz an ihren heutigen Standort an der St. Jakobsstrasse 110 in Muttenz. Am 17. Mai 2010 werden die neuen Räumlichkeiten bezogen.

2010/2011

Kurt Widmer, der 21 Jahre lang für die regionalen Schiedsrichter verantwortlich war, tritt zurück. Die Juniorinnen des SV Sissach stossen bis in den Schweizer Cupfinal vor, in dem sie gegen den FC Oerlikon/Polizei Zürich mit 0:2 verlieren.

2011/2012

Dank einem neuen Titelsponsor kommt es erstmalig zum «Grosspeter Basler Cupfinaltag». Auf den Sportanlagen Steinli gewinnt der BSC Old Boys gegen den FC Arlesheim bei den Aktiven mit 4:0. Im Rahmen des Finaltages werden auch die Endspiele der Junioren A, B und C, der Frauen, Senioren und Veteranen ausgespielt.

2012/2013

Erstmals werden die Fairnesspunkte bei Punktgleichheit als Klassierungskriterium in den offiziellen Meisterschaftsranglisten der Region Nordwestschweiz angewendet.

2013/2014

Das Projekt «Club Corner» des SFV wird eingeführt. Künftig verwaltet jeder Verein seinen Spielbetrieb, die Adressen seiner Funktionäre und vieles mehr direkt übers Internet. Für die Einführungsphase richtet der SFV eine Hotline ein; nach kurzer Zeit haben sich die Clubs an die neuen Anforderungen gewöhnt.

Fundstücke aus dem Sportmuseum

Public Viewing anno Duubagg
oder Mit Schirm, Charme und Melone

Wir könnten, die Fotografie des herausragenden Basler Sportfotografen Lothar Jeck (1898–1983) betrachtend, über die Bauweise der 1920er-Jahre diskutieren. Damals entstanden die ersten Wohnbauten rund ums Kleinbasler Fussballstadion Landhof. Wir könnten die fehlenden Sicherheitsmassnahmen bemängeln. Oder wir könnten schwelgen. Der «Ländi»: Länderspiele, Seppe Hügi, der FCB Schweizer Meister 1953. Wir könnten diskutieren: die «Visionen», Abstimmungskampf, Umbau, Abriss, Neubau. Wir wollen aber – die Komposition des Bildes berücksichtigt Zuschauer (Zuschauerinnen sind keine zu sehen) und Spielaktion ebenbürtig. Der Landhof gilt als das modernste Fussballstadion der Schweiz, am 7. Juni 1925 sind erstmals mehr als 1000 Besucher bei einem Match. Es dürfte noch genug Geld vorhanden sein: Aus einem Flugzeug wird der Matchball zum Spiel Basel gegen Nacional Montevideo abgeworfen. 35 Jahre FCB! Das Jubiläum wird 1928 ausgiebig gefeiert. Und dann, am Ende der erfolgreichen Saison 1929/1930 ein finanzielles Loch von 6100 Franken – scheinbar grundlos.

Wo Fakten und Zahlen fehlen, könnte unser Bild helfen. Wir stellen eine Vermutung an: Das Defizit kommt nicht vom Fehlen der Bandenwerbung. Auch nicht vom Mangel an Zuschauern. Aber zu viele zahlen nichts. Die Gerüstgäste investieren statt in Eintrittsbillette viel lieber in Hut- und Herrenmode.

Foto Lothar Jeck

Rauchen, kauen, kleben
oder Sammelbildchen in den 1930er-Jahren

Keine WM ohne Panini: sammeln, tauschen, kleben, komplettieren. Zum Kiosk, Album holen, Päckchen kaufen, vielleicht gleich die ganze Sammelbox (aber das machen nur Banausen). Das Phänomen scheint uralt. Und das ist es auch: Was heute in Tüten à fünf Bildern für bis zu einem Franken über den Tisch geht, war früher Kaufanreiz für andere Produkte. Bereits in den 1930er-Jahren waren in der Schweiz zahlreiche Sammelbilder im Umlauf – Bilder von Filmstars, Landschaften, fernen Ländern, Tabakkönigen und Sportlern. Sie waren Zigarettenpäckchen beigelegt. Später auch Kaugummipäckchen. Unser Fundstück zeigt eine Serie solcher Rauchwaren-Sammelbilder im Originalalbum von 1935. Es handelt sich um Spielerporträts der Schweizer Fussball-Nationalligateams – wie von Panini 1961 erstmals für die italienische Meisterschaft herausgegeben.

Das Album aus der Schweiz ist übervoll, ja beinahe alle Spieler sind doppelt vorhanden. Grund: Die Bilderserie der Zigarettenmarke Ed. Laurens wurde innert kurzer Zeit zweimal gedruckt. Wohl je einmal für die Saison 1934/1935 und für die Saison 1935/1936. Vergleicht man die in der ersten Serie publizierten Mannschaften mit den damals in der obersten Liga spielenden Vereinen der Schweiz, so fehlt ein Team. Es ist nicht der Aufsteiger. Es sind nicht die Absteiger. Es ist der FC Nordstern. Dieser spielte schon seit Längerem in der obersten Liga und bestritt 1935 gar den Cupfinal gegen Lausanne-Sports. Nordstern verlor 0:10.

Ob das «Stängeli» der Grund war, dass die Basler in der ersten Sammelbildserie fehlen? Oder hat sich der FC Nordstern den Fotoaufnahmen verweigert? Oder wurden sie schlicht vergessen und machten darum eine zweite Auflage der gesamten Liga nötig? Man weiss es nicht. Sicher ist: In der zweiten Bilderserie war der FC Nordstern zu sammeln. Das schien zu beflügeln: Vier Jahre später stand der FC Nordstern ein weiteres Mal im Schweizer Cupfinal. Und verlor 1939 nur noch mit 0:2.

Fussballgeschichte: Originaltrikot und Pfeife von Schiedsrichter Gottfried Dienst aus dem WM-Final von 1966 im Londoner Wembley.

Schiedsrichter ans Telefon!
oder Ein Basler und das Wembley-Tor

Ein Basler ist Teil des WM-Finals 1966 zwischen Deutschland und England. Schiedsrichter Gottfried Dienst trifft dabei einen weltberühmten, weil umstrittenen Entscheid. «Sein» Wembley-Tor macht England zum Weltmeister und Deutschland zum Verlierer. Es wird zum Mythos, zeigt Sprachbarrieren auf und leitet eine Diskussion um Entscheidungsfindung und -grundlagen Fussballoffizieller ein.

Gottfried Dienst ist eigentlich gar nicht als Schiedsrichter für den Final in Wembley vorgesehen. Der deutsche Rudolf Kreitlein, der als Miterfinder der Gelben und Roten Karte gilt, soll das Endspiel leiten. Weil Deutschland aber einer der Finalisten ist, kommt Godi Dienst zum Einsatz. Der Chef der Kleinbasler Telefonzentrale ist endspielerfahren. Fünf Jahre zuvor pfeift er den Final des Europacups der Landesmeister zwischen Benfica Lissabon und Barcelona und wird Zeuge des ersten nicht spanischen Triumphs in diesem Wettbewerb.

Das Endspiel am 30. Juli 1966 in England wird aber nicht nur für Dienst noch bedeutender. 1:1 zur Pause. Neben den zwei Toren von Haller und Hurst bleiben ein bewusstloser deutscher Torwart und die temperamentvollen Gesten des Schweizer PTT-Angestellten Dienst in Erinnerung. Auch nach dem Abpfiff der regulären Spielzeit und dem Ausgleich der Deutschen zum 2:2 in letzter Minute scheint die Autorität des Unparteiischen noch intakt.

Nach einer kurzen Pause, einem Orangenschnitz und einer Wadenmassage am eigenen Bein bittet Gottfried Dienst zur Verlängerung. Die 101. Minute geht in die Fussballgeschichte ein. England in Ballbesitz. Das Leder gelangt nach rechts aussen zu Alan Ball. Flanke in den Strafraum. Geoff Hurst schnappt sich das Spielgerät, dreht sich und haut es auf das deutsche Tor. Der Ball gleitet über die Arme von Goalie Tilkowski an die Querlatte, prallt auf den Boden und zurück in den Fünf-Meter-Raum. Englands Nummer 21 reisst die Arme hoch. Der Deutsche Wolfgang Weber köpft den Ball über das Tor ins Aus. Tor! Tor? Schiri Dienst steht beim Abschluss von Geoff Hurst hinter dem Spieler und sieht den Ball nicht. Er befindet sich als entscheidungsunfähig – nicht aber seinen Kollegen Tofik Bachramov an der Linie. Dieser steht auf Hursts Höhe und gemäss Dienst nur gut sieben Meter von der Grundlinie entfernt. Dienst bittet um Hilfe. Der Linienrichter aus Baku spricht aber weder Englisch noch Deutsch. So muss Dienst seinem Instinkt vertrauen: «Das ganze Verhalten von Bachramov, jeder Zoll an ihm sagte mir, dass Bachramov ‹Tor› meinte.» Das berühmt-berüchtigte Wembley-Tor ist gefallen. England feiert seinen bis dato einzigen Weltmeistertitel. Deutschland trägt den bis heute nicht verifizierbaren Torentscheid mit sportlicher Fassung. Und Godi Dienst geniesst auch fortan das Ansehen eines guten und mittlerweile weltbekannten Schiedsrichters.

Fotografen im Strafraum
oder In 19 Stunden nach Berlin

Berufungen in die Stadtauswahl sind eine Ehre. FCB-Legende Kurt Thalmann verteilt heute noch Erinnerungskarten vom Städtespiel 1953 gegen London. Auf dem Bild schüttelt der junge Flügelspieler Thalmann («Sehe ich nicht aus wie Valentin Stocker?») sichtlich stolz die Hand eines britischen Adligen. Die Basler Stadtauswahl setzt sich jeweils vor allem aus FCB-Spielern zusammen, ergänzt durch Spieler der anderen Traditionsvereine Old Boys, Nordstern, Concordia. Eine solche Auswahl der besten Basler Spieler macht sich 1921 auf eine 19-stündige Zugreise nach Berlin. Solche Reisen sind 1921 aufwendig, Europa erholt sich noch vom grossen Krieg, die Aviatik boomt.

Der Stummfilm befindet sich bereits in seiner Hochphase, in Deutschland wird das heimische Filmschaffen gefördert, die UFA nahe Berlin soll Hollywood die Stirn bieten. Die Ankunft der Basler Fussballer am Bahnhof wird filmisch dokumentiert. Der Stummfilm vermittelt seinem Publikum die Informationen in schriftlichen Einblendungen. Und behauptet am Ende des rund achtminütigen Beitrags zum Städtespiel, die Abreise der Basler zu zeigen. Ein früher Special-Effect. Denn offensichtlich handelt es sich um die exakt gleiche Szene, die zu Beginn als Ankunft der Basler Mannschaft gezeigt wird. Das Spiel im Grunewaldstadion wird neben den Filmenden von einer beachtlichen Reportermeute verfolgt. Die Pressevertreter schrecken nicht davor zurück, auch während des laufenden Spiels das Feld zu betreten, um möglichst gute Bilder schiessen zu können.

Noch am Tag der Anreise betreten die Stadt-Basler das Stadion in Berlin, um vor über 35000 Zuschauern gegen die Auswahl der Gastgeberstadt anzutreten. Auf der Filmtafel heisst es «Fussball-Städte-Wettkampf Berlin–Basel im Stadion ab 24. April 1921» [sic!]. Das Spiel endet 3:3 unentschieden. Der Basler Captain Dr. Ernst «Pfumpf» Kaltenbach erwischt «einen Glanztag und ist der beste Mann Basels. In unerwartet brillanter Form ist die Stürmerreihe, die ein rasches, energisches Zusammenspiel zeigt» und drei Tore erzielt. Zu Hause in Basel ist Kaltenbach Lehrer, für die Schweiz macht er 13 Länderspiele und schreibt später als Fussballjournalist unter anderem für den «Kicker». Die Reisestrapazen scheinen aber ihre Spuren zu hinterlassen: Der FCB und «Pfumpf» Kaltenbach steigen 1921 fast ab.

Baslerstab und Berliner Adler beim Städtespiel 1921 mit Ernst «Pfumpf» Kaltenbach (Bild oben, links vorne) und eine Ansichtskarte von Kurt Thalmann aus dem Städtespiel 1953 gegen London.

Der Film zum Städtespiel Berlin-Basel 1921:
www.tageswoche.ch/de/2014_41/sport/669807/der-aelteste-basler-fussballfilm-die-staedte-auswahl-1921-in-berlin.htm

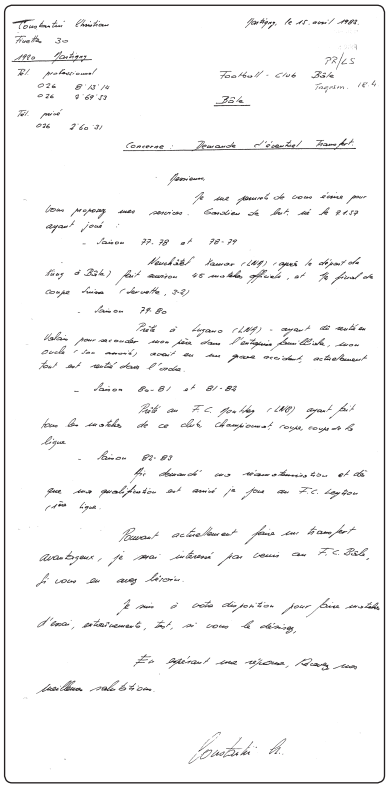
Als Constantin zum FC Basel wollte oder Ein Briefwechsel von anno 1983

Das Sportmuseum Schweiz verwaltet im Auftrag des FC Basel dessen Objekt- und Papierarchiv. In diesem Zusammenhang wurde bei der Räumung der letzten Schränke im Tribünenbauch der ehemaligen FCB-Spielstätte Landhof ein Schatz geborgen. In einem Ordner fand sich ein leicht vergilbtes zweiseitiges Papier. Das handschriftliche Dokument belegt das Interesse eines jungen Torhüters, nach Basel zu wechseln. Sein Name: Christian Constantin.

Sekretariat des FC Basel anno 1983. Eine handgeschriebene Bewerbung trifft ein. Absender: Christian Constantin, Martigny. Der 26-jährige Bewerber ist kommunikativ breit aufgestellt: Zwei Nummern «téléphon professionel», ein Anschluss unter «téléphone privé». Der Briefbetreff aus heutiger Perspektive ungewohnt bescheiden: «Anfrage für eventuellen Transfer». Die Einleitung höflich und zurückhaltend: «Ich erlaube mir, Ihnen zu schreiben, um Ihnen meinen Dienst als Torhüter anzubieten.» Es folgt die bewerbungstypische Chronik der Arbeitserfahrung. «Saison 77/78 und 78/79: Neuchâtel Xamax (NLA), ungefähr 45 Ligaspiele und Cuphalbfinal (Servette, 3:2). Saison 79/80: ausgeliehen an den FC Lugano.» Nach einer begründeten Pause folgt die Fortsetzung des Palmarès: «Saison 80/81 und 81/82: Ausgeliehen an den FC Monthey (NLB), habe alle Matches – Liga, Cup und Ligacup – gespielt. Saison 82/83: Habe um Reamateurisierung gebeten, und da eine Qualifizierung eintraf, spiele ich nun beim FC Leytron (1. Liga).»

Der bewusste Schritt in Richtung Amateursport scheint den noch jungen Goalie zu reuen. Er will zum FC Basel (wo bewirbt er sich sonst noch?), der die NLA 1983 auf Tabellenplatz 11 beendet – hinter dem FC Wettingen, aber noch vor Vevey-Sports. Für Constantin scheint der Mittelfeldclub Basel die richtige Kragenweite: «Könnte ich einen vorteilhaften Transfer machen, wäre ich, falls Sie Bedarf haben, daran interessiert, zum FC Basel zu kommen. Ich stehe Ihnen, wenn Sie wünschen, für Probetrainings oder Tests zur Verfügung. In der Hoffnung, eine Antwort zu erhalten, sende ich Ihnen meine besten Wünsche. Constantin C.» Die Unterschrift setzt er heute als Arbeitgeber, Präsident und Baulöwe unter andere Verträge. Aber der FC Basel will den Walliser Torwart nicht. In einem Standardschreiben vertröstet das FCB-Sekretariat den Bewerber und legt Constantins Brief ad acta. CC macht auch ohne FC Basel Karriere.

Die Basis dafür belegt möglicherweise der überraschend persönliche Einschub im Lebenslauf: «Musste wegen eines schweren Unfalls des Onkels, dem Geschäftspartner meines Vaters, ins Wallis zurückkehren, um im Familienunternehmen auszuhelfen; nunmehr ist alles wieder in Ordnung.» Heute würde man CCs Handeln wohl Sozialkompetenz nennen. In Constantins Brief von 1983 wirkt es fast unsicher. Wie ist der Einschub einzuordnen? In seiner Polarität trifft er das Bild, das man heute von Christian Constantin zeichnet: Provokateur, Machtmensch, kalkulierender Geschäftsmann einerseits, auf der anderen Seite Vaterfigur, Gefühlsmensch, Fussballfan. Die Gegensätzlichkeit schien schon 1983 zu bestehen.



Constantin Christian
Fiuettes 30
1920 Martigny

Martigny, le 15 avril 1983.

PR/LS

Football-Club Bâle
Tangram. 18.4

Bâle

Tél. professionnel
026 8'13'14
026 9'69'53

Tél. privé
026 2'60'31

Concerne : Demande d'éventuel Transfert.

Messieurs,

Je me permets de vous écrire pour vous proposer mes services. Gardien de but, né le 9.1.59 ayant joué :

- Saison 77-78 et 78-79
Neuchâtel Xamax (LNA) (après le départ de Kunz à Bâle) fait environ 45 matches officiels, et le final de coupe Suisse (Servette, 3-2)

- Saison 79-80
Prêté à Lugano (LNA) - ayant dû rester en Valais pour seconder mon père dans l'entreprise familiale, mon oncle (son associé) avait eu un grave accident, actuellement tout est resté dans l'ordre.

- Saison 80-81 et 81-82
Prêté au F.C. Monthey (LNB) ayant fait tous les matches de ce club championnat, coupe, coupe de la ligue

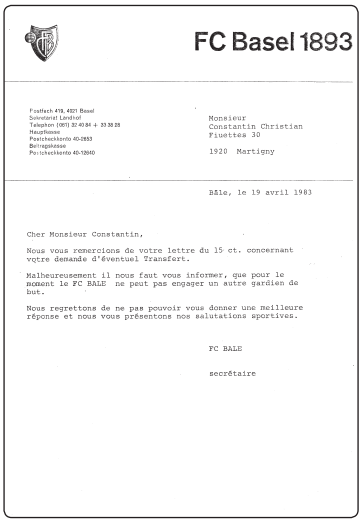
- Saison 82-83
Qui demandé ma réamateurisation et dès que ma qualification est arrivé je joue au F.C. Leytron (1ère ligue.

Pouvant actuellement faire un transfert avantageux, je serai intéressé par venir au F.C. Bâle, si vous en avez besoin.

Je suis à votre disposition pour faire matches d'essai, entraînements, test, si vous le désirez,

En espérant une réponse, Recevez mes meilleures salutations.

Constantin C.



FC Basel 1893

Postfach 413, 4021 Basel
Sekretariat Landhof
Telephon (061) 32 40 84 + 33 30 28
Hauptkasse
Postscheckkonto 40-2853
Betriebskasse
Postscheckkonto 40-12840

Monsieur
Constantin Christian
Fiuettes 30

1920 Martigny

Bâle, le 19 avril 1983

Cher Monsieur Constantin,

Nous vous remercions de votre lettre du 15 ct. concernant votre demande d'éventuel Transfert.

Malheureusement il nous faut vous informer, que pour le moment le FC BALE ne peut pas engager un autre gardien de but.

Nous regrettons de ne pas pouvoir vous donner une meilleure réponse et nous vous présentons nos salutations sportives.

FC BALE

secrétaire

Weltmeister mit Schnürlischrift
oder Champion, der WM-Ball

Eineinhalb Jahre vor der Eröffnung, am 23. November 1952, lehnt der Basler Souverän den Bau des Fussballstadions beim St. Jakob ab. Mit einem Mehr von nur 907 Stimmen entscheidet er sich gegen das 3,5 Millionen Franken teure «Mammutstadion». Das ist bitter für die Initianten des Stadionbaus um Ernst B. Thommen, Präsident des Schweizerischen Fussball- und Athletikverbandes (SFAV), Direktor der Sport-Toto-Gesellschaft (STG) und Mitglied des FIFA-Exekutivkomitees. Er hat mit Mitstreitern 1948 die anstehende Fussball-WM 1954 in die Schweiz geholt. Mit dem prominent besetzten «Aktionskomitee Fussballstadion St. Jakob» drängt Thommen auf den Bau eines Stadions in Basel. Die Finanzierung soll über einen Staatskredit und ein STG-Darlehen erfolgen. Die Kommission des Grossen Rates verabschiedet die «Stadion-Vorlage» einstimmig. Wie aus dem Nichts wird das Referendum ergriffen. Prominent sind die Namen, welche sich dem Komitee anschliessen – sogar ein ehemaliger Trainer des FC Basel. Für die Stadt, so die Argumente der Gegner, stünden wichtigere Projekte an.

Ernst B. Thommen will die Niederlage an der Urne nicht akzeptieren. Am Hauptsitz der STG gründet er die «Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob», um die Anlage ohne öffentliche Mittel zu bauen. Bauteile im Wert von 1,8 Millionen Franken werden gestrichen, die Regierung tritt das Baurecht auf dem Areal ab. Thommen erwirbt 500 Anteilsscheine von je 100 Franken – die Summe, die er ohne Grossratsbeschluss ausgeben darf – und erhält im Gegenzug vier Sitze im Vorstand. Die STG hält ihr Angebot für ein zinsgünstiges Darlehen von 1,5 Millionen Franken aufrecht. Innert Kürze wird das Kapital von 231000 Franken gezeichnet. Dies verhindert, dass sich das Volk mittels Referendum noch einmal querstellen kann. Die Gegnerschaft ist über diesen Schachzug entsetzt und kritisiert die Verletzung des demokratischen Mitspracherechts. Im Grossen Rat interpelliert sie dagegen, dass das Baudepartement – in dem Thommen bis 1942 Kanzleichef war – die Bauführung übernimmt, obwohl eine private Genossenschaft Bauherrin ist. Die Missbrauchsvorwürfe werden sogar vom Bundesgericht behandelt – dort aber abgeschmettert. Der Bau wird in Rekordzeit durchgezogen.

Zur Einweihung des neuen Stadions treffen sich am 24. April 1954 die Teams der Schweiz und Deutschlands. Vor 51864 Zuschauern gewinnt der spätere Weltmeister 5:3. Der Ball wird von den deutschen Spielern nach dem Spiel signiert. Auf dem handgenähten Ball, heute in der Sammlung des Sportmuseums Schweiz, sticht die Unterschrift Horst Eckels hervor. Der Pfälzer, einer von zwei noch lebenden Weltmeistern, unterschreibt im Stile eines Primarschulstrebers mit tadelloser «Schnürlischrift». Das eher exotisch-torreiche Resultat scheint in Kombination mit dem Spielort Basel eine Konstante des Duells zu sein: Im ersten deutschen Länderspiel der Geschichte gewinnt die Schweiz 1908 auf dem Basler Landhof 5:3. Es ist der erste Schweizer Sieg überhaupt. Auch beim bis dato letzten Aufeinandertreffen der Nachbarn 2012 ist Basel Spielort. Im Joggeli gewinnt die Schweiz mit dem Basler Dreifach-Torschützen Eren Derdiyok gegen Deutschland – wieder mit 5:3.

Fundstücke aus dem Sportmuseum Schweiz, entdeckt von Noëmi Rohner, Thilo Mangold und Benedikt Wyss.
www.sportmuseum.ch

Die 25 ältesten Clubs der Region

Der FC Basel 1893 ist der älteste Fussballclub der Region Nordwestschweiz, die im Sommer 2014 in den Verband aufgenommenen Vereine FC Kon-Kurd und FC Bosna Basel sind die jüngsten. Die 25 ältesten, noch existierenden Clubs der Region im Kurzporträt.

Daniel Schaub

FC Basel 1893

Der erste Fussballclub der Region ist noch heute das ganz grosse Aushängeschild. 17 nationale Meistertitel, 11 Cupsiege, dazu mehrere Champions-League-Teilnahmen und der Einzug in den UEFA-Cup-Halbfinal 2013 bilden ein eindrückliches Palmarés. In seinen Stadien Landhof und St. Jakob wurde nationale und internationale Fussballgeschichte geschrieben. 2018 wird der Club sein 125-jähriges Bestehen feiern – mutmasslich noch immer als klare Nummer 1 der Schweiz.

BSC Old Boys 1894

Am 20. Oktober 1894 entstanden aus jenen Fussballern, die nach ihrer Schulzeit nicht mehr Mitglied beim Realturnverein bleiben konnten, wird der zu-

Ein Bild aus den frühen Jahren des F.C. Old Boys am Ende des 19. Jahrhunderts.

nächst nur als F.C. Old Boys betitelte Club rasch zur nationalen Grösse. Dreimal (1899, 1904 und 1913) gelang der 2. Rang in der Schweizer Meisterschaft, 1920 erfolgte die Umbenennung in BSC (Basler Sport Club) Old Boys, weil der Club seit 1907 auch eine Leichtathletiksektion führte. 1932 war die Zeit in der Serie A beendet. 1987 gab OB ein Comeback in der damaligen NLB und war zwischenzeitlich das beste Team der Stadt. Heute spielt OB in der Promotion League, der drittthöchsten nationalen Spielklasse. Mit acht Titeln ist der Club von der Schützenmatte auch Rekordhalter bei den Regionalmeisterschaften der 2. Liga.

FC Liestal 1895

Der älteste Fussballclub des Kantons Basel-Landschaft wurde am 3. Juli 1895 im Restaurant Kasino im Kantonshauptort Liestal gegründet, 1905 erfolgte die Integration in die nationale Serie B. 1927/28 gelang unter der Führung des ehemaligen Nationalspielers Dr. Ernst Kaltenbach gar der Aufstieg in die nationale Promotion. Der dreifache Basler-Cup-Sieger spielt heute in der 2. Liga interregional und führt eine starke Nachwuchsabteilung.

FC Nordstern 1901

Am 21. März 1901 gegründet, stand der FC Nordstern zweimal im Schweizer Cupfinal (1935 und 1939) und verbrachte 35 Saisons in der jeweils höchsten Schweizer Spielklasse. Dreimal (1924, 1927 und 1928) gelang der 2. Rang in der Schweizer Meisterschaft, zwölf Akteure der «Sterne» spielten auch für die Schweiz, zwei von ihnen an den legendären Olympischen Spielen in Paris 1924. Letztmals wirkte Nordstern 1982 in der NLA. Heute spielt der FC Nordstern noch in der regionalen 3. Liga.

FC Black Stars 1907

Der FC Black Stars wurde am 12. März 1907 in einer Basler Kegelbahn gegründet. Beinahe hätte er FC Südstern geheissen, doch dann erinnerte man sich an das Jahr 1905, als man unter dem Titel «Black Stars» schon wild gespielt hatte. 1926 wurde «Black» Schweizer Promotionsmeister, 1931 gelang sogar der Aufstieg in die Serie A, wo in der Zentralgruppe gleich fünf Basler Teams vereint waren. Heute spielen die Black Stars in der 1. Liga.

FC Concordia Basel 1907

Am 7. Juni 1907 wurde der FC Concordia Basel in einem Gartenhäuschen gegründet. Schon zuvor hatten sich die Fussballer auf der Margarethenwiese mit Kickern von OB getummelt. Zweimal wurden die «Congeli» Schweizer Meister der Serie B (1912, 1922), danach gings sogar in die Serie A. Auch in die neue Nationalliga schaffte es der Verein 1932. Viermal kehrte man nach dem Abstieg 1935 in die NLB zurück, letztmals 2001. Nach dem Konkurs des Clubs 2011 musste in der 2. Liga ein Neuanfang gemacht werden. Nun spielt der Club, der Grössen wie Karl Odermatt oder die Gebrüder Yakin hervorbrachte, wieder in der 1. Liga.

FC Allschwil 1907

1948 steigt der am 31. Dezember 1907 gegründete FC Allschwil erstmals in die 1. Liga auf, in seiner Premierensaison aber umgehend wieder ab. Ein zweites Mal gelang der Sprung 1978, diesmal verblieb der FCA sechs Jahre in der 1. Liga. Der Club ist mit neun Titeln auch Rekordsieger im regionalen Basler Cup, fünfmal wurde man Regionalmeister der 2. Liga. Heute spielt die erste Mannschaft auf der Anlage «Im Brüel» in der interregionalen 2. Liga.

FC Laufen 1908

Im damals noch bernischen Laufental wurde der Fussballclub am 3. August 1908 gegründet. Der grösste Erfolg war der Aufstieg in die Nationalliga B unter Spielertrainer Urs Siegenthaler auf die Saison 1982/83 hin. Nach vier Saisons war dort wieder Schluss. In der Saison 1964/65 hatte der legendäre «Seppe» Hügi beim FC Laufen seine Karriere beendet. Heute spielt der Club in der interregionalen 2. Liga.

SV Sissach 1909

Als Gründungstermin fungiert ein Sechser-Footballturnier am 28. März 1909 in Sissach. Der zunächst als F.C. Sissach auftretende Verein stand später einige Jahre unter dem Dach des Turnvereins, ehe er sich als SV Sissach wieder verselbstständigte. 1983 und 1984 durfte sich der SV Sissach als Double-Gewinner der Nordwestschweiz feiern, scheiterte jedoch zweimal am Aufstieg in die 1. Liga. Heute ist der Club mit 22 Teams auf der grosszügigen Sportanlage Tannenbrunn zu Hause.

FC Gelterkinden 1909

Am 7. April 1909 wurde im Gelterkinder «Ochsen» jener FC Gelterkinden gegründet, den es heute noch gibt. Seine zahlreichen Vorgänger im Ort waren alle schon verschwunden. Gelterkinden ist ein regelmässiger Gast in der regionalen 2. Liga und gewann 1964 auch einmal den Basler Cup.

FC Rheinfelden 1909

Fussball gespielt wurde in Rheinfelden schon 1897, ein organisierter Fussballclub wurde jedoch erst am 1. September 1909 formell gegründet. Die Rheinfelder haben es in ihrer reichen Clubgeschichte immer wieder bis in die 2. Liga geschafft, 1959 und 1993 holten sie sich zwei Basler-Cup-Titel.

FC Riehen 1916

Der FC Riehen ist seit dem 1. Juli 1916 formell im Meisterschaftsbetrieb integriert, doch es gab ihn für kurze Zeit auch schon einmal im Jahr 1908. Die sportlich erfolgreichste Zeit erlebte er in der Ära von Präsident Theo Büttel in der 1. Liga. Der Aufstieg in die NLB gelang jedoch nicht, am Ende blieb ein Scherbenhaufen, die gesamte Nachwuchsabteilung siedelte nach unüberbrückbaren Differenzen zum FC Amicitia Riehen über. Heute kickt der FC Riehen in der 3. Liga.

SC Binningen 1920

Fünfmal Basler-Cup-Sieger, zweimal Regionalmeister – das ist die Bilanz des am 6. August 1920 gegründeten SC Binningen. Zwei Saisons (1979/80 und 1980/81) verbrachte der Club in der 1. Liga, nun ist die erste Mannschaft in der 2. Liga interregional tätig. Zuletzt wurde das Tribünengebäude im Spiegelfeld neu erstellt.

FC Birsfelden 1920

In der Gemeinde Birsfelden gabs schon den FC Excelsior, den FC Fortuna und sogar den FC Maiglöcklein, ehe sich der FC Birsfelden mit der Gründung auf den 1. Juli 1920 endgültig etablierte. 1925/26 gelang der Aufstieg in die Promotionsklasse. Dreimal wurde der FC Birsfelden Regionalmeister (1955, 1963 und 1976), zweimal gelang der Aufstieg in die 1. Liga, in der man total neun Saisons verbringen konnte. In der Saison 1980/81 klopfte man mit Spielertrainer Karl Odermatt sogar an die Tür zur NLB an, blieb aber in der Aufstiegsrunde ohne Punkt. Der FC Birsfelden holte fünf Basler-Cup-Titel.

SC Dornach 1920

Einen FC Dornach gabs in der Solothurner Ortschaft schon 1909 und dann noch einmal von 1918 bis 1920. Der heutige SC Dornach wurde jedoch erst am 1. Juli 1920 gegründet. Zu einem regionalen Spitzenclub entwickelte sich Dornach jedoch erst unter der Führung von Stefan Schindelholz. Nach mehreren Saisons in der 1. Liga seit der Jahrtausendwende spielt der Club heute in der 2. Liga interregional.

FC Münchenstein 1920

Das Restaurant Jägerstübli war am 20. August 1920 Gründungsstätte des FC Münchenstein. Der Club schaffte es in der Folge bis in die 2. Liga, konnte aber nie einen Titel holen. Auch in einen Basler-Cup-Final schafften es die Schwarz-Weissen in ihrer Geschichte nie. Im Dorf existiert mit dem 1951 gegründeten SC Münchenstein ein weiterer Club, der wie der FC in der 3. Liga vertreten ist.

SV Muttenz 1921

In Muttenz gab es 1911 schon einen FC Fortuna, der jedoch bald wieder aufgelöst wurde. Im Zuge eines grossen

Aufschwungs nach dem Ersten Weltkrieg wurde am 11. Januar 1921 im Restaurant Central auch der SV Muttenz gegründet. Lange Jahre verbrachte man in der 2. und 3. Liga, ehe 1975/76 unter Emil Müller der Aufstieg in die 1. Liga gelang. Zweimal scheiterten Versuche, sogar in die NLB vorzustossen (1977/78, 1997/98). Schweizer-Cup-Highlights gab es 1977/78 gegen den FC Zürich und 2012/2013 gegen den BSC Young Boys. Momentan spielt der SVM in der interregionalen 2. Liga.

FC Aesch 1921

Am 3. April 1921 wird der FC Aesch aus der Taufe gehoben. Der Club schafft es in der Folge bis maximal in die 2. Liga, macht aber in den 1980er-Jahren mit starken Inter-Junioren auf sich aufmerksam. Die B-Inter-I-Junioren werden 1985 Dritte der Schweizer Meisterschaft – mit den späteren Nationalspielern Marco Streller und Alex Frei .

SC Novartis 1921

Dass sich innerhalb von Firmen Fussballteams bildeten, das gabs schon in den 1920er-Jahren. Damals wurde auch ein spezieller Verband gegründet, in dem diese Teams zusammengefasst waren. Der älteste noch heute existierende Firmensportclub ist der SC Novartis, dessen Ursprünge bis ins Jahr 1921 und die Clubs von Geigy, Ciba und Sandoz zurückreichen – heute sind die Vorgängervereine alle unter dem Dach des SC Novartis vereint..

FC Reinach 1921

Der am 9. November 1921 gegründete FC Reinach sorgte in der Saison 2012/2013 für grosses Aufsehen. Es gelang der erste Basler-Cup-Sieg der Clubgeschichte, verbunden mit dem Aufstieg in die 2. Liga. Auch in der höheren Spielklasse mischte der Club, der für eine D-Junioren-Saison auch den ehemaligen Nationalspieler Adrian Knup beherbergte, vorne mit, schaffte den Durchmarsch nach oben jedoch nicht.

FC JTV 1921

Am 4. Mai 1914 wurde in Basel der Jüdische Sportclub gegründet, 1921 gabs erstmals eine Fussballsektion, die jedoch ein sehr kurzes Leben hatte. Im Spätsommer 1922 gabs einen neuen Anlauf mit der Aufnahme in den Baselstädtischen Fussballverband. Den Namen JTV (Jüdischer Turnverein) gibts seit 1917. Ab 1989 spielt der FC JTV in der 5.-Liga-Meisterschaft der Region und stellte im neuen Jahrtausend vorübergehend auch Juniorenteams.

Vereinigte Sportfreunde 1924

Die Vereinigten Sportfreunde waren nach ihrer Gründung 1924 viele Jahre eine der stärksten SATUS-Teams der Schweiz. Achtmal wurden sie Schweizer Meister, dreimal Cupsieger und 16-mal Regionalmeister. 1967 erfolgte der Übertritt in den Fussballverband, 1984 die Fusion mit dem SC Horburg. Der Name Horburg ist mittlerweile wieder verschwunden. 2014 wurden die Vgt. Sportfreunde wieder Schweizer SATUS-Cupsieger.

FC Sportfreunde 1924

(Fast) gleicher Name, gleiches Gründungsdatum – und doch gibt es Unterschiede. Beim FC Sportfreunde steht 90 Jahre später auf dem Sportplatz Hörnli

noch immer die Freundschaft im Zentrum der sportlichen Aktivitäten. Wahre Höhenflüge gabs über all die Jahre wenige, aber das war nie die Hauptsache. Zum Jubiläum gabs im September 2014 eine grosse Vereinsreise nach Stuttgart.

FC Breitenbach 1925

Der «Bodenacker» des FC Breitenbach war über viele Jahre gefürchtetes Terrain – bis hinauf in die 1. Liga. 1983/84 bestritt der Club sogar die Aufstiegsspiele zur NLB, scheiterte jedoch am FC Schaffhausen. Im Schweizer Cup waren die grossen Teams von YB (1961), Basel (1982) und Neuchâtel Xamax (1986) zu Gast in Breitenbach. Mit dem Einzug in die neue Sportanlage Grien liess man auf dem Bodenacker auch die grossen sportlichen Zeiten hinter sich. Der Club fiel bis in die 4. Liga und ist nun zumindest wieder ein Drittligist.

FC Pratteln 1929

Seit dem 29. März 1929 gibt es den FC Pratteln. Schon Jahre zuvor hatte es im Ort den Club der Maienfels-Schule gegeben. Schon 1943/44 stieg der FC Pratteln erstmals in die 1. Liga auf und wurde dort in der Premierensaison Gruppensieger. Der Weg in die NLB war vom FC Schaffhausen verstellt. Nach durchschnittlichen Jahren kehrte Pratteln 1987/88 in die 1. Liga zurück, klopft noch zweimal an die Tür zur NLB (1990/91 und 1991/92) und bezwingt im Schweizer Cup den FC Basel mit 4:0. Danach folgt der Fall in die 3. Liga und die vorübergehende Rückkehr bis in die 2. Liga inter. Nun ist man in der 2. Liga regional zuhause.

Aktuelle Fusionsclubs der Nordwestschweiz

Jahr 1996	VfR Kleinüningen	Verein für Rasenspiele Basel, 1913 (bis 1919 als FC Young Fellows), SC Kleinhüningen, 1923, (vormals Sportclub Kickers)
30. Juni 2004	SC Steinen Basel	FC Steinen, 1907/1935, SC Regio Basel (1953–1972 SC ACV, 1972–1974 SC Coop, ab 1974 SC Regio), Fusion 1988 zum SC Steinen-Regio; Fusion 1998 mit FC Breite-St. Clara (FC Breite, 1907; FC St. Clara, 1931)
30. Juni 1995	Arbeiter Sportclub (ASC) Sparta-Helvetik	ASC Helvetik, 1994 (Fusion aus Arbeiter-Sport-Club (ASC), 1914/1919, SV Helvetik, 1920 (Fusion aus FC Basilea, 1907, FC Helvetia, 1906)), FC Sparta, 1920 (ab 1927 AFC Sparta, ab 1967 wieder FC Sparta)
Jahr 2000	US Olympia Basel	US Olympia, 1963, FC Coruna-Napoli, 2000, (Fusion aus US Napoli, 1976, und CD Coruna, 1978)
2. April 2002	BCO Alemannia	FC Alemannia, 1921, BSC Olympia, 1944 (Fusion aus SC Olympia, 1919, Ballspielclub, 1928, (ab 1934; Ballsportclub)
15. April 2005	FC Laufenburg-Kaisten	FC Laufenburg, 1931, FC Kaisten, 1965
Jahr 2007	FC Möhlin-Riburg/ACLI	FC Möhlin/Riburg, 1945 (Fusion aus FC Riburg, 1933, FC Bata), US ACLI, 1999

Aktuelle Clubs des Fussballverbandes NWS

15. November 1893	FC Basel 1893
20. Oktober 1894	BSC Old Boys
3. Juli 1895	FC Liestal
21. März 1901	FC Nordstern
12. März 1907	FC Black Stars
7. Juni 1907	FC Concordia Basel
31. Dezember 1907	FC Allschwil
3. August 1908	FC Laufen
28. März 1909	SV Sissach
1. April 1909	FC Gelterkinden
1. September 1909	FC Rheinfelden
1. Juli 1916	FC Riehen
6. August 1920	SC Binningen
1. Juli 1920	FC Birsfelden
1. Juli 1920	SC Dornach
20. August 1920	FC Münchenstein
11. Januar 1921	SV Muttenz
1. Juli 1921 (Neugründung 1989)	FC JTV Basel
5. März 1921	FC Aesch
1. Mai 1921	SC Novartis St. Johann
9. November 1921	FC Reinach
1. Juli 1924	FC Sportfreunde
1. Juli 1924	Vereinigte Sportfreunde
23. Juli 1925	FC Breitenbach
29. März 1929	FC Pratteln
1. Juli 1929 (Neugründung 1950)	US Bottecchia
25. Mai 1930 (bis 1939: Red-Stars)	FC Schwarz-Weiss
1. Juli 1930	FC Amicitia Riehen
8. November 1930	FC Polizei Basel
3. März 1932	SV Augst
1. Juli 1932	FC Post Basel
3. März 1933	Eisenbahner Sportclub
13. März 1933	FC Zwingen
1. Juli 1933	FC Arlesheim
1. Juli 1933	FC Röschenz
3. August 1933	FC Ettingen
1. Oktober 1933	FC Bubendorf
27. November 1933	FC Oberdorf
1. Juli 1934	FC Basler Verkehrsbetriebe
1. Juli 1936	SC Basel Nord
8. Juli 1937	FC Riederwald
1. Juli 1946	FC Oberwil
10. Juli 1946	FC Therwil
1. Juli 1948	FC Frenkendorf
6. August 1949	FC Wallbach
23. Februar 1951	SC Münchenstein
1. Juli 1951	FC Telegraph
6. April 1952	SC Soleita Hofstetten
24. Februar 1958	SC Hungaria Basel
1. Juli 1958	FC Kleinlützel
1. Juli 1961 (bis 1963: C.L.I.)	AC Virtus Liestal
20. April 1962	AC Rossoneri Lausen
23. August 1962	FC Stein
1. Juli 1963	CD Espanol
1. Juli 1965	AS Timau Basel
1. Juli 1968 (bis 2009: FC Jugos)	FK Beograd
1. Juli 1971	FC Diegten/Eptingen
1. Juli 1972	FC Lausen 72
26. Januar 1973	FC Eiken
11. September 1981	FC Zeiningen
1. Juli 1984	FC Arisdorf
13. April 1985	FC Sloboda Basel
26. Juni 1989	NK Pajde (zztl. Dinamo Möhlin)
1. Juli 1990	FC Türkgücü
1. Juli 1991	NK Alkar
1. Juli 1991	FC Biel-Benken
1. Juli 1993	AC Milan-Club
1. Juli 1993	FC Dardania
1. Juli 1994	FK Vardar Basel
15. Dezember 1995	FC Ferad
1. Juli 1998	FC Birlik
12. Juli 2000	NK Posavina Basel
1. August 2003	FC Afyon 03
1. Januar 2005	FC Kaiseraugst
17. Mai 2005	SV Transmontanos Basel
22. Februar 2011	FF Brüglingen Basel
17. Juni 2011	FC Brasil Basel
15. September 2011	FK Srbija Basel
30. April 2012	Pratteln United
21. April 2013	FC Xalko
11. November 2013	FC Kon-Kurd
24. April 2014	FC Bosna Basel

Vereine Passiv oder ohne Teams in der Saison 2014/2015:

1. Juli 1940	SC Berufsfeuerwehr
29. November 1963	FC Gundeldingen
1. Juli 1966	SC Basler Freizeitaktion (BFA)
1. Juli 1973	SC Rodersdorf
1. Juli 1973	FC Lehenmatt
1. Juli 1974	FC Ziegelhoppers Basel
1. Dezember 1984	FC Italia-Club Oberwil
9. Oktober 1998	FC Galaxy Gelterkinden

Nicht mehr existierende NWS-Clubs

1893 Real-Turnverein (RTV, Fussballsektion)
1894 Buckjumpers-Club
1894 FC Gymnasia (auch: Gough's Team)
1894 FC La Romande
1894 FC Viktoria
1895 Abstinenten-FC Patria
1896 FC Excelsior
1897 FC Britannia
1897 FC White Stars
1898 FC Half Moon
1898 FC St. James (St. Johann)
1898 FC Kleinbasel
1899 FC Fortuna
1900 FC Columbia
1900 FC Young Kickers
1900 FC Horburg
1901 FC Anglo-Bâle
1901 FC Bolivia
1902 FC Tasmania
1905 FC Liberia
1905 FC Mayenfels Pratteln
1905 FC Rosenthal
1905 FC Victoria
1906 FC Blue Boys
1906 FC Philadelphia
1906 FC Rhenania
1907 FC Alemannia (nicht identisch mit dem 1921 gegründeten, gleichnamigen Club)
1907 FC Blue Stars
1907 FC Polarstern
1907 FC Red Stars (nicht identisch mit dem 1930 gegründeten FC Red-Stars)
1907 FC Südstern
1907 FC Young Boys Klybeck
1908 FC Nordstern/Allschwil
1908 FC Excelsior Allschwil
1908 FC Grasshoppers
1908 FC Kickers-Allschwil
1908 FC Helvetia Riehen
1908 FC St. Joseph
1908 FC Young Players
1909 FC Floria
1909 FC Schönthal
1909 FC Helvetia Gelterkinden
1909 FC United Gelterkinden
1909 FC St. Alban
1909 FC Union Breite (ab 1926: AFC)
1909 FC Waldenburg
1910 AFC Fortuna SATUS
1910 FC Excelsior Dreispitz
1910 FC Germania
1910 FC Kickers
1911 FC Black Boys
1911 FC Excelsior Liestal
1911 FC Fortuna Muttenz
1911 FC Läufelfingen
1913 Equipe Romande
1913 FC Klein-Basel
1914 FC Augustinia (ab 1919: ASC)
1914 FC Young Boys
1916 FC Jamaika
1918 FC Eintracht Therwil
192? FC Nunningen
1920 SC St. Johann (vormals: FC Young Boys; ab 1927 im SATUS)
1920 FC Grasshoppers SATUS
1922 FC Amicitia (Basel)
1922 Unione Sportive Italiana
1922 SC Horburg SATUS
1923 Sportsektion des BTV
1923 SC Kickers
1924 SC Rapid
1924 Unione Sportiva Basilea
1925 FC Merkur
1925 ATSV Kleinbasel SATUS
1926 ASV Basel-Ost SATUS
1928 US Ticinese
1929 FC Erasmus
193? FC Witterswil
1930 SV Freidorf Muttenz
1930 FC Ökolampad
1930 FC Young Kickers
1931 FC Austria-Hirzbrunnen SATUS (ab 1936: SC Basel Nord)
1931 SC Oberwil
1932 FC Gesellenverein
1932 FC Taxi (ab 1935: AFC Taxi)
1932 FC Juventus Ettingen
1932 ASTV Neue Sektion SATUS (aus FC Austria, ab 1936: SC Basel Nord)
1933 FC Neubad Binningen
1933 ASV NS Spalen SATUS
1933 AFC NS Wagon-lits SATUS
1933 FC Palace (ab 1935: AFC Palace)
1933 FC Kino (ab 1940: SATUS; ab 1941: Young Players)
1934 FC Neu-Allschwil (ab 1936: SC Morgarten)
1934 FC Füllinsdorf
1934 FC Zullwil
1934 FC Seltisberg
1934 AFC Mulbeer SATUS (ab 1937: AFC Amicitia)
1935 FC Petrinerverein
1935 AFC Success SATUS
1936 AFC Slavia SATUS (aus Fusion AFC Taxi und AFC Strassenbahn)
1936 SC Basel Nord SATUS
1936 AFC Bäumlihof SATUS (ab 1937: Arbeiter-BSC)
1938 AFC Ball-Boys SATUS
1941 FC Hofstetten
1941 SC Kleinbasel
1941 FC Rot-Schwarz
1947 SC ACV SATUS
1947 SC Baudepartement
1947 SC Geba
1950 SC Grenzwacht
1950 FC Volta
1952 FC Etoile Romande
1954 SC Flügelrad
1956 FC Racing
1960 SC Basel-West SATUS (aus SC ACV)
1960 SC/SV Rapid SATUS
1960 FC Universitats (Freimitgl.)
1961 FC Iberia Augst
1961 US Juventina SATUS
1962 FC Juventus
1962 SC Inter SATUS
1963 FC Eintracht
1963 FC Young Kickers SATUS
1964 US Palermo SATUS
1965 FC Inter Club
1969 FC Grischuna
1969 FC Kispi
1969 USC Aurora Zwingen
1971 FC Rümlingen
1972 FC Anadolu
1973 FC Grellingen
1973 US Molisana
1982 FC Gymnasium Bäumlihof
1987 FF 60er Reinach
1989 FC Blue Birds
1990 FC Güney
1991 RCD Celta
1992 ASS Irpinia
1996 FC Baris Spor
1997 SC Galatasaray
1998 FC Young Stars
2001 CD Lusitano
2002 FC Taxi
2006 SC Genclik
2006 FC Thai

Anmerkung:
Vereine, die in Fusionen aufgegangen sind (vgl. Seite 47), sind hier nicht aufgeführt, ebensowenig wie heute nicht mehr existierende «Fusionsprodukte» aus hier gelisteten Einzelvereinen.

Fünf Basler Clubs in der höchsten Liga

Der FC Basel 1893 ist in diesen Jahren der dominante Fussballverein der Schweiz - und er ist der einzige regionale Club, der je zu Meisterehren kam. Obwohl es Spielzeiten gab, in denen gleich fünf Basler Vereine in der höchsten Schweizer Liga vertreten waren, schafften es weder Nordstern, Old Boys, Concordia, Black Stars, Excelsior noch Fortuna zum Titel.

Daniel Schaub

Es gab eine Saison, da stellte die Region Basel gleich vier Teams in der höchsten Schweizer Spielklasse. Es war die Meisterschaft 1930/31, die den Übergang in spätere Nationalligazeiten regeln sollte. Gleich drei Gruppen à elf Teams stellten sich dem Wettbewerb, die fünf Basler Vereine FC Basel 1893, FC Nordstern, BSC Old Boys, FC Concordia und FC Black Stars spielten in der Zentralgruppe dieser für einmal nur «1. Liga» genannten Spitzenkategorie. Nach dieser Spielzeit kamen nur 18 dieser 33 Teams in den beiden geplanten Nationalliga-Gruppen unter. Der FC Black Stars und der FC Concordia schafften es nicht, die Old Boys stiegen gleich in der ersten Nationalliga-Saison 1931/32 ab. Die «goldenen Zeiten» für den Basler Fussball, die zwischen 1923 und 1931 regelmässig mindestens vier Clubs in der Serie A gesehen hatten, waren endgültig vorbei. 1943 verabschiedete sich auch der FC Nordstern für viele Jahre aus der höchsten Schweizer Spielklasse.

Der erste Schweizer Meistertitel eines regionalen Clubs. Der FC Basel anno 1953 mit (stehend von linsk): Mogoy, Weber, Bannwart, Bielser, Müller, Schley, Maurer, Bader und (kniend von links) Josef Hügi II, Hans Hügi I, Bopp, Redolfi, Thalmann.

Schon 1901/02 hatten vier Basler Clubs der Serie A angehört. Neben dem FC Basel 1893 und dem F.C. Old Boys waren damals auch der FC Excelsior und der FC Fortuna vertreten. Die vier Basler Vereine mussten jedoch in der Zentralgruppe dem einzigen nichtbaslerischen Club den Vortritt lassen, dem BSC Young Boys aus Bern. Das Gastspiel des 1896 gegründeten FC Excelsior war nach vier sieglosen Spielen und einem Torverhältnis von 1:29 nach einer Saison schon wieder Geschichte.

Die Meisterpremiere des FC Basel anno 1953

Seit Einführung der Schweizer Meisterschaft 1898 musste die Fussballregion Basel über ein halbes Jahrhundert lang warten, ehe der erste nationale Meistertitel gefeiert werden konnte. Der FC Basel gewann ihn in der Saison 1952/53. Bis heute sind die Rot-Blauen der einzige Club der Region mit Meisterehren. 17 Titel kamen bis zum Sommer 2014 zusammen. Die Old Boys (1899, 1904, 1913) sowie Nordstern (1924, 1927, 1928) waren jeweils als Zweite der Finalturniere der dreiteiligen Serie A haarscharf am Pokal vorbeigeschrammt.

Seit 1982, seit dem Abstieg des FC Nordstern, hat es in der Region keinen anderen Club in der Spitzenliga mehr gegeben als den FC Basel 1893. Von den 17 Titeln hat er neun im neuen Jahrtausend erobern können, seit dem Einzug in den neuen St. Jakob-Park. Doch hier soll noch einmal auf den aller ersten Meistertitel des FCB 1953 zurückgeblickt werden.

Die Ausgangslage war eine besondere in der Schlussphase jener Schweizer Fussballmeisterschaft 1952/53. Der BSC Young Boys hatte sein Pensum mit einem vorgezogenen Spiel gegen den Stadtrivalen FC Bern bereits abgeschlossen und lag punktgleich mit dem FC Basel an der Tabellenspitze. Doch die Basler haben noch zwei Partien vor sich, in denen sie nur

noch einen Punkt benötigen zum erstmaligen Gewinn der Schweizer Fussballmeisterschaft. Die übrige Konkurrenz ist zu weit weg, auch der Servette FC, der an diesem Sonntagnachmittag des 7. Juni 1953 auf dem Basler Landhof zu Gast ist.

Die Hügi-Brüder als Trumpf

Die Basler haben einen grossen Trumpf in ihren Reihen, die Gebrüder Josef «Seppe» und Hans Hügi, die im Angriff für Betrieb sorgen können. Doch an diesem Tag, an dem es um so viel geht, läuft anfänglich wenig zusammen. Die Genfer wehren sich nach Kräften und wollen sich keineswegs ohne Gegenwehr ergeben. 12 500 Zuschauer sind auf den Landhof gekommen, angesichts der Ausgangslage eine kleine Enttäuschung. Die Basler sind das bessere Team, aber sie tun sich schwer. Das spielentscheidende Tor fällt nach einer Faustabwehr ihres eigenen Torhüters Walter «Mulle» Müller. Der Ball gerät zu «Seppe» Hügi am rechten Flügel, Walter Bannwart zieht in die Mitte und macht den Raum frei, ehe Hans Hügi den Ball abnehmen und mit einem Schuss halbhoch in die linke Torecke schiessen kann.

Zehn Minuten vor der Pause führt der Treffer die Basler auf den richtigen Weg – doch sie wissen in der zweiten Halbzeit nicht so richtig, wie sie mit der Ausgangslage umgehen sollen. Sie führen, wollen in erster Linie kein Tor erhalten, schicken den einen oder anderen Stürmer zurück zur Verstärkung der Abwehr, die nun plötzlich unter erhöhtem Druck steht.

Die Basler wissen, dass ihnen zur Not auch ein Unentschieden zum Titelgewinn reichen würde. Mit vereinten Kräften, einigen starken Paraden von Müller und der zu geringen Entschlossenheit der Genfer Angreifer bringen sie schliesslich den knappen Vorsprung über die Zeit.

In der Platzmitte versammeln sich die beiden Teams, die Genfer gratulieren fair zum Sieg und zum Basler Meistertitel. Dann wird Hans Hügi, der Basler Captain, gemeinsam mit seinem Genfer Amtskollegen, auf die Tribüne des Landhofs gerufen. Fred Greiner, der Präsident der Nationalliga, übergibt den Meisterbecher. Gefeiert wird, natürlich, aber die erste offizielle Meisterfeier des FC Basel findet erst zwei Wochen später statt, am Samstagabend des 20. Juni 1953, im grossen Saal der Mustermesse. Der Basler Musikverein spielt auf, die Jodlergruppe Basel gibt einige Kostproben zum Besten, die Vereinigten Kleinbasler unterhalten mit Trommeln und Piccolo. Die Fasnächtler hatten die Spieler schon nach dem Sieg gegen Servette zur kleinen Spontanfeier begleitet.

Vereins- und Grossratspräsident in Personalunion

Dr. Jules Düblin, seit 42 Jahren beim FC Basel, ist gleichzeitig Grossratspräsident und ruft die Spieler, unter ihnen Spielertrainer René Bader und Konditionstrainer Willy Dürr auf das Podium, verspricht für später eine goldene Medaille und kündigt eine Nordlandreise an, die den FC Basel zwischen dem 20. Juli und dem 4. August nach Oslo, Stockholm, Kopenhagen und Bremen führen soll. Dann wird das Clublied angestimmt:

Ein rotblaues Band umschlingt
Unsere freie Jünglingsbrust
Diesem Band ihr Brüder singet
Heut ein Lied aus voller Brust.
Möge dies Banner uns führen voran,
Immer voran auf der Siegesbahn.
Niemals wollen wir brechen die Treu
Rotblaue Fahne, wir schwören aufs Neu

Der (bisher) letzte Meistertitel des FC Basel 2014.

Was danach geschah, konnte der Berichterstatter der «National-Zeitung» nur ahnen. «Der Abend sei bis zum Morgen ausgedehnt worden, mit Tanz für Gattinnen und Bräute. Ich aber musste leider nach Hause, um diesen Bericht abzufassen», schrieb er mit leiser Enttäuschung in sein Blatt.

Der FC Basel, der sich vor seiner ersten Meistersaison nach fünf Jahren von seinem Trainer Ernst Hufschmid getrennt hatte, war ein verdienter Schweizer Meister. Er hatte in 26 Saisonspielen nur einmal verloren, er stellte mit 72 Toren den besten Angriff und mit 38 Gegentoren die beste Abwehr.

Und Josef «Seppe» Hügi wurde mit 32 Toren gemeinsam mit dem Berner Kultstürmer Eugen Meier, dem «Bomben-Meier», Torschützenkönig der Schweizer Nationalliga A.

FC Basel–Servette FC 1:0 (1:0)

Sonntag, 7. Juni 1953. – Landhof. – 12500 Zuschauer. – SR Tschopp (Delémont). – Tor: 35. Hans Hügi I 1:0.

FC Basel: Müller; Mogoy, Bopp; Redolfi, Weber, Maurer; Bannwart, Bader, Josef Hügi II, Hans Hügi I, Thalmann.

Servette FC: Parlier; Gyger, Neury; Mezzera, Kolly, Kälin; Grobéty, Pasteur, Tamini, Collu, Ducret.

NWS-Clubs im Schweizer Spitzenfussball

FC Allschwil

1926–1930	Promotion (zweithöchste Spielklasse)
1930–1931	2. Liga (zweithöchste Spielklasse)

FC Basel 1893

1898–1899	Serie A (höchste Spielklasse)
1899–1900	Keine Meisterschaftsteilnahme
1900–1930	Serie A (höchste Spielklasse)
1930–1931	1. Liga (höchste Spielklasse)
1932–1939	Nationalliga (höchste Spielklasse)
1939–1942	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1942–1944	Nationalliga (höchste Spielklasse)
1944–1945	Nationalliga A
1945–1946	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1946–1988	Nationalliga A
1988–1994	Nationalliga B
1994–2003	Nationalliga A
2003–heute	Super League

Erfolge

17-mal Schweizer Meister:
1953, 1967, 1969, 1970, 1972, 1973, 1977, 1980, 2002, 2004, 2005, 2008, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014
11-mal Sieger Schweizer Cup:
1933, 1947, 1963, 1967, 1975, 2002, 2003, 2007, 2008, 2010, 2012
8-mal Finalist Schweizer Cup:
1942, 1944, 1970, 1972, 1973, 1982, 2013, 2014
1-mal Sieger Schweizer Ligacup:
1973
Champions-League-Teilnahmen
2002/2003, 2008/2009, 2010/2011, 2011/2012 (Achtelfinals), 2013/2014, 2014/2015

FC Birsfelden

1930–1931	2. Liga (zweithöchste Spielklasse)

FC Black Stars

1919–1922	Serie B (zweithöchste Spielklasse)
1922–1930	Promotion (zweithöchste Spielklasse)
1930–1931	1. Liga (höchste Spielklasse)
1931–1932	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)

FC Breite Basel

1923–1930	Promotion (zweithöchste Spielklasse)

Erfolg

1-mal Zentralschweizer Meister: 1912/1913

FC Concordia Basel

1909–1922	Serie B (zweithöchste Spielklasse)
1922–1923	Promotion (zweithöchste Spielklasse)
1923–1930	Serie A (höchste Spielklasse)
1930–1931	1. Liga (höchste Spielklasse)
1931–1932	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1932–1935	Nationalliga (höchste Spielklasse)
1935–1944	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1950–1951	Nationalliga B
1958–1959	Nationalliga B
2001–2003	Nationalliga B
2003–2009	Challenge League

Erfolge

1-mal Sieger Och Cup (Vorläufer Schweizer Cup):
1921/22
1-mal Schweizer Meister Serie B:
1911/12 (ohne Aufstieg)
5-mal Zentralschweizer Meister Serie B:
1915, 1917, 1918, 1919, 1922

FC Excelsior Basel

1901–1902	Serie A (höchste Spielklasse)

FC Fortuna Basel

1901–1904	Serie A (höchste Spielklasse)

SV Helvetik

1921–1922	Serie B (zweithöchste Spielklasse)
1922–1928	Promotion (zweithöchste Spielklasse)

FC Laufen

1982–1986	Nationalliga B

FC Liestal

1928–1930	Promotion (zweithöchste Spielklasse)
1930–1931	2. Liga (zweithöchste Spielklasse)

FC Nordstern

1904–1911	Serie B (zweithöchste Spielklasse)
1911–1930	Serie A (höchste Spielklasse)
1930–1931	1. Liga (höchste Spielklasse)
1931–1943	Nationalliga (höchste Spielklasse)
1943–1944	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1944–1952	Nationalliga B
1954–1958	Nationalliga B
1960–1961	Nationalliga B
1973–1978	Nationalliga B
1978–1979	Nationalliga A
1979–1980	Nationalliga B
1980–1982	Nationalliga A
1982–1984	Nationalliga B

Erfolge
3-mal Zentralschweizer Meister Serie A:
1923/24, 1926/27, 1927/28
(im nationalen Finalturnier um den Schweizer Meistertitel 3-mal Zweiter)
1-mal Schweizer Meister Serie B:
1910/11
1-mal Zentralschweizer Meister Serie B:
1907/08
2-mal Finalist Schweizer Cup:
1934/35, 1938/39

BSC Old Boys

1898–1930	Serie A (höchste Spielklasse)
1930–1931	1. Liga (höchste Spielklasse)
1931–1935	1. Liga (zweithöchste Spielklasse)
1987–1994	Nationalliga B

Erfolge
3-mal Zentralschweizer Meister Serie A:
1898/99, 1903/04, 1912/13
(im nationalen Finalturnier um den Schweizer Meistertitel 3-mal Zweiter)

VfR Rasenspiele

1930–1931	2. Liga (zweithöchste Spielklasse)

Die höchste nationale Spielklasse benannte sich wie folgt:

1897–1930 Serie A (ab 1909 in drei regionalen Gruppen Zentral-, Ost- und Westschweiz mit Finalturnier der drei Regionensieger), 1930/31 1. Liga (Übergangssaison), 1931–1944 Nationalliga, 1944–2003 Nationalliga A, seit 2003: Super League.

Die zweithöchste nationale Spielklasse benannte sich wie folgt:

1898–1922 Serie B, 1922–1930 Promotion, 1930–1931 2. Liga (Übergangssaison), 1931–1944 1. Liga, 1944–2003 Nationalliga B, seit 2003 Challenge League.

Grosse Momente im Schweizer Cup

Für die «kleineren» Vereine aus der Nordwestschweiz war und ist der Schweizer Cup die einzige Gelegenheit, sich für einmal ins nationale Rampenlicht zu stellen. Und die Geschichte ist durchaus reich an besonderen Spielen in diesem Wettbewerb mit regionaler Beteiligung - wir haben die Top 11 zusammengestellt.

Daniel Schaub

1. FC Breite

Der 28. Februar 1971 war der Sonntag vor dem Basler Morgestraich. Der Erstligist FC Breite hatte auswärts im Viertelfinal die SR Delémont (2:1) und im Achtelfinal den NLA-Verein FC Sion (1:0) bezwungen, dazu auch den FC Grenchen, damals in der NLB, in der Verlängerung auf dem Basler Landhof niedergerungen. Der Lohn für den einmaligen Höhenflug in diesem Wettbewerb war ein Viertelfinal-Heimspiel gegen das Team von Lausanne-Sports. Der FC Basel war am Vorabend in Mendrisio überraschend aus dem Wettbewerb ausgeschieden und der FC Breite somit der letzte verbliebene Nordwestschweizer Club im Cup. Der Landhof war in jener Zeit die Heimat des FC Breite und des FC Concordia, zum Cup-Viertelfinal kamen 9000 Zuschauer – und der FC Breite zeigte sich gegen Dürr, Hosp & Co. auf Augenhöhe. Der junge Lausanner Torhüter Erich Burgener, der spätere Nationalgoalie, wur-

Höhenflug im Schweizer Cup 1970/71: Erstligist FC Breite bezwang auswärts Sion und verliert den Viertelfinal gegen Lausanne erst in der Verlängerung.

de in der 68. Minute nach einer Tätlichkeit vom Platz gestellt, und das spielte den «Breitlemern» in die Füsse. Auf der anderen Seite hielt der Basler Keeper Mario Erdin sein Tor lange 113 Minuten rein. Dann erst erzielte der Lausanner Libero Pierre-Albert «Gabet» Chapuisat das erlösende Tor für die Waadtländer. Lausanne verlor danach im Halbfinal gegen Servette, doch alle sprachen in jener Cupsaison vom FC Breite in seinem «wichtigsten Spiel der Vereinsgeschichte» («National-Zeitung»). Aus regionaler Sicht war es der grösste Höhenflug eines unterklassigen Vereins im Cup.

2. FC Pratteln

Schon 1942/43 hatte der FC Pratteln das Vergnügen, im Schweizer Cup gegen den FC Basel antreten zu dürfen. Beim 0:6 im Sechzehntelfinal war der damalige Zweitligist gegen den Nationalliga-Club jedoch ohne jede Chance. Ganz anders war das rund ein halbes Jahrhundert später. Der FC Basel war in der Saison 1990/91 nur ein Verein der Nationalliga B, mit seinem Trainer Ernst-August Künnecke aber durchaus prominent besetzt. Der FC Pratteln schaffte auf der Sandgrube nicht nur die Sensation, er demontierte den oberklassigen Gegner beim 4:0 förmlich. Begünstigt wurde der grosse Auftritt der Pratteler durch einen Platzverweis gegen FCB-Akteur Peter Bernauer. Aber es war in jeder Hinsicht ein Resultat, das nicht nur in der ganzen Region zu viel Gesprächsstoff Anlass gab. Für den FC Pratteln war das Abenteuer nach einer weiteren starken Leistung im Sechzehntelfinal gegen den FC Zürich (0:1) zu Ende.

3. FC Liestal

Eine spezielle Cupgeschichte schrieb in der Saison 1927/28 der FC Liestal. Über den Tessiner Meister FC Locarno (3:1) und den Promotionsclub FC Töss Win

terthur (5:1) waren die Liestaler in die Sechzehntelfinals vorgestossen, in denen sie auswärts als drittklassiger Verein den Serie-A-Vertreter FC Brühl St. Gallen sensationell mit 2:1 schlagen konnten. Der Lohn war am 4. Dezember 1927 ein Heimspiel gegen einen weiteren Serie-A-Club, den BSC Old Boys Basel. Wiederum wehrten sich die Baselbieter hervorragend, in der Verlängerung stand es 2:2, als wegen Dunkelheit nicht mehr weitergespielt werden konnte. Der FC Liestal verlor danach am grünen Tisch – weil er nach Ansicht der Verbandsbehörden das Spiel zu spät angesetzt hatte. Um 14.45 Uhr war der Beginn an diesem Dezembersonntag festgelegt worden, unter normalen Umständen hätte das gereicht. Doch dann dauerte das Spiel länger als der Tag – und in Zeiten, da man von Flutlichtspielen noch weit entfernt war, bedeutete das das tragische Aus in den Achtelfinals. Im Folgejahr schaffte es der FC Liestal gleich noch einmal in den Achtelfinal, wieder hatte man mit den Zürcher Blue Stars einen Serie-A-Club eliminiert, nun verlor man zu Hause gegen G.C. Luganesi, der eine Klasse tiefer spielte, mit 2:3. Die Tessiner kamen dann bis in den Halbfinal gegen YB (2:5). 1930/31 scheiterte der FC Liestal auswärts am FC Zürich – und das nur hauchdünn, und erst noch unverdient, glaubt man den Baselbietern, die beim 1:2 beide Zürcher Tore aus Offsideposition erzielt glaubten.

4. FC Breitenbach

Die Young Boys waren Ende der 1950er-Jahre die dominierende Mannschaft der Schweiz. Viermal in Folge hatte man unter Trainer Albert Sing den Schweizer Meistertitel gewonnen, etwas, was bis 2013 keinem anderen Team gelingen sollte. Am 22. Oktober 1961 kam diese grosse YB-Mannschaft mit Stars wie Eugen «Geni» Meier, Toni Allemann und Heinz Schneiter auf den Sportplatz Bodenacker nach Breitenbach. Die Solothurner zeigten eine tolle Partie, zur Pause stands noch 2:2, am Ende mussten sie sich mit 2:5 geschlagen geben. Am 17. Oktober 1982 kam der NLA-Club FC Basel auf den Bodenacker, ebenfalls für den 1/32-Final. 2800 Zuschauer sahen das Spiel, so viele wie nie wieder in Breitenbach. 0:4 gewann der FCB im strömenden Regen.

5. SV Helvetik

Bei der allerersten Austragung des Schweizer Cups in der Saison 1925/26 war die Region Basel breit vertreten. Der Überraschungsgast in den 1/32-Finals war der SV Helvetik, damals ein Club der nationalen Promotionsklasse, der gegen den gleichklassigen FC Black Stars mit einer 3:4-Niederlage den Höhepunkt seiner Clubgeschichte erleben durfte. Gleich vier Clubs schieden in den Sechzehntelfinals aus, der FC Liestal gegen Lugano (1:6), Black Stars gegen GC (1:6), OB gegen St. Gallen (4:6) und Breite gegen Brühl St. Gallen (0:6). Der FC Basel war gegen den FC Aarau nach Losentscheid ausgeschieden. In den Achtelfinals war auch für die letzten beiden regionalen Vertreter, Nordstern und Concordia, Endstation. Der SV Helvetik kam 1939 als Drittligist, damals die vierthöchste Spielklasse der Schweiz, nochmals in die 1/32-Finals und unterlag dem Erstligisten FC Birsfelden 2:5. 1994 fusionierte Helvetik mit dem ASC und 1995 mit dem FC Sparta und ist heute als Fusionsclub ASV Sparta-Helvetik unterwegs.

6. USI Bottecchia

Es kommt nicht oft vor, dass sich ein Club aus der vierthöchsten Spielklasse in das Feld der letzten 64 Teams im Schweizer Cup vordrängen kann. Der U.S.I. Bottecchia aus Basel war es als 3.-Liga-Verein in der Saison 1934/35 gelungen. Und mit einer hauchdünnen 0:1-Niederlage gegen den damaligen Serie-A-Verein

FC Concordia vertrat man die Region mehr als würdig.

7. FC Laufen

Gleich fünfmal in Folge stiess der FC Laufen zwischen 1975 und 1980 in vordere Runden des Schweizer Cups vor, dreimal in den Sechzehntelfinal, wo Biel (1975/76), der spätere Cupsieger FC Zürich (1976/77) und La Chaux-de-Fonds (1977/78) die letzten Gegner waren. Das sportlich wertvollste Resultat aber folgte einige Jahre später mit dem Vorstoss in die Achtelfinals im Wettbewerb 1984/85. Auswärts gegen die Grasshoppers hielt sich der damalige B-Club gut, verlor jedoch am Ende mit 0:2.

8. SC Olympia Basel

Der SC Olympia Basel war in der Saison 1936/37 ein Club der 3. Liga, der vierthöchsten Spielklasse. Im Schweizer Cup kam der Club bis in den Sechzehntelfinal, wo der FC Grenchen mit einem 4:0-Erfolg den olympischen Höhenflug beendete. Die Grenchner stiegen am Ende jener Saison in die Nationalliga auf und hatten ein starkes Team. Im 1/32-Final gegen Wädenswil (6:0) hatte der SC Olympia übrigens das neue Athletikstadion eingeweiht. Der SC Olympia hat nichts mit der heutigen US Olympia zu tun und ist in der Fusion mit dem Ballsportclub und dem FC Alemannia als BCO Alemannia Basel aufgegangen.

9. SC Kleinhüningen/Verein für Rasenspiele

In der Cupsaison 1926/27 drang der SC Kleinhüningen als drittklassiger Verein bis in die Sechzehntelfinals vor. Beim Serie-A-Verein Brühl St. Gallen schlug er sich ehrenhaft und verlor mit 2:5. In der Runde zuvor hatten die Kleinhüninger den Ballspielclub Zürich aus der Promotion geschlagen. 1941/42 ging es für die Kleinhüninger neuerlich in den Sechzehntelfinal, diesmal fiel das Resultat gegen den Nationalliga-Club FC Luzern beim 1:3 noch knapper aus. 2000 Zuschauer wollten das Spiel auf der Schorenmatte sehen. Kleinhüningen hatte zuvor den höherklassigen FC Concordia eliminiert. Der SC Kleinhüningen fusionierte 1996 mit dem Verein für Rasenspiele. Und dieser brachte auch ein Cup-Highlight in die «Ehe» mit ein. 1935/36 hatte sich dieser Club als 3.-Liga-Verein einmalig für die 1/32-Finals im Schweizer Cup qualifiziert. Dort gabs beim FC Arbon (2. Liga) ein 1:3.

10. SC St. Johann Basel

Der SC St. Johann hatte in der Vorrunde des Cups 1926/27 überraschend den FC Black Stars besiegt und wurde mit einem 1/32-Final beim Serie-A-Verein FC Lugano belohnt. Im Tessin waren die Basler jedoch ohne Chance, erzielten beim 4:11 aber immerhin einige «Ehrentore». Nach jener Saison trat der SC St. Johann aus dem Schweizerischen Fussball- und Athletikverband aus und schloss sich dem SATUS an.

11. FC Riehen

Gleich dreimal in Folge stand der FC Riehen als damaliger 2.-Liga-Verein in den 1950er-Jahren in den 1/32-Finals des Schweizer Cups. Und jedes Mal stand ihm ein übermächtiger Gegner aus der Nationalliga A gegenüber. 1954/55 gabs gegen den FC Basel ein 0:6, 1956/57 gegen die Grasshoppers ein 0:7 und 1959/60 gegen Young Boys gleich noch einmal ein 0:6. Als man viele Jahre später wieder einmal in vordere Runden vorstossen konnte, unterlag man in den Sechzehntelfinals 1994/95 dem FC Freienbach und verpasste damit ein noch besseres Resultat.

Weitere Cup-Highlights von NWS-Clubs

1928/29	1/16-Final	FC Birsfelden (Serie B/3)–FC Luzern (Promotion/2)	1:4	
1940/41	Viertelfinal	FC Concordia (1. Liga/2)–Grasshoppers (NL/1)	2:5	
1943/44	1/16-Final	Grasshopper Club Zürich (NL/1)–FC Birsfelden (1. Liga/2)	7:0	
1950/51	1/32-Final	FC Münchenstein (2. Liga/4)–FC Basel 1893 (NLA/1)	0:6	
1955/56	Viertelfinal	FC Grenchen (NLA/1)–FC Concordia (1. Liga/3)	5:0	
1967/68	1/32-Finals	SC Brühl SG (NLB/2)–FC Frenkendorf (3./5)	8:0	
1969/70	1/32 Finals	FC Aarau (NLB/2)–FC Frenkendorf (3./5)	3:0	
1980/81	1/16-Final	FC Birsfelden (1. Liga/3)–FC Chiasso (NLA/1)	0:2	
1996/97	1/16-Final	FC Arlesheim (2./4)–Lausanne-Sports (NLA/1)	0:11	
1999/2000	1/32-Final	SC Dornach (2./4)–FC Winterthur (NLB/2)	0:1	
2004/2005	1/32-Final	FC Oberdorf (2. reg./5)–FC Basel 1893 (SL/1)	0:4	(5100 Zuschauer)
2005/2006	1/16-Final	BSC Old Boys (2. reg/5)–FC Basel 1893 (SL/1)	1:6	
2006/2007	1/16-Final	FC Nordstern (2.i./4)–FC St. Gallen (SL/1)	0:4	
2007/2008	1/16-Final	SC Binningen (2. reg/5)–FC Basel 1893 (SL/1)	1:6	(6450 Zuschauer)
2008/2009	1/32-Final	SC Binningen (2.i./4)–FC Aarau (SL/1)	2:6	
	Achtelfinal	FC Concordia (CHL/2)–Neuchâtel Xamax (SL/1)	4:0	
	Viertelfinal	FC Concordia (CHL/2) – FC Luzern (SL/1)	0:2	
2009/2010	1/32-Final	FC Amicitia Riehen (2. reg/5)–FC Thun (CHL/2)	0:4	
2012/2013	1/16-Final	SV Muttenz (1. classic/4)–BSC Young Boys (SL/1)	1:5	(3000 Zuschauer)
	1/16-Final	FC Black Stars (1. classic/4)–FC Zürich (SL/1)	1:3	
2013/2014	1/32-Final	BSC Old Boys (1. Promotion/3)–FC Basel 1893 (SL/1)	0:1 n.V.	
2014/2015	1/16-Finals	FC Black Stars (1. classic/4)–FC Zürich (SL/1)	1:2 n.V.	

Durch die verschiedenen Bezeichnungen der Ligen im Laufe der Jahre ist als Hilfe jeweils nach der LIgabezeichnung in Klammer eine Zahl eingefügt: 1 steht für die höchste, 2 für die zweithöchste Schweizer Spielklasse usw. zum jeweiligen Zeitpunkt.

NWS-Clubs in Schweizer Cupfinals

Anglo-Cup (1910–1913)

29. Juni 1913 in Zürich	FC Basel–FC Weissenstein Bern	5:0 (2:0)

Och-Cup (1921–1922)

6. August 1922 in La Chaux-de-Fonds	Etoile La Chaux-de-Fonds–FC Concordia Basel	0:1 (0:0)

Schweizer Cup (ab 1927)

9. April 1933 in Zürich (Hardturm)	Grasshopper Club Zürich–FC Basel	3:4 (1:2)
19. Mai 1935 in Lausanne (Pontaise)	Lausanne-Sports–FC Nordstern Basel	10:0 (1:0)
10. April 1939 in Bern (Wankdorf)	Lausanne-Sports–FC Nordstern Basel	2:0 (2:0)
25. Mai 1942 in Bern (Wankdorf)	Grasshopper Club Zürich–FC Basel	3:2 (0:2), Wiederholungsspiel (1:1)
10. April 1944 in Bern (Wankdorf)	Lausanne-Sports–FC Basel	3:0 (0:0)
7. April 1947 in Bern (Neufeld)	FC Basel–Lausanne-Sports	3:0 (0:0)
15. April 1963 in Bern (Wankdorf)	FC Basel–Grasshopper Club Zürich	2:0 (0:0)
15. Mai 1967 in Bern (Wankdorf)	FC Basel–Lausanne-Sports	3:0 ff (Sitzstreik bei 2:1 (1:0))
18. Mai 1970 in Bern (Wankdorf)	FC Zürich–FC Basel	4:1 (0:0, 1:1) n.V.
22. Mai 1972 in Bern (Wankdorf)	FC Zürich–FC Basel	1:0 (1:0)
23. April 1973 in Bern (Wankdorf)	FC Zürich–FC Basel	2:0 (0:0, 0:0) n.V.
31. März 1975 in Bern (Wankdorf)	FC Basel–FC Winterthur	2:1 (0:0, 1:1) n.V.
31. Mai 1982 in Bern (Wankdorf)	FC Sion–FC Basel	1:0 (1:0)
12. Mai 2002 in Basel (St. Jakob-Park)	FC Basel–Grasshopper Club Zürich	2:1 (1:1, 1:1) n.V.
11. Mai 2003 in Basel (St. Jakob-Park)	FC Basel–Neuchâtel Xamax	6:0 (3:0)
25. Mai 2007 in Bern (Stade de Suisse)	FC Basel–FC Luzern	1:0 (0:0)
6.April 2008 in Basel (St. Jakob-Park)	AC Bellinzona–FC Basel	1:4 (1:1)
9. Mai 2010 in Basel (St. Jakob-Park)	FC Basel–Lausanne-Sport	6:0 (2:0)
16. Mai 2012 in Bern (Stade de Suisse)	FC Basel–FC Luzern	1:1 (0:0, 1:1) n.V., 4:2 n. Pen.
20. Mai 2013 in Bern (Stade de Suisse)	Grasshopper Club Zürich–FC Basel	1:1 (0:0, 1:1) n.V., 4:3 n. Pen.
21. April 2014 in Bern (Stade de Suisse)	FC Zürich–FC Basel	2:0 (0:0, 0:0) n.V.

Der FC Basel steht mit 19 Cupfinalteilnahmen und 11 Cupsiegen auf Rang 3 der ewigen Siegerliste
Grasshopper Club Zürich: 19 Siege
FC Sion: 12 Siege

Die Geschichte des Basler Cups

Der Basler Cup ist im regionalen Fussball seit vielen Jahren eine feste Institution und das eigentliche Saisonhighlight des Fussballverbandes Nordwestschweiz. Die Veranstaltung, die es schon vor der Verbandsgründung 1939 gab, machte jedoch auch schon sehr schwierige Zeiten durch und stand mehrfach kurz vor ihrem Ende.

Daniel Schaub

Der «Grosspeter Basler Cup» im Jahr 2014 – das war ein grosses Fussballfest auf der Schützenmatte mit den Finals in sieben Kategorien, mit packendem Fussball, mit für regionale Verhältnisse aussergewöhnlicher Kulisse und viel Prominenz rund um die Spielfelder. Was heute als Glanzpunkt im regionalen Fussballjahr gilt, wurde über viele Jahre ziemlich stiefmütterlich behandelt, 1953 und 1954 wurde der Wettbewerb sogar zwei Jahre lang sistiert. Und in den 1960er-Jahren, als keine Zweitligisten mehr teilnehmen durften, wurde erneut darüber debattiert, ob man die Veranstaltung nicht gänzlich versenken möge. Der Basler Cup hatte seinen Reiz verloren, er bot viel mehr Terminschwierigkeiten als lustvolle sportliche Herausforderungen.
Der Wettbewerb wurde 1939 vom damals gebildeten Einheitsverband der Nordwestschweiz übernommen. Die Vorgängerinstitutionen Baselstädtischer Fussballverband Unterer Serien und Basellandschaftlicher

Begehrte Trophäe: Um den Basler Cup wird seit vielen Jahrzehnten gekämpft.

Fussballverband hatten zuvor jeweils eigenständige Cupwettbewerbe angeboten, seit 1933 auch den Basler Cup, der den städtischen Fussballclubs vorbehalten war. Nach der Gründung des Regionalverbandes Nordwestschweiz einigte man sich auf die Weiterführung eines gesamtheitlichen Cupwettbewerbs; der BSC Old Boys gewann 1940 die erste Austragung unter dem Dach des Regionalverbandes auf der heimischen Schützenmatte gegen den FC Black Stars mit 4:2.

Sieger dank Losentscheid

In den folgenden Jahren etablierte sich der FC Allschwil als fleissiger Trophäensammler. Bis 1958 holte er sich alle seiner insgesamt neun Titel, die ihn bis heute zum Rekordsieger des Basler Cups machen. Die Schützenmatte war zunächst so etwas wie der regelmässige Finalstandort, etliche Male wurde aber auch auf dem Landhof gespielt. Speziell verlief das Endspiel des Jahres 1947. Die Finalisten Allschwil und Binningen trennten sich auf der Schützenmatte zweimal unentschieden, das erste Mal stands nach Verlängerung 2:2, das zweite Mal 1:1. Und weil man nicht noch ein drittes Mal gegeneinander antreten wollte und es das Penaltyschiessen als Entscheidungsform noch nicht gab, wurde der FC Allschwil zwei Tage später kurzerhand als Gewinner ausgelost. Er wurde so zum dritten Mal in Folge regionaler Cupsieger, ein Jahr später baute er die Serie im Final gegen den FC Breitenbach sogar auf vier aufeinanderfolgende Erfolge aus.

Der Herausforderungs-Cup

Ein weiteres «Triple» gelang den Allschwilern zwischen 1956 und 1958. Der sportliche Wert dieser Leistung war allerdings nicht mehr ganz so hoch zu gewichten wie die erste Erfolgsserie. Denn der Basler Cup machte in dieser Phase seine wohl tiefste Krise durch. Nach den

beiden leeren Jahren 1953 und 1954 entschloss sich der Regionalverband, den Basler Cup als sogenannten Herausforderungs-Cup auszuschreiben. Der FC Reinach als letzter Gewinner 1952 konnte von einem beliebigen Club herausgefordert werden. Gewann der Herausforderer, durfte dieser wieder gefordert werden. In der ersten Saison lief dieses System noch ganz munter, der FC Birsfelden stand am Ende der Spielzeit als Titelträger fest. Doch in den folgenden Jahren schwand das Interesse schnell wieder. Dem FC Allschwil genügte am Ende der Saison 1956/57 ein 1:1 gegen US Bottecchia – der Herausforderer hätte gewinnen müssen, um den Pokal zu übernehmen. 1957/58 gabs dann nur noch ein einziges Spiel, Allschwil behauptete sich auch dort gegen den FC Telegraph (5:2).

Integration der SATUS-Clubs

Danach wurde die Formel der Herausforderung wieder fallengelassen. Der Cup wurde ab 1958 in einen K.-o.-Wettbewerb zurückverwandelt, allerdings waren die 2.-Liga-Teams nicht teilnahmeberechtigt, was den sportlichen Reiz doch etwas vermissen liess. Mehrmals setzten sich in dieser Phase zweite Mannschaften von Vereinen durch. Ab der Saison 1964/65 durften auch Vereine des SATUS am Cup mitwirken – prompt gewann der SATUS-Club Baudepartement bei der erstbesten Möglichkeit den Titel, dank einem 2:1-Finalsieg gegen die zweite Mannschaft des FC Black Stars.

Im Reglement für den Basler Cup, das auf die Saison 1960/1961 in Kraft trat, wird schnell deutlich, dass der Basler Cup in dieser Zeit keine Priorität hatte. Die Teilnahme für 3.- und 4.-Liga-Clubs sei fakultativ, die Spiele konnten nicht genutzt werden, um zum Beispiel Suspensionen zu verbüssen. Kurzum: Viel mehr als gehobenen Freundschaftsspielcharakter hatten die Spiele im Basler Cup letztlich nicht mehr. Es gab an einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung am 13. Januar 1961 sogar den Antrag des FC Riehen, den Wettbewerb ganz zu sistieren. Nur um eine Stimme wurde die «Beerdigung» des Basler Cups damals abgelehnt. Der Stellenwert jedoch blieb ein geringer.

Obligatorium ab 1972/73

Geändert hat sich das erst auf die Saison 1972/73 hin. Erstmals erklärte der Fussballverband Nordwestschweiz die Teilnahme aller 2.- und 3.-Liga-Clubs der Region für obligatorisch. Das erhöhte auf einen Schlag die sportliche Bedeutung. In jener Zeit wurde das eben frisch gebaute Stadion Sternenfeld des FC Birsfelden über fünf Saisons jeweils als Finalspielort bestimmt. Der Basler Cup hatte erstmals eine Form, die in etwa der heutigen entspricht.

Noch einmal aber geriet der Wettbewerb in die Krise. Bald schon wurden die Finalspiele statt als Saisonhöhepunkt an einem fixen Termin auf neutralem Terrain einfach beim einen der beiden Finalisten ausgetragen, oft wegen Terminschwierigkeiten an einem unattraktiven Wochentag. In dieser Hinsicht bildet die Saison 1982/83 den Höhe- oder Tiefpunkt, je nach Betrachtungsweise.

Der SV Sissach hatte sich als Regionalmeister für die Aufstiegsspiele zur 1. Liga qualifiziert, es blieben am Ende der Saison nicht mehr viele offene Termine. Und dann endete der erste Final auf dem Tannenbrunn auch noch mit einem 3:3-Unentschieden. Die Finalwiederholung wurde dann zwischen die beiden Aufstiegsspiele gegen den FC Lengnau gelegt, auf dem Gitterli in Liestal gewann der SV Sissach mit 4:1 – den Aufstieg in die 1. Liga verpasste er danach jedoch. Nicht wenige behaupteten, der Cup hätte die entscheidenden Kräfte gekostet.

Forellis Steckenpferd

Mit der Amtsübernahme von Vincenz Forelli als Präsident des Fussballverbandes Nordwestschweiz im Jahr 1987 änderte sich der Stellenwert des Basler Cups schlagartig. Der Mann schrieb sich die Veranstaltung, insbesondere den Finaltag, auf seine Fahne und baute diesen zu einem Event aus, der für die regionale Fussballfamilie unverzichtbar wurde. Seither bemühen sich jedes Jahr mehrere Clubs um die Ausrichtung der attraktiven Veranstaltung, die am Auffahrtsdonnerstag jeweils über 1000 Besucher anlockt.

Der Basler Cup ist längst auch als Qualifikationswettbewerb für den Schweizer Cup sportlich hochinteressant geworden. In früheren Jahren qualifizierten sich auch schon mal alle Halbfinalisten für den nationalen Wettbewerb, seit der Reform im Jahr 2005 ist es jeweils nur noch der Sieger des Basler Cups. Die im höheren Amateurbereich tätigen Clubs (1. Liga, 2. Liga interregional) sind am Basler Cup nur mit ihren zweiten Mannschaften teilnahmeberechtigt – und diese können beim Gewinn des Anlasses den Platz im Schweizer Cup nicht beanspruchen, weil ihre Fanionteams über ihre Ligaqualifikationen diese Möglichkeit schon auszuschöpfen versuchen.

Titelsponsor seit 2011

Seit 2011 wird der Basler Cup von einem Titelsponsor, der Grosspeter AG, unterstützt. Beim Grosspeter Basler Cup wird seither am Finaltag nicht nur der Sieger bei den Aktiven erkoren, sondern es werden auch die Finals in sechs weiteren Kategorien (Junioren A, B, C, Senioren, Veteranen und Frauen) ausgespielt. Der Basler Cup hat sich längst als attraktivste Plattform für den regionalen Fussball etabliert.

Old Boys, Basel, Regionalmeister (Nordwest) und Sieger im Basler Cup.
Stehend von links nach rechts: Jäggi, Pasetto, Richner, Perrenoud, Stoll, Erisma
sitzend: Schmid, Madörin, Bossi, Kaiser, Hediger.

Der erste Basler-Cup-Sieger unter dem Dach des Regionalverbandes Nordwestschweiz: der BSC Old Boys 1940 (oben). Und der Cup-Rekordsieger FC Allschwil (unten, im Jahr 1944).

Alle Finals im Basler Cup 1940–2014

28. Juli 1940	Schützenmatte, Basel	**BSC Old Boys (2.)**–FC Black Stars (2.)	4:2
28. Juni 1941	Schützenmatte, Basel	**FC Allschwil (3.)**–USI Bottecchia (4.)	3:0
19. Juli 1942	Schützenmatte, Basel	**FC Black Stars (2.)**–FC Allschwil (2.)	2:0
4. Juli 1943	Schützenmatte, Basel	SC Binningen (3.)–FC Nordstern II (2.)	3:3 n.V.
25. Juli 1943 (WH)	Schützenmatte, Basel	**SC Binningen (3.)**–FC Nordstern II (2.)	5:2
29. Juli 1944	Schützenmatte, Basel	**FC Allschwil (3.)**–FC Liestal (2.)	4:1
7. Juli 1945 [1]	Landhof, Basel	**FC Riehen (3.)**–FC Aesch (3.)	3:2
7. Juli 1946	Buschwylerhof, Basel	**FC Allschwil (2.)**–SC Binningen (2.)	4:1
22. Juni 1947	Schützenmatte, Basel	FC Allschwil (2.)–SC Binningen (2.)	2:2 n.V.
2. Juli 1947 (WH)	Schützenmatte, Basel	**FC Allschwil (2.)**–SC Binningen (2.)	1:1 n.V., Los
23. Mai 1948	Landhof, Basel	**FC Allschwil (2.)**–FC Breitenbach (2.)	7:2
4. Juli 1949	St. Jakob am Bahndamm, Basel	SV Muttenz (3.)–FC Riehen (2.)	1:1 n.V.
8. Juli 1949 (WH)	Landhof, Basel	**SV Muttenz (3.)**–FC Riehen (2.)	3:1
10. Juni 1950	Buschwylerhof, Basel	**FC Allschwil (2.)**–SC Binningen (2.)	3:2
17. Juni 1951	Margelacker, Muttenz	**FC Möhlin-Riburg (3.)**–FC Riehen (2.)	3:1
15. Juni 1952	Landhof, Basel	FC Möhlin-Riburg (3.)–**FC Reinach (3.)**	3:6
1952/53 und 1953/54	Keine Austragung		
1954/55 [2]		FC Oberwil (3.)–**FC Birsfelden (2.)**	3:6
1955/56 [2]		FC Birsfelden 2 (3.)–**FC Allschwil (2.)**	1:2
1956/57 [2]		**FC Allschwil (2.)**–US Bottecchia b (3.)	1:1 [2b]
1957/58 [2]		**FC Allschwil (2.)**–FC Telegraph	5:2
1959 [1]	Sandgrube, Pratteln	**FC Rheinfelden (3.)**–US Bottecchia b (3.)	3:1
1960 [1]	Stieracker, Birsfelden	**FC Birsfelden 2 (3.)**–SV Muttenz (3.)	7:1
9. Juli 1961 [1]	Margelacker, Muttenz	SV Muttenz (3.)–**US Bottecchia (3.)**	0:1
24. Juni 1962 [1]	Stieracker, Birsfelden	**FC Birsfelden 2 (3.)**–FC Gelterkinden a (4.)	3:2
29. Juni 1963 [1]	Im Einschlag, Reinach	**FC Röschenz 2 (4.)**–FC Breite 2 (3.)	1:1 n.V., Los
1964 [1]	Margelacker, Muttenz	**FC Gelterkinden a (4.)**–FC Juventus Basel a (4.)	3:2
27. Mai 1965 [1] [3]	Buschwilerhof, Basel	FC Black Stars 2 (3.)–**SC Baudepartement (SATUS Serie A)**	1:2
19. Mai 1966 [1] [3]	Riburg, Möhlin	**FC Möhlin-Riburg (3.)**–ASV Basel-Ost (SATUS Serie A)	2:1
4. Mai 1967 [1]	Einschlag, Reinach	SC Binningen 2 (4.)–**FC Röschenz 2 (3.)**	1:2
27. Juni 1968 [1] [3]	Sternenfeld, Birsfelden	**FC Birsfelden a (3.)**–FC Therwil a (4.)	4:1
15. Mai 1969 [1]	Grendelmatte, Riehen	**FC Riehen 2 (4.)**–BSC Old Boys 2 (3.)	4:1
13. Juni 1970	Tannenbrunn, Sissach	**SV Sissach (3.)**–FC Concordia 2 (3.)	3:1
7. April 1971	Rankhof, Basel	**FC Nordstern 2 (3.)**–FC Black Stars (2.)	3:1
28. Mai 1972	Sternenfeld, Birsfelden	**FC Basel II a (3.)**–FC Birsfelden (2.)	2:1
21. Juni 1973 [4]	Sternenfeld, Birsfelden	**SV Muttenz (2.)**–SC Binningen (2.)	2:1
26. Mai 1974	Sternenfeld, Birsfelden	FC Aesch (2.)–**FC Pratteln (2.)**	2:5
31. Mai 1975	Sternenfeld, Birsfelden	**FC Birsfelden (2.)**–SV Muttenz (2.)	3:2
26. Mai 1976	Sternenfeld, Birsfelden	**FC Aesch (2.)**–FC Laufen II (2.)	2:0
19. Mai 1977	Spiegelfeld, Binningen	SC Binningen (2.)–**FC Allschwil (2.)**	1:1 n.V.
31. Mai 1977 (WH)	Gartenhof, Allschwil	FC Allschwil (2.)–**SC Binningen (2.)**	0:2
3. Juni 1978	Tannenbrunn, Sissach	SV Sissach (2.)–**FC Black Stars (2.)**	0:1 n.V.

16. Mai 1979	Schiffacker, Rheinfelden	FC Laufenburg (2.)–**SV Sissach (2.)**	0:2
15. Mai 1980	Sportanlagen St. Jakob, Basel	**FC Liestal (2.)**–FC Breitenbach (2.)	2:1
18. Juni 1981	Au, Münchenstein	**FC Zwingen (2.)**–FC Breite (2.)	1:0
6. Juni 1982	Bachgraben, Allschwil	**SC Binningen (2.)**–FC Wallbach (3.)	5:1
15. Mai 1983	Tannenbrunn, Sissach	SV Sissach (2.)–FC Liestal (2.)	3:3 n.V.
7. Juni 1983 (WH)	Gitterli, Liestal	FC Liestal (2.)–**SV Sissach (2.)**	1:4
18. Mai 1984	Tannenbrunn, Sissach	**SV Sissach (2.)**–FC Oberwil (3.)	5:4 n.V.
28. Mai 1985	Rankhof, Basel	**SC Baudepartement (2.)**–FC Liestal (2.)	4:0
11. Juni 1986	Sternenfeld, Birsfelden	**SC Baudepartement (2.)**–FC Frenkendorf (2.)	1:1 n.V., 4:2 Pen.
2. Juni 1987	LA-Stadion, St. Jakob	**FC Concordia (2.)**–FC Breite (2.)	4:1
7. Juni 1988	Schiffacker, Rheinfelden	**FC Pratteln (2.)**–FC Rheinfelden (2.)	4:1
4. Mai 1989	Sportplatz Riederwald, Liesberg	FC Allschwil (2.)–**FC Nordstern (2.)**	3:6
23. Mai 1990	Rankhof, Basel	**SV Muttenz (2.)**–SC Baudepartement (2.)	3:2
9. Mai 1991	z'Hof, Oberdorf	**FC Internazionale (3.)**–FC Allschwil (2.)	2:1
28. Mai 1992	Bachgraben, Allschwil	SC Baudepartement (2.)–**FC Breitenbach (2.)**	0:4
20. Mai 1993	Schiffacker, Rheinfelden	**FC Rheinfelden (3.)**–SC Dornach (2.)	3:3 n.V., 4:3 Pen.
12. Mai 1994	Buschwilerhof, Basel	**FC Birsfelden (2.)**–SV Muttenz (2.)	1:0
25. Mai 1995	Sternenfeld, Birsfelden	SC Dornach (2.)–**SV Muttenz (2.)**	3:4 n.V.
16. Mai 1996	Känelboden, Therwil	SC Dornach (2.)–**FC Breitenbach (2.)**	1:2
08. Mai 1997	Nau, Laufen	**FC Laufen (2.)**–SC Dornach (2.)	2:0
21. Mai 1998	Gitterli, Liestal	**FC Liestal (2.)**–SC Binningen (3.)	3:1
13. Mai 1999	Schützenmatte, Basel	BSC Old Boys (2.)–**SC Dornach (2.)**	1:2
01. Juni 2000	Grendelmatte, Riehen	SC Binningen (2.)–**BSC Old Boys (2.)**	2:5
24. Mai 2001 [5]	Rankhof, Basel	FC Nordstern (2.i.)–**BSC Old Boys (2.i.)**	3:4 n.V.
09. Mai 2002 [5]	Gigersloch, Dornach	FC Breitenbach (2.)–**FC Laufen (2.)**	3:3 n.V., 6:8 Pen.
29. Mai 2003 [5]	Margelacker, Muttenz	FC Liestal (2.)–**SC Dornach (2. i.)**	0:2
20. Mai 2004	Landauer, Basel	SC Dornach 2 (2.)–SV Muttenz 2 (2.)	3:4 n.V.
5. Mai 2005	Sandgrube, Pratteln	**BSC Old Boys (2.)**–SC Binningen (2.)	5:2
25.Mai 2006	Löhrenacker, Aesch	SC Baudepartement (2.)–**FC Liestal 2 (3.)**	0:0 n.V., 0:3 Pen.
17. Mai 2007	Bachgraben, Allschwil	FC Pratteln (2.)–**SC Binningen (2.)**	0:3
1. Mai 2008	Hintere Matten, Ettingen	SV Muttenz 2 (2.)–**SC Binningen (2.)**	1:6
21. Mai 2009	Einschlag, Reinach	**FC Amicitia Riehen (2.)**–FC Black Stars (2.)	4:2
13. Mai 2010	Hörnli, Basel	**SC Dornach 2 (3.)**–SC Binningen (2.)	2:1
2. Mai 2011	Im Nau, Laufen	FC Amicitia Riehen (2.)–**FC Black Stars 2 (3.)**	1:2
17. Mai 2012	Steinli, Möhlin	**BSC Old Boys 2 (2.)**–FC Arlesheim (2.)	4:0
9. Mai 2013	Grendelmatte, Riehen	FC Dardania (3.)–**FC Reinach (3.)**	2:5 n.V.
29. Mai 2014	Schützenmatte, Basel	FC Amicitia Riehen (2.)–**FC Pratteln (2.)**	1:2

[1] Clubs der 2. Liga sind nicht teilnahmeberechtigt. [2] Der Wettbewerb wird als Herausforderungs-Cup ausgerichtet. Zuerst der Titelverteidiger, dann jeweils der Sieger kann bis zum Saisonende gefordert werden. Erwähnt ist hier jeweils das letzte Spiel der Saison. [2b] Bei Remis bleibt der Titel beim herausgeforderten Club. [3] Ab 1965 sind auch Vereine des SATUS teilnahmeberechtigt (Ausnahme: Saison 1966/67). [4] Einführung obligatorische Teilnahme für 2.-/3.-Liga-Clubs. [5] Mit Teams der 2. Liga interregional.

Ewige Rangliste Nordwestschweiz

Saison	Regionalmeister 2. Liga	Fairplay 2. Liga	Reini-Erbe-Cup
1939/40	BSC Old Boys[1]		
1940/41	FC Olten		
1941/42	SC Kleinhüningen		
1942/43	SC Kleinhüningen		
1943/44	FC Pratteln		
1944/45	FC Olten		
1945/46	FC Basel		
1946/47	SR Delémont		
1947/48	FC Allschwil		
1948/49	FC Breitenbach		
1949/50	FC Trimbach		
1950/51	BSC Old Boys		
1951/52	FC Laufen		
1952/53	FC Laufen		
1953/54	SC Dornach		
1954/55	FC Birsfelden		
1955/56	BSC Old Boys		
1956/57	BSC Old Boys		
1957/58	FC Riehen		
1958/59	FC Black Stars		FC Breite
1959/60	FC Breitenbach		FC Riehen
1960/61	FC Breitenbach		FC Breite
1961/62	FC Breite	FC Birsfelden	BSC Old Boys
1962/63	FC Birsfelden	FC Birsfelden	FC Concordia
1963/64	FC Breitenbach	SC Kleinhüningen	FC Basel
1964/65	FC Breite	FC Aesch	FC Basel
1965/66	FC Breitenbach	SC Binningen	FC Nordstern
1966/67	BSC Old Boys	SC Kleinhüningen	FC Basel
1967/68	FC Breite	FC Laufen	FC Concordia
1968/69	SC Kleinhüningen	SC Kleinhüningen	FC Juventus
1969/70	FC Pratteln	FC Röschenz	FC Pratteln
1970/71	FC Laufen	FC Laufen	FC Pratteln
1971/72	FC Röschenz	FC Birsfelden	FC Birsfelden
1972/73	SC Kleinhüningen	FC Allschwil	SV Muttenz
1973/74	SC Kleinhüningen	FC Pratteln	SV Muttenz
1974/75	SV Muttenz	FC Pratteln	SC Binningen
1975/76	FC Birsfelden	FC Allschwil	FC Birsfelden
1976/77	FC Breitenbach	FC Gelterkinden	SC Binningen
1977/78	FC Allschwil	FC Gelterkinden	SC Binningen
1978/79	SC Binningen	SV Sissach	FC Riehen
1979/80	FC Breitenbach	SV Sissach	FC Breitenbach

[1] Mobilisationsmeisterschaft ohne Regionalmeistertitel

Saison	Regionalmeister 2. Liga	Fairplay 2. Liga	Reini-Erbe-Cup
1980/81	BSC Old Boys	FC Gelterkinden	BSC Old Boys
1981/82	FC Concordia	FC Münchenstein	SV Muttenz
1982/83	SV Sissach	SC Binningen	FC Riehen
1983/84	SV Sissach	FC Zwingen	SV Sissach
1984/85	SC Baudepartement	SV Sissach	FC Pratteln
1985/86	SC Baudepartement	SV Sissach	FC Pratteln
1986/87	FC Allschwil	SV Sissach	FC Pratteln
1987/88	FC Pratteln	FC Nordstern	FC Pratteln
1988/89	FC Riehen	FC Therwil	FC Aesch
1989/90	FC Nordstern	FC Concordia	SC Binningen
1990/91	SV Muttenz	FC Oberwil	SC Binningen
1991/92	FC Concordia	FC Oberwil	FC Birsfelden
1992/93	SV Muttenz	FC Allschwil	FC Rheinfelden
1993/94	SV Muttenz	FC Allschwil	SC Binningen
1994/95	FC Concordia	FC Concordia	FC Aesch
1995/96	SV Muttenz	FC Therwil	SV Muttenz
1996/97	SC Dornach	FC Liestal	SC Dornach
1997/98	FC Liestal	FC Birsfelden	FC Liestal
1998/99	BSC Old Boys	FC Reinach	FC Arlesheim
1999/00	BSC Old Boys	FC Breitenbach	FC Pratteln
2000/01	SC Dornach	FC Rheinfelden	SV Muttenz
2001/02	FC Breitenbach	FC Rheinfelden	FC Laufen
2002/03	FC Laufen	FC Amicitia Riehen	FC Liestal
2003/04	FC Reinach	SV Muttenz	SC Dornach
2004/05	FC Liestal	SV Muttenz	BSC Old Boys
2005/06	BSC Old Boys	SV Muttenz	BSC Old Boys
2006/07	FC Pratteln	SC Binningen	SV Muttenz
2007/08	SC Binningen	SV Sissach	SC Binningen
2008/09	FC Black Stars	SC Binningen	SV Muttenz
2009/10	FC Allschwil	BSC Old Boys	SV Muttenz
2010/11	FC Allschwil	FC Rheinfelden	SV Muttenz
2011/12	FC Therwil	FC Arlesheim	BSC Old Boys
2012/13	SC Binningen	FC Arlesheim	BSC Old Boys
2013/14	FC Dardania	FC Gelterkinden	SV Muttenz

Supercup

1996/97	FC Breitenbach–SV Muttenz	1:3
1997/98	SC Dornach–FC Laufen	1:2
1998/99	SC Binningen–FC Liestal	3:5
1999/00	SC Dornach–BSC Old Boys	8:7 n. P.
2000/01	SC Binningen–BSC Old Boys	2:4
2001/02	SC Dornach–BSC Old Boys	6:5 n. P.
2002/03	FC Laufen–FC Breitenbach	1:0
2003/04	SC Dornach–FC Laufen	1:2
2004/05	FC Reinach–SV Muttenz	3:2
2005/06	BSC Old Boys–FC Liestal	2:0
2006/07	FC Liestal–BSC Old Boys	0:4

Rekorde

8 Regionalmeistertitel

FC Breitenbach
1949, 1960, 1961, 1964, 1966, 1977, 1980, 2002
BSC Old Boys
1951, 1956, 1957, 1967, 1981, 1999, 2000, 2006

9 Basler-Cup-Titel

FC Allschwil
1941, 1944, 1946, 1947, 1948, 1950, 1956, 1957, 1958

Das erste Forfait der Schweiz

Am 13. November 1898 standen sich in der ersten offiziellen Schweizer Fussballmeisterschaft der Serie A in der nur aus diesen beiden Teams bestehenden Gruppe «Zentral» der F.C. Old Boys und der FC Basel gegenüber. Es war eine höchst ausgeglichene Sache - die im ersten Forfait der Schweizer Fussballgeschichte endete.

Daniel Schaub

Die Anfänge einer Schweizer Fussballmeisterschaft waren bescheiden. Im ersten, noch inoffiziellen Wettbewerb in der Saison 1897/98 waren mit dem Grasshopper Club Zürich und dem FC Zürich nur zwei Deutschschweizer Teams beteiligt, die Romandie war mit acht Teams ganz klar dominant, Lausanne und Genf stellten je drei Vereine, dazu kamen Yverdon und Vevey. In drei Gruppen wurden die Finalisten ermittelt. Bei den Finalspielen setzte sich der Grasshopper Club gegen Villa Longchamp Lausanne (6:1) und La Châtelaine Genève (2:0) durch.

Speziell war, dass diese Meisterschaft nicht etwa von der 1895 gegründeten Schweizerischen Fussball-Association (SFA) durchgeführt wurde, sondern von der Genfer Zeitung «Suisse sportive» und ihren Redaktoren François-Jean Dégérine und Dr. Aimé Schwob. Gespielt wurde um einen von der Firma Ruinart gestifteten Pokal.

Das erste Logo des F.C. Old Boys bei der Gründung 1894 und die strammen Fussballer im Anzug statt im gelb-schwarzen Trikot.

Die groben Old Boys

Im folgenden Jahr meldeten sich, nun bereits unter der offiziellen Ägide der SFA, erstmals auch zwei Basler Vereine für das Championat der Serie A an. Der F.C. Old Boys, erst am 8. Januar 1898 in die nationale Association eingetreten, und der FC Basel trafen in der Gruppe «Zentral», die nur aus diesen beiden Teams bestand, aufeinander. Die erste Partie, bei der es um den Einzug in die landesweiten Finals ging, stieg am 13. November 1898 auf dem Basler Landhof. Die Old Boys verfügten über eine gute Verteidigung, die «im groben Stil» agierte, wie der linke Flügel und Aktuar des FC Basel, Ernst Thalmann, festhielt und gleichzeitig einen Ausfall beklagte: «Es wurde wirklich einer unserer Forwards kampfunfähig.» 1:1 endete die Partie, einen Sieger gabs nicht, gefeiert wurde trotzdem – und über einen Monat später, am 18. Dezember 1898 wiederum auf dem Landhof, kam es zum Wiederholungsspiel.

Auch hier gabs nach 90 Minuten keine Entscheidung, das Spiel endete 2:2. Auch eine unter den beiden Captains ausgemachte 20-minütige Verlängerung verlief torlos. Weil die Old Boys monierten, dass eines der beiden FCB-Tore per Hand erzielt worden sei, und deshalb Protest einlegten, musste sich der noch junge und unerfahrene Verband mit der Sache befassen.

Tatsächlich wurde der Protest der Old Boys von den noch unerfahrenen Verbandsbehörden gutgeheissen – und das streitbare Tor vom Endergebnis einfach abgezogen. Dank dem am grünen Tisch erreichten 2:1-«Erfolg» durfte sich OB «Meister der Zentralschweiz» nennen und zog in die nationale Finalrunde ein. Böses Blut schien deswegen zwischen den beiden Clubs nicht entstanden zu sein, bei der sogenannten «Neujahrskneipe» des FC Basel am 21. Januar 1899 im oberen Saal des Restaurants Safran Zunft sollen sich auch einige Gäste der Old Boys mitvergnügt haben.

Lausanne wollte nicht sonntags

In der «Finalrunde» um die Schweizer Meisterschaft mit den Siegern der anderen beiden Regionen kam es dann nur zu einem Spiel, weil sich die mehrheitlich englischen Spieler des «Lausanne Football and Cricket Club» weigerten, gegen die Basler Old Boys wie geplant an einem Sonntag anzutreten. Der Verband beharrte auf der Ansetzung, die Lausanner auf ihrem Standpunkt. Sie reisten nicht zum geplanten Finalspiel auf dem Berner Sportplatz Beundenfeld an. Und die noch junge Schweizer Football Association hatte den ersten Forfait-Fall ihrer Geschichte.

Die Basler hatten schon während der Anreise zum Match davon Wind bekommen, dass sie als Sieger feststehen, ohne spielen zu müssen. Auch deshalb wurde zuvor ein «oppulentes Mittagsmahl mit einem Eisdessert» eingenommen, wie der OB-Chronist festhielt. Auf dem Weg zum Spielort gabs zur weiteren Stärkung noch einen Umtrunk im «Kornhauskeller» …

Gespielt wurde an jenem Sonntagnachmittag doch noch. Eine kombinierte Mannschaft des FC Bern und der Young Boys stellte sich zur Verfügung, die Old Boys würdigten die Gastfreundschaft nach einer 2:0-Führung mit drei Eigentoren und liessen die Berner so gewinnen.

Eine Woche später gings dann bedeutend ernster zu und her. Am 12. März 1899 wurde in Zürich gegen den dortigen Anglo-American Club um die Schweizer Meisterschaft gespielt. Die Basler blieben ohne Chance, nach einem 0:7 ging der erste offizielle Schweizer Meistertitel an den Gegner. Die Anglo-Americans bestanden schon ein Jahr nach dem Triumph nicht mehr. Mangels Nachwuchs wurde der Club aufgelöst. Auch der FC Basel verzichtete 1899/1900 auf die Teilnahme an der Serie-A-Meisterschaft. Die Anfänge im Schweizer Clubfussball boten noch keine stabilen Verhältnisse.

Rückkehr in die NLB

Die Old Boys wurden 1904 und 1913 noch zweimal Zweiter der Schweizer Meisterschaft. Sie scheiterten in der Finalrunde am FC St. Gallen und an Lausanne-Sports. 1916 wurde die Finalrunde als Zentralschweizer Meister auf Rang 3 abgeschlossen. Es sollte der letzte Erfolg auf höchster Schweizer Fussballebene sein. 1932 erfolgte der Abstieg – fortan wurde die Meisterschaft in der neuen Nationalliga ausgerichtet. 1987 gab OB ein Comeback in der damaligen Nationalliga B und war zwischenzeitlich noch einmal das beste Team der Stadt. Als die Krise des FC Basel 1994 vorbei war und die Rückkehr in die oberste Spielklasse gelang, stieg OB im gleichen Jahr ab. Heute spielt OB in der Promotion League, der dritthöchsten nationalen Spielklasse – gehört zu den grössten Clubs der Schweiz mit einer sehr erfolgreichen Nachwuchsabteilung. Mit acht Titeln ist der Club von der Schützenmatte auch Rekordhalter bei den Regionalmeisterschaften der 2. Liga.

Schweizer Meisterschaft 1898/99, Gruppe Zentral
FC Basel–F.C. Old Boys 1:1

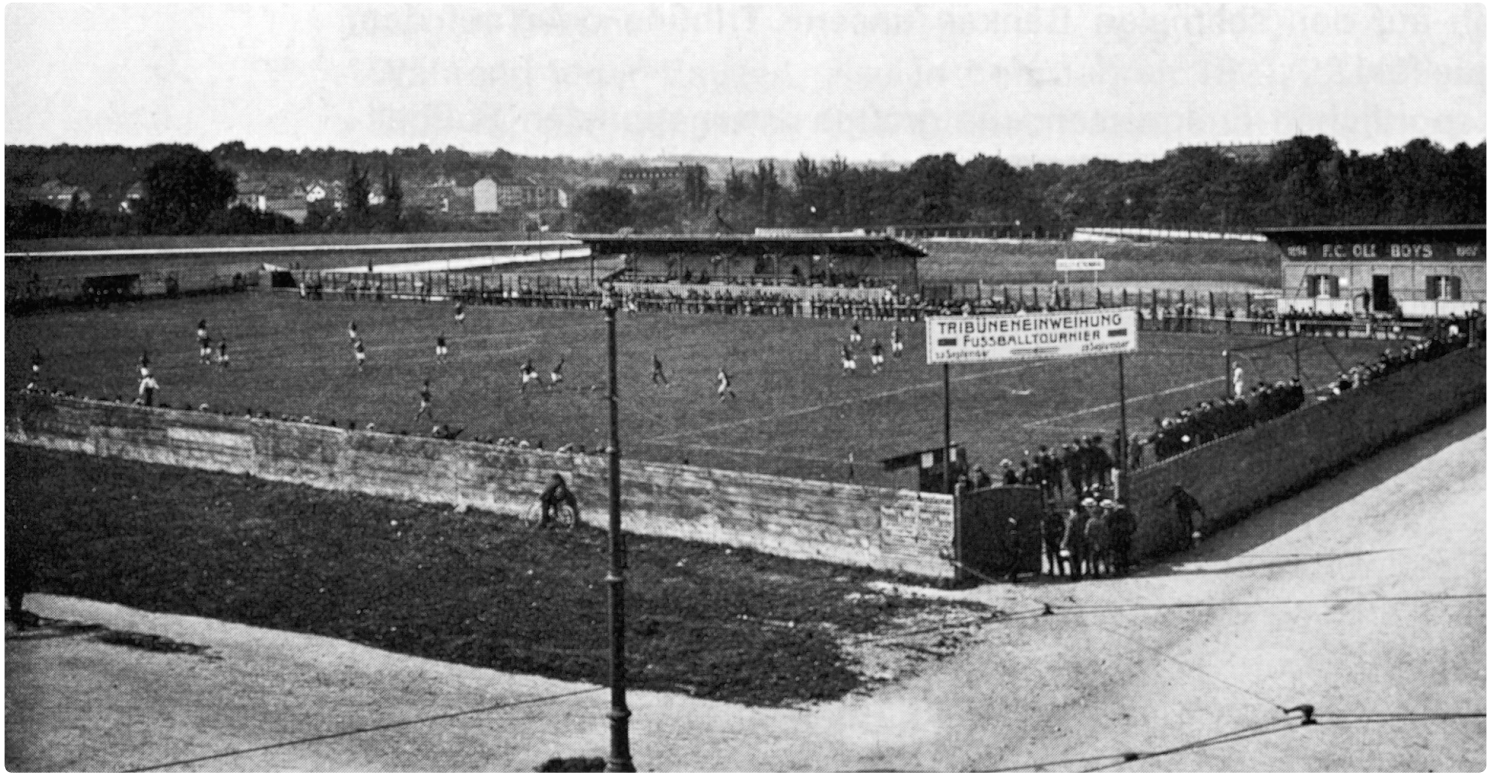
13. November 1898. – Landhof, Basel. – Torschützen nicht bekannt.

FC Basel: Hofer; Iselin, Gass; Sommer, Rittmann, Reber; Schneider (Captain), Montbaron, Schiess, Billetter, Thalmann.

F.C. Old Boys: Frey; Devick (Captain), Bienz; Hedinger, Banga, Buser; Koch, Burnier, Weber, Gautschi, Bächlin.

Vom Wiederholungsspiel (2:2) gibt es keine näheren Angaben.

Bilder aus der Geschichte des F.C. Old Boys, der sich ab 1920 BSC nannte: der alte Sportplatz Margarethenwiese bei der Tribünenеröffnung 1912, Stürmer Bechtel im Derby gegen Concordia und das Team zum 50-Jahr-Jubiälum 1944.


F.C. OLL BOYS
TRIBÜNENEINWEIHUNG
FUSSBALLTOURNIER

Die Krux mit der fussballverrückten Jugend in Gelterkinden

Ende der 1920er-Jahre sind die Schulbuben in Gelterkinden offenbar derart vom Fussballfieber gepackt, dass sich sogar die Verantwortlichen des lokalen FC Sorgen machen. Zwei Dokumente aus einer Zeit, in der noch keine Bewegungsprogramme für Kinder erfunden werden mussten.

Florian Raz

Es ist nicht so, dass der 1909 gegründete FC Gelterkinden Ende der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts eine besondere Blütezeit erlebt hätte. Im Gegenteil: Die Weltwirtschaftskrise macht dem Club zu schaffen, 1929 steht er kurz vor der Auflösung. Und doch scheint das Fussballfieber zu grassieren. Wenn nicht bei den Erwachsenen, so doch unter den Kindern – das beweisen zwei Dokumente aus dem Jahr 1927 und 1931, die uns der FC Gelterkinden zugeschickt hat.

Im August 1927 wendet sich der FC an die Lehrer von Gelterkinden, denn die wild Fussball spielenden Schüler scheinen einige Besorgnis zu erregen. «Es gibt diesen Kerls nichts zu tun, sich stundenlang auf dem Sportplatz herumzutummeln», schreibt der FCG (siehe Bilder und Abschriften unten). Und weiter: «Dieses lange unvernünftige Spielen ist jedoch für Herz und Körper schädlich.» Der FC Gelterkinden anerbietet sich deswegen, die Aufsicht über das Fussballspiel der Kinder zu übernehmen.

Bändigung der fussballverrückten Jugendlichen beim FC Gelterkinden. Hier ein Bild aus dem Jahr 1928 mit Präsident Hermann Blum in der Bildmitte.

Die Jungen erhalten keinen Ball mehr

Das aus heutiger Sicht kaum mehr nachvollziehbare Problem, dass sich Kinder zu sehr bewegen könnten, scheint allerdings mit diesem Brief nicht gelöst worden zu sein. Ganz im Gegenteil. Im Protokoll vom 16. April 1929 wird vermerkt: «Adolf Hemmig bringt zur Kenntnis, dass die Junioren schon am Morgen früh um 7 Uhr vor der Bude stehen und vom Material-Verwalter den Ball verlangen. Diesem Unfug sollte Einhalt geboten werden, denn er nehme an, dass die Bürschchen zu Hause gewiss irgend eine Arbeit zu verrichten hätten.» In der Folge wird entschieden, «dass die Jungen für eine gewisse Zeit keinen Ball mehr erhalten sollen».

Weitere zwei Jahre später ergeht dann eine Bekanntmachung an «die Eltern unserer fussballspielenden Jugend» (siehe Bilder und Abschriften unten). Fussball zähle zwar «zu den geeignetsten Spielarten für den jugendlichen Organismus», heisst es darin. Doch aufgepasst! «Leider aber birgt das Fussballspiel auch Gefahren in sich.» Vor allem «Arbeitsscheu und Gewöhnung an ungeregelte Lebensweise» würden drohen. Wieder bietet der FC seine Hilfe an: Indem er die Kinder überwacht – und gleichzeitig für «möglichste Einschränkung der Spielzeit» sorgt.

Sport ja – aber bitte nicht wild

Was aus allen Schriftstücken spricht, ist die Angst vor dem unkontrollierten, dem wilden Spiel der Kinder. Sport ja, lautet die Aussage, aber bitte schön klar geregelt. Nur so, war die Überzeugung nicht nur in Gelterkinden, kann das Sporttreiben den Jungen dabei helfen, zu vollwertigen Mitgliedern der Gesellschaft zu werden. Heute, im 21. Jahrhundert, wird eher das Verschwinden der Strassenfussballer beklagt. Aber das ist wieder eine andere Geschichte.

Gelterkinden, den 13. August 1927

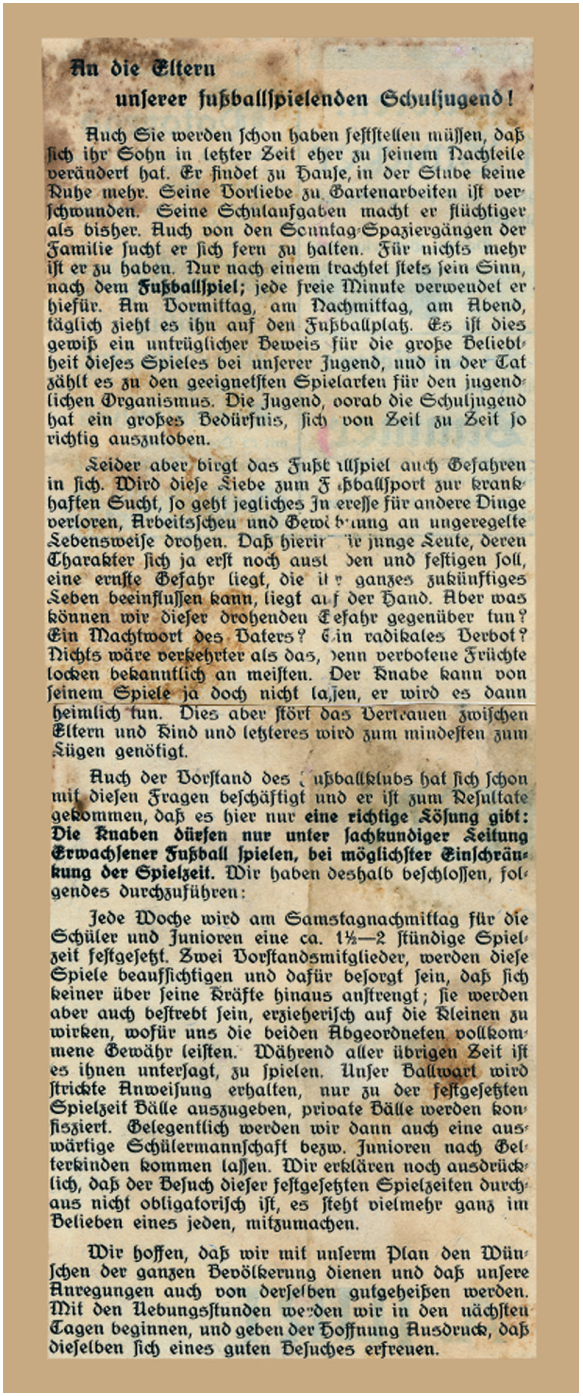
An die Lehrerschaft von Gelterkinden

Sehr geehrte Herren!

Wir gestatten uns, Ihnen hiemit unsern verbindlichsten für Ihr entgegenkommen auszusprechen und geben gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, auch in Zukunft wieder an Sie gelangen zu dürfen. Diese Gelegenheit nutzend, erlauben wir uns Sie höfl. auszufragen, ob es Ihnen möglich wäre, einen Abend zu einer gemeinsamen Besprechung mit unserem Vorstande über Schule und Sport zu reservieren. Anlass hiezu gibt uns die forwährend stattfindende unsinnige «Kickerei» der noch schulpflichtigen Jungens (Schüler der letzten Klassen). Es gibt diesen Kerls nichts zu tun, sich stundenlang auf dem Sportplatz herumzutummeln. Dieses lange unvernünftige Spielen ist jedoch für Herz und Körper schädlich. Auch ruhen sie sich in den nassen, verschwitzten Kleidern aus, trinken kaltes Wasser. Die Früchte hievon sind Erkältungen, Lungenentzündung, Herzgeschichten etc. Das Fussballspielen kann den Jungen doch nicht strickte verboten werden und es wäre deshalb besser, wenn diese Burschen überwacht würden, bevor sie einen körperlichen Schaden davon tragen. Der Fussballclub ist gewillt diese Aufsicht zu übernehmen, wie dies bereits an verschiedenen Orten unseres Kantons der Fall ist (Sissach, Liestal, Muttenz, Allschwil, Birsfelden), sofern sich die Lehrerschaft und die Schulpflege damit einverstanden erklären.

Es wäre uns sehr erwünscht, wenn wir mit Ihnen über diese Angelegenheit sprechen könnten, bevor wir mit einem diesbezüglichen Gesuch an die Schulpflege gelangen.

In der angenehmen Hoffnung, von Ihnen baldigst einen Bescheid zu erhalten, begrüssen wir Sie, Ihnen für Ihre Bemühung zum Voraus bestens dankend mit sportlicher Wertschätzung.



An die Eltern
unserer fußballspielenden Schuljugend!

Auch Sie werden schon haben feststellen müssen, daß sich ihr Sohn in letzter Zeit eher zu seinem Nachteile verändert hat. Er findet zu Hause, in der Stube keine Ruhe mehr. Seine Vorliebe zu Gartenarbeiten ist verschwunden. Seine Schulaufgaben macht er flüchtiger als bisher. Auch von den Sonntag-Spaziergängen der Familie sucht er sich fern zu halten. Für nichts mehr ist er zu haben. Nur nach einem trachtet stets sein Sinn, nach dem **Fußballspiel;** jede freie Minute verwendet er hiefür. Am Vormittag, am Nachmittag, am Abend, täglich zieht es ihn auf den Fußballplatz. Es ist dies gewiß ein untrüglicher Beweis für die große Beliebtheit dieses Spieles bei unserer Jugend, und in der Tat zählt es zu den geeignetsten Spielarten für den jugendlichen Organismus. Die Jugend, vorab die Schuljugend hat ein großes Bedürfnis, sich von Zeit zu Zeit so richtig auszutoben.

Leider aber birgt das Fußballspiel auch Gefahren in sich. Wird diese Liebe zum Fußballsport zur krankhaften Sucht, so geht jegliches Interesse für andere Dinge verloren, Arbeitsscheu und Gewöhnung an ungeregelte Lebensweise drohen. Daß hierin die junge Leute, deren Charakter sich ja erst noch ausbilden und festigen soll, eine ernste Gefahr liegt, die ihr ganzes zukünftiges Leben beeinflussen kann, liegt auf der Hand. Aber was können wir dieser drohenden Gefahr gegenüber tun? Ein Machtwort des Vaters? Ein radikales Verbot? Nichts wäre verkehrter als das, denn verbotene Früchte locken bekanntlich am meisten. Der Knabe kann von seinem Spiele ja doch nicht lassen, er wird es dann heimlich tun. Dies aber stört das Vertrauen zwischen Eltern und Kind und letzteres wird zum mindesten zum Lügen genötigt.

Auch der Vorstand des Fußballklubs hat sich schon mit diesen Fragen beschäftigt und er ist zum Resultate gekommen, daß es hier nur **eine richtige Lösung gibt: Die Knaben dürfen nur unter sachkundiger Leitung Erwachsener Fußball spielen, bei möglichster Einschränkung der Spielzeit.** Wir haben deshalb beschlossen, folgendes durchzuführen:

Jede Woche wird am Samstagnachmittag für die Schüler und Junioren eine ca. 1½—2 stündige Spielzeit festgesetzt. Zwei Vorstandsmitglieder, werden diese Spiele beaufsichtigen und dafür besorgt sein, daß sich keiner über seine Kräfte hinaus anstrengt; sie werden aber auch bestrebt sein, erzieherisch auf die Kleinen zu wirken, wofür uns die beiden Abgeordneten vollkommene Gewähr leisten. Während aller übrigen Zeit ist es ihnen untersagt, zu spielen. Unser Ballwart wird strickte Anweisung erhalten, nur zu der festgesetzten Spielzeit Bälle auszugeben, private Bälle werden konfisziert. Gelegentlich werden wir dann auch eine auswärtige Schülermannschaft bezw. Junioren nach Gelterkinden kommen lassen. Wir erklären noch ausdrücklich, daß der Besuch dieser festgesetzten Spielzeiten durchaus nicht obligatorisch ist, es steht vielmehr ganz im Belieben eines jeden, mitzumachen.

Wir hoffen, daß wir mit unserm Plan den Wünschen der ganzen Bevölkerung dienen und daß unsere Anregungen auch von derselben gutgeheißen werden. Mit den Uebungsstunden werden wir in den nächsten Tagen beginnen, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß dieselben sich eines guten Besuches erfreuen.

Der Blitzeinschlag beim 3.-Liga-Spiel

Im Frühling des Jahres 2000 endet ein Match in Röschenz für einen Hobbyfussballer mit einer Brandverletzung.

Florian Raz

Es gibt sicher angenehmere Möglichkeiten, seinen 30. Geburtstag zu feiern. Aber der FC Grischuna steckte an diesem 6. Mai 2000 tief im Abstiegskampf der 3. Liga, Gruppe 3. Und so entschloss sich Josef Gambon, trotz seinem runden Geburtstag, seiner Mannschaft im Spiel beim FC Röschenz beizustehen. Anpfiff war ja bereits um 18 Uhr – da würde danach genügend Zeit für die Feier bleiben. Falsch gedacht: Die Nacht sollte «Seppli», wie ihn alle in der Mannschaft riefen, im Spital verbringen – mit einer Brandverletzung am Arm.

Ich weiss nicht mehr, wann das Gewitter über dem Sportplatz Fluh aufzog, der am Rand einer weiten Ebene liegt. Aber dass es schwarz wurde, ein extrem starker Wind aufkam – und dass sich Spieler mit Schiedsrichter Mehmet Sigirci über einen Spielunterbruch unterhielten.

Dann wurde es weiss. Und knallte. Ein Blitz hatte ins Spielfeld eingeschlagen. Und als wir alle wieder sehen konnten, lag Seppli regungslos am Boden. War er vom Blitz getroffen worden? Wenn, dann hatte er riesiges Glück gehabt. Nach kurzer Benommenheit konnte er wieder aufstehen.

Der Geburtstag im Krankenhaus

Der Krankenwagen kam. Seppli wurde mit einem Teamkameraden ins Spital gefahren, wo er den Rest seines Geburtstags verbrachte. Ein paar Tage später meldete der «Blick»: «Blitz-Horror in der 3. Liga!»

War es der Schock, war es, weil wir Seppli aus eigener Kraft aufstehen sahen? Auf jeden Fall haben wir den Match zu Ende gespielt. Grischuna hat 2:1 gewonnen. Im Abstiegskampf hat das am Ende nichts mehr genützt, Grischuna ist in die 4. Liga abgestiegen.

Neun Jahre später hat sich der Club aufgelöst. Fast exakt 40 Jahre nach seiner Gründung durch Exilbündner in der Region Basel.

Wie Concordia den Och-Cup gewann – und wieder verlor

Vor dem Schweizer Cup gabs im nationalen Fussball den Anglo-Cup und dann für zwei Saisons den Och-Cup. 1922 gewann ihn der FC Concordia Basel, 1925 unterlag er jedoch in einem Serie-A-Spiel gegen den FC Bern, bei dem es gleichzeitig um die definitive Übernahme des Pokals nach dessen schneller Einstellung ging, mit 0:2.

Daniel Schaub

«Der heute über Etoile erzielte 1:0-Sieg reiht sich würdig an die zahlreichen Erfolge dieses gegenwärtig zweifellos stärksten schweizerischen B-Clubs, dem es, durch Trainerhand geleitet, nächstes Jahr sicherlich gelingen wird, seine längstersehnten Wünsche erfüllt zu sehen.» Der Berichterstatter der «Basler Nachrichten» sollte sich als guter Prognostiker herausstellen. Denn einige Monate nach diesen Zeilen stieg der FC Concordia Basel im Frühjahr 1923 tatsächlich erstmals in die höchste Schweizer Spielklasse, die Serie A, auf. Der Basler Club war damit endlich am Ziel. 1912 war er schon einmal Meister der Serie B geworden, doch «mangels Tradition» verweigerte die damalige Schweizerische Football Association den Baslern die Aufnahme in die höchste Liga.

Auch in den folgenden Jahren gehörten die «Congeli» zu den besten Teams der Serie B. Das zeigte sich auch am 6. August 1922, als es auf dem gegnerischen Platz

Der FC Concordia 1921. Stehend von links: Eckenstein, Hägi, A. Ganter, K. Ganter, Feralli. Sitzend: Kielmeyer, Hubert, Wolff, Bäumler, Müller. – Auf dem Boden sitzend: Birbaum.

im Final des Och-Cups gegen Etoile La Chaux-de-Fonds ging. Der Och-Cup war einer der beiden Vorläufer des späteren Schweizer Cups. Zwischen 1903 und 1913 war bereits der Anglo-Cup ausgetragen worden, dessen letzte Auflage nach drei aufeinanderfolgenden Siegen des BSC Young Boys der FC Basel gewonnen hatte. Es war der erste nationale Titel für die Rot-Blauen gewesen.

Der Och-Cup wurde von den sportbegeisterten Brüdern Albert und Maurice Och ins Leben gerufen. Die beiden hatten 1912 in Montreux das erste Sportgeschäft in der Schweiz eröffnet und offerierten nun, 1921, dem Schweizerischen Fussball- und Athletikverband einen Pokal, um den im englischen Cupsystem gespielt werden sollte. Der FC Bern gewann 1921 die Erstauflage gegen den FC Zürich (2:1), nun ging es vor 2000 Zuschauern in La Chaux-de-Fonds zum zweiten Mal um die Trophäe.

Nationalspieler Feralli

Die Basler gewannen «dank flacher Kombination» bald die Oberhand – zur Pause waren jedoch noch keine Tore gefallen. Und nach einer schönen Kombination erzielte Armand Feralli das Tor des Tages. Feralli war in jenen Jahren der beste Spieler des FC Concordia und wurde 1918, als Serie-B-Spieler, sogar in einem Länderspiel des Schweizer Nationalteams eingesetzt. Bei der 1:2-Niederlage in Budapest gegen Ungarn spielte er auf der halbrechten Stürmerposition.

Nun durfte Feralli mit dem FC Concordia einen nationalen Cupsieg feiern, denn trotz den erhöhten Ausgleichsanstrengungen von Etoile La Chaux-de-Fonds vermögen die Basler «mit verstärkter Hintermannschaft den Sieg und Becher zu erringen», wie die «Basler Nachrichten» schreiben. Der «National-Zeitung» war der Erfolg übrigens nur eine knappe Resultatmeldung wert.

Vielleicht lags auch daran, dass bereits bekannt war, dass der Och-Cup nach nur zwei Austragungen wieder eingestellt werden würde. «Die letzte Och-Cup-Meisterschaft sollte vor ihrem Begrabenwerden noch ein höchst dramatisches Leichengeleite erhalten: ein B-Club hat diese Trophäe errungen.» Doch der Pokal sollte nicht für alle Zeiten im Trophähenschrank des FC Concordia lagern. Der FC Bern, Sieger 1921, meldete ebenfalls Anspruch auf den Besitz der Trophäe an. Und so wurde nach Jahren der Diskussionen ein pragmatischer Entscheid gefällt. Der Sieger des Serie-A-Meisterschaftsduells zwischen den beiden Mannschaften am 11. Januar 1925 auf dem Basler Landhof sollte gleichzeitig in den definitiven Besitz des Och-Cups kommen.

Zu starke Berner

Die Basler waren trotz dem überraschenden 3:2-Erfolg im Auswärtsspiel gegen den FC Bern in jener Saison die Aussenseiter. Die Berner waren 1923 Schweizer Meister geworden, der Titel wurde ihnen jedoch nachträglich wieder aberkannt, weil sie einen ihrer Spieler angeblich zu spät angemeldet hatten. Nun, als sie mitten im Winter 1924/25 zum Serie-A-Spiel nach Basel kamen, waren sie wieder Tabellenführer der Gruppe Zentralschweiz der Serie A. Die Berner wussten einen überragenden Mittelläufer, Nationalspieler Paul Schmiedlin, in ihren Reihen, dazu kamen Nationaltorhüter Alfred Berger und der sehr robuste Verteidiger Jakob Schneebeli. Diesen Akteuren hatten sie ihre ganz starke Defensive zu verdanken. Concordia hingegen tummelte sich am hinteren Ende der Tabelle und genoss für die Partie nicht viel Kredit.

Doch dann erlebten die Pessimisten ihr «blaues Wunder», wie die «National-Zeitung» berichtet. Die Basler waren eine Halbzeit lang das bessere Team und hatten die klareren Torchancen. Aber die zwingend nötige Führung gelang ihnen nicht. Offenbar hatten sie sich in den ersten 45 Minuten etwas übernommen, denn die zweite Hälfte gehörte klar den Bernern. Ihre Halbstürmer Brand – mit einem Distanzschuss – und Amrein sorgten in der letzten Viertelstunde für die Entscheidung.

Die Och-Trophäe gibts noch heute

Der Pokal der «Och Frères» wurde nach dem Schlusspfiff an den FC Bern übergeben. Dieser holte sich noch in derselben Saison den Zentralschweizer Meistertitel, verpasste aber die Schweizer Meisterschaft im Finalturnier knapp. Und im Sommer 1925 war klar, dass der Schweizerische Fussballverband mit seinem neu initiierten Schweizer Cup beginnt, der sich bis in die heutige Zeit gehalten hat.

Der FC Concordia Basel sorgt in diesem Wettbewerb noch einige Male für grösseres Aufsehen. In der Spielzeit 1928/29 bezwingt er hintereinander den FC Basel (3:2), die Young Fellows Zürich (1:0) und den FC Lugano (2:0) und stösst bis in den Halbfinal vor. Dort unterliegt er dem späteren Sieger Urania Genf auswärts mit 1:2. Zwei Viertelfinalqualifikationen folgen 1940/41 (2:5 gegen GC) und 1955/56 (0:5 gegen Grenchen). 1960/61 schlagen die «Congeli» als Erstligist den NLA-Verein FC Basel mit 2:1, setzen sich auch gegen das NLB-Team FC Bern durch und werden erst im Achtelfinal vom FC Cantonal Neuchâtel (1:2) gestoppt.

Den FCZ im St. Jakob-Park gefordert

2007/2008 erlebt der FC Concordia ein weiteres Cup-Highlight. Als Club der Challenge League fordert er im Sechzehntelfinal im St. Jakob-Park den FC Zürich beim 1:1 bis in die Verlängerung, ehe er sich im Penaltyschiessen geschlagen geben muss. Ein Jahr später eliminieren die «Congeli» im Achtelfinal Neuchâtel

Xamax solide mit 4:0, müssen dann aber im Viertelfinal auf dem Rankhof gegen den FC Luzern (0:2) die Segel streichen. Es sollte das letzte ganz grosse Cup-Highlight des Basler Clubs sein, der nach dem Konkurs in der regionalen 2. Liga wieder von vorne beginnen musste und heute in der Ersten Liga spielt.

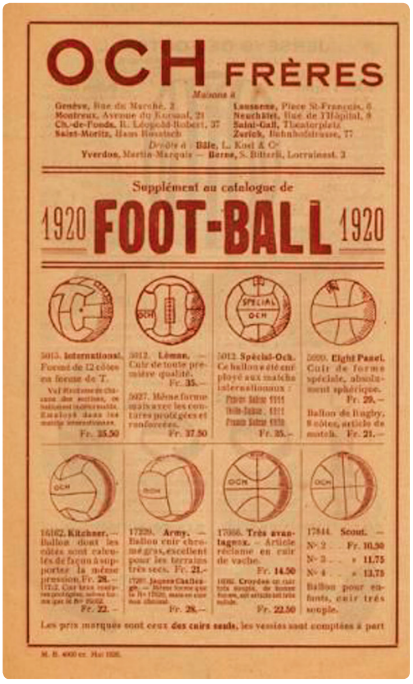
Serie-A-Spiel um den definitiven Gewinn des Och-Cups 1925
FC Concordia Basel–FC Bern 0:2 (0:0)

11. Januar 1925. – Landhof, Basel. – 2000 Zuschauer. – SR Epiney (Genf). – Tore: 77. Brand 0:1. 88. Amrein 0:2.

FC Concordia: Weber; Bäumler, Kielmeyer; Vögeli, Ganterl, Lehmann; Dumas, GanterII, Breitenstein, Haas, Dettwyler.

FC Bern: Berger; Beuchat, Schneebeli; Stämpfli, Schmiedlin, Osterwalder; Motta, Amrein, Wenger, Brand, Molteni.

Bemerkungen: Terrain sehr tief, nachdem unmittelbar zuvor bereits das Serie-A-Spiel FC Basel–FC Luzern (2:0) ausgetragen wurde.


OCH FRÈRES

Supplément au catalogue de

1920 FOOT-BALL 1920

Der Stern am Basler Fussballhimmel

Der FC Nordstern war einst der hellste Stern am Basler Fussballhimmel. Zwischen 1911 und 1943 spielte man ununterbrochen in der obersten Schweizer Spielklasse, wurde dreimal sogar Meisterschaftszweiter. Die Rückkehr in die NLA Ende der 1970er-Jahre bezahlten die «Sterne» teuer: Sie gerieten in finanzielle Schieflage und verloren die grosse Bühne.

Daniel Schaub

Der «Blick» schrieb von einer «grossen Fussballsensation» am Tag nach dem 5. April 1981. Der Grasshopper-Club Zürich, Tabellenführer der Nationalliga A, hatte sein Spiel gegen den Tabellenletzten mit 0:1 verloren. Und der Tabellenletzte hiess FC Nordstern. Die Basler gewannen dank einem Tor von Enrique Mata, der später auch für den FC Basel kickte, mit 1:0. Es war der Auftakt für eine starke Schlussphase für die «Sterne», die die Rote Laterne bis zum Ende der Saison mit drei weiteren Siegen noch abgeben konnten. Der Platz in der höchsten Schweizer Spielklasse wurde noch ein letztes Mal verteidigt.

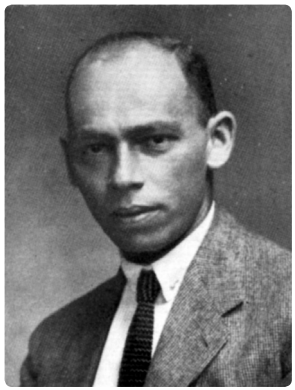
Ein Jahr später stieg Nordstern nach seinen letzten beiden Jahren in der Nationalliga A als Zweitletzter der Tabelle ab. Es war das Ende des ruhmreichen Basler Clubs auf oberster nationaler Ebene. Nie wieder sollte der Verein vom Rankhof in die Nationalliga A zurückkehren.

Das Team des FC Nordstern, das für den Club 1923/24 den ersten Zentralschweizer Meistertitel holte: Stehend von links: Breh, Schlecht, Flubacher, Heine II, Schwegler, Meier, Hummel, Reifner, Ehrenbolger, Hossli, Trainer Kürschner. Kniend von links: Berrel, Heine I, Oberhauser.

Die Ära Cebinac

Die letzten ganz grossen Erfolge des FC Nordstern sind unweigerlich mit dem Namen von Zvezdan Cebinac verbunden. 30 Länderspiele für Jugoslawien hatte er bestritten, dreimal war er Meister mit Partizan Belgrad geworden, einmal auch deutscher Meister mit dem 1. FC Nürnberg. Als er 1972 als Spielertrainer zum FC Nordstern stösst, ist er zwar schon 33-jährig, doch noch immer kann er dem Team als aktiver Fussballer helfen. Vor allem aber ist er ein ausgesprochen ehrgeiziger Trainer. Nordstern war vor der Ankunft von Cebinac einige Male dem Abstieg in die regionale 2. Liga entgangen und zeichnete sich vor allem durch einen überdurchschnittlichen Verschleiss von Übungsleitern aus. Auch Otto Pfister, der spätere Fussballweltenbummler, zählte zu ihnen.

Doch Cebinac brachte Struktur ins Gebilde. Er liess ungewohnt hart trainieren und die Erfolge stellten sich schnell ein. Schon im ersten Jahr erfolgte der Aufstieg in die NLB. Dort verbrachten die «Sterne» mit grossen Spielernamen wie Rudi Schribertschnig, Peter Wenger, Bruno Kaufmann, Ruedi Kägi oder Milos Radakovic fünf erfolgreiche Jahre und bewiesen ihre Ambitionen, noch eine Stufe weiterzukommen. Nach der Niederlage gegen den Mitkonkurrenten FC Chiasso und dem Heimsieg in der letzten Runde gegen den FC Winterthur waren die «Sterne» am Ende der Spielzeit punktgleich mit den Tessinern an der Spitze. Beide Teams stiegen auf – und Nordstern durfte sich am Ende jener Saison sogar als NLB-Meister ausrufen lassen, die Zinnkanne, die in Aarau für den FC Chiasso bereitgestellt war (die Tessiner verloren jedoch 1:3), wurde später nachgereicht. Die Basler, die in Helmuth Degen (27 Treffer) auch den Torschützenkönig jener Saison stellten, stiegen nach langen 35 Jahren wieder in die NLA auf. Damals, am 20. Juni 1943, stand der Abstieg schon



Der FC Nordstern 1910 (oben) und bei seinen zwei Zentralmeistertiteln 1926/27 (Mitte) und 1927/28 (unten). Oben links Erfolgstrainer Dori Kürschner.

fest, als man im letzten Heimspiel gegen die Young Fellows noch mit 4:2 gewinnen konnte. Nach damals insgesamt 32 Jahren ununterbrochener Zugehörigkeit verliess Nordstern die oberste Schweizer Spielklasse – und musste bis eben 1978 auf die Rückkehr warten.

Ruedi Zbinden als Torgarant

Nordstern stieg gleich im Folgejahr wieder in die NLB ab, schaffte aber ein letztes Mal unter «Zic-Zac» Cebinac die sofortige Rückkehr. Ein gewisser Ruedi Zbinden, heute Chefscout beim FC Basel 1893, trug elf Saisontore bei. Doch schon 1982 war der sportliche Höhenflug endgültig vorbei. Konrad Holenstein war als Nachfolger des 1980 geschiedenen Trainers Zvezdan Cebinac gekommen und konnte die Mannschaft noch eine Saison in der NLA halten. Dann erfolgte der Abstieg in die NLB, 1984 jener in die 1. Liga. Von diesem Absturz erholte sich der Club nie mehr so richtig. Cebinac selbst entdeckte in Wohlen Ciriaco Sforza und kehrte im September 1988 für ein kurzes Gastspiel nach Basel zurück. Er betreute für einige Wochen den BSC Old Boys in der NLB. Welche Nummer er im Weltfussball gewesen war, zeigt auch folgende Anekdote: Nach der WM 1974 gab der Titelträger Deutschland im September ein Stelldichein im Basler Fussballstadion St. Jakob. Im Vorprogramm des Länderspiels gegen die Schweiz fertigte der FC Nordstern den FC Wettingen mit 9:0 ab. Beim Einlaufen entdeckten Franz Beckenbauer, Sepp Meier & Co. den spielenden Zvezdan Cebinac, begrüssten ihn überschwenglich und riefen während des Testspiels ständig seinen Namen aufs Feld. Eine Würdigung der gehobenen Klasse …

Schwarz mit gelbem Stern

Der FC Nordstern war am 21. März 1901 gegründet worden. Schon damals verfolgten die Gründer die Idee, dass ein neuer Stern am nördlichen Fussballhimmel Basels aufgehen sollte. Anfänglich spielten die «Sterne» in schwarzen Trikots mit einem gelben Stern auf der Brust. Beginnen musste man in der Serie C, die besten Plätze waren durch die vier Basler Serie-A-Vereine FC Basel, FC Old Boys, FC Fortuna und FC Excelsior schon besetzt. Doch zwei Jahre später gabs in der Serie A nur noch OB und den FCB, Nordstern war in der Saison 1904/05 der einzige Basler B-Verein.

Die Serie A war in jenen Jahren noch eine «geschlossene Gesellschaft». Der Aufstieg erfolgte nicht sportlich, sondern musste bei der Schweizerischen Football Association (SFA) beantragt werden. Diese lehnte erste Begehren des FC Nordstern ab, doch nach der Fusion mit dem FC Young Fellows im Jahr 1910 wurden die Basler immer spielstärker und errangen am Ende der Saison 1910/1911 – nun in rot-schwarzen Jerseys – den Meistertitel der Serie B.

Der FCB stimmte gegen die Aufnahme

Der Weg in der Serie A blieb jedoch ein hürdenreicher – auf und neben dem Platz. Einerseits verfügte Nordstern über kein eigenes Spielfeld, andererseits war ihm gleich im ersten Spiel der Meisterschaft in Biel gegen die Young Boys der Schiedsrichter nicht wohl gesonnen. Der Präsident des FC Biel wusste, dass der Referee sogar YB-Mitglied gewesen ist. Nordstern entschloss sich, Protest einzulegen, und tatsächlich wurde die verlorene Partie wiederholt. Die Basler gewannen und stürmten zur Meisterschaft. Doch der Titel genügte noch nicht zur Aufnahme in die Serie A. Es brauchte an der Delegiertenversammlung eine Zweitdrittelmehrheit. Am 30. Juli 1911 stimmten die Delegierten in der erforderlichen Mehrheit zu, obwohl sich aus Basel der FC Old Boys der Stimme enthielt und der FC Basel sogar gegen die Aufnahme stimmte …

Zwei «Sterne» an Olympia

Nordstern entwickelte sich zu einer fixen Grösse in der damals noch dreigeteilten obersten Liga. Die erfolgreichste Zeit wurde von Trainer Dori Kürschner eingeleitet. Unter ihm wurde Nordstern 1924 erstmals Zentralschweizer Meister und musste sich im Kampf dem FC Zürich beugen. Die beiden Nordstern-Fussballer August Oberhauser und Karl Ehrenbolger gehörten zur Stammformation der Schweizer Nationalmannschaft, die an den Olympischen Spielen in Paris 1924 sensationell den Final erreichte und die nach dem 0:3 gegen Uruguay als inoffizieller Europameister galt. Kürschner zog weiter ins deutsche Essen, doch die Erfolge Nordsterns blieben: 1927 und 1928 holte man abermals den Zentralschweizer Meistertitel und musste sich im Final um die Schweizer Meisterschaft zweimal nur von GC bezwingen lassen. Der FC Nordstern war damals die Nummer 1 in der Stadt Basel – deutlich vor dem FCB.

Unruhe und Finanznöte

Die Geschichte von Nordstern war aber stets geprägt von Phasen der Unruhe, von inneren Konflikten und finanziellen Schwierigkeiten. Das war schon in den Jahren 1931 und 1932 so, als sich im Zuge der Diskussionen um die Methoden des deutschen Trainers Walter Hollstein innerhalb des Clubs zwei Parteien bildeten, die sich immer stärker zerstritten. «Einst gute Freunde mutierten zu unversöhnlichen Gegnern», heisst es im 100-Jahr-Jubiläumsbuch des FC Nordstern. Die Fronten verhärteten sich dermassen, dass eine Gruppe um das verdiente Ehrenmitglied Max Sexauer dem Club den Rücken zuwendete und eine grosse Lücke hinterliess. Selbst wenn der Verein 1935 und 1939 sogar zweimal im Schweizer Cupfinal stand – beide gingen gegen Lausanne-Sports verloren, der erste gar mit 0:10 –, war spürbar, dass die interne Krise noch tiefgreifendere Folgen haben würde, und das Ende der erfolgreichen Periode kam. 1943, während des Zweiten Weltkriegs, war es so weit. Nordstern musste seinen Platz in der Nationalliga, wie die oberste Spielklasse seit der Saison 1933/34 hiess, abgeben.

Betreibungsamt an der Kasse

Es dauerte lange, ehe sich der FC Nordstern wieder erholte – und mit dem sportlichen Erfolg, der Rückkehr in die Nationalliga A im Sommer 1978, in seine nächste grosse Krise rutschte. Bis 1980 hatten sich bereits 680 000 Franken Schulden angehäuft, 1983 musste Nachlassstundung beantragt werden, um insgesamt 1,4 Millionen Franken Verbindlichkeiten mindestens teilweise loszuwerden. Nordstern war in jenen Jahren derart klamm, dass selbst das Betreibungsamt bei Heimspielen vorbeischaute und die Matcheinnahmen pfändete.

Und wie immer in solchen Situationen melden sich vermeintliche Heilsbringer. Wie etwa Werner Hofstetter aus Zug, der Bekanntheit erlangte, als er in der Kabine auf seinen Trainer, einen gewissen Ottmar Hitzfeld, losging. Hofstetter kam (zum Glück…) nie auf den Rankhof, stattdessen brachte der Plaza-Club ein paar Einnahmen. Für die Dressreklame dieses Nachtclubs musste beim Verband eine Spezialbewilligung eingeholt werden. Der Werbeträger war so etwas wie der Vorbote für die folgenden Jahre. Es warfen sich dunkle Schatten über den Verein, der sich erst nach und nach erholte. Heute ist der FC Nordstern, noch immer auf dem Rankhof, ein Breitenfussballverein, der wertvolle Arbeit für den Nachwuchs leistet, dessen erste Mannschaft aber nurmehr in der 3. Liga spielt.

Der Kraftakt um den Rankhof

Seit 1911 spielte der FC Nordstern in der nationalen Serie A – doch über eine befriedigende Platzlösung verfügte er nicht. Er war bei Spitzenspielen auf das Wohlwollen des FC Basel (Landhof) und des BSC Old Boys (Margarethenwiese) angewiesen. Zum Ende des Ersten Weltkriegs war August Sennrich die treibende Kraft hinter einer eigenen Stadionlösung für den FC Nordstern. Vom Gas- und Wasserwerk der Stadt Basel (der heutigen IWB) wurde ein Grundstück gepachtet – doch für den Bau eines Stadions fehlte das Geld. Eine Tombola brachte 17000 Franken ein, doch es war klar, dass die freiwillige Mitarbeit der Nordsternfusssballer die Basis für eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts sein würde. Am 7. Juni 1923 erfolgte der Spatenstich, fortan wurde an jedem Abend und zusätzlich den ganzen Samstag geschuftet. Die Gruppe der Helfer vergrösserte sich mit jedem Mal – es war ein eindrücklicher Kraftakt im wahrsten Sinne des Wortes. Am Ende zählte der Club 11000 Stunden Fronarbeit durch seine Mitglieder.

Wegen eines Holzarbeiterstreiks verzögerte sich der Bau der Tribüne, doch am 30. Dezember 1923 konnte bei leichtem Schneefall die Platzeröffnung gefeiert werden. Nordstern gewann das Eröffnungsspiel gegen den FC Concordia mit 5:2 – doch weit mehr als das Resultat galt die Bewunderung der Zuschauer diesem neuen Basler Fussball-Bijou, das dem altehrwürdigen Landhof deutlich den Rang ablief. Die Holztribüne erstreckte sich nahezu die gesamte Spielfeldlänge entlang und trug das stolze Schild F.C. Nordstern auf ihrem Dach. Der Rankhof wurde zum Basler «Nationalstadion», beherbergte zwischen 1924 und 1953 insgesamt 14 Länderspiele der Schweizer Auswahl. Hier stieg am 15. Oktober 1950 auch das historische 7:5 gegen Holland – vor 23200 Zuschauern. Nach der Eröffnung des neuen Fussballstadons St. Jakob im Hinblick auf die WM 1954 hat der Rankhof als Basler Spielstätte für die Nationalmannschaft ausgedient.

Nach letzten glorreichen Jahren in der NLA kam die Arena, die – von der FIFA bestätigt – mit ihren 110x75 Metern über den grössten registrierten Fussballplatz überhaupt verfügte, in die Jahre. Die altehrwürdige Holztribüne musste in den letzten Jahren ihres Daseins aus Sicherheitsgründen sogar gesperrt werden. Im März 1993 waren ihre Tage definitiv gezählt. Die Bagger fuhren auf und machten aus Rankhof und Satusgrund die neue Sportanlage Rankhof. Seither versprüht sie nicht mehr den Charme früherer Pioniertage, sondern vielmehr den nüchtern-kalten Eindruck einer staatlichen Anlage. Ob das der Grund dafür ist, dass die einst stolzen Clubs von hier (Nordstern, Breite, Baudepartement) längst keine nationale Bedeutung mehr haben oder gar nicht mehr existieren?

Nicht Südstern, sondern Schwarzstern

Der FC Black Stars ist der sechstälteste noch bestehende Fussballclub der Region Basel - und er spielte immerhin einmal in der höchsten Schweizer Spielklasse mit. Sein Name und seine Existenz hingen aber gleich zweimal am seidenen Faden.

Ernst Lips, Florian Raz

Eigentlich könnte der FC Black Stars gleich zweimal Geburtstag feiern. 1905 war es, als der Club zum ersten Mal gegründet wurde. Der damals 17-jährige Karl Schuhmann versammelte auf dem freien Feld, auf dem heute das Isaak-Iselin-Schulhaus steht, einige Gleichgesinnte um sich. Schnell war der Verein gegründet. Der Name Black Stars gefiel den Jungen, weil in England zu dieser Zeit ein Verein mit dem gleichen Namen viel von sich reden machte. Wie viele Clubgründungen in jener Zeit hatte aber auch jene der Black Stars nicht lange Bestand. Zwar wurde zu Beginn wacker gegen andere wilde Clubs gespielt, die quer durch die Stadt gegründet wurden. Doch zu vieles hing von Einzelpersonen ab. Und als das spätere Ehrenmitglied Schuhmann 1906 in die Westschweiz zog, lösten sich die Black Stars wieder auf.

Erst ein Jahr später, am 12. März 1907, taten sich erneut einige Enthusiasten zusammen, um einen Club zu

In wunderbaren Trikots in die höchste Schweizer Spielklasse: Der FC Black Stars 1930 mit Trainer Karl Putzendopler.

gründen. Bei der Gründungsversammlung in der Kegelbahn der Wirtschaft Gasser an der Habsburgerstrasse wäre der Name Black Stars beinahe für ewige Zeiten begraben worden. Die Mitglieder des neuen Vereins waren nämlich nicht nur ehemalige Mitspieler der alten Black Stars, es waren auch Mitglieder des FC Red Stars und des FC Südstern anwesend. FC Südstern war denn auch der favorisierte Name, ehe Thedi Spreuermann mit Unterlagen der ersten Vereinsgründung aufwarten konnte. Damit blieb der Name FC Black Stars erhalten.

Den Höhepunkt der Vereinsgeschichte erlebten die Sterne 1930. Unter Trainer Karl Putzendopler – er stammte aus dem damals berühmten Breunig-Team des FC Basel – stieg die Mannschaft in die höchste Schweizer Liga auf. Nach einem 2:0-Sieg gegen Bözingen zählten die Black Stars zusammen mit dem FC Basel, Concordia, Nordstern und den Old Boys zu den fünf Basler Clubs, die sich in einer Übergangssaison für die künftige Nationalliga zu empfehlen hatten. Den Sprung in das stark reduzierte Feld der obersten Liga schafften die Black Stars nicht – und wurden in der Folge zum dienstältesten Zweitligaclub der Schweiz.

Verloren und doch Cupsieger

Eine besondere Cupgeschichte schrieb der Black-Stars-Spieler Bruno Gatti in der Saison 1962/63. Vor der Winterpause schied er mit den Black Stars im Schweizer Cup gegen den FC Basel aus, wechselte dann zum FCB – und wurde schliesslich mit den Rotblauen Cupsieger. Derzeit spielt der FC Black Stars in der 1. Liga und damit in der vierthöchsten Schweizer Spielklasse – auf dem Kunstrasen des Buschweilerhofs (früher: Buschwylerhof, herrührend vom einstigen Bauernhof auf diesem Areal).

Der Dank und die Sorgen des SC Hungaria Basel

56 Jahre alt ist der SC Hungaria, der 1958 von Flüchtlingen des niedergeschlagenen Ungarn-Aufstands gegründet worden ist. Der Club könnte ein Opfer davon werden, dass sich die Nachkommen der Ungarn-Flüchtlinge so gut in der Schweiz integriert haben: Die Mannschaft wird immer älter - und die Jungen spielen in Schweizer Clubs.

Kerekes András

In der Geschichte Ungarns kommt dem Jahr 1956 eine spezielle Bedeutung zu. Damals verliessen gegen 200 000 Ungarn nach dem durch die Sowjetunion niedergeschlagenen Volksaufstand ihre Heimat. Rund 1200 dieser Flüchtlinge verschlug es in einer ersten Welle in die Region Basel (später noch weit mehr), wo die meisten inzwischen als Schweizer Bürger ihre zweite Heimat gefunden haben.

Schon 1958 gründeten diese Ungarn in Basel den SC Hungaria. Einerseits konnten die fussballbegeisterten Menschen somit auch in der Schweiz ihrem Hobby nachgehen. Anderseits brachen dadurch die Kontakte zu den Landsleuten auch in der Fremde nicht ab. Nachdem der SC Hungaria als zweiter Ausländerverein nach der US Bottecchia in den Fussballverband der Nordwestschweiz aufgenommen worden war, machte unser Club zunächst im Ausland auf sich aufmerksam: 1958 an Ostern wurde der SC Hungaria nach

Die erste Mannschaft des SC Hungaria in der Premierensaison 1958/59. Heute stellt der Club nurmehr ein Veteranenteam.

Loano eingeladen, um gegen die dortigen italienischen Halbprofis der Liga C anzutreten. Vor 1200 Zuschauern machte Hungaria Basel ein sehr beachtliches Spiel und führte sogar einmal. Aber am Schluss machte sich die mangelhafte Harmonie der Mannschaft doch bemerkbar, und die Gäste mussten sich mit einem 2:2 gegen die USG Loano begnügen. Der Empfang vor, während und nach dem Spiel war jedoch überwältigend.

Der schnelle Aufstieg

Das war für die Ungarn aus der Schweiz eine sehr wichtige Motivation für die Zukunft. Wieder zurück in der Schweiz, begann im Herbst 1958 die erste Meisterschaft in der 4. Liga, wo schnell Erfolge gefeiert werden konnten. Gleich in der ersten Saison schaffte die technisch hervorragende Mannschaft den Aufstieg in die 3. Liga, in welcher man bis 1974 verblieb. Als 1974 die stark veränderte Mannschaft des Gründungsjahres in die 4. Liga absteigen musste, entschloss sich der SC Hungaria, fortan bei den Senioren zu spielen. Später, als das Durchschnittsalter der Spieler bereits auf über 45 Jahre angestiegen war, ging es zu den Veteranen. Die vollständig assimilierten jungen Ungarn der zweiten Generation ziehen es in der Regel vor, mit ihren Freunden zusammen in einem Schweizer Verein zu spielen. So steigt das Durchschnittsalter beim SC Hungaria ohne die erforderliche «Blutauffrischung» sukzessive an. Inzwischen haben etliche Spieler den Verein verlassen, um bei anderen Vereinen die Bank zu drücken, anstatt bei Hungaria regelmässig zu spielen. Ob der SC Hungaria noch einmal mit einem Aktivteam Fuss fassen kann, ist offen. Eines jedoch ist sicher: Die ungarischen Fussballer sind der Schweiz dankbar, dass sie solidarisch aufgenommen wurden und in einem neuen Land Anerkennung gefunden haben.

Inter, Juventus und Rossoneri

Italienische Fussballvereine waren und sind in der Region Nordwestschweiz breit vertreten – nicht selten trugen sie die klangvollen Namen ihrer Vorbilder aus der Heimat. Nicht alle Gastarbeiterclubs der ersten Stunde gibts noch heute. Und sportlich sind längst auch Clubs mit anderen Nationalitäten auf den Plan getreten.

Daniel Schaub

Die Unione Sportiva Italiana Bottecchia jubelt. Auf dem Platz des Gegners, der Grendelmatte, wird der FC Riehen im Final des Basler Cups 1935 mit 2:1 bezwungen. Es ist der erste Titel des ersten italienischen Vereins in der Region Nordwestschweiz, damals noch unter dem Dach des Baselstädtischen Fussballverbandes. Die Italiener, benannt nach dem ersten italienischen Tour-de-France-Sieger Ottavia Bottecchia, begannen in Basel als Radsportverein. Die Fussballer des nun polysportiven Clubs standen in jener Zeit dreimal in Folge im Cupfinal. Gegen den SC Kleinhüningen gab es vor und nach dem erfolgreichen Endspiel in Riehen zwei Niederlagen.

1950 fiel – nach der kriegsbedingten Dispensierung und der Neulancierung des Clubs – das «Italiana» in der Clubbezeichnung (U.S.I.) weg – fortan nannte sich der Club nurmehr US Bottecchia und konzentrierte sich auf den Fussball. Unter diesem Namen zählt er

Die Unione Sportiva Italiana Bottecchia in erfolgreichen Zeiten vor dem Zweiten Weltkrieg. Der Club war als Radsportverein zunächst polysportiv tätig und wurde nach dem Krieg als reiner Fussballclub 1950 noch einmal neu gegründet.

noch heute zur regionalen Fussballlandschaft. Obwohl die US Bottecchia nie über die 3. Liga hinauskam, standen die Italiener noch zweimal in einem regionalen Cupfinal. 1959 wars, als sie sich dem FC Rheinfelden in Pratteln mit 1:3 geschlagen geben mussten. Doch zwei Jahre später gelang gegen den SV Muttenz mit einem 1:0-Erfolg der bisher letzte Titelgewinn. Es war die Zeit, als im Basler Cup nur 3.- und 4.-Ligisten mitwirken konnten.

Virtus und Rossoneri

Und es war die Zeit, als in der Region immer mehr italienische Gastarbeiter eintrafen – unter anderem wegen des Baus der damaligen Autobahn N2 von Basel durch den Belchentunnel ins Mittelland. Und in jenen Jahren folgte nach den Vorreitern der US Bottecchia (1999 fusionierte der Club mit der US Italsatus) eine wahre Gründungswelle italienischer Fussballvereine in der Region. Den Anfang machte am 1. Juli 1961 die AC Virtus in der Kantonshauptstadt Liestal.

Die Geschichte des Clubs beginnt schon einige Jahre zuvor, treibende Kraft ist Giuseppe «Beppe» di Stefano. Nach ersten Versuchen am Rande der Sportanlage Gitterli in Liestal steigt ein erstes Freundschaftsspiel in Pratteln. Danach, ab 1959, schliesst man sich zunächst für zwei Jahre als Untersektion dem FC Liestal an. Schliesslich wird man von der «Colonia Libera Italiana» (C.L.I.), die sich um die Bedürfnisse der italienischen Einwanderer kümmert, aufgenommen – zwei Jahre später erfolgt die Umbenennung in AC Virtus – und die bis heute existierende Clubfarbe Granatrot in Anlehnung an die damals grosse AC Torino wird bestimmt.

Eine spezielle Situation ergab sich im Oberbaselbieter Ort Lausen. Dort wurde der italienische Verein AC Rossoneri nach dem rot-schwarzen Vorbild AC Milan

nämlich zehn Jahre vor dem Schweizer Club FC Lausen 1972 gegründet. Am 20. April 1962 wurden die «Rossoneri» geboren, sie nahmen von Anfang an auch Schweizer Spieler auf. An der Einstellung zur Nachwuchsförderung schieden sich dann die Geister, auch zur Kassenführung wurden unterschiedliche Ansichten vertreten – und so kams im Januar 1972 zur Trennung und zur Gründung des FC Lausen. Die AC Rossoneri gibts heute noch, und sie bewegt sich sportlich nach der Rückkehr in die 3. Liga im Sommer 2014 wieder auf Höhe des lokalen «Konkurrenten» FC Lausen.

Klagen über Undiszipliniertheit

Das Aufkommen der italienischen Clubs wurde nicht überall mit Wohlwollen begleitet – dazu verschärfte sich, nicht nur in der subjektiven Betrachtung, der Eindruck, dass italienische Clubs und Spieler vermehrt für Unruhe auf den Fussballplätzen sorgten. Eine Erhebung des Fussballverbandes Nordwestschweiz ergab dann jedoch, dass sich das Verhältnis von schweizerischen und italienischen Fussballern in der Region (6:1) ziemlich exakt auch bei den Verweisen und Bussen wiederfindet. Einzig bei den schwereren Vorkommnissen gab es eine Häufung von involvierten italienischen Fussballern – es kam in den 1960er-Jahren da und dort zu Spielabbrüchen.

Auch deshalb stellte der FC Black Stars im Hinblick auf die Delegiertenversammlung 1965 den Antrag, alle ausländischen Teams in einer separaten Meisterschaftsgruppe zu vereinen. Der Antrag löste schon im Vorfeld intensive Diskussionen in der Presse aus. Es kam vorgängig auch zu einer Aussprache von Verbandsvertretern mit dem Kanzler des italienischen Generalkonsulats in Basel, Cav. Luigi Vietri. Schliesslich wurde der Antrag an der Delegiertenversammlung zurückgezogen – und ein Statement von Pietro Vignutelli von der US Bottecchia für mehr gegenseitiges Verständnis und verbesserte Integration der Italiener wurde mit grossem Applaus bedacht.

Juventus in der 2. Liga

In der Saison 1968/69 gelang erstmals einem italienischen Team der Aufstieg in die 2. Liga. Der 1962 gegründete FC Juventus Basel, lange Jahre DER Italienerverein der Region, setzte sich in den Promotionsspielen gegen den FC Laufenburg und die zweite Mannschaft des FC Breitenbach durch. Nach zwei Saisons war aber bereits wieder Schluss – und der FC Juventus ging schwierigeren Zeiten entgegen. Nach einem Spielabbruch gegen den FC Concordia am 28. März 1976 wurde die erste Mannschaft in die 4. Liga zwangsrelegiert. 1988 erfolgte die Fusion mit der UP Reggina, einer Untersektion beim FC Breite, doch heute gibts auch diesen FC Juventus-Reggina nicht mehr.

Der sportlich wohl erfolgreichste Verein mit italienischem Bezug war bislang der FC Internazionale. 1965 wurde der Verein als FC Inter Club gegründet, es gab da schon den SATUS-Club SC Inter, der jedoch ausser dem Namen nichts mit Italien zu tun hatte. Ab 1976 firmiert der FC Inter Club neu als FC Internazionale. 1977/78 gelang der erstmalige Aufstieg der Blau-Schwarzen in die 2. Liga, wo man es allerdings nur eine Saison lang aushielt. Später, so tuschelte man nicht nur hinter vorgehaltener Hand, wurden nette Saläre bezahlt – und so stellten sich immer wieder gute regionale Fussballer zur Verfügung, etwa auch der treffsichere Stürmer Gerhard Portmann oder Beat Feigenwinter. 1987/88 scheiterte ein erster Anlauf zurück in die 2. Liga, am Ende der Saison 1990/91 stand der erst- und einmalige Gewinn des Basler Cups mit einem 3:1-Finalsieg in Oberdorf gegen den FC Allschwil – und 1991/92 gelang die Rückkehr ins regionale Ober-

Die AC Virtus Liestal im Gründungsjahr 1961.

haus. Doch am Ende der Saison 1994/95 war die glorreiche Zeit mit dem Abstieg wieder vorbei. Den Verein gabs danach nicht mehr lange, der Neustart als FC Internazionale-Milena im Jahr 2000 sollte nicht von langer Dauer sein.

Viele Untersektionen

Oft wurden die Teams mit italienischen Gastarbeitern als Untersektionen oder separate Mannschaften in bestehende Vereine integriert. Beim FC Aesch etwa bildete sich 1959 eine italienischsprechende Mannschaft mit dem klangvollen Namen «Arcobaleno», die 1963 zwischenzeitlich sogar den Aufstieg in die 3. Liga realisieren konnte. Auch im Fricktal, beim FC Rheinfelden oder beim FC Möhlin/Riburg, gabs italienische Untersektionen. In Möhlin haben sich die unter dem Titel «US Associazione Cristiana dei Lavoratori Italiani» (ACLI) firmierenden Italiener 1999 vom FC Möhlin-Riburg gelöst. 2007 erfolgte die Wiedervereinigung zum FC Möhlin-Riburg/ACLI, dessen Fanionteam in der 3. Liga spielt.

Im September 1960 nahm der SV Sissach an einer eigens einberufenen Vereinsversammlung 22 italienische Gastarbeiter auf, die sich im «Circolo Ricreativo Italiano Sissach» (CRIS) versammelten und die in den folgenden Jahren nicht nur viel Temperament (schon in einem der ersten Spiele am 11. Dezember 1960 kam es zu einem vorzeitigen Abbruch), sondern auch wertvolle Beiträge zum Vereinsleben leisteten.

Auch beim benachbarten FC Gelterkinden musste sich ein Italienerteam, das sich in der Saison 1961/62 erstmals an der 4.-Liga-Meisterschaft beteiligte, zunächst an die disziplinarischen Massstäbe gewöhnen. Schon nach zwei Saisons wurde das Team «nach einigen unliebsamen Vorfällen» wieder zurückgezogen.

Eine spezielle Situation ergab sich mit der Gründung des FC Rümlingen im Jahr 1971. Dort stand über die Jahre die Fussballfamilie Melone im Zentrum der Be-

Das erste Team von Bottecchia nach der Neugründung 1950. Das Trikot lässt über die Herkunft keine Fragen mehr offen.

mühungen – der Club war italienisch geprägt, hatte wie üblich seine «Cantina» (in der man sich auch umzog), war aber der einzige Fussballverein im Homburgertal. Er fand auch viel Zulauf von Schweizer Spielern. Heute jedoch ist sein ehemaliger Platz in der Nähe des berühmten Bahnviadukts an der Hauensteinlinie überbaut, der FC Rümlingen ist längst Vergangenheit. Verschwunden ist auch die US Molisana, die sich einst vom FC Internazionale abspaltete und in Pratteln heimisch wurde. Oder die US Napoli, die nach einer bewegten Geschichte mit einigen Abspaltungen und Fusionen mittlerweile in der US Olympia aufgegangen ist.

Zwei Clubs in der 2. Liga

Die Olympianer schafften in der Saison 2013/2014 den Aufstieg in die 2. Liga, dorthin, wo sich die AS Timau schon seit längerer Zeit etabliert hat. Beide Clubs haben eine Vergangenheit im SATUS-Sportverband, wie viele ihrer italienischen Mitstreiter. Den Anfang dort machte die Unione Sportive Italiana 1922, es gab aber auch die US Juventina, die US Palermo oder die AS Rapid-Randazzo. Die einen gingen, andere kamen. In Oberwil bildete sich 1984 der FC Italia Club, der es bis in die 3. Liga schaffte, zuletzt aber ohne Teams war. Seit 1993 gibts den AC Milan Club – als letzte Neugründung eines italienischen Fussballclubs in der Region. Sie schliesst somit den Kreis. Der Name ist wieder ein grosser – die Bedeutung in der Region nicht mehr ganz so.

Clubs mit Spielern aus Ex-Jugoslawien

Längst ist es so, dass die Italienerteams früherer Jahre heute bunt gemischte Vereine und Mannschaften mit Spielern verschiedenster Nationalitäten, natürlich

2013/2014 gelang der US Olympia in Rosa der Aufstieg in die regionale 2. Liga. Dort sind nun mit der AS Timau gleich zwei Italiener-teams vertreten.

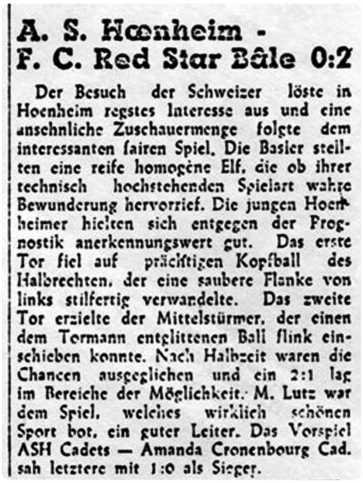
auch mit Schweizern, sind. Dafür haben Clubs mit Spielern aus dem ehemaligen Jugoslawien – Kroaten, Serben, Bosnier und Kosovaren – ihre eigenständigen Vereine gegründet. Die Kosovaren des FC Dardania schafften im Sommer 2014 erstmals den Aufstieg in die 2. Liga interregional. Der kroatisch geprägte Club NK Pajde aus Möhlin spielt auch dank der Unterstützung von Ivan Rakitic, dem Star des FC Barcelona, und dessen im Fricktal wohnhaften Familie in der regionalen 2. Liga. Aber auch die italienischen Clubs, die die Gastarbeiter-Fussballkultur in der Nordwestschweiz über viele Jahre prägten, spielen heute mit ihren Akteuren der dritten und vierten Generation immer noch in der regionalen Spitze mit – in der Saison 2014/2015 mit der AS Timau und der US Olympia sogar erstmals in doppelter Besetzung.

Mit Sonderbewilligung ins Elsass

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs reiste der F.C. Red-Stars Basel als erstes regionales Fussballteam mit einer militärischen Sonderbewilligung ins Elsass. Im völlig zerstörten Hoenheim im Norden von Strasbourg kam es zu einem eindrücklichen Freundschaftsspiel. Heute spielen die damaligen «Red Stars» als FC Schwarz-Weiss in der 3. Liga.

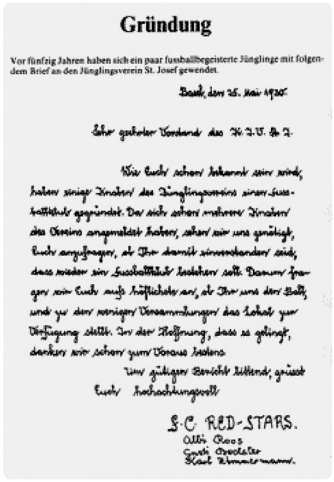
Daniel Schaub

Der Zweite Weltkrieg hatte den Fussball im noch jungen Fussballverband Nordwestschweiz auf eine harte Probe gestellt. Vielerorts kam der Spielbetrieb gänzlich zum Erliegen, andernorts wurden in sogenannten Mobilisations- und Kriegsmeisterschaften reduzierte Meisterschaften absolviert. Am 8. Mai 1945 war der Krieg zu Ende, die Schweiz war weitgehend verschont worden, doch in unmittelbarer Grenznähe wurden die Menschen hart getroffen. Auch jene im vollständig zerstörten Hoenheim im Norden Strasbourgs im benachbarten Departement Haut-Rhin des Elsass. Die Einwohner waren zu Beginn des Krieges nach Südfrankreich evakuiert worden, kehrten dann jedoch während der Besetzung durch die Nazis zurück. Dreimal wurden 1944 die Vororte von Strasbourg von den Alliierten bombardiert, nach der Befreiung blieben Hoenheim und seine Umgebung unter Beschuss der deutschen Artillerie.



A. S. Hœnheim - F. C. Red Star Bâle 0:2

Der Besuch der Schweizer löste in Hoenheim regstes Interesse aus und eine ansehnliche Zuschauermenge folgte dem interessanten fairen Spiel. Die Basler stellten eine reife homogène Elf, die ob ihrer technisch hochstehenden Spielart wahre Bewunderung hervorrief. Die jungen Hoenheimer hielten sich entgegen der Prognostik anerkennungswert gut. Das erste Tor fiel auf prächtigen Kopfball des Halbrechten, der eine saubere Flanke von links stilfertig verwandelte. Das zweite Tor erzielte der Mittelstürmer, der einen dem Tormann entglittenen Ball flink einschieben konnte. Nach Halbzeit waren die Chancen ausgeglichen und ein 2:1 lag im Bereiche der Möglichkeit. M. Lutz war dem Spiel, welches wirklich schönen Sport bot, ein guter Leiter. Das Vorspiel ASH Cadets — Amanda Cronenbourg Cad. sah letztere mit 1:0 als Sieger.



Gründung

Vor fünfzig Jahren haben sich ein paar fussballbegeisterte Jünglinge mit folgendem Brief an den Jünglingsverein St. Josef gewendet.

Basel, den 25. Mai 1930.

Sehr geehrter Vorstand des K. J. V. St. J.

Wie Euch schon bekannt sein wird, haben einige Knaben des Jünglingsvereins einen Fussballklub gegründet. Da sich schon mehrere Knaben des Vereins angemeldet haben, sehen wir uns genötigt, Euch anzufragen, ob Ihr damit einverstanden seid, dass wieder ein Fussballklub bestehen soll. Darum fragen wir Euch aufs höflichste an, ob Ihr uns den Ball, und zu den wenigen Versammlungen das Lokal zur Verfügung stellt. In der Hoffnung, dass es gelingt, danken wir schon zum Voraus bestens.

Um gütigen Bericht bittend, grüsst Euch hochachtungsvoll

F.C. RED-STARS.
Albi Roos
Gneti Broeleter
Karl Zimmermann.

Der FC Schwarz-Weiss (im Bild ein Team aus dem Jahr 1950) hiess zunächst FC Red-Stars und reiste als erstes regionales Team nach dem Zweiten Weltkrieg ins benachbarte Ausland.

Mit Trikots im Gepäck

An Fussball war in jenen schwierigen Zeiten nicht zu denken – umso glücklicher waren die Elsässer, dass rund ein Jahr nach Kriegsende Besuch aus Basel kam. Der F.C. Red-Stars Bâle hatte sich bei der A.S. Hoenheim zum Freundschaftsspiel angemeldet. Die Basler Fussballer waren am 19. August 1946 die erste Mannschaft aus der Nordwestschweiz, die mit einem speziellen Visum des französischen Militärkommandanten von St-Louis über die Grenze reisen durfte. Diese Sonderbewilligung besorgte der damalige Clubpräsident René «Blöm» Bäumlin persönlich – und sorgte so für eine Wiederaufnahme der Beziehungen in Brunstatt.

Knapp einen Monat später, am 15. September 1946, folgte der Besuch in Hoenheim. Mit leeren Händen reisten die «Red-Stars» nicht ins Elsass. Dank grosszügigen Spenden ihrer Mitglieder konnte der A.S. Hoenheim ein komplettes Dress übergeben werden. Die Rührung des Präsidenten soll in Tränen geendet haben. Und auch die Basler Gäste waren beeindruckt: «Was uns diese schwer geprüfte Bevölkerung an Sympathie und Gastfreundschaft gab, war unvergesslich», heisst es in der Jubiläumsschrift des FC Schwarz-Weiss aus dem Jahr 1980.

«Wahre Bewunderung»

Der lokale Berichterstatter war nach dem 2:0-Erfolg der Schweizer Gäste tief beeindruckt: «Die Basler stellten eine reife, homogene Elf, die ob ihrer technisch hochstehenden Spielart wahre Bewunderung hervorrief.» Die jungen Hoenheimer hätten sich «entgegen der Prognostik anerkennungswert gut gehalten» und standen in der zweiten Halbzeit dem Anschlusstor sehr nahe. Doch der Fussball war an diesem Tag nur der eine Teil der Geschichte – der andere war der völkerverbindende und solidarische Aspekt dieser Aktion.

Die enge Verbindung zum Elsass war beim Club, der in Hoenheim als F.C. Red Star Bâle antrat, eigentlich aber seit 1939 neu FC Schwarz-Weiss hiess, historisch verankert. 1930 hatte sich aus einigen Mitgliedern des Jünglingsvereins des TV St. Josef ein Fussballteam gebildet. In einem Schreiben vom 25. Mai 1930 bitten die Initianten Albi Roos, Gusti Bochsler und Karl Zimmermann den Vorstand des Jünglingsvereins um das Einverständnis, dass «ein Fussballclub bestehen soll». Gleichzeitig wird um die Benützung des Balles und des Clublokals gebeten.

Elsässischer Meister

Am 1. Juli 1930 wird dann der F.C. Red-Stars offiziell gegründet – und kann kurz danach an der Elsässischen Meisterschaft, der «Ligue Sportive d'Alsace», teilnehmen, die er auf Anhieb gewinnt. Der «Champion d'Alsace» der unteren Serien kam also aus Basel. 1933 wurde der F.C. Red-Stars an einer ausserordentlichen GV fest in den TV St. Josef integriert. Die Allianz hielt nicht lange, schon am 10. Februar 1936 trennte man sich und der Fussballclub wurde wieder eigenständig.

Die doppelten «Red Stars»

Noch im selben Jahr erfolgte der Anschluss an den Baselstädtischen Fussballverband, der drei Jahre später im Regionalverband Nordwestschweiz des SFAV aufging. Mit diesem Wechsel kamen die Basler Red-Stars als neues Mitglied des nationalen Verbandes in Konflikt mit dem Zürcher FC Red Star, der seit 1905 bestand. Zwei rote Sterne schien der Schweizer Fussballhimmel nicht zu vertragen – und so mussten sich die Basler fügen. Sie tauften sich schweren Herzens in FC Schwarz-Weiss um, traten aber bei besonderen Gelegenheiten wie jenen Nachkriegsspielen im Elsass 1945 immer noch unter dem geliebten alten Namen an.

Krise und Blüte

Der FC Schwarz-Weiss blieb in der Folge bis in die heutigen Tage bestehen – und stellte bis 1974 nur eine einzige Mannschaft. Später kamen ein zweites Team und Senioren dazu, doch um die Jahrtausendwende rutschte man in eine veritable Krise. Die erste Mannschaft löste sich auf, der Club bestand vorübergehend nurmehr aus einem Veteranenteam. 2005, man feierte das 75-Jahr-Jubiläum, übernahm man vom FC Telegraph eine Junioren-D-Mannschaft, 2006 siedelte die zweite Mannschaft des FC Concordia als neues Fanionteam zum FC Schwarz-Weiss über. Seit der Saison 2008/2009 spielt das Team nun erstmals – und sehr beständig – in der 3. Liga. Die Saison 2014/2015 bestreitet der FC Schwarz-Weiss mit vier Aktivmannschaften (zwei in der 3. Liga und zwei in der 5. Liga) und einem Frauenteam.

Der FC Schwarz-Weiss heute:
Ein familiärer Verein in der 3. Liga.

Über 90 Jahre mit Pfiff

Lange bevor es ab 1939 den Fussballverband Nordwestschweiz gab, haben sich die regionalen Schiedsrichter zu einer Vereinigung zusammengetan. 18 Schiedsrichter trafen sich am 10. März 1923 im Basler Hotel «Bauer» am Blumenrain zur konstituierenden Versammlung der «Schiedsrichter-Vereinigung Zentralschweiz II», wie sie damals in ihrer Geburtsstunde genannt wurde. Initiator des Verbandes war Karl Hänggi, erster Präsident wurde Fritz Wanzenried vom FC Concordia Basel. Basler Schiedsrichter waren damals national stark nachgefragt, nicht weniger als acht Referees aus der Region pfiffen in den 1930er-Jahren in der neu gegründeten Nationalliga. Arthur Schmidt war ein versierter Ausbildner jener ersten Zeit.

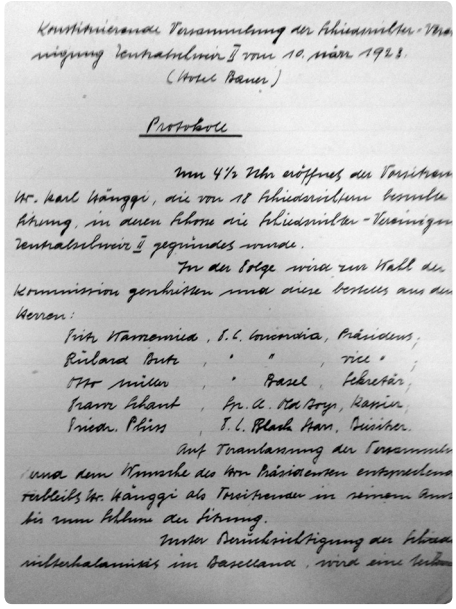
Später wurde Gottfried «Godi» Dienst zum wohl berühmtesten Basler Schiedsrichter, als er im WM-Final 1966 das berühmte «Wembley-Tor» gab und England so in der Verlängerung Weltmeister wurde. Noch ein halbes Jahrhundert später weiss fast jeder, was das «Wembley-Tor» ist – es wird mit der Einführung der Torlinientechnologie wohl nie wieder eines geben… Dienst stand übrigens auch an der Wiege des «Ceppi»-Cups, einem Fussballwettbewerb für Schiedsrichter, der bei einem regelmässigen Hock der Nordwestschweizer Schiedsrichter im altehrwürdigen Küchlin ausgeheckt wurde. Was lag näher, als den damaligen Inhaber des Küchlins, Josi Ceppi, um Unterstützung für ein Trikot anzufragen. Ceppi war selbst ehemaliger Schiedsrichter und sponserte das neue Dress, das am 9. November 1963 auf dem Landhof stolz präsentiert wurde.

Der Ceppi-Cup war ein Herausforderungs-Cup für die Schiedsrichterteams der verschiedenen Regionen. Im ersten Spiel überhaupt gewann die Nordwestschweiz am 1. Mai 1964 gegen den Aargau mit 4:3. Seither sind bald 150 Spiele um den Cup ausgerichtet worden – und die Geschichte geht weiter.

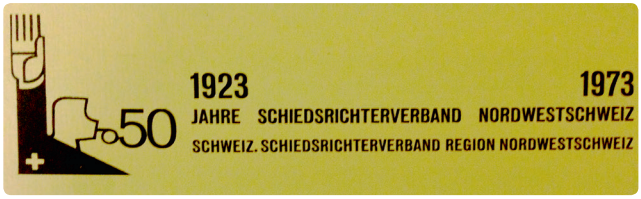
Am 17. November 1973 feierte der Nordwestschweizer Schiedsrichterverband sein 50-Jahr-Jubiläum im Landgasthof Riehen, 1998 folgte das 75-Jahr-Jubiläum im Casino in Rheinfelden. Schon unter die Amtszeit des aktuellen Präsidenten Roger Koweindl (Basel) fiel der Galaabend zum 90. Geburtstag im Dezember 2013, der mit der Ausrichtung der Delegiertenversammlung des nationalen Schiedsrichterverbandes am Nachmittag lanciert worden war.

Der Nordwestschweizer Schiedsrichterverband zählt heute 603 Mitglieder, wobei 306 davon aktive Schiedsrichter, Inspizienten und Instruktoren sind.

www.ssv-nws.ch



Gründungsprotokoll der Schiedsrichter-Vereinigung Zentralschweiz II vom 10. März 1923 und das Jubiläumslogo 50 Jahre später.



Die Tore aus der Schreinerei

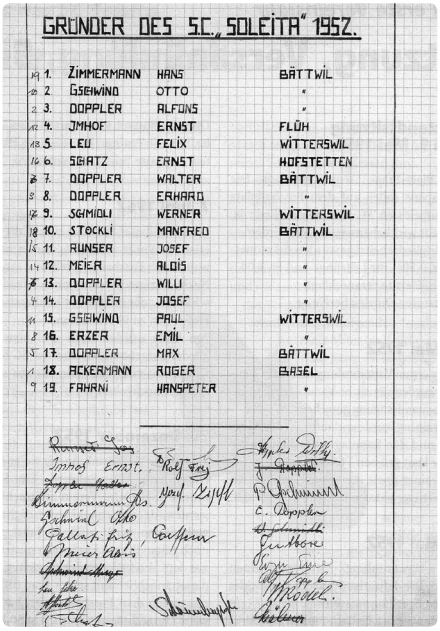
Der SC Soleita musste in seiner Gründerzeit wie viele andere Vereine auch gewisse Hürden überspringen. An Kreativität hingegen mangelte es den Pionieren im solothurnischen Leimental nicht, um die Voraussetzungen für ihren geliebten Fussballsport zu schaffen. Die jahrelangen Mühen mündeten in der Saison 2013/2014 in einem Doppelaufstieg.

Daniel Schaub

Der Vater wurde nur teilweise eingeweiht. Es war ein Samstagnachmittag, als Manfred Stöckli die elterliche Sägerei für ein ganz spezielles Projekt nutzen wollte. Im Stillen stellte der damals 17-Jährige mit einigen Kollegen zwei Fussballtore her. Zweimal zwei Pfosten und dazu je eine Querlatte, schliesslich die Verbindungsplatten – und fertig war das Werk, das noch am selben Tag auf einem von einem Bauern zur Verfügung gestellten Wiesenstück auf dem Eggfeld in Bättwil Boden aufgestellt wurde. Schon eine Woche später sollte das grosse Eröffnungsspiel des eben gegründeten SC Soleita nun unter perfekten Rahmenbedingungen stattfinden.

«Einen grossen Haufen Schulden»

Das tat es auch, doch die Freude hielt nur kurze Zeit an. Denn der Bauer wollte nun plötzlich nichts mehr von einem Fussballfeld wissen – und schweren Herzens



GRÜNDER DES S.C. „SOLEITA" 1952.

1.	ZIMMERMANN	HANS	BÄTTWIL
2.	GSELWIND	OTTO	"
3.	DOPPLER	ALFONS	"
4.	JMHOF	ERNST	FLÜH
5.	LEU	FELIX	WITTERSWIL
6.	SCHATZ	ERNST	HOFSTETTEN
7.	DOPPLER	WALTER	BÄTTWIL
8.	DOPPLER	ERHARD	"
9.	SCHMIDLI	WERNER	WITTERSWIL
10.	STOCKLI	MANFRED	BÄTTWIL
11.	RUNSER	JOSEF	"
12.	MEIER	ALOIS	"
13.	DOPPLER	WILLI	"
14.	DOPPLER	JOSEF	"
15.	GSELWIND	PAUL	WITTERSWIL
16.	ERZER	EMIL	"
17.	DOPPLER	MAX	BÄTTWIL
18.	ACKERMANN	ROGER	BASEL
19.	FAHRNI	HANSPETER	"

Aus den Gründungszeiten des SC Soleita. Autogrammsammlung der Mitglieder der ersten Stunde, von denen einige später stolz fürs erste Teamfoto posieren.

wurden die eigens gezimmerten Tore wieder abgebaut. Den noch jungen Fussballfreunden des SC Soleita blieb nichts anderes übrig, als künftig das schon bestehende Fussballfeld in Hofstetten zu benutzen, das der dort nicht mehr existierende FC Hofstetten nicht mehr belegte. Der Einfachheit halber wurden auch die alten Trikots und Bälle des vorherigen Fussballclubs übernommen – und mit dem Material auch «einen grossen Haufen Schulden» des Vorgängervereins, wie es im Jahresbericht der Saison 1952/53 heisst. Das erste Spiel auf dem «Chöpfli» in Hofstetten war am 24. August 1952 ein freundschaftlicher Vergleich mit dem FC Binningen, den die Solothurner mit 2:1 gewinnen konnten. Zur definitiven Heimat für den SC Soleita wurde der Sportplatz im Sommer 1955 – mit einem Propagandaturnier wurde das «Chöpfli» am 13./14. August 1955 gefeiert.

Der Schreinerssohn war ein talentierter Torhüter – und der Vater hatte über Umwege längst herausgefunden, dass sein Sprössling den von ihm nicht eben hochgeschätzten «Holzersport» Fussball betreiben würde. Heimlich versteckte er sich deshalb eines Sonntags hinter einem Baum am angrenzenden Wald beim Hofstetter «Chöpfli», um seinem Sohn – nicht ohne Stolz – bei der fussballerischen Arbeit zuzusehen. Der Vater führte sein Versteckspiel, mittlerweile im ganzen Team bekannt, noch einige Partien so fort – hätte aber selbst dem Sohn gegenüber nie zugegeben, stiller Beobachter seiner Spiele zu sein. Damals war das eben so. Fussball musste sich auch im solothurnischen Leimental erst als akzeptierte Sportart bewähren.

Ein Name für die Region

Der SC Soleita wurde am 6. April 1952 im Restaurant zur Landskron in Flüh/Bättwil gegründet. Treibende Kraft war Paul Gschwind, 19 Mitglieder sind auf der Liste der Gründer versammelt. «Wenn Deine Frau zu Hause predigt, so nimmt sie mit, dann ist's erledigt», stand auf der Titelseite des Gründungsprotokolls – und was immer das bedeuten sollte, es half. Denn im Gegensatz zu zwei Vorgängerclubs hielt der SC Soleita bis heute stand. Der Name ist einem Vorschlag von Emil Erzer zu verdanken, der den regionalen Charakter im SOlothurnischen LEImenTAl repräsentiert haben wollte. In der Tat finden sich schon bei den Gründungsmitgliedern Männer aus Bättwil, Flüh, Hofstetten und Witterswil. Im September 1952 erfolgte das erste Meisterschaftsspiel des Clubs. Auf den Basler Sportanlagen St. Jakob gab es einen 6:1-Sieg gegen das Team der US Bottecchia.

Seither sind viele Jahre ins Land gezogen – und aus den baumwollenen «Leihtrikots» von damals ergab sich in all den Saisons eine bunte Farbpalette von Jerseys, die der SC Soleita bei seinen Spielen trug. Beim 50-jährigen Jubiläum machte sich das Organisationskomitee die Mühe, all die Jerseys an Kleiderständern aneinanderzureihen – ein imposantes Bild.

Der Doppelaufstieg

Die Saison 2013/2014 war in vielerlei Hinsicht eine der erfolgreichsten des SC Soleita. Erstmals in der 62-jährigen Vereinsgeschichte gelang dem Club mit seiner von Jörg Stöckli und Christian Kunz trainierten ersten Mannschaft der Aufstieg in die 3. Liga. Mit sieben Punkten Vorsprung setzte man sich deutlich durch – und musste nicht wie 1972 in die Aufstiegsspiele gehen. Damals war dem 20-jährigen SC Soleita erstmals der Gruppensieg in der 4. Liga gelungen, doch in den Ausstichen zog man nach einem Sieg gegen den FC Steinen gegen den FC Kleinlützel den Kürzeren. Lange Jahre musste man warten, ehe der Schritt in die 3. Liga nun doch endlich gelang. Und auch die zweite Mannschaft spielt in der Saison 2014/2015 eine Stufe höher in der 4. Liga.

Präsident René Waeber, der seit Sommer 2012 als 19. Vorsitzender in der Geschichte des Clubs im Amt ist,

Eine fast schon einzigartige Sammlung. Der SC Soleita hat aus Anlass seines 50-jährigen Bestehens im Jahr 2002 Trikots aus einem halben Jahrhundert ausgestellt.

führt eine Familientradition im Club weiter. Sein Grossvater war ein Soleita-Mitglied der ersten Stunde und ist heute das älteste noch lebende Ehrenmitglied des Vereins. Sein Enkel René Waeber darf sich nicht nur über die jüngsten sportlichen Erfolge des SC Soleita freuen, sondern auch über die endlich gelöste Sportplatzfrage. Das «Chöpfli» gehörte nämlich über Jahre nicht zu den komfortabelsten Anlagen der Region. 1962 gabs erstmals einen Duschraum im Restaurant Rössli, 1966 mussten auf Geheiss des Fussballverbandes Nordwestschweiz «die vielen Steine vom Platz entfernt» und den Schiedsrichtern musste eine eigene Garderobe erstellt werden. Die Refs hatten sich bis dahin mit einem der Teams eine Kabine teilen müssen.

Gerüstet für die Zukunft

1994 wurde erstmals eine Beleuchtung installiert, 1996 musste zum Wald hin ein Zaun «zum Schutz vor Wildschweinen» erstellt werden. Die Säue sorgten im Herbst regelmässig dafür, dass die Löcher auf dem Platz ausgebessert werden mussten. Guido Schwyzer testete einige «Geheimrezepte» und hängte unter anderem alte Socken mit undefinierbarem, aber ziemlich geruchsintensivem Inhalt hinter das Tor auf der Waldseite. Doch erst der Zaun brachte wirklich Abhilfe. Im selben Zug wurde das «Chöpfli» einer umfassenden Sanierung durch den Verein unterzogen, die Meisterschaft 1996/97 mussten die Soleita-Teams komplett auswärts bestreiten.

Das Szenario wiederholte sich in der Spielzeit 2010/2011. Nach langem und intensivem Einsatz des damaligen (Ehren-)Präsidenten Ivo Doppler und der Sportplatzkommission wurde das «Chöpfli» mit zwei Fussballplätzen und für 2,2 Millionen Franken durch die Gemeinde neu erstellt. Die erste Mannschaft stand nach der Vorrunde dieser «Exilsaison» auf einem Abstiegsplatz der 4. Liga, konnte sich jedoch noch retten. 2011 wurde die neue, alte Heimat wiederbezogen, die moderne Infrastruktur wurde im Herbst 2014 noch mit einem Garderobengebäude inklusive «Clubbeiz» ergänzt. Der Sportclub Soleita Hofstetten mit seinen nicht nur fussballbezogenen Angeboten ist definitiv gerüstet für die Zukunft.

Mit dem Chefscout in die NLB

Urs Siegenthaler, heute Chefscout des DFB, stand in den 1980er-Jahren als Trainer des FC Laufen für die erfolgreichste Zeit des Vereins. Unter ihm gelang nach drei vergeblichen Anläufen 1981/82 die Promotion in die Nationalliga B, wo sich der kleine Verein vier Jahre lang halten konnte.

Daniel Schaub

Stolze 5500 Zuschauer drängten sich auf den Sportplatz Nau, um den FC Laufen endlich in die Nationalliga B aufsteigen zu sehen. Der Club war zuvor dreimal in vier Jahren an der Promotion gescheitert, 1976/77 am FC Wettingen und 1977/78 am FC Bern. Im Auswärtsspiel hatte der Laufener Kellerhals ein lupenreines Tor zum 2:0 erzielt, doch Schiedsrichter Winter sah den Ball im Aussennetz und gab Torab-stoss. Mit dem Treffer wäre der FC Laufen schon aufgestiegen, so aber musste er zu einem Entscheidungsspiel in Grenchen antreten, das der FC Bern mit 1:0 für sich entschied. 1980 war, unter dem österreichischen Spielertrainer Rudi Schribertschnig, der FC Mendrisio Endstation im Aufstiegsrennen. Nach einem 2:1-Heimsieg pilgerten über 1000 Laufener Fans ins Tessin, sahen jedoch eine deutliche 0:3-Niederlage ihres Teams.

Doch nun, im Juni 1982, sollte es endlich klappen. Urs Siegenthaler kam 1980 mit dem Ausweis von fünf

Das Team des FC Laufen in den ersten Jahren nach der Gründung 1908.

Meistertiteln und ebenso vielen Cupfinalteilnahmen als Spieler des FC Basel, von Neuchâtel Xamax, des BSC Young Boys und des FC Winterthur als 32-jähriger Spielertrainer auf die Laufener Nau.

Hochdekorierter Trainer

Die erste Saison beendete er noch auf Rang 4, in der zweiten Spielzeit jedoch griffen die Methoden des 1978 an der Sporthochschule Köln ausgebildeten und höchst dekorierten Trainers. Nur Siegenthaler und ein gewisser Erich Vogel besassen zu jenem Zeitpunkt in der Schweiz das begehrte Bundesliga-Trainerdiplom.

Die Laufener waren in den elf Jahren ihrer 1.-Liga-Zugehörigkeit zu einem der erfolgreichsten Clubs dieser Spielklasse geworden, in der Saison 1981/82 verloren sie erstmals, als ihr Gruppensieg schon feststand. In der Aufstiegsrunde wurde in der ersten Aufstiegsphase der SC Zug eliminiert – dank dem Auswärtstor beim 1:1 in der Innerschweiz. Und nun bildete die SR Delémont die entscheidende Hürde. Die Rekordkulisse auf der Nau erlebte ein aufwühlendes und packendes Duell zweier starker Teams. Die beherzten Laufener verfügten über ein starkes Kollektiv und den herausragenden Akteur auf dem Platz, den Brasilianer Adilson de Almeida. Im Rückspiel im Jura brachte der FC Laufen den 3:1-Vorsprung aus dem Hinspiel locker über die Bühne. Das 0:0 an jenem 19. Juni 1982 ebnete erstmals den Weg in die Nationalliga B – und die Aufstiegshelden wurden im Laufener Stedtli begeistert empfangen. Der FC Laufen hatte sein Ziel unter der jahrelangen Führung von Präsident Friedrich A. Hof endlich erreicht – und beging sein 75-Jahr-Jubiläum als stolzer Nationalliga-Verein.

Andy Cueni war im ersten Spiel zu Hause gegen den FC Ibach der erste NLB-Torschütze in der Clubgeschichte des FC Laufen. Am Ende standen die Laufener auf dem

FC Laufen 1982: Oben v. l. n. r. Lutz,Krähenbühl, Cueni, Wyss.
Mitte v. l. n. r. Hof (Präsident), Cueni (Coach), Mottl, Dietler, Känzig, Borer, Quaranta, Schmidlin, Müller (Masseur), Glanzmann (techn. Leiter).
Unten v. l. n. r. Bader, Wehrli, Kamber, Schweizer, De Almeida, Siegenthaler (Trainer).

achtbaren zehnten Platz der 16er-Liga und waren hinter dem FC Basel, der sich in der NLA schon langsam nach hinten orientieren musste, und dem FC Nordstern die Nummer 3 in der Nordwestschweiz. Am Ende der Saison 1983/84 war die erfolgreiche Amtszeit von Trainer Urs Siegenthaler beendet – grosse Sprünge waren in Laufen nicht möglich, der finanzielle Rahmen war für 1.-Liga-Verhältnisse zwar durchaus grosszügig, in der NLB jedoch erreichte er seine Grenzen. Immer wieder mussten Junioren und Spieler aus der 2. Mannschaft helfen, um durch die Saison zu kommen.

Uwe Dreher rettet die Klasse

Die Saison 1984/85 war eine turbulente. Schon nach zwei Partien wurde der neue Trainer Helmut Kissner abgelöst, interimistisch übernahm Rudi Schribertschnig die Führung, ehe Werner Decker wieder einstieg. Uwe Dreher, der wie einst «Goldfüsschen» Josef «Seppe» Hügi vom FC Basel nach Laufen kam, wurde im wahrsten Sinne zum Dreh- und Angelpunkt in jener Saison. Dem Deutschen, der nur eine Saison bei Basel unter Vertrag gestanden hatte, hatte der FC Laufen den neuerlichen Klassenerhalt zu verdanken – die Rettung gelang im allerletzten Saisonspiel in Schaffhausen, als ein 1:1 reichte, um den 13. Platz zu belegen. Dreher wechselte auf die folgende Saison dann zu eben diesem FC Schaffhausen.

Siegenthalers temporäre Rückkehr

Vielleicht auch deshalb war das Abenteuer NLB für den FC Laufen ein Jahr später trotzdem beendet. Die Zuzüge von Erminio Piserchia von den Grasshoppers und von Pierre Dickert vom Bundesliga-Aufsteiger 1. FC Saarbrücken brachten nicht den erhofften Erfolg. Auch die temporäre Rückkehr des Aufstiegstrainers Urs Siegenthaler konnte den Abstieg nach vier Saisons in der zweithöchsten Schweizer Spielklasse nicht mehr abwenden. Eine Niederlage in Martigny besiegelte das Laufener Schicksal.

Noch einmal kitzelte der FC Laufen drei Jahre später an der Nationalliga B. Unter Trainer Christian Boss scheiterte das Team jedoch in der Aufstiegsrunde der Saison 1988/89 am FC Brüttisellen. Das wars von einem glorreichen Jahrzehnt in der Geschichte des über 100-jährigen FC Laufen. Am Ende der Saison 1989/90 war die 18-jährige Amtszeit von Präsident Friedrich A. Hof zu Ende – und nach ihm konnten die Laufener nie wieder an jene aufregenden Jahre inmitten des Schweizer Nationalliga-Fussballs anknüpfen.

Chefscout des Weltmeisters 2014

Siegenthaler jedoch machte nach den aufregenden Jahren in Laufen eine bemerkenswerte Karriere. Als Trainer des FC Basel konnte er den Abstieg 1988 mit einem ausgedünnten Kader zwar nicht schaffen und verschwand zwischenzeitlich etwas von der Fussballbühne. Er arbeitete jedoch im Hintergrund als Trainerausbildner und Präsident der Schweizer Trainerunion. 2004 wurde er vom Deutschen Fussballbund zum Chefscout ernannt und er half im Team von Bundestrainer Jürgen Klinsmann mit, sich optimal auf die WM 2006 im eigenen Land vorzubereiten. Klinsmann ist längst nicht mehr im Amt, doch Siegenthaler hat seine Kaderposition beim DFB ausbauen können und gehörte im Sommer 2014 auch zum Staff der weltmeisterlichen deutschen Delegation in Brasilien, über 30 Jahre nach dem historischen Juni 1982 in Laufen.

Die grosse Feier der Laufener Aufstiegshelden 1982, zu denen auch der Brasilianer Adilson de Almeida (unten links) gehörte.

Duftende Kothäufchen in Therwil

Der regionale Frauenfussball hat seine Wurzeln in Therwil. Dort wurde zwei Jahre nach Gründung der Schweizerischen Damenfussball-Liga (SDFL) das erste Damenteam der Nordwestschweiz gegründet. Die Pionierarbeit hat sich in vielerlei Hinsicht gelohnt. Und trainiert werden muss schon lange nicht mehr auf einem Hundespielplatz.

Jörg Bendl und Daniel Schaub

Fussball und Frauen – an diesen Gedanken musste sich gerade die Schweiz, die ihren Bürgerinnen erst am 16. März 1971 endlich das Stimmrecht einräumte, erst einmal gewöhnen. Schon rund ein Jahr zuvor war in Bern zwar die nationale Damenfussball-Liga (SDFL) gegründet worden, doch am Umstand, dass die Ladys nun auch noch kicken wollten, störte sich die bisherige Männerdomäne Fussball ziemlich offen. In Therwil war das nicht viel anders, und trotzdem liessen sich im Frühjahr 1972 einige Fussballerinnen ihre Freude an diesem Sport nicht nehmen und gründeten am 12. März den DFC Therwil. Initiant, Trainer und Wegbereiter war Max Derendinger. Doch wie gesagt: Als Untersektion im FC Therwil war man zunächst bestenfalls geduldet, mehr nicht.

Die Frauen sollten für ihren Betrieb finanziell selbst aufkommen – als Trainingsplatz wurde eine Wiese bei der Turnhalle zugeteilt, die vor allem als Hundespiel-

Selbst ist die Frau: In Therwil setzte sich der Frauenfussball trotz anfänglicher Hindernisse bis in die nationale Spitze durch.

platz bekannt war. Und das hatte seine Begleiterscheinungen. Des Öftern mussten die Fussball spielenden Frauen die Hundekothäufchen elegant umlaufen – und auch der Duft, der über dem Spielplatz in den Vorzeiten des hygienischen Kotbeutels schwebte, war nicht eben «ladylike». Die Frauen versuchten, sich vor den Trainings zu schminken, um bei den Verantwortlichen zusätzliches Mitleid für die doch sehr spezielle Platzsituation zu erwerben. Doch es gab kein entsprechendes Feedback.

Unter diesen Voraussetzungen hatte der Frauenfussball in Therwil zu gedeihen. In der Saison 1972/73, es gab damals in der Schweiz ganze 31 Frauenteams, nahm der DFC Therwil erstmals an der Meisterschaft in der 2. Liga teil – und schon bald stellten sich die ersten Erfolge beim noch jungen Gebilde ein. In der Spielzeit 1976/77 gelang der Aufstieg in die 1. Liga. Im Jahr darauf erreichte man dort den dritten Schlussrang – und als Krönung bestritt der DFC Therwil gegen den DFC Bern den nationalen Cupfinal. Leider ging dieser mit 1:3 verloren. In jene Zeit fällt auch der Besuch von Marie-Therese Nadig auf der Therwiler Känelmatt, die mit dem damaligen NLA-Club FC Bad Ragaz ein Cupspiel im Baselbiet austrug und natürlich als Doppelolympiasiegerin von «Sapporo 1972» (Abfahrt und Riesenslalom) die Attraktion schlechthin war. In jenen Pi-

onierzeiten des Schweizer Frauenfussballs schafften es immer wieder Therwilerinnen ins Schweizer Nationalteam. Insgesamt 15 Fussballerinnen aus Therwil trugen im Verlauf ihrer Karriere Rot-Weiss, die letzte von ihnen, Evelyn Zimmermann, ist heute NLA-Trainerin bei den Grasshoppers.

Der Weg in die Nationalliga A

Die Therwilerinnen setzten trotz Rückschlägen ihren Weg fort. 1991/92 nahmen die Fussballerinnen die erste und bisher einzige Saison in der obersten Schweizer Spielklasse, der NLA, in Angriff. Doch rund um den ambitionierten deutschen Trainer Christoph Ebner kam es noch während der Saison zu einer Zerreissprobe zwischen dem Vorstand und einem Teil der Spielerinnen. Die Folge war ein Rückzug des Teams noch während der Meisterschaft.

Unter der Führung des initiativen Präsidenten Jörg Bendl, heute Ehrenpräsident, gelang jedoch der Wiederaufbau. 1995 fand in Therwil sogar ein Länderspiel statt – die Schweiz unterlag Deutschland mit 0:8. Und die Therwilerinnen, die sich seit ihrer Gründung stets auch als Organisatoren eines angesehenen Frauenfussballturniers engagiert hatten, fanden sich nach dem Neubeginn schon bald wieder in der 1. Liga. Und kehrten 2003 für zwei Jahre in die NLB zurück. Mittlerweile firmiert der Frauenfussball unter dem Titel FFC Therwil (Frauen statt Damen) – und längst hat das Team im Verein jenen Stellenwert, den es eigentlich immer schon verdient hätte.

Der Hundespielplatz jedenfalls gehört schon seit vielen Jahren wieder allein jenen, für die er eigentlich gedacht war…

Der erste nationale Frauentitel

Seit der Saison 1970/71 wird in der Schweiz um den Meistertitel der Frauen gespielt, seit 1975/76 auch um eine nationale Cuptrophäe. In über 40 Jahren konnte nie ein Frauenteam aus der Nordwestschweiz einen Pokal in die Höhe stemmen – bis zum 7. Juni 2014. Am Pfingstsamstag setzte sich der FC Basel 1893 im Cupfinal in Wohlen dank Toren von Fabienne Bangerter und Samira Susuri mit 2:1 gegen den SC Kriens durch. Damit setzte sich eine der jüngsten Frauenfussball-organisationen der Region durch – der FCB folgte vor einigen Jahren dem Trend vieler Spitzenclubs in der Schweiz, das Umfeld auch für Frauenteams zu professionalisieren. Die Basler hatten die Möglichkeit, nationale Spitzenfussballerinnen und ausgewiesene Fachkräfte für die Teamführung zu verpflichten.

Spätestens mit dieser Entwicklung ist die Pionierzeit im Frauenfussball auch in der Region Basel Vergangenheit. Hinter dem FC Basel gibt es nur noch zwei überregional tätige Teams: Der FFC Therwil und das Frauenteam des BSC Old Boys spielen in der Saison 2014/2015 in der 1.-Liga-Gruppe 1. Den Therwilerinnen folgten damals in den ersten Jahren einige weitere Vereine mit Frauenteams. Den Anfang machte BCO Basel, dort spielte auch eine gewisse Béatrice von Siebenthal, die die Fahrten zum Training von Rümlingen auf den Allschwiler Bachgraben immer mit ihrem «Töffli» zurücklegte. Von Siebenthal, die zwischen 2005 und 2012 auch Trainerin des Schweizer Frauennationalteams war, spielte auch bei der Gründung der Frauenabteilung des SV Sissach 1983 eine wesentliche Rolle und übernahm mit ihrer Kollegin Maya Oberer das Amt als Spielertrainerin. Schon gegründet war zu jener Zeit der 1979 entstandene DFC Wallbach.

Der erste nationale Titel eines regionalen Frauenteams: FC Basel 1893, Schweizer Cupsiegerinnen 2014.

Hitzfeld, Gross, Stielike – Gasttrainer in Sissach

Der nun pensionierte Schweizer Nationaltrainer Ottmar Hitzfeld stattete in den Anfangsjahren seiner Karriere als Fussballausbildner der Fussballschule des SV Sissach einen Besuch ab. Hitzfeld trainierte damals, im Sommer 1988, den FC Aarau und reihte sich in eine eindrückliche Liste prominenter Gäste auf dem Tannenbrunn ein.

Daniel Schaub

Auch ein Welttrainer beginnt mal im Kleinen. Für Ottmar Hitzfeld, den früheren Torjäger des FC Basel und des VfB Stuttgart, begann die Trainerkarriere beim Erstligisten SC Zug mit einigen Stolpersteinen und einem ziemlich speziellen Präsidenten. Werner Hofstetter verlangte viel, man rieb sich oft – und einmal soll der Vereinsvorsitzende seinem Trainer sogar an die Gurgel gegangen sein in der Kabine. Das ist lange her, und Hitzfeld stieg auf der Karriereleiter als Fussballlehrer sehr schnell nach oben. Er übernahm den FC Aarau und holte sich dort 1985 sensationell den Schweizer Cup.

Hitzfeld und die einfachen Sachen

Vier Jahre blieb er auf dem Brügglifeld, dann rief im Sommer 1988 die nächste Stufe, die Grasshoppers. In jene Zeit fällt der Besuch des Lörrachers in der Sissacher Fussballschule. Am 15. Juni 1988, einem schul-

Als Ottmar Hitzfeld noch kein Welttrainer, sondern ein junger Ausbildner vom Brügglifeld war: 1988 in der Sissacher Fussballschule.

freien Mittwochnachmittag, zeigte er 90 Buben auf der Sportanlage Tannenbrunn das Fussball-ABC. «Es hat einige Talente dabei», lobte der prominente Gast den kickenden Nachwuchs des Oberbaselbiets und hielt fest, dass «man mit Kindern einfache Sachen üben muss, damit sie den Spass am Fussball erhalten».

Der SV Sissach hatte in seiner Blütezeit in den 1980er-Jahren zweimal den Aufstieg in die 1. Liga verpasst und bemühte sich, mit gezielten Schnuppertrainings seine Nachwuchsabteilung mit neuen Talenten zu bestücken. Dabei gelang es immer wieder, prominente Gasttrainer zu gewinnen. Den Anfang machten bei der Premiere 1981 der ehemalige Assistent von Nationaltrainer Karl Rappan, Roger Quinche, sowie der langjährige FCB-Libero und spätere Landschreiber Walter Mundschin. Ein Jahr später war ein gewisser Christian Gross zu Besuch auf den Sissacher Sportanlagen. Damals spielte Gross noch beim FC St. Gallen – und lancierte später eine ebenso glanzvolle Trainerkarriere mit zehn erfolgreichen Jahren beim FC Basel.

Nationaltrainer Stielike forderte

Im Mai 1991 kam Uli Stielike nach Sissach – er hatte wenige Monate zuvor seine Tätigkeit als Nationaltrainer der Schweiz aufgegeben und übernahm im Abtausch mit Roy Hodgson Neuchâtel Xamax. Stielike war in der EM-Qualifikation 1992 knapp gescheitert, bereitete jedoch das Feld für die erstmalige Qualifikation einer Schweizer Auswahl für ein grosses Turnier nach 28 Jahren der Abstinenz, die WM 1994 in den USA. Stielike war ein grossartiger Spieler bei Borussia Mönchengladbach und Real Madrid und wurde mit Deutschland 1980 Europameister. Es war nicht nur bei Stielike eindrücklich, mit welcher Geduld und welchem Engagement sie sich an der fussballerischen Basis in Sissach bewegten. Die Leistungsunterschiede in

Fussballgrössen auf dem Sissacher Tannenbrunn: Walter Mundschin und Roger Quinche sowie Nationaltrainer Uli Stielike (Bild unten) unterrichten als Gasttrainer an der Fussballschule.

der offen ausgeschriebenen Fussballschule waren teilweise erheblich, dennoch kümmerten sich die hochdekorierten Trainer sehr intensiv um jeden einzelnen Teilnehmer und sorgten so für einmalige Begegnungen der Kinder. In solchen Momenten wird auch klar, dass der Erfolg dieser Trainer in Eigenschaften wie Demut, Akribie, Leidenschaft und Verantwortung gründet.

Viele weitere prominente Fussballer und Trainer machten ihre Aufwartung in Sissach – zu einer Zeit, als man noch um Fussballjunioren werben musste und weit von den heutigen Wartelisten entfernt war. Massimo Ceccaroni, Ruedi Zbinden, Erni Maissen, Adrian Knup, Ernst-August Künnecke, Hans-Peter Zwicker, Roberto Böckli, Roger Wehrli, Sigi Gretarsson, Peter Nadig, Udo Klug, René Botteron, Hans Küng, Arthur von Wartburg und viele mehr bereicherten die Fussballschule. Und natürlich auch zwei der ganz grossen Trainer des Schweizer Clubfussballs in den 1970er-Jahren: Timo Konietzka und Helmut Benthaus. Im Abstand von einem Vierteljahrhundert ist das eine doch ziemlich eindrückliche Gästeliste – und ob sie im heutigen Fussballumfeld noch einmal so zustande kommen könnte, ist eher unwahrscheinlich.

Der grösste Name war, schon damals, aber erst recht aus heutiger Perspektive, zweifellos jener von Ottmar Hitzfeld, der später mit Borussia Dortmund und Bayern München die Champions League und den Weltpokal gewann und mit dem Schweizer Nationalteam an die WM-Endrunden 2010 und 2014 reiste. Damals in Sissach war von einem derart breiten Horizont an Trainererfolgen noch nicht zu träumen. Und Hitzfeld lobte noch die Sissacher Infrastruktur: «Ihr habt es hier auf dem Tannenbrunn ja schöner als wir auf dem Brügglifeld.» Ein Satz, den man heute noch so stehen lassen könnte …

Frau im Spiel

Der FC Oberdorf zu Gast in Sissach, ein «heisses Derby» im doppelten Sinn.

In früheren Zeiten nahmen die jungen Burschen des FC Oberdorf ihren Sport noch nicht so wichtig. Am Samstagabend zogen die meisten gern von Wirtshaus zu Wirtshaus, um zu feiern. Auch bei Auswärtsspielen sassen sie nach einem Match gerne noch in geselliger Runde zusammen, um fröhlich «einen zu heben». Zu jener Zeit war Oberdorf nur durch die schmalspurige Waldenburger Bahn mit der grossen, weiten Welt verbunden. Bis 1953 fuhr das «Waldenburgerli» noch mit Dampf. Entsprechend lang dauerte die Fahrt nach Liestal, wo man Anschluss bei den SBB fand. Auch der Fahrplan kannte noch keinen Halbstundentakt, und am Abend musste man aufpassen, um den letzten Zug von Liestal aus nach Hause nicht zu verpassen.

Einmal, nach einem Match in Sissach, begaben sich alle Oberdörfer Spieler in ein Wirtshaus in Bahnhofnähe, um die erhitzten Köpfe abzukühlen. Die Serviertochter schien mit ihren Reizen nicht zu geizen, und so kam es, dass sie den meisten ordentlich den Kopf verdrehte. Bei dieser schönen Maid wäre jeder gerne Hahn im Korb gewesen. So sehr, dass sich der Sonntagnachmittag bis in die spätere Nacht hinzog.

Als nun wieder einmal ein einfahrender Bummelzug zu hören war, rief plötzlich einer: «Der Zug! Kameraden, ich glaube, den müssen wir nehmen, sonst erreichen wir Oberdorf heute nicht mehr!» Darauf stürmte die ganze Meute erst aus dem Wirtshaus und dann hinein in den nächsten Eisenbahnwagen. Erst auf der Fahrt stellten sie mit Schrecken fest: Wir sitzen im falschen Zug. Er fährt, statt nach Liestal, Richtung Gelterkinden. Also galt es, dort umzusteigen und den Bummler Richtung Liestal zu nehmen. Schliesslich nahm der Sonntag – allen schönen Augen und Irrfahrten zum Trotz – doch noch ein gutes Ende. Mit dem letzten «Waldenburgerli» erreichten sie spätnachts schliesslich Oberdorf.

Thomas Schweizer

Das Sommerturnier - 60 Jahre Fussball total

Das regionale Sommerturnier um die «Leader Junior Trophy» gehört genauso wie sein winterliches Pendant in elf regionalen Hallen zu den Turnierhöhepunkten im regionalen Fussballkalender. Hier werden seit 60 Jahren jeweils Tausende von Jugendlichen bewegt.

Daniel Schaub

1952 wurde das Sommerturnier des Fussballverbandes Nordwestschweiz erstmals ausgerichtet, mit 26 Mannschaften war der Anfang noch ein überschaubarer.. Doch schon bald sollte sich eine einzigartige Erfolgsgeschichte etablieren. Ab 1972 zog das Turnier regelmässig über 100 teilnehmende Teams an – und der Anlass wurde in jedem Jahr nach den Sommerferien zu einem der Höhepunkte des regionalen Fussballkalenders..

Schwingfest statt Sommerturnier

Manchmal gab es witterungsbedingt Jahre, in denen nur reduziert in einzelnen Kategorien gespielt werden konnte – ausgefallen ist der Anlass jedoch nur ein einziges Mal in den vergangenen über sechs Jahrzehnten. 1977, als auf den St.-Jakob-Anlagen und im benachbarten Stadion das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest stattfand, musste das Sommerturnier weichen.

Die Teilnehmerzahl bewegte sich lange stets zwischen 150 und 200 Mannschaften, 1997 wurden erstmals 250 Teams erreicht, 2004 erstmals über 300. Die 348 Teams von jenem Jahr sind noch immer Rekord. 2006 übernahm das Turnier dank dem Engagement eines Personalvermittlers als Patronats- und Namenssponsor den Titel «Der Leader Junior Trophy» – und feierte 2013 mit dem 60. Geburtstag ein schönes Jubiläum.

Über 10 000 Minuten Fussball

Bei diesem Turnier hat das OK um Bianca Jasmund und Nicholas Müller einmal die Dimension in Zahlen erfasst. Rund 700 Spiele werden am Turnierwochenende ausgerichtet und zählt man alle Spielminuten zusammen, kommt man auf über 10 000 Fussballminuten oder sieben Fussballtage am Stück. 3183 Junioren werden von rund 500 Trainern und Betreuern begleitet, dazu kommen geschätzte 12 000 Zuschauer, die mit ihren Kleinen rund um die Spielfelder mitfiebern. Logistisch ist das ein ziemlicher Aufwand, um all die Teams in die richtigen Garderoben und auf die richtigen Spielfelder zu führen. Doch am Ende stehen die Sieger und Siegerinnen (seit 2001 wirken auch die Juniorinnen B mit) in allen Kategorien fest. 2014 waren dies: Junioren G: Bebbi. Junioren F1: FC Basel. Junioren F2: Bebbi. Junioren E1: FC Basel a. Junioren E2: FC Concordia b. Junioren D1: BSC Old Boys a. Junioren D2: SV Muttenz a. Junioren C1: SV Muttenz. Junioren C2: FC Concordia. Juniorinnen B: BSC Old Boys.

Das Pendant zum Sommerturnier ist im Winter eines der grössten Nachwuchshallenturniere der Schweiz. In elf regionalen Hallen werden die Indoor-Spiele an einem Vorrunden- und an einem Finalwochenende durchgezogen – in denselben Kategorien wie im Sommer auf den «Joggeli»-Plätzen.

www.sommerturnier.ch

Der Fussballplatz mit dem ungeplanten Wassergraben

Im April 2013 bietet sich in Laufenburg ein denkwürdiger Anblick. Während sich der FC Basel in die Halbfinals der Europa League kämpft, setzt der Dauerregen die Sportanlage Blauen unter Wasser.

Benedikt Wirthlin

Als Verantwortlicher für den Spielbetrieb hat man es nicht immer einfach. Soll man die Spiele absagen oder trotz dem schlechten Wetter laufen lassen? Oftmals ist eine solche Entscheidung auch von anderen Faktoren, wie zum Beispiel der Verfügbarkeit von Ausweichterminen abhängig.

Eine eindeutige Situation hat der Spiko des FC Laufenburg-Kaisten, Mathias Gehrig, 2013 erlebt. Am 11. April trainierten die erste und die zweite Mannschaft bis 21 Uhr. Danach wollten die Teams zusammen im Clubhaus dem FC Basel im Viertelfinalrückspiel der Europa League gegen Tottenham Hotspur die Daumen drücken. Unter der Dusche hörten die Spieler, dass es wohl angefangen hat zu regnen, und lachten über das gute Timing bezüglich Trainingsende und Regenbeginn. Fertig geduscht, trat man vor die Tür der Kabine und erkannte, dass aus dem Regen mittlerweile ein sintflutartiger Niederschlag geworden war.

21. April 2013: Der Sportplatz
Blauen in Laufenburg wird überflutet.

Der Regen läuft dem FCB den Rang ab

Zum Glück konnte man sich ins trockene Restaurant zurückziehen und den Abend mit einem Bier und den armen Baslern, die dem Regen nicht entkommen konnten, ausklingen lassen. Das TV-Spiel wurde jedoch bald zur Nebensache. Der Regen wurde immer heftiger und wechselte sich mit starkem Hagel ab.

Zur Halbzeit der Partie des FCB befanden sich alle verbliebenen Gäste auf der Terrasse und beobachteten das Naturschauspiel. Währenddessen stand das Wasser bereits in den Garderoben, und wer vom Restaurant zum Parkplatz wollte, schaffte dies nicht, ohne nasse Füsse zu bekommen.

Ein Sturzbach auf der Treppe

Das natürliche Gefälle vom Parkplatz bis zum Fussballplatz wurde zu einem Sturzbach, der mit seiner Lautstärke alles andere übertönte. Mathias Gehrig, wie alle anderen auch überrascht ob der Intensität des Regens, entschied, sich den Platz einmal anzuschauen, und schaltete die Flutlichtanlage ein.

Was wir zu sehen bekamen, war ein wunderschöner, aber auch seltsamer Anblick. Das Rasenfeld war von einem See umgeben. Der einzige Grund, weswegen das Hauptfeld nicht ebenfalls unter Wasser stand, war eine Schwelle zwischen Rundbahn und Rasenfeld.

Trotzdem sagte Mathias Gehrig danach alle Heimspiele des kommenden Wochenendes ab. Eine Entscheidung, die ihm wohl noch nie so einfach gefallen war wie an diesem Donnerstagabend im April 2013.

Die einsamen Männer

Ohne sie könnte kein Fussballspiel stattfinden. Dankbarkeit können sie trotzdem nicht erwarten. Ein Sonntag unterwegs mit Schiedsrichtern auf den regionalen Fussballplätzen.

Florian Raz und Stefan Bohrer

In Allschwil rufen die Glocken die Gläubigen in die Kirche. Auf dem Sportplatz «Im Brüel» sitzt ein älteres Ehepaar vor der Beiz. Sie trinkt Kaffee, vor ihm steht eine Halbliterflasche Bier. Gespräch überflüssig. Sonntagmorgen, zehn Minuten vor zehn in diesem gesichtslosen Gewerbegebiet am Bachgraben. Die Luft riecht nach Herbst, die Maschine einer Billig-Airline dröhnt im Sinkflug.

Auf dem Kunstrasen spielen sich zwei Mannschaften ein. Regionaler Fussball, 4. Liga, Gruppe vier – zweittiefste der neun Schweizer Spielklassen, FC Allschwil gegen den FC Münchenstein. Es geht – objektiv gesehen – um nichts. Und doch um alles. Ein Fussballspiel, das sind 90 Minuten verdichteter Gefühle. Kleine persönliche Siege, als dramatisch empfundene Niederlagen, das Funktionieren im Team, sich messen mit dem Gegenspieler. Egal auf welcher Stufe.

Drei vor zehn, die Mannschaften sammeln sich am

Immer wieder im Mittelpunkt: Der Schiedsrichter und seine Entscheidungen sind beliebtes Diskussionsthema auf und neben dem Platz.

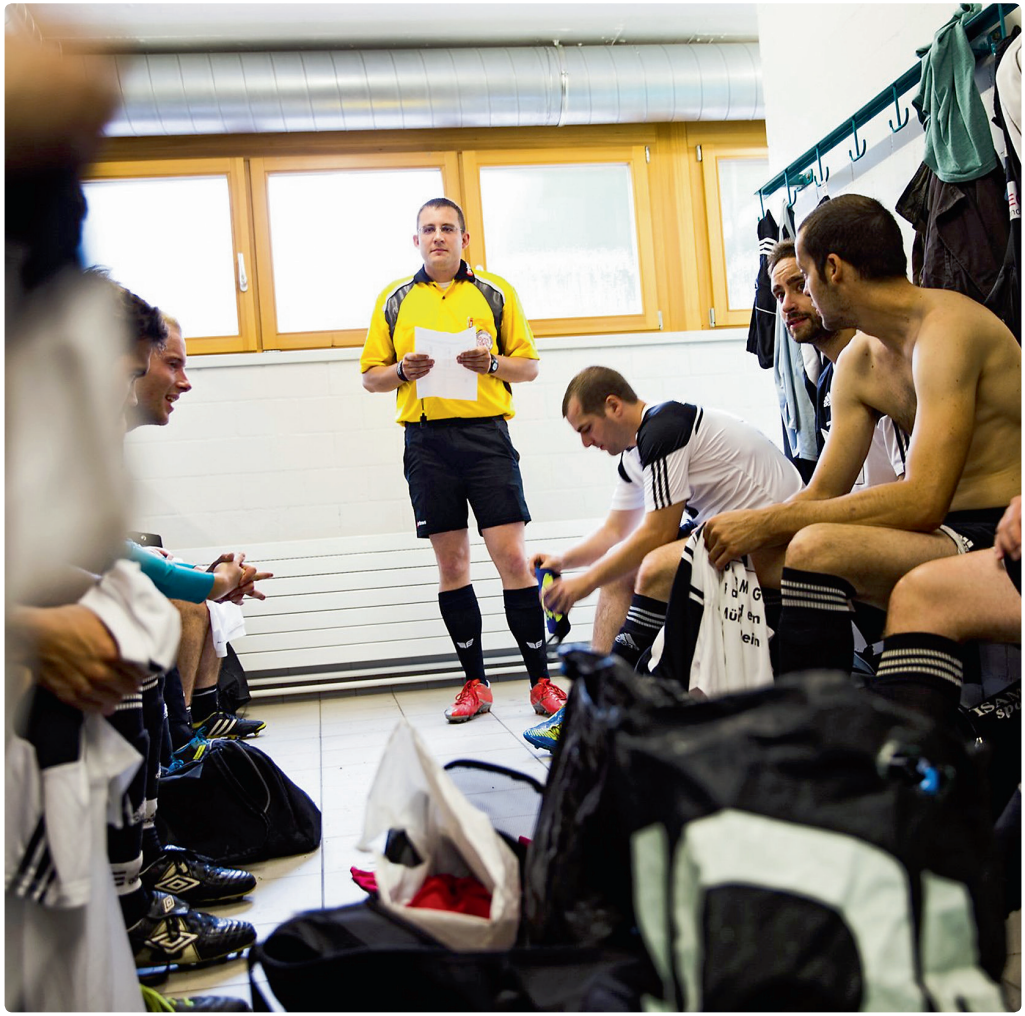
Spielfeldrand, suchen noch einmal das Gefühl in der Gruppe. Nur einer steht alleine da, am Anspielkreis. Christoph Droll hat auf diesem Platz keine Kumpels, die seine Fehler ausbügeln könnten. Christoph Droll ist Schiedsrichter. Einer von 300 in der Region. Pro Wochenende sind 200 von ihnen auf den Plätzen unterwegs und pfeifen von den C-Junioren bis zur 2. Liga interregional.

Gekaufte Referees – anders

Sechs Minuten dauert es, bis Droll ein erstes Mal Foul pfeift. Es geht – natürlich – nicht ohne Protest des Spielers ab, gegen den er entscheidet. Ein Allschwiler, der eben noch wegen eines Abseits-Pfiffs reklamiert hat, trifft kurz darauf aus sechs Metern das leere Tor nicht. Alltag in den unteren Ligen, wo der Anspruch der Spieler an die Schiedsrichter meist höher ist als ihr eigenes Können.

Die meisten werden nicht Schiedsrichter, weil sie schon als Kind davon träumten. Sondern aus Pflichtbewusstsein. So wie Droll. Würde der 32-Jährige nicht Sonntag für Sonntag Spiele leiten, hätte das für seinen Verein, den FC Gelterkinden, Konsequenzen. Die Clubs sind verpflichtet, Schiedsrichter zu stellen. Sind sie dazu nicht in der Lage, wird gebüsst – bis hin zum Rückzug von Teams.

Dieser Zwang führt zu einem kleinen Transfermarkt. Clubs versuchen, Schiedsrichter anderer Vereine abzuwerben, auch mit Geld. Gekaufte Schiedsrichter – für einmal anders. Droll ist bisher einmal angefragt worden. Aber er hat abgelehnt. Zu eng sei er mit dem FC Gelterkinden verbunden. Erfährt er dafür Wertschätzung im Verein? Droll, die Schultern immer etwas hochgezogen, die Brille bei hellem Licht selbsttönend, zögert. Findet, jetzt müsse er aufpassen. Und sagt dann doch: «Es ist weniger, als nötig wäre. Vielleicht fehlt das Bewusstsein.»



ALLSCHWIL

Willkommen im Teufelskreis

Dabei würden ohne Schiedsrichter überhaupt keine Matches stattfinden. Aber das sei den Spielern viel zu wenig bewusst, findet Markus Comment. Der Präsident der Schiedsrichterkommission des Fussballverbands Nordwestschweiz sitzt in seinem Büro und beklagt eine Art Teufelskreis. Weil Schiedsrichter wenig Respekt bekommen, will kaum jemand den Job machen. Und weil nur wenige Schiedsrichter werden wollen, kann die Qualität der Spielleiter kaum steigen, was wieder zu mehr Gemotze während der Matches führt. So sieht es Comment: «Wenn wir eine grössere Auswahl hätten, könnten wir auch sieben. Aber das begreifen die Fussballer wohl nie.» Im Gegenteil. «Blitzableiter für alles, was den Spielern unter der Woche passiert ist», seien die Schiedsrichter, klagt Comment. Trotzdem stimmt er nicht in den Chor jener ein, die finden, alles werde immer schlimmer. Auch wenn der Fussball in den unteren Ligen nur dann Schlagzeilen macht, wenn wieder ein Spiel wegen Gewalt gegen Schiedsrichter abgebrochen wurde

Und ewig wird gemotzt

Das wirkt dann so, als ob die Szenen immer wilder würden. Doch das will Comment so nicht bestätigen: «Ich kann keinen Trend erkennen. Weder dass es schlimmer wird, noch dass es besser wird.» Überhaupt plädiert er für einen nüchternen Blick auf die Zahlen: «Wir haben pro Saison rund 8000 Spiele. Davon werden vielleicht fünf abgebrochen. Das sind immer noch fünf zu viel. Aber man soll nicht dramatisieren.»

Zur Pause führt Allschwil 3:0. Droll ist durchaus zufrieden mit sich und dem Niveau des Spiels. Bloss das ewige Kommentieren nervt. Also erklärt er dem Allschwiler Captain: «Wenn das Gerede nicht aufhört, greife ich gnadenlos durch!»

Ein Satz, der Marco Kobi wohl gefallen hätte, hätte er ihn gehört. Kobi pfeift selbst seit Jahrzehnten. Doch heute ist er da, um seinen Kollegen Droll zu inspizieren, was nur einmal im Jahr geschieht. Es ist die einzige Chance für einen Schiedsrichter, in eine höhere Liga eingeteilt zu werden. «Wer da einen schlechten Tag erwischt, hat Pech gehabt und muss ein weiteres Jahr warten», gibt Comment die Schwächen des Systems zu. Aber wo Schiedsrichtermangel herrscht, da fehlen eben auch die Inspizienten.

Erst wird das Bier geöffnet – dann die Schiedsrichterkabine

Kobi beurteilt natürlich die Regelkenntnis. In erster Linie aber geht es ihm nicht um die Entscheidungen selbst, sondern darum, wie Droll sie verkauft: «Ist er unsicher, zögert er?» Und da ist der Inspizient an diesem Morgen nicht völlig zufrieden. Als es fast zu einer Rangelei kommt, erklärt er: «Da marschiert er mir zu gemütlich auf sie zu, da müsste er aktiver sein.»

Trotzdem, das Spiel, das in Hälfte eins hektisch zu werden drohte, geht ruhig zu Ende. Allschwil gewinnt 4:1, die Leistung des Schiedsrichters liegt für den Inspizienten «in den Erwartungen». Und Christoph Droll sucht jemanden, der ihm die Kabine öffnet. An diesem Tag wird in Allschwil nach dem Spiel nämlich zunächst die Bierflasche geöffnet – und erst dann die Schiedsrichtergarderobe.

Ein Beispiel dafür, wie einsam der Schiedsrichter auf den regionalen Plätzen sein kann. Das beginnt schon bei der Ausbildung. Zweieinhalb, drei Tage dauert der Grundkurs, danach werden die angehenden Schiedsrichter einmal von einem erfahreneren Kollegen an eine Partie begleitet. Und schon müssen sie sich, abgesehen von der Inspektion und zwei Lehrabenden im Jahr, selbst durchschlagen.

Die jungen Schiedsrichter werden enger begleitet

Dass das nicht der Weisheit letzter Schluss sein kann, hat inzwischen auch der Schweizerische Fussballverband (SFV) erkannt. Darum nimmt er talentierte Jungschiedsrichter in sein Programm «Footeco» auf. Dort werden bei den U13-Junioren nicht nur spezielle Massnahmen getestet, welche die Ausbildung junger Fussballer verbessern sollen, sondern auch jene der jungen Spielleiter.

Diese werden von einem erfahrenen Schiedsrichter vor, während und nach den Spielen gecoacht. Ivan Piccolo ist einer der Jungen, der so ausgebildet wurde. Der ehemalige Spitzenschiedsrichter Claudio Circhetta hat den heute 19-Jährigen ein Jahr lang begleitet und angeleitet.

Es ist 12.30 Uhr und in der Schiedsrichtergarderobe auf den Sportanlagen St. Jakob bereitet sich Piccolo auf seinen Einsatz vor. Wie Droll darf auch er bis zur 4. Liga pfeifen. Doch der KV-Lehrling hat weit höhere Ziele. Er ist in der nordwestschweizer Fördergruppe, die regelmässig Video-Analysen betreibt. Und er sagt ganz zielstrebig: «Natürlich möchte ich einmal in der Super League Spiele leiten. Aber das ist ein langer Weg.»

Via Feld 15 in die Super League

Dieser führt ihn zunächst auf Feld 15 der Sportanlagen, wo die U14 des FC Concordia auf den FC Sion trifft. Es ist erstaunlich, wie krass der Gegensatz zwischen Junioren- und Erwachsenenfussball sein kann. Kein Spieler wagt es, Piccolos Entscheide zu kritisieren, keine Wortgefechte zwischen den Spielern, nichts. Wenn mal gemotzt wird, sind es die Trainer oder die Eltern, die aufs Feld rufen. Den Unterschied fasst Piccolo in zwei Sätze: «In zwei Jahren Juniorenfussball habe ich nicht einmal eine Rote Karte gezeigt. Und in meinem ersten 4.-Liga-Spiel musste ich gleich Rot zücken.»

Piccolo und der FC Sion haben sich für die Partie jeweils eine relativ einfache, aber wirksame Taktik ausgedacht. Der Schiedsrichter pfeift zu Beginn der Partie konsequent auch kleinste Schubser ab: «Da bin ich extra etwas pingelig.» Tatsächlich gibt es nach zwanzig Minuten fast keine Fouls mehr.

Die Sittener ihrerseits stellen ihre beiden Grössten in den Sturm, die jeden Basler um mindestens einen Kopf überragen. Auch dieser Plan geht auf. Nach zwei Minuten enteilt Nummer 9 ein erstes Mal – 0:1. Am Ende haben die beiden Grössten auf dem Feld je drei Tore geschossen. Sion gewinnt 7:0. Piccolos grösstes Problem: An das Pausengetränk zu kommen, für das der Heimclub zuständig wäre. Ein ruhiges Spiel.

Ein Spätberufener und ein nervöses Spiel

Ein ruhiges Spiel? Darauf kann Mario Grava kurz vor drei Uhr nur hoffen. Der FC Sloboda, dessen 3.-Liga-Partie gegen Concordia er leiten wird, wurde in der laufenden Saison bereits wegen eines Spielabbruchs mit drei Punkten Abzug bestraft. Eng sind die Verhältnisse auf dem Sportplatz Rankhof, ständig fliegen Bälle von den angrenzenden Feldern ins Spiel.

Grava ist ein Spätberufener. Erst mit 43 wurde er Spielleiter – weil er selbst als Trainer einen Schiedsrichter so lange genervt hatte, bis ihm dieser zurief, er solle es doch besser machen. Zehn Jahre später sagt Grava: «Er hatte recht. Einfach ist es nicht.»

Die Partie wird nervös, artet aber nie aus. Die Spieler von Sloboda sind nach dem Punktabzug offensichtlich bemüht, die eigenen Emotionen zu zügeln. Dafür wird jeder Pfiff von den Zuschauern kommentiert, die sogar ein Muster in der Zuteilung der Referees erkennen wollen. «Wenn wir gegen einen türkischen Club spielen, pfeift ein Türke», klagt ein Anhänger des Clubs mit serbischen Wurzeln, «wenn wir gegen Concordia spielen,

kommt ein Schweizer. Sagen Sie selbst: Ist das richtig?» Spielen hier Nationen gegeneinander? Die Spieler von Concordia tragen Namen wie Petrovic, Prezmecky oder Cakmakkiran.

Ein nackter Po für die Freundin

Grava versucht das Spiel mit konsequentem Auftreten im Griff zu haben. Neben dem Feld: seine Lebenspartnerin Yvonne Bottazzini. Es sind nicht nur angenehme Wochenenden, die sie so verbringt. Sie hat erlebt, wie ihr Freund angespuckt wurde. Und weil sie inzwischen als die Freundin des Schiedsrichters erkannt wird, hat ihr in Pratteln ein aufgebrachter Spieler seinen «nicht sehr attraktiven nackten Hintern» präsentiert. Trotz solchen Erlebnissen pfeift Grava weiter: «Weil ich den Fussball liebe.»

1:0, 1:1, 2:1, 2:2, 3:2 – je länger das Spiel dauert, umso hektischer wird es. Zehn Minuten vor Abpfiff sieht ein Sloboda-Spieler in einer Minute Gelb und Gelb-Rot. In der 93. Minute folgt ein Teamkollege ebenfalls mit der zweiten Verwarnung. Dann ist Schluss, man gibt sich die Hand.

Ein Sonntag, 6 Mannschaften, 17 Tore, 12 Verwarnungen, 2 Platzverweise, 3 Schiedsrichter. Sie werden auch am kommenden Wochenende auf dem Platz stehen. Ihr Bestes geben. Und hoffen, dass die, ohne die sie nicht spielen könnten, das auch so sehen.

Mister Beachsoccer

Der Fricktaler Angelo Schirinzi ist Rekordnationalspieler im Beachsoccer.

Der Anlass war in doppelter Hinsicht ein besonderer. Am Sonntag, den 14. September 2014, spielte das Schweizer Beachsoccer-Nationalteam im italienischen Jesolo gegen Russland um den Turniersieg an den «European Qualifiers» für die WM 2015 in Portugal. Die Schweizer hatten sich bereits vor diesem Final einen Startplatz geholt – und hatten in ihren Reihen einen 41-jährigen Spieler, der zum 300. Mal zu einem offiziellen Beachsoccer-Länderspiel antrat. Es war der Fricktaler Angelo Schirinzi.

Seine Spielerkarriere im Sand hatte 2001 begonnen, Schirinzi war ja schon ein ganz passabler Fussballer auf dem Rasen, doch seine Passion galt fortan dem Beachsoccer. Hier leistete der Fricktaler unermessliche Pionierarbeit in der Entwicklung dieser neuen, attraktiven Sportart – und war fortan als Spielertrainer der nationalen Auswahl bei allen Highlights dabei. 14 Europameisterschaften (dabei der Titel) sowie der herausragende zweite Platz an der WM 2009 in Dubai gehören zu seinem unvergleichlichen Palmarés. Als Inhaber der UEFA-Pro-Lizenz reiste er auch als Beachsoccer-Botschafter durch die halbe Welt und verfasste für die FIFA ein Lehrbuch. Seiner Passion hat es die Sportart zu verdanken, dass die Schweiz zu den weltbesten Teams gehört – auch 2015 bei der WM in Portugal.

Daniel Schaub

Der bestohlene Ref auf der Couch des Kollegen

Eigentlich will Guiseppe Troisi in Fribourg bloss eine Cuppartie zwischen zwei Nachwuchsteams leiten. Doch weil er während der ersten Halbzeit bestohlen wird, verkommt sein Ausflug zur veritablen Odyssee.

Florian Raz

Als Guiseppe Troisi und seine Schiedsrichterassistenten am 16. August 2008 zur Pause bei ihrer Garderobe am Sportplatz St-Léonard in Fribourg ankommen, denken sie erst, die Heimmannschaft habe bereits den Tee bereitgestellt. Die eigentlich abgeschlossene Tür steht offen. Doch schnell bemerken sie, dass jemand eingebrochen haben muss. Troisi stellt fest, dass ihm die Brieftasche, das Mobiltelefon, der Autoschlüssel und sogar sein Trainingsanzug gestohlen worden sind. Und das während er die ersten 45 Minuten der U18-Cuppartie zwischen Neuchâtel Xamax und dem FC Thun geleitet hat.

Kein Wiederanpfiff

Die zweite Halbzeit pfeift der Basler Schiedsrichter gar nicht erst an. Stattdessen rennt er, so schnell er kann, auf den Parkplatz, um zu schauen, ob sein Auto ebenfalls verschwunden ist. Immerhin: Sein Wagen steht

noch dort, wo er stehen sollte. Das Heimteam möchte gerne weiter spielen. Aber das kommt für Troisi nicht infrage. Stattdessen informiert er mit dem Handy seines Assistenten den Präsidenten der Schiedsrichterkommission Nordwestschweiz, der ihn zum Spiel aufgeboten hat, dass er die Partie abbrechen werde.

Im Schiedsrichter-Tenue auf den Polizeiposten

Schliesslich kommt die Polizei auf den Fribourger Sportplatz und nimmt Troisi samt seinen Kollegen direkt in der Schiedsrichterkleidung mit auf den Posten. Dort werden Schiedsrichter und Assistent getrennt befragt. Erst um 22.30 Uhr dürfen die beiden wieder zurück auf den Sportplatz, um sich zu duschen und wieder zivile Kleider anzuziehen. Und das, nachdem die Partie um 14 Uhr begonnen hatte.

Ohne Autoschlüssel müssen die beiden mit dem Zug nach Basel zurück. Und immerhin: Die SBB haben ein Einsehen und lassen Troisi zum Nulltarif nach Hause fahren. Dort aber steht Troisi ohne Schlüssel vor verschlossenen Türen. Und der Schlüsseldienst, den er aufbietet, es ist inzwischen 1 Uhr morgens, möchte gerne 500 Franken Vorschuss. Und die kann er ohne Portemonnaie schlecht bezahlen.

Schliesslich endet die Odyssee bei Schiedsrichterkollege Gioachino Giarratana zu Hause, wo Troisi für zwei Nächte Unterschlupf findet. Das Auto muss er später bei der Polizei Fribourg abholen. Und der Diebstahl? Der wurde nie aufgeklärt.

Pfeife ins Korn

«Ihr könnt es doch alle besser», sagte Ref Oliver Blattmann und ging einfach.

Heute wäre die Szene sicher ein Liebling auf der Videoplattform Youtube. Doch 1994 hatte noch niemand ein Mobiltelefon in der Tasche, mit dem gefilmt werden konnte. Und so ist von jenem Mittwoch, dem 31. August, auf dem Sportplatz Hintere Matten in Ettingen kein bewegtes (und auch kein stehendes) Bild überliefert. Dafür reicht es drei Tage später zu einer Karikatur im «Blick». Denn die Geschichte ist einfach zu gut, um sie nicht zu erzählen.

Da pfeift Schiedsrichter Oliver Blattmann in der 59. Minute im 3.-Liga-Spiel zwischen Ettingen und Binningen einen Elfmeter und zeigt dem Goalie der Gastgeber zugleich wegen Fouls die Rote Karte. Doch der weigert sich, das Feld zu verlassen. «Wenn Sie mir Rot zeigen, dann höre ich auf mit Fussball!», soll Roger Glanzmann gerufen haben. Und Glanzmann ist nicht der Einzige, der auf den Schiedsrichter einbrüllt. Auch die restlichen Spieler und die Zuschauer mischen sich ein. Schliesslich wird es Blattmann zu viel: «Pfeift doch selber, ihr könnt es ja doch alle besser!» Der 30-Jährige wirft einem Zuschauer die Pfeife vor die Füsse und stapft in die Garderobe, Binningens Präsident Ulrich Kaltenrieder kann ihn auf dem Weg auch nicht mehr umstimmen – das Spiel wird später wiederholt. Bereits am folgenden Wochenende ist der Schiedsrichter wieder im Einsatz – und zeigt im 2.-Liga-Spiel zwischen Breitenbach und Internazionale erneut eine Rote Karte. Diesmal allerdings ohne Tumulte.

Einen kleinen Promi-Faktor hat die Geschichte auch. Oliver Blattmann, das ist dem «Blick» ganz wichtig, ist der Sohn von Rolf Blattmann, dem ehemaligen FIFA-Schiedsrichter. Roger Glanzmann, der Goalie, der sich weigerte, das Feld zu verlassen, war von 1987 bis 1991 beim FC Basel im Kader gestanden. Blattmann pfiff bis 2001 weiter, heute beschäftigt er sich als Nachwuchstrainer im Rugby. «Die Akzeptanz gegenüber dem Referee habe ich dort schon immer bewundert.» Florian Raz

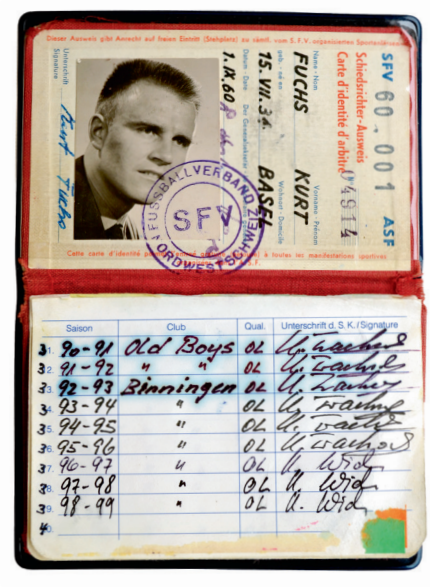
Mit 80 Jahren ist (vielleicht) Schluss

Kurt Fuchs gehörte zu den schillerndsten Schiedsrichterpersönlichkeiten der Region. Zwischen 1975 und 1979 pfiff er auch in der Nationalliga A. Mit 66 hörte er, der sich mit dem lockeren Griff in die Kartentaschen einen Ruf erarbeitete, offiziell auf. Doch im Sommer 2014 stand er mit 80 Jahren noch immer auf dem Platz...

Daniel Schaub

Ob es wirklich sein letzter Einsatz als Schiedsrichter gewesen ist, das weiss Kurt Fuchs noch nicht so genau. Beim Triregio Pharma Cup streifte er sich diesen Sommer noch einmal das Schiedsrichtertrikot mit der grossen Aufschrift «Fairplay» über und leitete in gewohnter Strenge die Partien am Turnier. Das besondere an dieser Geschichte: Fuchs wurde am 15. Juli 80 Jahre alt – gefeiert wurde im Clubhaus Einschlag in Reinach, natürlich in einem Fussballlokal.

Die Pfeife nimmt er nur noch bei speziellen Gelegenheiten in den Mund – zur Jahrtausendwende hat er nach über 40 Jahren als aktiver Schiedsrichter und mit geschätzt weit über 3000 geleiteten Partien offiziell seinen Rücktritt erklärt. Das gilt jedoch nur für Verbandswettbewerbsspiele, ab und an, wenn man ihn ganz nett fragt, lässt er sich noch immer zu einem arbitrierenden Einsatz überreden – und das wird wohl auch künftig noch der Fall sein. Kurt Fuchs ist auch mit 80 Jahren



Der Schiedsrichterausweis von 1960 und Kurt Fuchs heute zu Hause in Reinach.

noch hörbar Feuer und Flamme für die Schiedsrichterei, er zieht problemlos Dutzende von Anekdoten aus dem Ärmel, und erzählt, als ob alles erst gestern geschehen wäre.

Schädelbruch mit OB

Fuchs war ein ganz passabler Fussballer, spielte als Junior zunächst beim FC Black Stars und später beim FC Basel, bei welchem er auch in der Reservemannschaft mitwirkte. Später kickte er in der 1. Liga für den FC Olten, die SR Delémont, den FC Concordia, den SC Kleinhüningen und zuletzt beim BSC Old Boys. Dort erlitt er in einem Spiel in Bassecourt bei einem Zusammenstoss einen Schädelbruch und musste mit dem aktiven Fussball aufhören. Es dauerte nicht lange, bis man bei OB eine neue Bestimmung für den Verteidiger gefunden hatte. Adolf Jösslin überredete ihn, sich für die Schiedsrichterausbildung anzumelden. Beim ersten Spiel gabs schon das erste Problem zu lösen: in Dornach hatte der Materialwart den Geräteraum verschlossen, es war kein Matchball vorhanden – und die Junioren mussten zuerst im Dorf einen auftreiben. Neun Jahre dauerte sein Weg von den C-Junioren bis in die regionale 2. Liga, danach schaffte er den Sprung in die Oberliga, pfiff fortan in der 1. Liga, ab 1972 in der NLB und ab 1975 in der NLA.

Der Schwitzkasten von Bulle

Dort durfte er die grosse Basler Tradition von guten Schiedsrichtern wie Gottfried Dienst, Ernst Dörflinger, Joseph Heymann, Karl Keller oder Bobby Boller fortsetzen. Zwischen 1975 und 1979 wurde er immer wieder in Spielen der obersten Schweizer Liga eingesetzt. Der Bruch erfolgte 1979, bei einem NLB-Spiel des FC Bulle gegen den FC Aarau. Bei einem Eckball nahm ein Westschweizer Verteidiger den Aarauer Angreifer so

offensichtlich in den «Schwitzkasten», dass Fuchs einen Elfmeter diktierte. Den Spielern des FC Bulle gefiel das gar nicht, sie reklamierten heftig und bedrängten den Basler Schiedsrichter. «Am Ende musste ich sechs Gelbe und zwei Rote Karten zeigen.» Für Fuchs war das so etwas wie der Bruch seiner Schiedsrichterkarriere. Die Verantwortlichen entzogen ihm die für das folgende Wochenende geplante Partie mit den Berner Young Boys und liessen ihn in einem Gespräch wissen, dass sie ihn vorübergehend nur noch in der NLB einsetzen würden. «Für mich kam das nicht infrage, ich legte den Ausweis hin und gab meinen Rücktritt.»

Elf Meter Abstand

Es dauerte nicht lange, da meldeten sich die Schiedsrichterverantwortlichen der Region Nordwestschweiz und wollten Kurt Fuchs für Einsätze in den unteren Ligen gewinnen. Der Ref sagte zu und war danach für viele Jahre in den obersten Ligen der Region tätig. Dabei erschuf er sich durchaus einen farbigen Ruf. Fuchs war bekannt dafür, dass er mit dem Ziehen der Gelben und Roten Karten nicht zimperlich war. «Das Reklamieren konnte ich gar nicht vertragen», sagt er noch heute. Seine Vorliebe zum schnellen Griff in die Brust- oder Gesässtasche brachte ihm regional den Übernamen «Karten»-Fuchs ein. Doch er war auch einer, den man einschätzen konnte, der seine Linie konsequent durchzog. Und er hatte auch seine Tricks. «Beim Abstand für Freistösse, machte ich immer zehn oder elf Meterschritte. Bis dann geschossen wurde, waren die

Erinnerungen an eine schöne Karriere: Kurt Fuchs in voller Montur und mit Karl Odermatt.

Spieler in der Mauer bis auf die neun Meter vorgerückt – und alles war in Ordnung.»

Der Mann aus Nenzlingen

Fuchs hat viel erlebt in seinen vier Jahrzehnten auf den Fussballplätzen der Schweiz und im Ausland. Einmal wurde er von der Pikettstelle der 1. Liga kurzfristig für ein Spiel in Langenthal aufgeboten, doch der Gegner hiess ausgerechnet BSC Old Boys, für welchen Kurt Fuchs ein Vierteljahrhundert lang pfiff. Um seine Herkunft nicht vollends preiszugeben, gab er vor Ort an, aus Nenzlingen zu stammen. Man nahm es ihm ab, Langenthal gewann – und niemand fragte hinterher, woher Fuchs den wirklich komme.

An manchen Wochenenden stand er bis zu viermal auf einem Fussballplatz, kurz vor dem Heimweg von einem 1.-Liga-Match in Zürich wurde er telefonisch angefragt, ob er nicht noch im Vorbeifahren ein 3.-Liga-Aufstiegsspiel im Aargau übernehmen könnte. Fuchs sagte selten Nein – und in seinem Falle war das eine Qualität.

Einige Male stand er als Linienrichter auch international im Einsatz, obwohl er keine FIFA-Lizenz hatte. Damals war das noch möglich, ebenso ein Einsatz bei einem Alpencup-Spiel zwischen Stade Reims und Neuchâtel Xamax. «Dort hat mir ein Spieler den Ball angeworfen, ich habe ihn verwarnt, dann hat er mir vor die Füsse gespuckt. Ich habe ihn des Feldes verwiesen – und danach haben sogar die Franzosen eingeräumt, es sei gut gewesen, dass man diesen frechen Kerl einmal in die Schranken gewiesen habe.»

Passion Tischtennis

Fuchs war weiss Gott kein zimperlicher Schiedsrichter, er war noch jene Respektsperson, die ein Referee eigentlich sein sollte. Bei den IWB, für die er 37 Jahre lang als Elektromonteur in der Zählerabteilung gearbeitet hatte, liess er sich mit 60 Jahren pensionieren. Dort hatte er auch seine zweite grosse Leidenschaft gelebt, das Tischtennisspielen. Fuchs amtierte auch als Fussballtrainer, zunächst für eine Saison beim FC Sparta, später 17 Jahre lang als Trainingsleiter der Nordwestschweizer Schiedsrichter.

Langeweile gibt es nicht

Auch dort zog er seine Linie durch. «Kondition war meine Stärke», sagt er. Selbst im hohen Alter hängte er bei den jährlichen Konditionstests weit jüngere Schiedsrichter ab. Irgendwann reichte es dann nicht mehr – sein letztes offizielles Spiel war der Firmensport-Cupfinal zwischen der Credit Suisse und Novartis St. Johann im Sommer 2000. Er selbst hatte sich das Spiel ausgesucht. Es war damals so etwas wie ein Rücktritt. Doch auch 14 Jahre später ruht Kurt Fuchs noch nicht so wirklich. Regelmässig ist er als Gast bei Fussballspielen in der Region anzutreffen, meist beim SC Binningen, für den er seit 1992 pfeift. Und dort, wo Kurt Fuchs auftaucht, wird es selten langweilig. Wie weiland Gotti Dienst hat er immer viel zu erzählen… Und das wird wohl noch eine Zeit lang so bleiben.

Wie Oliver Bono zum Ehrenmitglied wurde

Der FC Bubendorf erlangte Ende der 1990er-Jahre nationale Berühmtheit, als sich Moderator Oliver Bono für die TV-Sendung «Time out» um die alltäglichen Geschichten aus dem Baselbieter Fussballverein interessierte und in einer regelmässigen Rubrik berichtete. Aus der Beziehung entstand auch das Prominenten-Grümpelturnier.

Hans Simon

«Jeder Schweizer und jede Schweizerin gehört doch irgendeinem Verein an. Und gerade in einem völlig durchschnittlichen Sportverein spielen sich doch wöchentlich die unglaublichsten Geschichten ab. Lasst uns dazu eine neue Rubrik machen.» So beschrieb Oliver Bono, Moderator und Redaktor beim Schweizer Fernsehen, den Start zu «Neus us Buebedorf», einer Rubrik, die im damaligen Sporthintergrundmagazin «Time out» ab Herbst 1997 jeden Montagabend fast ein Jahr lang als «running gag» die Sendung beschloss. Die Geschichten aus Bubendorf lieferte Walter Ritter, durch seine langjährige Tätigkeit als Herausgeber der damaligen «FCB-NEWS» sowieso bestens vernetzt und immer auf dem Laufenden.

Aus dieser Zusammenarbeit entstand seitens der Redaktion rund um Bono der Wunsch, zum Abschluss mit einer Mannschaft am ohnehin schon legendären Grümpelturnier des FC Bubendorf teilzunehmen. Dies

Ein Stanley-Cup-Sieger am Grümpelturnier in Bubendorf: Martin Gerber (rechts) und der Sissacher «Hockeygott» Kevin Schläpfer geben sich 2006 die Ehre.

war quasi der Startschuss zum Prominenten-Grümpeli, das sich in den folgenden zehn Jahren bei den Teilnehmern und auch bei den Zuschauern zu einem beliebten Anlass entwickeln sollte. Walter Ritter wollte nämlich nicht, dass die TV-Equipe im normalen Spielbetrieb des Turniers den Launen der doch oft übermotivierten Hobbyfussballer ausgesetzt wird. Und Namen wie Oliver Bono, Martin Masafret, Regula Späni-Bürer und später Rainer Maria Salzgeber entpuppten sich bei der Rekrutierung von anderen Promis als willkommene «Lockvögel».

Ein Stanley-Cup-Sieger spielt Fussball

Anfangs nutzte Walter Ritter vor allem seine Verbindungen zu lokalen Grössen wie den Sissacher Eishockeycracks Patrick Sutter (über 100-facher Nationalspieler) und Kevin Schläpfer («Hockeygott…») oder dem langjährigen Trainer der Schweizer Bobfahrer, Rico Freiermuth. Schläpfer war es auch, der 2006 den Kontakt zu Martin Gerber, dem Torhüter der Schweizer Eishockeyauswahl, herstellte. Just in jenem Jahr, als Gerber mit den Carolina Hurricans den Stanley-Cup gewann. Aber auch andere Wintersportler mit grossen Namen wie zum Beispiel die Skirennfahrer Bruno Kernen, Daniel Mahrer, Fabienne Suter und Beat Feuz (damals «erst» Juniorenweltmeister) fanden den Weg nach Bubendorf. Logischerweise erhielten auch die ganz Prominenten weder Gage noch Spesen. Diese hatte höchstens Walter Ritter auf seiner Telefonrechnung…

Die Hockeyspieler und Bobfahrer gehörten wie die Schwinger unter der Führung von Eidgenosse Rolf Klarer («Klarinho») und dem TV-Team zu den Stammgästen. Fehlen durften natürlich auch lokale Politikgrössen nicht: die spätere Nationalratspräsidentin Maya Graf, Daniela Schneeberger, Eric Nussbaumer

Autogramme und ein schneller Abgang: Piero Esteriore, Sänger aus Laufen, in Bubendorf.

und Claude Janiak waren allesamt Baselbieter National- und Ständeräte, als sie in Bubendorf ihre Fussballkünste zelebrierten. Oliver Bono war in fast jedem Jahr dabei – und wurde für seine Verdienste auch zum Ehrenmitglied des FC Bubendorf ernannt. Viele Prominente machten nicht nur auf dem Rasen eine gute Figur, sondern auch während der «dritten» Halbzeit im Festzelt, oft angeführt von Stimmungskanone Kevin Schläpfer. 2002 entdeckte der zufällig als Gast anwesende Alex Frei just in diesem Trubel seine Fussballcopains Marco Streller und die Degen-Zwillinge aus dem nahen Lampenberg. Verwundert wurde er darüber aufgeklärt, dass am Nachmittag ein Prominententurnier stattgefunden habe – und das ohne ihn…

Das Versprechen von Alex Frei

Beim nachfolgenden Gespräch mit Walter Ritter gab der damals noch bei Stade Rennes in der französischen Ligue 1 spielende Starstürmer sein Versprechen ab, im folgenden Jahr (2003) in Bubendorf ebenfalls mit dabei zu sein. Ein Handy-Anruf nach Rennes im Frühjahr darauf genügte, und Alex Frei bildete zusammen mit Skistar Bruno Kernen ein Traum-Duo am Prominenten-Grümpeli. Und das nicht bloss auf dem Platz, wie im Buch «Alex Frei – König des Strafraums» von Marcel Rohr nachzulesen ist: «Im Festzelt ging es hoch zu und her, manche Flasche wurde geöffnet. Als die beiden (Alex Frei und Tobias Sander) dann tief in der Nacht und angeheitert nach Hause wollten, verpasste Frei seinem Kumpel aus Spass einen Tritt, fiel dabei jedoch über die Bordsteinkante und zog sich eine Beckenprellung zu. Drei Wochen konnte er in Rennes nicht richtig trainieren, doch er verschwieg den Clubbossen den wahren Grund seiner Verletzung. ‹Über den Abend in Bubendorf lachen wir noch heute›, sagt Sander.»

Der Abgang des Sängers

Nicht alle haben ihren Aufenthalt in Bubendorf in so guter Erinnerung, beispielsweise Piero Esteriore. Der Sänger vertrat 2004 die Schweiz wenig erfolgreich am Eurovision Song Contest in Istanbul. Dennoch wurde er von Walter Ritter fürs Prominententurnier nominiert. Sein Auftritt endete aber jäh. Der Spruch «Switzerland, zero points» aus dem Munde des Bubendörfer Seniorenfussballers Didi Börlin war dem Laufner zu viel. Wutentbrannt verliess er den Sportplatz Brühl.

Die allermeisten Prominenten kamen aber Jahr für Jahr gerne nach Bubendorf, sehr zur Freude der Zuschauer. Dementsprechend gross war das Bedauern, als sich Walter Ritter nach der zehnten Austragung entschloss, mit dem Prominententurnier aufzuhören. Der Aufwand wurde ihm ganz einfach zu gross. Und wie heisst es doch so schön: Man soll auf dem Höhepunkt aufhören. So gesehen ein weiser Entscheid.

Statt Schienbeinschonern gefaltete Zeitungen

Toni Gisler ist seit 1955 Mitglied des Eisenbahner Sport Clubs. Ein Interview über den Fussball in der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Brigitte Meyer

Toni Gisler spielte 30 Jahre lang für den Eisenbahner Sport Club in Basel.

Es war die Arbeit, die Toni Gisler nach Basel brachte. Als Eisenbahner zog er 1955 in die Stadt – und trat sogleich dem 1933 gegründeten Eisenbahner Sport Club Basel bei. 30 Jahre lang spielte Gisler als aktiver Fussballer. Und auch heute ist er als Mitglied weiterhin bei den Eisenbahnern – seit beinahe 60 Jahren.

Toni Gisler, als Erstes interessiert uns die Ausrüstung in den 1950er- und 1960er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Was war anders als heute?
Toni Gisler: Die Trikots und Stulpen waren nicht so sehr anders. Es gab allerdings Spieler, die anstatt Schienbeinschonern zusammengefaltete Zeitungen in die Stulpen steckten. Einen sehr grossen Unterschied gibt es zu den Bällen von damals. Diese wurden mit Schnüren in der Form gehalten und mussten zu jedem Gebrauch aufgepumpt werden – und weil aus dickem Leder, waren sie entsprechend schwer.

Wo und unter welchen Umständen haben Sie trainiert?
Ganz am Anfang hatte der ESC Basel sogar einen eigenen Platz am Eidgenossenweg. Die Trainings in der Halle dürften heute wohl nicht mehr unter denselben Bedingungen durchgeführt werden. Da es keinen Materialraum gab, standen alle Geräte und das gesamte Material in der Halle und es wurde daneben und drum herum gespielt.

Wie organisierte man sich für Spiele? Ohne Telefon und E-Mail heute undenkbar! Waren immer genügend Spieler auf dem Platz?
Die Teilnahme wurde entweder kurzfristig an den Trainings abgemacht. Wenn sich nicht genügend Spieler gemeldet haben, gab es auch mal schriftliche Nachfragen für Aufgebote. Ganz so rasch wie heute liessen sich nicht noch zusätzliche Spieler organisieren. So kam es auch damals vor, dass nur neun oder zehn Fussballer auf dem Platz standen.

Welches war die beste Ligazugehörigkeit des ESC Basel?
Die höchste erreichte Spielklasse war die 3. Liga. Zu Bestleistungen trieb uns immer wieder die Konkurrenz «aus dem eigenen Lager» sozusagen. Mit dem FC Flügelrad war seit langen Jahren ein zweiter Eisenbahner-Fussballverein im Spielbetrieb dabei.

Habt ihr an Spielen im Ausland teilgenommen? Die Eisenbahner sind ja seit vielen Jahren international organisiert und bestreiten jährlich Turniere.
Dazu gibt es natürlich einige besondere Geschichten zu erzählen. Die aussergewöhnlichste Reise führte 1971 nach Berlin, ausnahmsweise mit dem Flugzeug! Bezahlt hat jeder selber. Für damalige Verhältnisse ein enormer Luxus; aber wie sollte sonst die Berliner Mauer überwunden werden? Und gespielt wurde dann wegen heftiger Regenfälle gar nicht. Ebenfalls in Erinnerung bleibt die Fahrt 1965 nach Luxemburg: Der Ausflug dauerte drei Tage für gerade mal ein Spiel. Wie üblich waren wir mit dem Zug unterwegs, wie zu allen Auswärtsspielen, auch in der Schweiz.

«Tapcaillou» schrieb über viele hundert Spiele

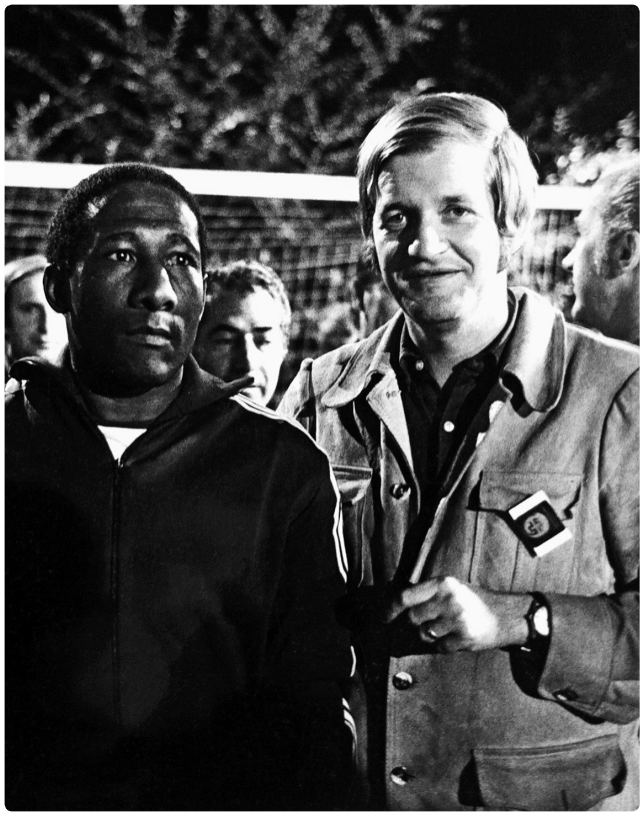
Der Laufener Rolf Klopfenstein erlebte die Entwicklung des Fussballs in der Region Basel von Grund auf. Schon als Teenager verfasste er eigene handschriftliche Chroniken zur WM 1954 im Fussballstadion St. Jakob. Er war eng verbunden mit dem FC Basel, dem FC Laufen und dem Fussballverband Nordwestschweiz, bei dem er 1999 Ehrenmitglied wurde.

Daniel Schaub

Rolf Klopfenstein war schon als Jugendlicher vom Fussball fasziniert. Sein erstes Nationalliga-A-Spiel sah er auf der Bieler Gurzelen 1947. Als 15-jähriger Gymnasiast erlebte er am 25. April 1954 das Eröffnungsspiel im neu gebauten Fussballstadion St. Jakob. Die Schweiz verlor gegen den späteren Weltmeister Deutschland mit 3:5. Doch das Fussballfieber hatte die Region längst gepackt. 1953 war der FC Basel erstmals Schweizer Meister geworden, und Klopfenstein, der in Laufen an der Röschenzstrasse wohnte, aber in Biel die Schule besuchte, erlebte an der WM 1954 die ersten ganz grossen Spiele, das 4:1 der Schweizer im Entscheidungsspiel um den Viertelfinaleinzug gegen Italien, das 8:3 von Ungarn gegen Deutschland im Gruppenspiel und den Halbfinal zwischen Deutschland und Österreich im strömenden Regen (6:1).

Schon damals entdeckte Rolf Klopfenstein sein Talent, die erlebten Dinge zu Papier zu bringen. «Ich schwor

Alles aufschreiben. Schon der junge Rolf Klopfenstein hielt alles schriftlich fest, was er im Schweizer Sport aufsaugen konnte.



Am Puls des regionalen und des internationalen Fussballs. Rolf Klopfenstein alias «Tapcaillou» im Jahr 1971 mit dem brasilianischen Fussballstar Djalma Santos.

mir schon damals, irgendeinmal selbst über solche Spiele berichten zu dürfen. Von den Ereignissen der WM 1954 verfasste er in sechs Schulheftern eine eindrückliche Chronik. Handgeschrieben, mit vielen Statistiken und originalen Zeitungsausschnitten schuf er ein Zeitdokument, das heute, 60 Jahre später, noch immer nützliche Informationen und zahlreiche Überraschungen bereithält. Sogar zu einem Fazit liess sich der damals 15-jährige Jungschreiberling in seinem Nachwort bewegen: «Der grosse Gewinn der WM 1954 war das Bekenntnis der erstklassigen Mannschaften zum Angriffsfussball. Das Spiel mit dem runden Leder, von angriffigen Stürmern betrieben, ist immer ein Genuss.. Auch ein Autogrammheft der WM 1954 mit den Köpfen aller teilnehmenden Spieler gehört zu Klopfensteins Raritätensammlung.

Ausladung von der Meisterfeier

Schon wenige Jahre nach diesem Turnier hat der Laufener Wort gehalten. Er arbeitete als Lehrer, berichtete aber ab 1966 regelmässig über den FC Basel und dessen grossen Jahre unter Helmut Benthaus. Es waren grosse Zeiten, in denen die Kritikfähigkeit der Clubverantwortlichen nicht immer gleich gross war. Nach dem Artikel «Blättler passt nicht zum FCB» wurden Klopfenstein und Urs Hobi von den «Basler Nachrichten» von Präsident Felix Musfeld offiziell von der bevorstehenden Meisterfeier ausgeladen. Ein Jahr später, der FCB wurde abermals Schweizer Meister, folgte dann aber ebenso offiziell wieder eine Einladung. Klopfenstein erlebte viele Hundert Spiele der Rotblauen, aber er war stets auch auf den regionalen Fussballplätzen ein aufmerksamer Beobachter, vor allem natürlich bei «seinem» FC Laufen.

Dort erlebte er ab 1971 ebenso aufregende wie erfolgreiche Jahre in der 1. Liga – und 1982 den erstmaligen

Aufstieg des FC Laufen in die Nationalliga B unter Spielertrainer Urs Siegenthaler und mit dem einmaligen Brasilianer Adilson de Almeida. Ein Jahr später schrieb Klopfenstein gemeinsam mit Präsident Friedrich Hof die 75-Jahr-Chronik des Clubs. Sie bietet noch heute einen Überblick über die Jahre der Laufener, damals noch dem Kanton Bern zugeordnet, im nationalen Fussball.

Keine WM ab 1974 verpasst

Als freier Journalist erlebte Klopfenstein zahlreiche Highlights im Europacup, an EM- und WM-Endrunden, von denen er ab 1974 keine mehr verpasste. Die Erinnerungen an 1954 waren zu gross und emotional, um diesen Grossanlässen später fernbleiben zu können. Hautnah erlebte er 1985 die Katastrophe im Heysel-Stadion von Brüssel. Noch vor der Partie war er von Liverpool-«Fans» ausgeraubt worden, später ereignete sich beim Meistercupfinal gegen Juventus Turin das grosse Drama mit 39 toten Besuchern.

Seine zweite Leidenschaft gehörte dem Eishockey, jedes Jahr war er am Spengler-Cup anzutreffen. Ab 1999 erlebte Rolf Klopfenstein, der als Offizier im Militär in seiner Wahlheimat Laufen auch das Amt des Sektionschefs ausübte, eine zweite grosse Ära beim FC Basel, jene unter Christian Gross. Er war es, der unter den zunehmend jüngeren Kollegen den Monsieur und Wegbereiter gab. Und obwohl er mit der distanzierten Art von Gross im Innersten wenig anfangen konnte, liess er es sich nicht nehmen, jeweils im Namen aller Medienschaffenden einige Dankesworte an den Trainer zu richten – verbunden mit Süssigkeiten aus seiner Stadtbäckerei Niederberger in Laufen. Die Leckereien landeten auch regelmässig auf den Redaktionen, für die er arbeitete. Und das waren nicht wenige. Eine Fax-Liste mit 25 Nummern zeigt auf, dass Klopfenstein seine Texte und Erkenntnisse in der ganzen Schweiz unter die Leute brachte.

Rolf Klopfenstein war ein Journalist, der nicht bloss kritisierte, sondern auch anpacken konnte – und er schrieb objektiv, manchmal kritisch, aber nie verletzend oder unter der Gürtellinie. Nicht zuletzt deswegen wurde er für seine Verdienste vom Fussballverband Nordwestschweiz 1999 als einer der ganz wenigen Vertreter seiner Gilde – nur Hans Sutter und Roger Quinche hatten das vorher geschafft – zum Ehrenmitglied bestimmt. Auf diese Auszeichnung war er ebenso stolz wie auf die Teilnahme an einer «Elefantenrunde» von drei erfahrenen Sportjournalisten, die die «Basler Zeitung» im Jahr 2001 einberief. Klopfenstein äusserte sich kurz vor Weihnachten 2004 gemeinsam mit Radiolegende Sepp Renggli und dem langjährigen «Sport»-Chefredaktor Walter Lutz zur Entwicklung des Schweizer Sports und des Sportjournalismus.

Für Sportjournalisten eher ungewöhnlich: Klopfenstein war ein Frühaufsteher. Jeden Morgen deckte er sich am Kiosk mit Fachlektüre ein, seine geliebte «Equipe» aus Frankreich liess er sich extra nach Laufen kommen. Und danach liess er seine «Hermes Baby» klappern und faxte die Berichte nach einem exakt aufgeschlüsselten System zu den Redaktionen. Der Mann hatte ein enormes Gedächtnis, vielfach wurde er als «wandelndes Fussball-Lexikon» bezeichnet, das sich an die kleinsten Details von längst vergangenen Spielen erinnern konnte. Mit seinem Tod am 26. Juli 2010 ging mit einem Schlag nicht nur viel Wissen verloren, Rolf Klopfenstein hinterliess auch menschlich eine grosse Lücke.

Seine Lebenspartnerin Brigitte Schneider wahrt das Andenken an Rolf Klopfenstein. Sie ermöglichte den Zugang zu den wertvollen Dokumenten, die diesem Artikel zugrunde liegen. «Er war ein einzigartiger Mensch, den ich noch heute verehre», sagt sie.

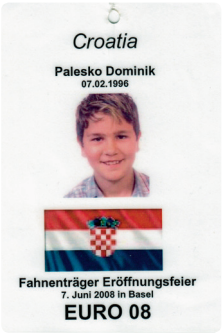
EURO-Botschafter für Kroatien

Dominik Palesko gehörte 2008 bei der Eröffnungsfeier der EURO in Basel zu einer Gruppe von 16 Fussballjunioren aus der Region Nordwestschweiz, die ihr zweites Heimatland repräsentieren durften. Der Frenkendörfer Torhüter lief für Kroatien ein.

Daniel Schaub

Es ist der 7. Juni 2008. Alles ist bereit für das grosse Fussballfest in Basel. Der St. Jakob-Park ist mit 39 730 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt. Nur noch wenige Minuten bis zum ersten Spiel der EURO 2008. Die Schweizer Fussballer, allen voran Captain Alex Frei, stehen voller Anspannung in den Kabinengängen. Mit einem Erfolg gegen Tschechien soll das Turnier so richtig lanciert werden.

Doch bevor die beiden Mannschaften von Schiedsrichter Roberto Rosetti aufs Feld geführt werden, haben 16 Junioren aus dem Gebiet des Fussballverbandes Nordwestschweiz ihren grossen Auftritt. Die UEFA hatte Jeannette Paolucci angefragt, ob es möglich sei, 16 Jugendliche mit Wurzeln in den Ländern der 16 Endrundenteilnehmer zu organisieren. Es war möglich, und nun stehen die Junioren bereit, in den Originaltrikots ihrer Länder, begleitet von Fahnenträgern. Auch Dominik Palesko, der zwölfjährige Torhüter der



Der grosse Moment vor dem ersten Spiel der EURO 2008 in Basel zwischen der Schweiz und Tschechien. Dominik Palesko steht mit dem Trikot Kroatiens ganz vorne am Mittelkreis.

D-Junioren des FC Frenkendorf, ist dabei. Er trägt das rot-weiss karierte Shirt seines Heimatlandes Kroatien. «Ich war sehr aufgeregt, denn ich war relativ kurzfristig für einen anderen Spieler aus der Region eingesprungen», erinnert sich der heute 18-jährige Palesko.

Es ist ein unvergesslicher Moment für die Junioren, als sie das Stadion betreten und sich rund um den Mittelkreis formieren. «Für mich geht ein Traum in Erfüllung», sagte Dominik Palesko damals in den Zeitungen, die im Vorfeld über die Aktion berichteten. Für ihn, der rund zwei Monate vor der EURO den Tod seines Vaters hatte verkraften müssen, war dieser positive, emotionale Moment besonders wichtig. Und es war auch eine Bestätigung für seine fussballerischen Anstrengungen. Die UEFA hatte zur Bedingung gemacht, dass die ausgewählten Junioren in ihren Vereinen durch gutes Verhalten und Trainingsfleiss auffallen.

Etwas schade fand der Torhüter, der mittlerweile beim SV Sissach in der 3. Liga spielt, dass die Junioren damals das Spiel zwischen der Schweiz und Tschechien nicht im Stadion mitverfolgen durften. Was er verpasst hat, ist auch ein kleines Stück Schweizer Fussballgeschichte. Captain Alex Frei verletzt sich kurz vor der Pause bei einem Zweikampf. In der 70. Minute schiesst Vaclav Sverkos für die Tschechen das 1:0. Die Schweizer verlieren ihr Startspiel zur EURO und unterliegen vier Tage später bei der Wasserschlacht zu St. Jakob auch der Türkei mit 1:2. Für die Rot-Weissen ist die EURO 2008 vorzeitig vorbei. Im weiteren Verlauf der EURO 2008 erlebt Basel die «orange Invasion» der holländischen Fanmassen beim Viertelfinal gegen Russland (1:3 n.V.) sowie je einen weiteren Viertel- und Halbfinal. 2016 erlebt die Fussballstadt Basel, seit 2002 mit vielen aufregenden Champions-League-Nächten verwöhnt, ein nächstes Highlight: den Final in der Europa League im St. Jakob-Park.

Von Pratteln nach Changsha

Drei junge Fussballausbildner aus Pratteln konnten mit ihrer «justfootball academy» eine Woche lang Schüler in der chinesischen Millionenstadt Changsha betreuen. Ein Abenteuer, das nicht einmalig bleiben muss und den jungen Trainern Fabian Erny, Daniel Widmer und Matthias Maeder neue Perspektiven für ihre tägliche Arbeit in der Nordwestschweiz eröffnete.

Daniel Schaub

Die chinesische Stadt Changsha beeindruckt durch ihre Grösse. Über sieben Millionen Einwohner gibt es hier, und weil man erst seit 2009 an einem U-Bahn-System baut, wälzt sich der Verkehr mühevoll durch die Strassen. Changsha ist auch bekannt für das grösste chinesische Restaurant der Welt, im «Xihulou» können bis zu 4000 Menschen gleichzeitig essen. Und die Stadt wächst täglich weiter, Baukräne zieren das Stadtbild am mächtigen Xiang-Fluss. Doch die Ortschaft hat auch Platz für kleine Initiativen, wie ein Beispiel zeigt, das die Brücke zum Nordwestschweizer Fussball schlägt.

Cheng Luos Sohn besucht die Tong Li Primary School in Changsha und ist begeisterter Fussballer. Der Vater ist auf der Suche nach fussballerischen Trainingsinhalten per Zufall auf eine Homepage gestossen, die von drei Freunden aus Pratteln vor fünf Jahren ins Leben gerufen worden war. Unter www.justfootball.tv haben

Spass und Qualität: Eine Fussballschule aus Pratteln bietet Zusatzlektionen für regionale Nachwuchsfussballer an.

sie als junge Fussballtrainer damit begonnen, Videos zu ihren eigenen Trainingseinheiten aufs weltweite Netz zu stellen, um so anderen Trainern, die sich mit der Ausbildung junger Fussballer befassen, eine willkommene Hilfestellung zu geben.

Aus Leidensdruck entstanden

Den Anreiz zu diesem Projekt erhielten die drei jungen Trainer Fabian Erny, Daniel Widmer und der später dazustossende Matthias Maeder bei ihrer Tätigkeit als F-Junioren-Betreuer des FC Pratteln aus eigenem «Leidensdruck», wie sich Erny erinnert. Sie erkannten, dass in vielen Amateurvereinen die Qualität der Trainer, die all die Mannschaften betreuen, sehr unterschiedlich ist und dass die auszubildenden Junioren «schon fast das Glück haben müssen, bei einem guten Trainer unterzukommen». Dazu fehlt es oft an der Basis sinnvoller Ausbildungsgrundlagen und Trainingsbeispiele. Und weil das Internet in den ersten Trainerjahren der drei Pratteler noch nicht wirklich viel hergab, entschlossen sie sich, die eigenen Einheiten zu filmen und die Videos auf ein eigenes Portal zu stellen.

Im Gegensatz zu gängiger Fachliteratur und Trainingshandbüchern haben die Videos den Vorteil, dass sie keine Sprachbarrieren überwinden müssen. Und so ergaben sich schnell erste Kontakte auch ins Ausland. Die engagierten und ambitionierten Trainer hatten in der Zwischenzeit, im Sommer 2012, eine eigene Fussballschule gegründet: die «justfootball academy». Diese sollte gezielt eine Lücke schliessen, die sich im täglichen Mannschaftstraining mit den eigenen Junioren aufgetan hatte. Die Erkenntnis, dass in grossen Trainingsgruppen mit nur wenigen wöchentlichen Einheiten die individuelle Ausbildung zu kurz kam, führte dazu, dass man eine Initiative entwickelte, um zusätzliche private Lektionen anzubieten.

Interkulturelles Fussballwissen aus dem Baselbiet: die Pratteler «just-football academy» in China und auf den Philippinen.

Herzblut und Abenteuer

Die Nachfrage war von Anfang an sehr gross – und der Erfolg auch. «Man kann das verstehen wie den Nachhilfeunterricht für die Schule, wir arbeiten in kleinen Gruppen und können so intensiv auf die einzelnen Fussballer eingehen.» Die Konsequenz liegt fast auf der Hand. Die Spieler erzielen schnelle Fortschritte, das Selbstvertrauen wächst, und dieses bringen sie wiederum in ihre Teams ein. «Es ist eine Art Selbstläufer», sagt Erny, der viel Herzblut und Zeit in sein Projekt steckt. Mittlerweile wird an sieben Tagen in der Woche tagsüber Unterricht angeboten, von Montag bis Freitag auf der Pratteler Sandgrube, am Samstag in einer Halle in Muttenz, am Sonntag auf den Sportanlagen St. Jakob – die Einzellektion gibt es ab 35 Franken. Dazu hat etwa der FC Kaiseraugst dreimal pro Woche Zusatztrainings bei den Ausbildungsprofis gebucht. Der Wunsch Ernys wäre es, ein zentrales Trainingszentrum für die Fussballschule zu erhalten, doch das wird sich noch entwickeln müssen.

Die Fussballschule in der Nordwestschweiz ist das eine – das andere sind die internationalen Kontakte, die sich über das Portal und die Akademie ergeben. Das Engagement in China kam im Sommer 2013 zustande. In China sind bei solchen Projekten doch die einen oder anderen Hürden zu überwinden, alles ist staatlich gesteuert. Doch der direkte Bezug von Cheng Luo half – und so reisten die Nordwestschweizer Fussballlehrer für eine Woche in die Millionenmetropole Changsha und trainierten mit rund 30 chinesischen Nachwuchskickern. Trainiert wurde jeweils um 8 Uhr in der Früh, da es tagsüber schlicht zu heiss wurde. Die Qualität der Spieler war zwar nicht besonders hoch, doch die Freude über die Besucher aus der Schweiz dafür umso grösser. «Fussball ist in China nicht die Sportart Nummer 1, hier stehen Badminton, Tischtennis und anderes im Vordergrund. Man muss für den Fussball werben, was doch aussergewöhnlich ist», erzählt Erny, der diese Erfahrung nicht missen will.

Erst betteln, dann spielen

In der Zwischenzeit begleitete er mit seinen Kollegen auch Projekte auf den Philippinen, im Kosovo oder in Mazedonien. Das sind dann Engagements für die Lebenserfahrung und für die Erweiterung des Horizonts. «Auf den Philippinen hatten wir Kinder, die am Vormittag gebettelt haben und dann eine Stunde lang zu Fuss zu einem bescheidenen Fussballplatz marschierten, um am Nachmittag am Training teilnehmen zu können. Hier ist man in jeglicher Hinsicht mit sehr wenig sehr zufrieden und kann mit kleinen Gesten grosse Freude bereiten», sagt Erny. Und er hat auch noch eine besondere Geschichte aus dem Kosovo im November 2013 auf Lager. Dort bemühte sich der Bürgermeister der Stadt um eine TV-Präsenz des Schweizer Fussballprojekts. Der Reporter nahms mit den Tatsachen nicht ganz so genau und behauptete, die Trainingsleiter seien Scouts des FC Basel. Die Folge war, dass am anderen Tag gleich 140 Kinder zum Training erscheinen wollten …

Die Fussballlehrer der «justfootball academy» betreuen im Nachwuchsspitzenfussball auch Teams beim FC Concordia. Trotz entsprechenden Bitten wollen sie aus der Fussballschule selbst keine eigenständigen Teams bilden. «Wir verstehen uns als Ergänzung zur Arbeit in den Vereinen und wollen auch die Qualität der individuellen Ausbildung hochhalten», sagt Erny. Aber er sagt auch: «Unser Projekt ist noch lange nicht zu Ende.» Es gibt weitere Ideen, etwa in den Bereichen Vereinsadministration und Ausrüstung. Und bestimmt auch weitere Abenteuer, wie jenes in Changsha, das ein kleines Stück Nordwestschweizer Fussballkultur ins grosse China getragen hat.

www.jfb-academy.com www.justfootball.tv

Sommermärchen in der Karibik

Die achtklassigen Kicker des Lietsch City F.C. aus dem Baselbiet reisten im Sommer 2013 für zwei Länderspiele in die Karibik und forderten die Auswahl der Britischen Jungferninseln. Dort bewahrheitete sich zwischen Hühnerknochen und Schnorchelplausch, zwischen Rum und Ruhm: Fussball ist wichtig. Ein persönlicher Reisebericht.

Thilo Mangold und Basil Neff

Seit diesem Sommer führen wir zwei Länderspiele in unserem Palmarès. Das ist ein Länderspiel mehr als etwa Christian Gross, Davide Chiumiento, Alain Rochat oder Thomas Häberli absolviert haben. Wir haben mit vollem Einsatz – davon zeugt noch lange danach eine pizzaähnliche Schürfung am einen Knie – zwei Mal gegen die nationale Auswahl der Britischen Jungferninseln gekickt. Es war ein unvergesslich schönes Erlebnis. Die ganze Reise, nicht nur das Kicken. Ich habe einen Ort besucht, den ich sonst niemals angesteuert hätte. Ich werde wohl auch nie wieder dorthin reisen. Ein zwölftägiger Trip auf die British Virgin Islands (BVI) ist ökologisch und ökonomisch blödsinnig. Aber wunderschön. Man wandelt dort durch Tourismuskatalog-Bilder und stört Amerikaner im Honeymoon.

Beides haben wir vom Lietsch City F.C. ausführlich gemacht. Wir haben Reggae gehört und Bootstouren un-

Einsatz pur auf den Virgin Islands: die 4.-Liga-Kicker des Lietsch City FC bestritten 2013 zwei höchst inoffizielle «Länderspiele».

ternommen. Wir haben Rum-Cola geschlürft und Paradiesfotos geknipst. Wir haben die Apartheid gespürt und nicht recht gewusst, wie damit umgehen. Wir waren 28 kleine Welpen auf Entdeckungstour. Und alles nur wegen des Fussballs. Fussball ist mehr als das, was zwischen An- und Abpfiff passiert. Gerade in der Karibik, wo das Gras mit Geissenscheisse, Glasscherben und Gefiederknochen garniert ist. Fussball ist die Summe von allem, was das Spiel sozio- und sportkulturell umrahmt und berührt. Auf unserer Reise wollten wir alle Facetten erfahren – oder «uffsuuge», wie es der Preesi in seinen Ermahnungen immer nannte.

Anders – und doch nicht

Unser Verein ist per Selbstdefinition auf der Suche nach fussballkulturellen Extrawürsten. Das ist nicht immer der einfachste Weg. Statt für einen lokalen Gewerbler zu werben, tragen wir das Logo einer gemeinnützigen Organisation auf der Brust. Die Fairplay-Tabelle hat die gleiche Wichtigkeit wie die Punkterangliste. Wir haben die Bewohner des umstrittenen Ramlinsburger Asylanten-Heims zu Match und Grill eingeladen. Unsere Clubbeiz ist ein alter Kühlschrank. Unser Grümpeli, der Lietsch City Cup, funktioniert ohne Schiedsrichter. Wir haben weder Vereinstrainer noch -tasche – aber Bademäntel und selbst genähte Stirnbänder. Und trotzdem sind wir nur ein Fussballclub wie viele andere auch. Davon zeugt der Spruch aus der Vorfreudezeit: «Wenn wir wieder abreisen, heisst es nur noch ‹Britisch Islands›, das ‹Virgin› können sie streichen.» Wir können nicht besonders gut kicken, wir sind keine Wahnsinnstypen. Vielleicht erscheinen wir anderen Fussballern sogar eher anstrengend, weil manchmal krampfhaft anders.

Lietsch City ist eine Ansammlung von Fussballern, die sich mit dem gängigen Vereinswesen etwas schwer-

tun. Viele von uns halten es mit Mani Matter: «Wir haben einen Verein. Ich gehöre dazu. (...) Und manchmal gehöre ich wirklich dazu und ich steh' dazu.»

Im Medienhimmel

Darum war es nicht für alle einfach, als der Preesi in seinem Organisationswahn Uniformierung und Alkoholverbote vorschlug. Alle im gleichen Leibchen reisen? Das gab es noch nie. Keine Hülsen für die mitgereisten Fans? Undenkbar. Aber: Der Preesi hat sich für dieses Projekt monatelang reingehangen. Er hat getan, was seine Stärke ist: Er hat übertrieben – im Positiven. Also sind wir ihm mit zunehmender Begeisterung gefolgt. Wir haben zum ersten Mal in der rund zehnjährigen Vereinsgeschichte für ein Mannschaftsbild posiert. Wir haben zum ersten Mal morgens um neun trainiert. Wir haben zum ersten Mal ein Länderspiel absolviert. Und wir haben zum ersten Mal ein Länderspiel gewonnen.

Wir haben Autogramme geschrieben, Trikots getauscht und Interviews gegeben. Vor Ort und via Internet den heimischen Medien. Als der «Blick» anklopfte, tanzte unser BaZ-Redaktor über die Hotelanlage: «Wir sind im Medienhimmel.» Nicht alle waren heiss auf Präsenz in Radio und Boulevardpresse. Aber fast alle haben wir uns neu verliebt – in die Reggae-Queen auf der Festivalbühne, in die eigenen Teamkameraden und in den Fussball allgemein.

«Maximum respect for da Swiss footballaz»

Trotz Linksverkehr und Union Jack: Die BVI funktionieren eher amerikanisch-karibisch. Laut muss alles sein. Zu unseren Spielen wurden beeindruckende Soundsysteme angekarrt. Eine Art Hip-Hop-MC begleitete das erste Spiel mit frechen Kommentaren und ohrenbetäubenden Reggae-Dub-Beats. Eine taktische

Absprache zwischen Aussenverteidiger und Flügelspieler war akustisch nicht mehr möglich. Das Werk des MC, einer Mischung aus Schnitzelbänggler, Kommentator und DJ, wurde auf den Matchplakaten als «Soca Monarch Competition» angepriesen. Er frotzelte über Hautfarben («BVI is da team in da green shirts») und Körperfüllen («Look at number 19 of BVI, what a massive boy»), er tadelte den Schiedsrichter («That is no foul?! Common man!») und er ermutigte uns («Still husteling for da ball, maximum respect for da Swiss footballaz.»). Uns, die wir alle zum ersten Mal ein Länderspiel bestritten. Für einige war es sogar das erste Fussballspiel überhaupt. Denn auch wer die Reise als Supporter antrat, kam mindestens einmal zum Einsatz.

Tanzbar und frittiert – die BVI

Laut muss es sein auf den BVI, tanzbar und frittiert. Alles Attribute, mit denen wir umgehen konnten. Wir grölten im Chor, bewegten uns wild und assen in Öl gebadete Sachen. Überrascht wurden wir von der Härte. Zuerst von der Härte des Schiedsrichters. Goalie Pommes (ja, wir geben uns lustige Namen; andere heissen Hogge, Prinz, Ottze, Hatsch oder Bestie) verstand erst über Umwege, dass der Referee seine bereits aufwendig verpackten Fingernägel kontrollieren wollte. Jan schnürte sich vor Schreck das Blut in beiden Händen ab, als er mit Isolierband die Freundschaftsbändeli am Handgelenk matchtauglich abdeckte. Und Bird vollführte ein unterhaltsames Nervositätstänzchen, um dem strengen Unparteiischen seine Ausrüstung zu präsentieren.

Härte und Hitze

Es überraschte auch die Härte der Spieler. Der Einsatz von Händen und Ellenbogen wurde in jeder Form geduldet. Daran mussten wir uns erst gewöhnen. Vor allem aber waren wir von der Ambiance eingenommen. Ein tropischer Abend, der mein Fussballherz berührt hat. Ein Leckerbissen für jeden Groundhopper oder Fussballromantiker. Ein staubiger Platz im schwachen Licht der Scheinwerfer, zweieinhalb Tribünen voller Menschen, die mitgehen, ein Gefälle von rund zwei Metern zwischen den Grundlinien, Dosenbier aus grossen Kühlboxen und immer diese Musik. Traumhaft. Die BVI-Kicker hielten uns auch nach dem zweiten Spiel zumindest für Halbprofis, schliesslich reisten wir aus Europa an. Dabei standen wir vor den Spielen gegen Laufenburg-Kaisten und Diegten-Eptingen noch immer ohne Trainer da.

Der Lietsch City F.C. und die British Virgin Islands

Der Lietsch City F.C. ist aus einem Freundeskreis heraus gegründet worden und nimmt seit 2004 am Meisterschaftsbetrieb des Fussballverbandes Nordwestschweiz teil. Dies als FC Arisdorf, dessen einziges Grossfeldteam er stellt. Lietsch, Slang für Liestal, spielt seit Jahren in der 4. Liga – de facto die achthöchste Schweizer Liga. Dem Kader gehören rund 30 Spieler an, trainiert wird zwei Mal die Woche. Mittwochs wird in Basel, wo die Mehrheit der Lietscher wohnt, zusätzlich frei gekickt.

Die British Virgin Islands gehören zu den kleinen Antillen im Karibischen Meer. Auf den rund 60 Inseln leben um die 30 000 Menschen – die meisten auf den Hauptinseln Tortola und Virgin Gorda. Offshore-Finanzwesen und Tourismus prägen die Wirtschaft. Und, ach ja, Länderspiel Nummer 1 gewannen die Mannen von den Jungferninseln 3:0 (1:0), doch das Länderspiel Nummer 2 ging mit 1:0 (0:0) an den Lietsch City F.C.

Der doppelte Fussballlehrling

Stürmer Breel Donald Embolo war beim FC Basel der Aufsteiger des Jahres 2014 - und wurde auch Schweizer Nachwuchsnationalspieler. Der 17-Jährige ist trotz seinem steilen Aufstieg entschlossen, seine Bürolehre beim Fussballverband NWS abzuschliessen.

Daniel Schaub

Es wird ein bisschen später heute bei Breel Donald Embolo. Nach dem Mittagessen mit seinen Kollegen vom FC Basel kommt U21-Nationaltrainer Pierluigi Tami zu Besuch, um mit dem Offensivtalent die nahe Zukunft seiner Einsätze für die Schweizer Auswahlen zu besprechen. Und dann steht noch ein Auftritt mit Autogrammstunde bei der Fussballschule des FC Aesch an. Erst dann kann er seinen Dienst auf dem Sekretariat des Fussballverbandes Nordwestschweiz in Angriff nehmen und den Rest seines Tages mit seiner zweiten Berufung verbringen. Breel Donald Embolo ist Fussballer, seit dem Frühjahr 2013 mit einem Vertrag beim FC Basel ausgestattet. Aber der gebürtige Kameruner ist auch Lehrling auf der Geschäftsstelle des Regionalverbandes in Muttenz, nur einige Hundert Meter vom St. Jakob-Park entfernt. Dort lässt er sich zum Büroassistenten ausbilden, zwei Jahre dauert die Lehrzeit, ein Jahr hat er hinter sich, eines vor sich. Das Zeitmanage-

Fussball auf und neben dem Platz: FCB-Talent Breel Donald Embolo mit Lehrmeister Pascal Buser auf der Geschäftsstelle des Fussballverbandes Nordwestschweiz.

ment ist etwas komplizierter geworden, seit Embolo im Winter 2013/2014 von Murat Yakin nach den Eindrücken im Trainingslager von Marbella ins Kader der ersten Mannschaft befördert worden war. In der Europa-League-Partie gegen Red Bull Salzburg feierte er seine Premiere, eine Woche später, beim 5:0 in der Super League gegen den FC Aarau, reihte er sich bereits unter die Torschützen ein.

«Unbedingt durchziehen»

Embolo ist einer jener Nachwuchsakteure, die vom neuen Trainer Paulo Sousa fix ins Kader der neuen Saison aufgenommen worden sind. Bei der Premiere zur Super-League-Saison 2014/2015 in Aarau traf der Jungstürmer bereits wieder – im Schweizer Cup legte er einige Wochen später in Winterthur gleich eine Tortriplette nach. Keine Frage, Embolos Tage sind in den letzten Wochen und Monaten intensiver geworden. Um 8.30 Uhr besammelt der portugiesische Fussballlehrer seine Spieler zum Frühstück, bis 13 Uhr verbringen sie den Tag auf dem St. Jakob-Areal. Währenddem für seine Teamkollegen dann die Erholungsphase beginnt, fährt Breel Donald Embolo nach Muttenz und arbeitet am Nachmittag im Büro. «Ich will meine Ausbildung unbedingt durchziehen», sagt er. Beim FC Basel unterstützen sie ihn ebenso wie beim Fussballverband und in der Schule. Im KV Liestal bildet er mit drei Kollegen sowie drei weiteren Schülern des nun jüngeren Jahrgangs eine spezielle Sportklasse. Klassenlehrer Christoph Hess steht Embolo zur Seite, wenn er den Schulstoff am Montag- und Freitagvormittag verpasst. «Ich bin auch schon abends um 18 Uhr noch angetreten, um Stoff nachzuholen», erzählt Embolo, der sein derzeitiges Leben zwar als «ziemlich stressig» bezeichnet, gleichzeitig aber unterstreicht, dass er jeweils «sehr gerne» zu seinem Bürojob geht.

Win-win-Situation

Beim Fussballverband Nordwestschweiz ist Pascal Buser sein Lehrlingsbetreuer. «Wir wollen ihn nach Kräften darin unterstützen, damit er am Ende seiner Lehre das Diplom im Hosensack hat.» Beim Fussballverband ist die Struktur so eingerichtet, dass der Betrieb auch ohne die Anwesenheit von Breel Donald Embolo normal weiterläuft, dass man aber um jegliche Unterstützung und Entlastung durch den bekannten Mitarbeiter froh ist. «Er ist sehr gewissenhaft und angesichts seiner vielen Abwesenheiten auch ein sehr passabler Schüler», sagt Buser, der von einer «Win-win-Situation» spricht. Das Arbeitspensum ist mit dem FC Basel abgesprochen und in die regionale Leistungssportförderung eingebunden. Vor seiner Lehre hatte Breel Donald Embolo bereits die Sportklasse an der Bäumlihofschule besucht. Dass es sich bei seinem Lerninhalt auch um fussballerische Prozesse handelt, kommt Embolo natürlich entgegen. «Ich schätze aber vor allem auch das Team beim Verband.» Und Buser spricht davon, dass Embolo auch als professioneller Fussballer auf einer Geschäftsstelle viele Dinge hinter den Kulissen mitbekommt. «Er weiss, was es alles braucht, bis ein Fussballspiel über die Bühne gehen kann. Und er weiss mittlerweile auch, wie die Ausmasse eines Spielfeldes sind.»

U21 statt WM

Breel Donald Embolo wurde 1997 in der kamerunischen Hauptstadt Yaoundé geboren. Später ging seine Mutter in die Schweiz, Embolo wohnte mit seinem älteren Bruder bei einer Tante. Mit sechs Jahren kamen die Brüder in die Schweiz nach und wurden hier sesshaft. Ein Jahr später begann Breel Donald Embolo beim FC Nordstern mit dem Fussballspielen. Später wechselte er zum BSC Old Boys. Beim FC Basel bestand er ein frühes Probetraining nicht. Erst ab der U13 durfte er sein Talent dann beim grossen Club der Stadt unter Beweis stellen. Es ging rasant aufwärts, Breel holte sich die ersten Titel mit der U16, machte seine ersten Länderspiele für die Schweizer Auswahl in dieser Altersklasse. Noch immer ist er vom Alter her ein U18-Spieler, doch seine Entwicklung verlief im Jahr 2014 rasant. Im Frühjahr beantragte er den Schweizer Pass und spielte Ende Mai erstmals in einem Freundschaftsspiel in Dänemark für die Schweizer U21. Die Karriere in Rot-Weiss soll weiterführen. Weil das Passdokument in Bern die Mühlen durchlief, war er im Herbst noch immer erst für Testspiele der Schweiz einsatzberechtigt.

Besuch von Volker Finke

Mit dem Erlangen der Schweizer Staatsbürgerschaft muss Embolo seinen kamerunischen Reisepass abgeben, die Doppelbürgerschaft kennt man im afrikanischen Staat nicht. Dass Embolo weiterhin für die Schweiz spielt, ist nicht ganz selbstverständlich. Volker Finke, der deutsche Nationaltrainer Kameruns, hatte ihn im letzten Frühjahr kontaktiert und sogar in Basel besucht. Er machte ihm eine Teilnahme am WM-Vorbereitungscamp mit 28 Spielern in Österreich schmackhaft. «Die WM ist natürlich für jeden jungen Fussballer ein grosser Traum», gibt Embolo freimütig zu, «doch nach vielen Gesprächen mit der Familie und mit Leuten beim FC Basel kam ich zum Schluss, dass eine WM für mich als 17-Jährigen noch nicht das Wichtigste ist.» Embolo sagte ab und spielt nun für die Schweiz – einen definitiven Entscheid will er aber noch nicht fällen. «Dafür kommt der Zeitpunkt erst noch.» Seine Familie hat mittlerweile längst Fuss gefasst in der Schweiz. Die Mutter wohnt mit dem älteren Bruder, der in Strasbourg Recht studiert, in Itingen, die Tante, bei der er seine letzte Zeit in Kamerun verbrach-

te, wohnt mit ihrer Familie in Biel. So sind die Familienbande geknüpft, auch wenn Breel Donald Embolo selbst im Wohnheim des FC Basel in unmittelbarer Nähe zum Stadion lebt. Dort ist Arxhend Cani eine grosse Stütze. Der U18-Spieler durfte diesen Sommer ebenfalls die Vorbereitung mit der ersten Mannschaft bestreiten, absolviert ebenfalls eine Lehre und geht mit Embolo gemeinsam zur Schule. «Wir schieben uns gegenseitig an, gerade wenn es am frühen Morgen ums Aufstehen geht. Je nachdem, wer gerade besser in den Tag kommt, motiviert der eine den anderen zusätzlich.» Auch Cani ist Schweizer Nachwuchsnationalspieler und ist bereits im Besitz eines Profivertrags beim FC Basel.

Gutes Zeitmanagement gefragt

Embolo will die nächsten Monate nutzen, um «möglichst viel zu spielen und einige Tore zu erzielen». Und er will weiterhin sein zweites Standbein pflegen. Den Willen dazu hat er. «Ich bin einer, der die Dinge gerne selbst in die Hand nimmt.» Das gilt für Breel Donald Embolo nicht nur auf dem Fussballplatz, sondern im Rahmen seiner Ausbildung auch daneben. Der Herbst 2014 stellte ihn vor neue terminliche Herausforderungen. Unabhängig davon, ob er in der ersten Mannschaft für die internationalen Partien berücksichtigt wurde, standen internationale Einsätze mit dem Club in der Youth Champions League und mit den Schweizer Nachwuchsauswahlen an. Und seit Trainer Paulo Sousa schon früher am Morgen zum Treffpunkt der Spieler bittet, funktioniert auch ein anderer «Trick» Embolos nicht mehr. Im Frühjahr ging er jeweils um 7.40 Uhr zur ersten Schullektion und wurde dann rechtzeitig zum Training gefahren. Nun aber könnte es durchaus sein, dass Breel Donald Embolo in nächster Zeit noch des Öftern etwas später dran sein wird.

Roland Paolucci, der aktuelle Präsident des Fussballverbandes Nordwestschweiz und Arbeitgeber von Breel Donald Embolo, im Sommer 2014 beim Länderspiel der Schweiz gegen Peru mit seinem ehemaligen FCB-Mitspieler Teofilo «Nene» Cubillas.

Warum der Satusgrund Satusgrund hiess

Am Anfang des Arbeiterfussballs in Basel stand der Wille, sich gegen die sogenannt «bürgerlichen» Vereine abzugrenzen. Als sich die Grenzen zwischen den gesellschaftlichen Klassen zu verwischen begannen, verschwand auch das Bedürfnis, via Sportverein seine politische Gesinnung auszudrücken.

Stefan Peter

Die Geschichte des Arbeiterfussballs in Basel ist zuerst eine der vehementen Abgrenzung gegen die «bürgerlichen» Vereine, eine Geschichte mit heftigen Grabenkämpfen – und schliesslich eine der schleichenden Auflösung. In der Basler «Arbeiter-Zeitung» (AZ), die zur Plattform des Arbeitersports der Region wird, ist der Ton 1929 unmissverständlich: Ein Mitglied des SC Horburg, das sich auch am FC Concordia beteiligt und gegen Arbeiter gelästert haben soll, wird im August 1929 mit sofortiger Wirkung verbannt. Die AZ hält ihre Leser auch dazu an, die Spielsonntage auf den Arbeitersportplätzen, über deren Verlauf grosszügige Berichterstattungen abgedruckt sind, den «bürgerlichen» Veranstaltungen vorzuziehen.

Schliesslich ist das Ziel der gesamten Arbeitersportbewegung der Schweiz «eine aktive Freizeitgestaltung inmitten Gleichgesinnter, mit dem Ziel, die Massen des arbeitenden Volkes widerstands- und leistungsfähig

Feldhandball als Arbeitersport auf dem Satusgrund: Szene aus einem gut besuchten SATUS-Länderspiel zwischen der Schweiz und Österreich im Jahr 1961.

zu machen und durch regelmässige Leibesübungen gesund zu erhalten», wie es in der Geschichte des SATUS-Sportvereins Wil heisst.

Der Start in der Mägd

Unter diesen Vorzeichen fusionieren 1922 der Schweizerische Arbeiter-Turn- und der Schweizerische Arbeiter-Sportverband zum Schweizerischen Arbeiter-Turn und Sportverband (SATUS). Der Basler Kantonalverband hat sich am 25. Oktober 1919 in der St. Johanns-Vorstadt im Restaurant zur Mägd konstituiert. Nachdem schon 1910 mit dem AFC Fortuna ein Arbeiter-Fussballverein gegründet worden war, entsteht zusammen mit dem Arbeitersportclub (ASC; aus Augustina 1914) und dem AFC Grasshoppers Basel sowie zwei Zürcher Vereinen 1920 der Schweizerische Arbeiter-Fussballverband (seit dem 27. August 1922 als SATUS-Unterverband Fussball).

Die Basler tragen die Meisterschaft in den Anfangsjahren zusammen mit den südbadischen Bezirken und Mannschaften aus dem Elsass aus. Gespielt wird in den Serien A, Promotion, B und C. Der regionale Meister tritt gegen die Gewinner der anderen Regionen (Ost, West und Zentral) um den nationalen Titel an.

Ein erstes, mit dem SC Kleinhüningen geteiltes Spielfeld ergibt sich an der Neuhausstrasse, das 1929 dem Bau einer Gasfabrik zum Opfer fällt und durch neue Spielmöglichkeiten auf dem Clavel-Gut kompensiert wird. Inzwischen ist man auf der Friedmatt durch den 1927 «nach unermüdlicher Agitation» übergetretenen SC St. Johann auch auf der anderen Seite des Rheins heimisch geworden.

Errichtung und Betrieb der Arbeitersportplätze obliegen der im Frühjahr 1923 ins Leben gerufenen Sportplatz-Union, die wiederholt an die Beitragspflicht der Vereine appellieren muss.

Der altehrwürdige «Arbeiter-Sportplatz» Satusgrund am Kleinbasler Rheinufer in Nachbarschaft zum Rankhof im Jahr 1933. Den Platz gibts heute nicht mehr - er wurde ins neue Sportzentrum Rankhof integriert.

1928 werden dem SATUS in unmittelbarer Nähe zum Stadion Rankhof des in der Arbeiterschaft populären FC Nordstern Freiflächen an der Grenzacherstrasse (Satusgrund; Ausbau bis 1931) und der äusseren Grenzacherstrasse (Sportplatz Landauer) zugesprochen. Ausserhalb der Stadt gelingt nur in Riehen und später in Münchenstein eine dauerhafte Gründung von Arbeiterclubs.

Klassenkampf

Die Übersiedlung an die Grenzacherstrasse fällt in die Zeit, in der das Zerwürfnis der linken Positionen zur Spaltung des Arbeiterfussballs führt. So wird der SC Horburg, Schweizer Meister der Jahre 1927 bis 1929, nach einem Freundschaftsspiel gegen eine «nicht gesinnte», sprich: kommunistische, Mannschaft aus dem SATUS-Verband ausgeschlossen. In der Folge kommt es 1930 nicht nur in der Politik, sondern auch auf dem Fussballplatz zum Bruch zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, wobei sich fast alle Arbeitervereine mit dem SC Horburg solidarisieren und aus dem SATUS austreten, während die Kommunisten eine eigene Organisation aus der Taufe heben. Neben dem im SATUS verbliebenen ASV Basel-Ost und dem neu dazustossenden Riehen (ab 1937 FC Amicitia) muss die Sozialdemokratische Partei Neue Sektion 1932 deshalb eiligst aus den Aktiven des Hirzbrunnen-Quartiers eine Fussballsparte organisieren. Diese spielt 1936 unter dem Namen SC Basel Nord.

Feindseligkeiten auf der Brücke

Die Feindseligkeiten illustrieren sich anhand eines Vorfalles aus dem Jahr 1931: Die Vereinigten Sportfreunde werben anlässlich eines Propagandatreffens

gegen Mannheim auf den Rheinbrücken mittels Flugblätter für die Rückgewinnung von Spielern, die zum bürgerlichen Verband übergelaufen sind. Sofort sehen sich die kommunistischen Fussballer als «billige Schinder ehemals Ausgestossener und Bespuckter» an den Pranger gestellt. 1934 können die Strassenbahner überzeugt werden, sich vom Schweizerischen Fussballverband loszusagen und zum SATUS zu wechseln. In der Blütezeit der Internationalen Schlafwagengesellschaft formiert sich das Team FC Wagon-lits, welches bei schwachem Trainingsrhythmus nach der Schicht deutliche Niederlagen einstecken muss. Die Pöstler und die Eisenbahner entschliessen sich gegen einen Eintritt in den Arbeitersport. Sie spielen lieber beim «bürgerlichen» kantonalen Fussballverband mit.

Hans und Seppe Hügi beim AFC Fortuna

Trotzdem gewinnt der SATUS mit Mannschaften aus dem Taxi- und Kinogewerbe sowie zwei vormals wilden Vereinen wieder an Fahrt. 1936 kann unter dem Eindruck der Ausbreitung des Faschismus in Europa durch den Wiedereintritt der kommunistischen «Rotsport-Vereine» die Einheit im Arbeiterfussball wiederhergestellt werden. Bei Ausbruch des Krieges zählen die drei Spielklassen 30 Equipen. Mit dem ASV Bourgfelden ist noch ein elsässisches Team dabei.

Nach 1945 hat der SATUS seine beste Zeit. 1947 wollen auf dem Landhof 1200 Besucher den Final zwischen den Vereinigten Sportfreunden und Bern-West sehen. Diese positive Resonanz motiviert den Verband zwischen 1948 und 1957 zur Austragung einer landesweiten Liga. Der SC Baudepartement und die später vom Alt-Internationalen René Bader dirigierten Sportfreunde stellen dreimal den Schweizer Meister. Beim AFC Fortuna spielen zwischen 1945 und 1948 auch Josef «Goldfiessli» Hügi und sein Bruder Hans, die gleichzeitig das Trikot des FC Basel tragen. Die Berichterstattung hält in den «Basler Nachrichten» ebenso Einzug wie in der «National-Zeitung», deren Angestelltenmannschaft als Einheit mit dem Allgemeinen Consumverein ACV in den SATUS überwechselt.

In der ersten Hälfte der 1960er-Jahre sorgen italienische Fremdarbeiter mit vier Neugründungen (Juventina, Olympia, Palermo und Timau) für Blutauffrischung. Die Italienervereine auf dem Land dagegen stellen sich unter die Einrichtungen der Kirche. Juventina überrollt 1961 die Serie B gleich mit Kantersiegen und im Cup gelingt die Sensation gegen Sparta. Doch der Club handelt sich in der zweiten Runde nach einem Platzverweis gegen seinen Goalie Unannehmlichkeiten ein, als seine Tifosi eine Keilerei anzetteln.

Der Nachwuchs kommt aus der Fabrik

Durch den aufkommenden Relativismus und die Nivellierung der Klassengrenzen im Zuge des sozialen Ausgleichs treten die weltanschaulichen Gegensätze in den Hintergrund. Die Anrede «Genosse» oder «Sportsgenosse» verstummt. Der SATUS-Fussball gliedert sich nach langen internen Verhandlungen schrittweise über die Schüler- und Juniorenmannschaften, Senioren und Cupwettbewerbe bis 1967 schrittweise in die Meisterschaft der 4. und 5. Liga des Schweizerischen Verbandes ein. Der SC Baudepartement beweist gleich zweimal, dass die Arbeiterfussballer durchaus ernst zu nehmen sind. Erst gewinnt er gleich bei seiner ersten Teilnahme 1965 den Basler Cup. Und nach dem Eintritt in den Fussballverband 1967 steigt er mit einem Torverhältnis von 171:12 gleich in seiner ersten Saison von der 4. in die 3. Liga auf.

1974 kündigt die Vereinigung von Fortuna und Ballboys den Niedergang der SATUS-Vereine an. Basel Nord fusioniert mit Young Kickers, die Vereinigten

Sportfreunde mit Horburg und Sparta mit ASC sowie Helvetik. Das Zugehörigkeitsgefühl erlahmt. Und das Gefühl der Gemeinschaft, das in den Quartieren einst von Spielern aus wenigen Strassenzügen gespiesen worden war, geht verloren. Die Kleinteiligkeit unterliegt der ökonomischen Logik der Konzentration. Die Gruppierungen um die veralteten und finanziell untragbar gewordenen Sportplätze Friedmatt (Bau Nordtangente) und Satusgrund (Zusammenlegung Sportzentrum Rankhof) siedeln auf staatliche Zweckanlagen über. Der 1986 noch in die 1. Liga aufgestiegene SC Baudepartement gibt 2012 seine Auflösung bekannt.
1993 übernimmt der FC Amicitia sämtliche Jugendkategorien des an zu hoch gesteckten Ansprüchen gescheiterten Nachbarn FC Riehen. Auch die verbliebenen Italo-Basler AS Timau und US Olympia verfügen mittlerweile über einen starken Nachwuchs. Der SC Münchenstein ist durch türkische Fussballbegeisterte (Cemspor) erhalten worden, und aus dem FC Grasshoppers wurde der FK Vardar.
Mit Sloboda und Alkar wurden weitere neue Mannschaften aus dem ehemaligen Jugoslawien Mitglieder des SATUS. 2004 war der (heute sanierte) Landauer Austragungsort des Finales des Basler Cups. Elf Vereine bekunden über die im K.-o.-Verfahren ausgetragene Meisterschaft dem SATUS als seit 1994 politisch, wirtschaftlich und konfessionell unabhängigem Sportverband ihre Treue.

Die heutigen SATUS-Vereine in der Region

ASC Sparta-Helvetik
Das Fusionsprodukt, worin auch der «fremde» SV Helvetik aufging, hat im Unterschied zu anderen Zusammenschlüssen seinen Namen behalten – verlor aber die Friedmatt und spielt in der 4. Liga.

NK Alkar
Gründung der ersten kroatischen Mannschaft Basels zu Beginn des jugoslawischen Bürgerkrieges – 4. Liga.

FC Amicitia Riehen
Hat 1993 sämtliche Nachwuchsteams des Nachbarn FC Riehen übernommen und sich in der 2. Liga regional etabliert.

SC Basel Nord
Dauerbrenner aus der Kälte ohne Höhen und Tiefen – den Bären im neuen eisblauen Look und heute in der 5. Liga.

FC Basler V. Betriebe
Die ehemaligen Strassenbahner, die 1951 einmal Meister waren, spielen heute in der 5. Liga.

SC Münchenstein
Cemspor: Aleviten haben den Verein am Leben erhalten und schafften es als erste türkische Mannschaft in die 2. Liga regional.

US Olympia
Italienerverein mit erstmaligem Aufstieg in die 2. Liga regional im Jahr 2014 mit mittlerweile grosser Juniorenabteilung.

FC Sloboda
Im 29. Vereinsjahr mussten die Serben 2013/2014 ihre 3.-Liga-Equipe zurückziehen.

AS Timau
Von italienischen Einwanderern aus dem Friaul gegründeter, unverwüstlicher 2.-Liga-Verein mit grosser Juniorenabteilung.

FK Vardar
Nach dem mazedonischen Vardar Skopje benannte Untersektion des FC Grasshoppers, die den Verein weiterführte und dessen Gründungsdatum behielt.

Vereinigte Sportfreunde
Neben Baudepartement waren die «Grünen» die SATUS-Grösse früherer Jahre – heute in der 4. und 5. Liga anzutreffen.

Die SATUS-Meister der Serie A

1924 ASC Arbeitersportclub
1925 SC Horburg
1926 AFC Grasshoppers Basel [Schweizer Meister]
1927 SC Horburg [Schweizer Meister]
1928 SC Horburg [Schweizer Meister]
1929 SC Horburg [Schweizer Meister]
1930 ASV Basel-Ost [Spaltung SATUS und Rotsport, keine SM]
1931 ASV Basel-Ost [Schweizer Meister]
1932 ASV Basel-Ost
1933 AFC Fortuna
1934 ASV Basel-Ost
1935 ASV Basel-Ost
1936 AFC Sparta [Schweizer Meister]
1937 Vereinigte Sportfreunde [SM/SATUS und Rotsport vereinigt]
1938 Vereinigte Sportfreunde
1939 ASV Basel-Ost
1940 Vereinigte Sportfreunde (Mobilisationsmeisterschaft)
1941 ASV Basel-Ost [Schweizer Meister]
1942 Vereinigte Sportfreunde [Schweizer Meister]
1943 Vereinigte Sportfreunde [Schweizer Meister]
1944 Vereinigte Sportfreunde
1945 Vereinigte Sportfreunde
1946 ASC Arbeitersportclub
1947 Vereinigte Sportfreunde [Schweizer Meister]
1948 ASC Arbeitersportclub
1949 Vereinigte Sportfreunde [Landesliga mit ASC und ASV Basel-Ost]
1950 SC Baudepartement [Landesliga mit ASC, Vgt. Sportfreunde, ASV Basel-Ost]
1951 SC BVB [Landesliga mit audepartement, ASV Basel-Ost, ASC, Vgt. Sportfreunde]
1952 SC ACV [Landesliga mit Vgt. Sportfreunde (SM), SC Baudepartement, ASC, SC BVB]
1953 ASV Basel-Ost [Landesliga mit Baudepartement (SM), Vgt. Sportfreunde, SC BVB, AFC Sparta, SC ACV]
1954 AFC Grasshoppers [Landesliga mit Baudepartement (SM), Vgt. Sportfreunde]
1955 Vereinigte Sportfreunde [Landesliga mit SC Baudepartement, SC Horburg]
1956 SC Baudepartement [Landesliga ohne regionalen Vertreter]
1957 Vereinigte Sportfreunde [Landesliga in ihrer letzten Saison mit Baudepartement]
1958 Vereinigte Sportfreunde
1959 SC Baudepartement [Schweizer Meister]
1960 Vereinigte Sportfreunde [Schweizer Meister]
1961 Vereinigte Sportfreunde
1962 SC Baudepartement
1963 SC Baudepartement
1964 FC Amicitia Riehen
1965 ASV Basel-Ost
1966 SC Baudepartement [Schweizer Meister]
1967 SC Baudepartement [Schweizer Meister/ letztmalige Austragung, Integration SATUS in Schweizerischen Fussballverband SFV]

Kicken in der Mittagspause

Es gab Jahre, da zählten Firmenfussballteams zu den besten Mannschaften der Region - der SC Sandoz und später der SC Bankverein wurden mehrfach Firmen-Schweizer-Meister. Nach der Blütezeit in den 1960er-Jahren gibt es heute noch 22 Firmenteams in der Region Basel.

Daniel Schaub

Schon in den 1910er-Jahren gab es bei den Chemiebetrieben in Basel, bei Ciba und Geigy, die ersten Fussballer, die sich über Mittag zum Fussball trafen. Die fussballbegeisterten Mitarbeiter von Sandoz folgten diesem Drang in den folgenden Jahren genauso, und ab 1920 stellten sich auch die ersten Wettspiele zwischen den Teams ein – im Herbst etwa ein Duell zwischen Geigy und Sandoz auf der alten Zeughausmatte (5:0). Noch im selben Jahr wird die Spielvereinigung Rosental gegründet, die am 13. Januar 1921 in den Sportclub Geigy mündet. Kurze Zeit später folgt ein Fussballteam von Sandoz, 1925 eines der Ciba. Die Popularität des Fussballs bei den Angestellten hatte auch damit zu tun, dass die chemischen Betriebe in Basel 1920 auf die «englische Arbeitszeit» umstellten und die Mittagspause nun ganze eineinhalb Stunden dauerte. Diese längere Arbeitsunterbrechung wurde von immer mehr Mitarbeitenden genutzt, um leidenschaftlich zu kicken.

Dr. Rudolf Geigy Schlumberger (Mitte) war ein Pionier des Firmenfussballs. Er stellte auch das Land für den ersten Firmenfussballplatz beim Landauer zur Verfügung.

Die drei «Chemischen» gehörten zu jenen elf so genannten «Geschäftsmannschaften», die sich am 15. Februar 1928 mit der Gründung des VEGEBA (Verband von Geschäfts-Fussballmannschaften Basel) um die Ausrichtung einer eigenen Firmenmeisterschaft zu bemühen begannen. Erst auf die Saison 1930/31 wurde diese Meisterschaft erstmals formell ausgerichtet, die Duelle waren in jenen ersten Jahren hart umstritten – und keiner der damaligen Mitarbeitenden und Fussballer der einzelnen Chemiefirmen konnte sich in jenen Jahren vorstellen, dass seine Nachfolger einmal unter ein und demselben Dach arbeiten und hinter den Bällen herjagen würden.

Aus drei mach eins

Doch mit den Fusionen auf Unternehmensebene (1970 Ciba und Geigy, 1996 Sandoz und Ciba-Geigy zur Novartis) verschmolzen auch die fussballerischen Aktivitäten. Zuletzt verbanden sich am 26. März 2009 die zwei Sportclubs Novartis St. Johann und Novartis Rosental gemeinsam mit dem Schachclub der Firma zum neuen «Sportclub Novartis». Der SC Novartis Klybeck wurde von der neuen «Ciba Spezialitätenchemie» übernommen und später zum SC Ciba umgetauft. Heute gibts diesen Firmensportclub nicht mehr – wie viele andere auch, etwa den FC National-Zeitung, der in seinen ersten Jahren als Team 3b beim FC Black Stars unterkam und danach eine Pionierrolle im regionalen Firmenfussball einnahm.

Am 16. November 1941 war aus den Regionalverbänden Basel, Bern und Zürich der Schweizerische Firmensportverband (SFS) entsprungen, der fortan auch eine Schweizer Meisterschaft ausrichtete. In der Blütezeit gab es phasenweise bis zu 50 Firmensportclubs im regionalen Fussball – das Niveau war entsprechend hoch, das Interesse ebenso. Nicht selten wohnten um die

1000 Zuschauer den Finalspielen bei. Heute gibt es noch 22 Firmenfussballclubs in der Nordwestschweiz, viele von ihnen wurden erst seit der Jahrtausendwende ins Leben gerufen. Aus dem ehemaligen FC Bankverein (zwischen 1976 und 1988 siebenfacher Schweizer Meister) wurde der FC UBS, aus dem SV Bügerspital wurde der FC Kantonsspital und später der SC Universitätsspital. Dazu stellen mit dem Erziehungsdepartement und dem Gesundheitsdepartement auch zwei staatliche Betriebe Teams im regionalen Firmenfussball. Der SC Novartis gehört noch heute zu den besten Serie-A-Teams der Region und setzt damit die Tradition der Vorgängerclubs fort. Der SC Sandoz war 1931 erster Geschäftsmeister der Region geworden und holte sich später fünf nationale Meistertitel.

«Doppelte» Polizisten

Eine besondere Geschichte schrieb im Fricktal der FC Bata, der aus der 1932 errichteten Fabrik des tschechischen Schuhkönigs Thomas Bata entstanden war und ab 1933 dem Fussball in Möhlin enormen Aufschwung verlieh. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde mit dem FC Riburg fusioniert. Speziell ist die Situation bei den Polizisten, die 2013 als «SC Polizei» regionaler Serie-A-Firmenmeister geworden sind. Gleichzeitig gibt es jedoch auch einen «FC Polizei», der mit einer 5.-Liga- und einer Seniorenmannschaft am Spielbetrieb des Fussballverbandes teilnimmt.

Mit dem Rückgang der Teams sind auch firmeneigene Sportanlagen verschwunden. Die 1936 beim Landauer eröffnete und dank der Unterstützung von Dr. Rudolf Geigy Schlumberger erstellte Sportanlage des SC Geigy gehörte jahrelang zu den Prunkstücken regionaler Fussballrasen. Mittlerweile ist die Anlage als «Sportanlage Rheinacker» staatlich und die Heimat des ältesten Italienerclubs der Region, der US Bottecchia.

Firmenfussballvereine SFS Region Basel

	SC Basler Kantonalbank
	FC CABB
1. Juli 1924	SC UBS (Gründung als SC Bankverein in den 1930er-Jahren)
1. Juli 1931	SC BIZ
1. Juli 1932	SC Manor/Bell (gegründet als SC Rheinbrücke, später Übernahme Bell-Spieler)
1. Juli 1935	SC Roche
1. Juli 1936	FC Servi-Medical (vormals: FC Burckhardt, ab 1980er-Jahre FC Sulzer Burckhardt, seit 2001 Servi-Medical)
27. Januar 1950	SC Universitätsspital (Gründung als SV Bürgerspital, ab 1978: FC Kantonsspital)
1. Juli 1967	SC Coop Fricktal
1. Juli 1968	SC IWB (vormals SC Elektrizitätswerk)
9. Juli 1969	SC Zoll
1. Juli 1975	SC Feldschlösschen
24. Juni 2002	Fresh Up FC
1. Mai 2003	Polizei Basel SC
19. Oktober 2006	SC Basler Versicherungen
27. Februar 2009	FC Caipirinha Reinach
26. März 2009	SC Novartis (entstanden aus diversen Vorgängerclubs, z.B. SC Geigy, 1921, FC Ciba, 1921, und FC Sandoz, 1925)
1. Juni 2010	SC NL-Tuning
23. Oktober 2010	FC Wenger Basel
1. Januar 2012	FC Novartis Stein
12. Dezember 2012	SC Gesundheitsdepartement
13. Februar 2013	SC Erziehungsdepartement

Meister Geschäftsmannschaften/ Firmenfussball Serie A

1931 FC Sandoz (erstmalige Austragung)
1932 FC Frutta
1933 FC Sandoz
1934 FC Polizei Basel
1935 FC Birkhäuser
1936 SC Ciba
1937 FC Sandoz
1938 FC Bata Möhlin
1939 FC Bata Möhlin
1940 nicht ausgetragen
1941 nicht ausgetragen
1942 FC Bertrams
1943 FC Bertrams [Schweizer Meister/ erstmalige Austragung]
1944 SC Rheinbrücke
1945 SC Geigy
1946 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1947 SC Ciba [Schweizer Meister]
1948 SC Sandoz
1949 SC Ciba
1950 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1951 SC Sandoz
1952 FC Schindler Pratteln
1953 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1954 SC Sandoz
1955 SC Sandoz
1956 SC Ciba [Schweizer Meister]
1957 SC Ciba
1958 SC Sandoz
1959 SC Geigy
1960 SC Ciba
1961 SC Ciba
1962 SC Ciba
1963 SC Ciba
1964 SC Ciba
1965 FC Firestone Pratteln
1966 FC Firestone Pratteln
1967 SC Ciba
1968 SC Ciba
1969 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1970 SC Sandoz
1971 SC Sandoz
1972 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1973 SC Sandoz
1974 SC Kreditanstalt Basel
1975 SC Sandoz
1976 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1977 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1978 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1979 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1980 SC Kreditanstalt Basel
1981 SC Bankverein Basel
1982 SC Sandoz
1983 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1984 SC Ciba-Geigy Klybeck
1985 SC Sandoz [Schweizer Meister]
1986 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1987 SC Bankverein Basel
1988 SC Bankverein Basel [Schweizer Meister]
1989 SC Bankverein Basel
1990 SC Sandoz
1991 SC Bankgesellschaft Basel
1992 SC Sandoz
1993 SC Sandoz
1994 SC Ciba Schweizerhalle
1995 SC Sandoz
1996 SC Sandoz
1997 SC Ciba Klybeck
1998 SC Novartis St. Johann
1999 SC Novartis St. Johann
2000 SC UBS Basel
2001 SC UBS Basel
2001 SC Basler Kantonalbank
2003 SC Gruner/Basler Kantonalbank
2004 SC Novartis St. Johann
2005 FC SF-Chem
2006 SC Novartis St. Johann
2007 SC Novartis St. Johann
2008 SC Manor/Bell
2009 SC Novartis St. Johann
2010 SC Manor/Bell
2011 SC Polizei Basel
2012 SC Ciba
2013 SC Polizei Basel
2014 FC NL-Tuning

Über 100 Regionale spielten für die Schweiz

Die beiden OB-Fussballer Gottfried Bollinger und Eric Mory waren 1905 beim ersten Länderspiel der Schweizer Fussballgeschichte in Paris gegen Frankreich die ersten Basler Nationalspieler. Seither haben über 100 Basler Fussballer das rot-weisse Trikot getragen - am öftesten Hakan Yakin mit 87 Länderspielen und am erfolgreichsten Rekordtorschütze Alex Frei mit 42 Treffern.

Daniel Schaub

Als am 12. Februar 1905 im Parc des Princes von Paris eine Auswahl der Schweizer Football Association (SFA) erstmals zu einem offiziellen Länderspiel antrat, standen auch zwei Spieler aus Basel auf dem Platz. Gottfried Bollinger und Eric Mory vom F.C. Old Boys bildeten das Schweizer Verteidigerduo, das sich gegen Frankreich bestens schlug und nur mit 0:1 verlor. Gaston Cyprès war der einzige Torschütze und Mory war mit den Dispositionen von Coach Victor E. Schneider, der das Spiel als Vizepräsident der FIFA eingefädelt hatte, nicht zufrieden. Mory beklagte die chaotisch verlaufene Anreise und er hätte sich auch einen anderen Captain gewünscht. Seine öffentliche Kritik («Warum wir in Paris verloren») blieb nicht ohne Echo. Ob die Tatsache, dass er danach nie mehr für ein Länderspiel aufgeboten wurde, damit zusammenhängt, ist jedoch nicht klar. Mory eröffnete später eine Arztpraxis und wechselte zu den Grasshoppers, sein Abwehrpartner

Nordwestschweizer Rekordnationalspieler: Hakan Yakin trug 87-mal das Schweizer Trikot.

Gottfried Bollinger spielte vor und nach seinem ersten Länderspiel bei Juventus Turin und danach sieben Jahre für den FC Torino. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz machte er zunächst als Spieler des FC Nordstern (1914) und danach in den Reihen der Zürcher Blue Stars (1918) drei weitere Länderspiele. Zwischen seinem ersten und letzten Länderspiel vergingen damit beachtliche 13 Jahre.

Doppeltorschütze Dr. Pfeiffer

Der FC Basel war bei der Schweizer Länderspielpremiere in Paris «nur» mit einem Reservisten vertreten. Vielleicht ist das der Grund, warum der Vorname von Herrn Strauss in keiner historischen Quelle mehr zu eruieren ist. Die ersten Nationalspieler des FCB werden drei Jahre später Daniel Hug und Emil Hasler. Die beiden standen bei der Heimpremiere am 8. März 1908 in Genf, wiederum gegen Frankreich, für die Schweizer Läuferlinie auf dem Platz. Hasler war gleichzeitig Sekretär der Football Association. Als es einige Wochen später in Basel zur Länderspielpremiere gegen Deutschland kam, war für ihn zwar kein Platz mehr in den ersten Elf, dafür schwenkte er an der Linie als Assistent die Fahne. Neben Daniel Hug, der auf dem Landhof beim 5:3-Sieg der Schweizer wiederum zum Einsatz kam, spielte nun in seinem ersten und einzigen Länderspiel auch Dr. Siegfried Pfeiffer für die Schweizer. Pfeiffer, der in den Monaten zuvor so ganz nebenher auch den FC Basel präsidierte, erzielte gleich zwei Tore für die Schweiz und wurde damit zum ersten Doppeltorschütze der Länderspielgeschichte.

Seit jenen Pionierjahren haben bis heute 106 verschiedene Basler und Spieler von Basler Clubs das Schweizer Nationaltrikot getragen. Dr. Ernst Kaltenbach, der nebenher auch grosser Förderer der Leichtathletik war, wurde zum ersten «Rekordnationalspieler» des FC Ba-

sel. Er war gleichzeitig Redaktor bei der «Schweizerischen Fussball- und Athletikzeitung». 1924, als die Schweiz bei den Olympischen Spielen in Paris den sensationellen 2. Rang belegte und damit inoffizieller Europameister hinter Sieger Uruguay wurde, standen mit Karl Ehrenbolger und August Oberhauser auch zwei Fussballer des FC Nordstern im Schweizer Team. Der vierte grosse Basler Club, der FC Concordia, stellte in den Frühzeiten der Nationalmannschaft nur einen Nationalspieler. Armand Feralli war ein Fussballer der Serie B, als er am 12. Mai 1918 in Budapest bei der 1:2-Niederlage gegen Ungarn als halbrechter Stürmer auf dem Platz stand.

Rekordtorschütze Alex Frei

Später folgten viele Nationalspieler mit regionalen Wurzeln in kleineren Vereinen. Die Yakins spielten in der Jugend ebenso beim FC Concordia wie Granit Xhaka. Die Zwillinge David und Philipp Degen begannen ihre Karriere beim FC Oberdorf, Beat Sutter beim FC Gelterkinden, Adrian Knup beim FC Reinach. Marco Streller spielte in Arlesheim, Benjamin Huggel in Münchenstein, Alex Frei und Marco Streller beim FC Aesch. Frei wurde mit 42 Toren in 84 Länderspielen Schweizer Rekordtorschütze und trat damit in die Fussstapfen des legendären Josef «Seppe» Hügi, der sich als Spieler des FC Basel ebenfalls durch eine hervorragende Trefferquote auszeichnete (23 Tore in 34 Länderspielen). Hügi ist bis heute jener Schweizer Fussballer, der die meisten WM-Treffer erzielte. Alle sechs Einschüsse gelangen ihm 1954 an der Heim-Weltmeisterschaft in der Schweiz. Einen weiteren, bis heute unerreichten Rekord stellte «Goldfüsschen» Hügi am 12. Oktober 1960 im Basler «Joggeli» auf, als er beim 6:2-Erfolg der Schweiz gegen Frankreich fünf persönliche Treffer markierte.

Der Basler Nationalspieler mit den meisten Länderspielen ist Hakan Yakin, der 87-mal für die Schweiz auflief. Er ist damit die Nummer 5 in der ewigen Schweizer Rangliste, direkt vor Alex Frei, der es auf 84 Länderspiele brachte.

Xherdan Shaqiri mit doppelter Triplette

Der jüngste Nationalspieler mit Vergangenheit bei einem Club der unteren Ligen in der Region Nordwestschweiz ist zugleich eine ganz grosse Nummer. Xherdan Shaqiri spielte einst bei den E-Junioren des SV Augst, ehe sich der kleine Mann mit den kosovarischen Wurzeln beim FC Basel bis in die erste Mannschaft hochdiente und mittlerweile ein internationaler Star beim FC Bayern München ist – zweimal schon hat Shaqiri in einem Länderspiel drei Tore erzielt, in der EM-Qualifikation gegen Bulgarien und im letzten WM-Gruppenspiel 2014 in Brasilien gegen Honduras (3:0). Der neuste «Basler» Nationalspieler ist ein Ostschweizer: Fabian Schär wurde nach seinem Wechsel von Wil zum FC Basel von Ottmar Hitzfeld in die Auswahl berufen und spielte auch an der WM 2014, die mit Yann Sommer, Valentin Stocker, Granit Xhaka und Xherdan Shaqiri weitere Fussballer mit Bezug zur Region sah.

Die Liste wird in den nächsten Jahren fortgeführt – und wer weiss, vielleicht wird auch erstmals ein Mitarbeiter des Fussballverbandes Nordwestschweiz das Schweizer Nationaltrikot tragen. Breel Donald Embolo hat sich als Lehrling auf der Geschäftsstelle spektakulär in die erste Mannschaft des FC Basel vorgearbeitet, hat im Champions-League-Spiel gegen den FC Liverpool in der Startformation gestanden und könnte dereinst ein Kandidat für die Schweizer Auswahl sein.

Nationalspieler aus der Nordwestschweiz

Robert Afflerbach	7 LS	1920–1928	FC Nordstern Basel
Christian Albicker	5 LS	1913–1915	FC Basel 1893
Martin Andermatt	11 LS	1983–1989	u.a. FC Basel 1893 (2 LS)
René Bader	22 LS	1946–1953	FC Basel 1893
Walter Balmer	20 LS	1969–1973	FC Basel 1893
Gustav Bark	2 LS	1910–1911	FC Old Boys Basel
Karl Bielser	8 LS	1922–1933	FC Basel 1893
Siegmund Bieri	6 LS	1913–1915	FC Nordstern, FC Old Boys Basel
Rolf Blättler	28 LS	1966–1973	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Gottfried Bollinger	4 LS	1905–1918	u.a. FC Old Boys (1 LS), FC Nordstern (1 LS)
René Botteron	65 LS	1974–1986	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Karl Breitenstein	1 LS	1931	FC Nordstern
Albert Büche	5 LS	1931	FC Nordstern
Rudolf Burger	5 LS	1958–1959	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Hans Bürgin	2 LS	1920	FC Nordstern
Mario Cantaluppi	23 LS	1997–2003	u.a. FC Basel 1893 (17 LS)
David Degen	17 LS	2006–2011	u.a. FC Basel 1893 (6 LS) (Stammclub: FC Oberdorf)
Philipp Degen*	32 LS	2005–2009	u.a. FC Basel 1893 (4 LS) (Stammclub: FC Oberdorf)
Otto Demarmels	16 LS	1972–1977	FC Basel 1893
Eren Derdiyok	46 LS	2008–2014	FC Basel 1893 (Stammclub: BSC Old Boys)
Karl Ehrenbolger	18 LS	1924–1929	FC Nordstern, FC Concordia Basel
Hermann Ehrismann	1 LS	1931	BSC Old Boys Basel
Armand Feralli	1 LS	1918	FC Concordia Basel
Beg Ferati	1 LS	2011	SC Freiburg/De (Stammclub: FC Pratteln)
Adolf Flubacher	2 LS	1928	FC Nordstern
Frei Alexander	84 LS	2001–2011	u.a. FC Basel 1893 (17 LS) (Stammclubs: FC Bengnins und FC Aesch)
Fabian Frei*	4 LS	2011–2014	FC Basel 1893
Roberto Frigerio	1 LS	1967	FC Basel 1893
Max Galler	5 LS	1923–1929	FC Basel 1893
Hans Greiner	1 LS	1934	FC Basel 1893
Walter Grunauer	1 LS	1920	BSC Old Boys Basel
Fritz Grüneisen	3 LS	1929–1931	FC Nordstern
Bernt Haas	36 LS	1996–2005	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Robert Haas	1 LS	1917	FC Nordstern
Emil Hasler	4 LS	1908–1911	FC Basel 1893
René Hasler	27 LS	1971–1977	u.a. FC Basel 1893 (25 LS)
Hugo Heidig	1 LS	1930	FC Nordstern
Gustav Heine	2 LS	1928	FC Nordstern
Dominique Herr	52 LS	1989–1996	u.a. Lausanne-Sports (Stammclub: FC Basel 1893)
Stefan Huber	16 LS	1991–1999	u.a. FC Basel 1893 (2 LS)
Ernst Hufschmid	11 LS	1932–1934	FC Basel 1893
Daniel Hug	2 LS	1908	FC Basel 1893

Benjamin Huggel	41 LS	2003–2010	u.a. FC Basel 1893 (36 LS) (Stammclub: FC Münchenstein)
Hans Hügi I	1 LS	1952	FC Basel 1893
Josef «Seppe» Hügi II	34 LS	1951–1961	FC Basel 1893
Fernand Jaccard	12 LS	1934–1936	u.a. FC Basel 1893 (7 LS)
Alfred Jaeck	28 LS	1931–1936	u.a. FC Basel 1893 (25 LS)
Martin Jeitziner	1 LS	1985	FC Basel 1893
Ernst Kalt	1 LS	1917	FC Old Boys
Dr. Ernst Kaltenbach	13 LS	1911–1922	FC Basel 1893
Rodolfo Kappenberger	6 LS	1941–1942	FC Basel 1893
Marcel Katz	4 LS	1923–1924	BSC Old Boys Basel
Keller	1 LS	1911	FC Old Boys
Leopold Kielholz	17 LS	1933–1938	u.a. Servette FC (Stammclub: FC Black Stars Basel, später auch OB)
Timm Klose*	8 LS	2011–2013	u.a. VfL Wolfsburg (Stammclub: BSC Old Boys)
Adrian Knup	48 LS	1989–1996	u.a. FC Luzern, VfB Stuttgart/De (Stammclub: FC Reinach)
Marcel Kunz	14 LS	1967–1971	FC Basel 1893
Erni Maissen	26 LS	1977–1988	u.a. FC Basel 1893 (15 LS) (Stammclub: FC Reinach)
Jean-Pierre Maradan	1 LS	1977	FC Basel 1893
Peter Marti	6 LS	1971–1980	u.a. FC Basel 1893 (5 LS)
Kurt Maurer	1 LS	1953	FC Basel 1893
Oskar Merkt	9 LS	1913–1922	u.a. FC Old Boys
Bruno Michaud	15 LS	1967–1969	FC Basel 1893
Numa Monnard	15 LS	1936–1945	u.a. FC Basel 1893 (3 LS)
Eric Mory	1 LS	1905	FC Old Boys
André Muff	2 LS	2000–2004	u.a. FC Basel 1893 (1 LS)
Patrick Müller	81 LS	1998–2008	u.a. FC Basel 1893 (11 LS)
Walter Müller	1 LS	1933	FC Basel 1893
Walter Mundschin	7 LS	1972–1973	FC Basel 1893
August Oberhauser	20 LS	1924–1926	FC Nordstern
Karl Odermatt	50 LS	1963–1973	FC Basel 1893
Dr. Siegfried Pfeiffer	1 LS	1918	FC Basel 1893
Markus Pfirter	9 LS	1965–1968	FC Basel 1893
Aron Pollitz	23 LS	1920–1925	u.a. BSC Old Boys Basel
Peter Ramseier	28 LS	1968–1973	FC Basel 1893
Alexandre Rey	18 LS	1998–2005	u.a. FC Basel 1893
Marco Schällibaum	31 LS	1983–1988	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Fabian Schär*	8 LS	2013–2014	FC Basel 1893 (bisher alle FCB)
Paul Schaub	2 LS	1934	FC Basel 1893
Werner Schley	3 LS	1959–1960	u.a. FC Basel 1893 (2 LS)
Anton Schnyder	3 LS	1959–1966	u.a. FC Basel 1893 (1 LS)
Roland Schönenberger	4 LS	1977–1980	u.a. FC Basel 1893 (2 LS)
Emile Schreyer	1 LS	1914	FC Basel 1893
Xherdan Shaqiri*	40 LS	2010–2014	u.a. FC Basel 1893 (18 LS) (Stammclub: SV Augst)
Boris Smiljanic	3 LS	1999–2006	FC Basel 1893
Yann Sommer*	9 LS	2012–2014	u.a. FC Basel 1893 (6 LS)
Gottlieb «Godi» Stäuble	1 LS	1950	FC Basel 1893
Kurt Stettler	2 LS	1962–1963	FC Basel 1893

Hanspeter Stocker	1 LS	1967	FC Basel 1893
Valentin Stocker*	25 LS	2008–2014	u.a. FC Basel 1893 (25 LS)
Jörg Stohler	10 LS	1975–1980	FC Basel 1893
Marco Streller*	37 LS	2003–2011	FC Basel 1893 (Stammclub: FC Aesch)
Beat Sutter	60 LS	1983–1994	u.a. FC Basel 1893 (15 LS) (Stammclub: FC Gelterkinden)
Markus «Mac» Tanner	10 LS	1978–1981	u.a. FC Basel 1893 (9 LS)
Silvan Thüler	2 LS	1956–1958	FC Basel 1893
Marco Walker	10 LS	1995–1997	u.a. FC Basel 1893 (1 LS)
Arthur von Wartburg	5 LS	1977	FC Basel 1983
Alfons Weber	3 LS	1937–1942	u.a. FC Basel 1893 (1 LS)
Hans Weber	24 LS	1956–1964	u.a. FC Basel 1893 (22 LS)
Peter Wenger	7 LS	1969–1970	FC Basel 1893
Granit Xhaka*	32 LS	2011–2014	u.a. FC Basel 1893 (9 LS) (Stammclub: FC Concordia Basel)
Hakan Yakin	87 LS	2000–2011	u.a. FC Basel 1893 (20 LS) (Stammclub: FC Concordia Basel)
Murat Yakin	49 LS	1994–2004	u.a. FC Basel 1893 (29 LS) (Stammclub: FC Concordia Basel)
Pascal Zuberbühler	51 LS	1994–2008	u.a. FC Basel 1893 (36 LS)
Dario Zuffi	19 LS	1986–1997	u.a. FC Basel 1893 (4 LS)
Marco Zwyssig	20 LS	1997–2004	u.a. FC Basel 1893 (9 LS)

* = noch aktiv (Stand der Anzahl Länderspiele: 15. Oktober 2014)

NWS-Fussballer an WM-Endrunden

1934: Paul Hufschmid (FC Basel), Leopold Kielholz (Servette FC), Alfred Jaeck (FC Basel), Albert Büche (FC Nordstern Basel; ohne Einsatz).
1938: Leopold Kielholz (FC Young Fellows Zürich).
1950: Roger Quinche (FC Bern), René Bader (FC Basel), Hanspeter Friedländer (Lausanne-Sports).
1954: Josef «Seppe» Hügi II (FC Basel).
1962: Kurt Stettler (FC Basel; ohne Einsatz), Hans Weber (FC Basel).
1966: Robert Hosp (Lausanne-Sports), Karl Odermatt (FC Basel).
1994: Dominique Herr (FC Sion), Adrian Knup (VfB Stuttgart/De).
2006: Pascal Zuberbühler (FC Basel), Philipp Degen (Borussia Dortmund/De), David Degen (FC Basel), Hakan Yakin (Al Gharafa/Kat), Alex Frei (Borussia Dortmund/De), Marco Streller (FC Basel).
2010: Benjamin Huggel (FC Basel), Xherdan Shaqiri (FC Basel), Hakan Yakin (FC Luzern), Eren Derdiyok (Bayer Leverkusen/De), Alex Frei (FC Basel).
2014: Yann Sommer (FC Basel), Fabian Schär (FC Basel), Xherdan Shaqiri (Bayern München/De), Valentin Stocker (FC Basel), Granit Xhaka (Borussia Mönchengladbach/De). – Auf Pikett: Timm Klose (VfL Wolfsburg/De), Eren Derdiyok (Bayer 04 Leverkusen/De), Fabian Frei (FC Basel).

NWS-Fussballer an EM-Endrunden

1996: Keiner (Adrian Knup wurde von Trainer Artur Jorge wie Alain Sutter überraschenderweise nicht berücksichtigt).
2004: Tor: Pascal Zuberbühler (FC Basel; ohne Einsatz), Murat Yakin (FC Basel), Hakan Yakin (VfB Stuttgart/De), Benjamin Huggel (FC Basel), Alex Frei (Stade Rennes/Fr).
2008: Pascal Zuberbühler (Neuchâtel Xamax), Philipp Degen (Borussia Dortmund/De), Benjamin Huggel (FC Basel; ohne Einsatz), Hakan Yakin (BSC Young Boys), Alex Frei (Borussia Dortmund/De), Marco Streller (FC Basel), Eren Derdiyok (FC Basel).

NWS-Fussballer an Olympischen Spielen

1924: Karl Ehrenbolger (FC Nordstern Basel), August Oberhauser (FC Nordstern Basel), Aron Pollitz (BSC Old Boys Basel), Marcel Katz (BSC Old Boys Basel; ohne Einsatz), Theo Schär (FC Basel; ohne Einsatz).
1928: Adolf Flubacher (FC Nordstern Basel), Fritz Grüneisen (FC Nordstern Basel; beide ohne Einsatz).
2012: Timm Klose (1. FC Nürnberg), Fabian Schär (FC Wil; ab 1. Juli 2012 FC Basel), Fabian Frei (FC Basel), Benjamin Siegrist (Aston Villa/Eng; ohne Einsatz),

86 offizielle Länderspiele in Basel 1905–2014

Stadion Landhof (6 offizielle Länderspiele)			
5. April 1908	Schweiz–Deutschland	5:3 (3:1)	Erstes offizielles Länderspiel in Basel, erstes Spiel DFB
20. Mai 1909	Schweiz–England	0:9 (0:4)	Höchste Schweizer Niederlage aller Zeiten
3. April 1910	Schweiz–Deutschland	2:3 (1:1)	
4. Mai 1913	Schweiz–Belgien	1:2 (0:1)	
23. Dezember 1917	Schweiz–Österreich	0:1 (0:0)	
16. Mai 1920	Schweiz–Holland	2:1 (0:1)	Erstmals gegen Holland
Stadion Schützenmatte (1 offizielles Länderspiel)			
3. Juni 1923	Schweiz–Deutschland	1:2 (0:1)	Einziges Länderspiel auf der Schützenmatte
Stadion Rankhof (14 offizielle Länderspiele)			
21. April 1924	Schweiz–Dänemark	2:0 (2:0)	Hauptprobe für Olympiaturnier 1924
25. Oktober 1925	Schweiz–Deutschland	0:4 (0:2)	
6. Mai 1928	Schweiz–Holland	2:1 (1:1)	
13. April 1930	Schweiz–Ungarn	2:2 (1:1)	
29. November 1931	Schweiz–Österreich	1:8 (1:2)	
6. November 1932	Schweiz–Schweden	2:1 (0:1)	
5. Mai 1935	Schweiz–Irland	1:0 (0:0)	
24. Mai 1936	Schweiz–Belgien	1:1 (1:0)	
11. April 1937	Schweiz–Ungarn	1:5 (0:2)	
3. April 1938	Schweiz–Tschechoslowakei	4:0 (3:0	
21. Mai 1945	Schweiz–Portugal	1:0 (0:0)	
10. Oktober 1948	Schweiz–Tschechoslowakei	1:1 (1:0)	
15. Oktober 1950	Schweiz–Holland	7:5 (2:2)	Trefferreichstes Länderspiel in Basel
27. Juni 1953	Schweiz–Dänemark	1:4 (0:1)	
Fussballstadion St. Jakob (36 offizielle Länderspiele)			
25. April 1954	Schweiz–Deutschland	3:5 (0:4)	Offizielle Eröffnung Fussballstadion St. Jakob
23. Juni 1954	Schweiz–Italien	4:1 (1:0)	Entscheidungsspiel um WM-Viertelfinal
9. Oktober 1955	Schweiz–Frankreich	1:2 (0:1)	
19. Mai 1957	Schweiz–Schottland	1:2 (1:1)	
26. April 1959	Schweiz–Jugoslawien	1:5 (0:2)	
6. April 1960	Schweiz–Chile	4:2 (1:1)	WM-Ausrichter 1962 auf Europa-Tournee
12. Oktober 1960	Schweiz–Frankreich	6:2 (2:1)	Fünf Tore von Seppe Hügi – Rekord!
5. Juni 1963	Schweiz–England	1:8 (1:3)	Debüt von Karl Odermatt
26. Mai 1965	Schweiz–Deutschland	0:1 (0:1)	
20. April 1966	Schweiz–Sowjetunion	2:2 (0:2)	
3. Mai 1967	Schweiz–Tschechoslowakei	1:2 (1:1)	
17. April 1968	Schweiz–Deutschland	0:0	
12. Oktober 1968	Schweiz –Griechenland	1:0 (1:0)	
3. Mai 1970	Schweiz–Frankreich	2:1 (1:0)	Erste Liveübertragung Schweizer Fernsehen in Farbe
15. November 1970	Schweiz–Ungarn	0:1 (0:0)	

13. Oktober 1971	Schweiz–England	2:3 (2:2)	Inbetriebnahme der neuen Anzeigetafel
9. Mai 1973	Schweiz–Türkei	0:0	
4. September 1974	Schweiz–Deutschland	1:2 (1:2)	
3. September 1975	Schweiz–England	1:2 (1:2)	
11. Mai 1976	Schweiz–Polen	2:1 (1:0)	
9. Oktober 1976	Schweiz–Schweden	1:2 (1:1)	
24. Mai 1977	Schweiz–Tschechoslowakei	1:0 (0:0)	
4. April 1978	Schweiz–Österreich	0:1 (0:1)	
26. März 1980	Schweiz–Tschechoslowakei	2:0 (1:0)	
10. September 1980	Schweiz–Deutschland	2:3 (0:1)	
30. Mai 1981	Schweiz–England	2:1 (2:0)	
17. Juni 1983	Schweiz–Brasilien	1:2 (1:0)	60000 = Rekordkulisse für Schweizer Heimländerspiel
26. Oktober 1983	Schweiz–Jugoslawien	2:0 (0:0)	
9. April 1986	Schweiz–Deutschland	0:1 (0:1)	
5. Juni 1988	Schweiz–Spanien	1:1 (0:1)	
21. Juni 1989	Schweiz–Brasilien	1:0 (0:0)	Premiere für Nationaltrainer Uli Stielike
11. Oktober 1989	Schweiz–Belgien	2:2 (0:0)	
31. März 1990	Schweiz–Italien	0:1 (0:0)	
27. Mai 1994	Schweiz–Liechtenstein	2:0 (1:0)	Hauptprobe für WM 1994 in den USA
1. Juni 1996	Schweiz–Tschechien	1:2 (1:1)	Hauptprobe für EM 1996 in England
6. Juni 1998	Schweiz–Jugoslawien	1:1 (0:1)	

St. Jakob-Park (29 offizielle Länderspiele)

6. Juni 2001	Schweiz–Slowenien	0:1 (0:0)	
1. September 2001	Schweiz–Jugoslawien	1:2 (1:1)	
21. August 2002	Schweiz–Österreich	3:2 (2:1)	
8. September 2002	Schweiz–Georgien	4:1 (1:0)	
7. Juni 2003	Schweiz–Russland	2:2 (2:1)	
11. Oktober 2003	Schweiz–Irland	2:0 (1:0)	Qualifikation für die EURO 2004
2. Juni 2004	Schweiz–Deutschland	0:2 (0:0)	
4. September 2004	Schweiz–Färöer	6:0 (4:0)	
8. September 2004	Schweiz–Irland	1:1 (1:1)	
3. September 2005	Schweiz–Israel	1:1 (1:1)	
27. Mai 2006	Schweiz–Elfenbeinküste	1:1 (1:0)	
2. September 2006	Schweiz–Venezuela	1:0 (0:0)	
15. November 2006	Schweiz–Brasilien	1:2 (0:2)	Erstes Spiel mit neuer Galerie Bahndamm
2. Juni 2007	Schweiz–Argentinien	1:1 (0:0)	
17. Oktober 2007	Schweiz–USA	0:1 (0:0)	
26. März 2008	Schweiz–Deutschland	0:4 (0:1)	
7. Juni 2008	Schweiz–Tschechien	0:1 (0:1)	Vorrundenspiel der EURO 2008
11. Juni 2008	Schweiz–Türkei	1:2 (1:0)	Vorrundenspiel der EURO 2008
15. Juni 2008	Schweiz–Portugal	2:0 (0:0)	Vorrundenspiel der EURO 2008
12. August 2009	Schweiz–Italien	0:0	
5. September 2009	Schweiz–Griechenland	2:0 (0:0)	
14. Oktober 2009	Schweiz–Israel	0:0	Qualifikation für die WM 2010 in Südafrika
7. September 2010	Schweiz–England	1:3 (0:1)	
12. Oktober 2010	Schweiz–Wales	4:1 (2:1)	
6. September 2011	Schweiz–Bulgarien	3:1 (1:1)	Drei Tore von Xherdan Shaqiri
12. Oktober 2011	Schweiz–Montenegro	2:0 (0:0)	
26. Mai 2012	Schweiz–Deutschland	5:3 (2:1)	Drei Tore von Eren Derdiyok
14. August 2013	Schweiz–Brasilien	1:0 (0:0)	
8. September 2014	Schweiz–England	0:2 (0:0)	

Die Präsidenten des Fussballverbandes Nordwestschweiz

Ein Vertreter des FC Basel, Dr. Alfred Betschon, war 1939 der erste Präsident des neu gegründeten Regionalverbandes Nordwestschweiz. Heute ist mit Roland Paolucci wieder ein ehemaliger FCB-Akteur der oberste Verantwortliche beim 75-jährigen Fussballverband Nordwestschweiz.

Daniel Schaub

1939–Dezember 1941
Dr. Alfred Betschon (FC Basel)

Als am 19. August 1939 der Regionalverband Nordwestschweiz im Restaurant Brauner Mutz in Basel formell gegründet wurde, da wurde Dr. Alfred Betschon vom FC Basel sein erster Präsident. Seine Amtszeit war kurz, denn nach dem Kriegsausbruch und der ersten Mobilisationsmeisterschaft in der Region musste er sich Ende 1941 beruflich nach Wien begeben. Er gab sein Amt wieder ab und wurde an einer ausserordentlichen. Delegiertenversammlung am 13. Dezember 1941 zum Ehrenmitglied ernannt – dem erst zweiten nach Ernst B. Thommen im jungen Verband. Nach seiner Rückkehr in die Nordwestschweiz stellte sich Betschon dem Regionalverband als Präsident des regionalen Schiedsgerichtes zur Verfügung, dem er zwischen 1949 und 1961 während zwölf Jahren vorstand.

Januar 1942–1948
Emil Sauser (BSC Old Boys)

Emil Sauser wurde am 13. Dezember 1941 an einer ausserordentlichen GV in der Basler Safran Zunft zum zweiten Präsidenten des Regionalverbandes Nordwestschweiz gewählt. Er führte den Verband durch die nicht einfachen Jahre des Zweiten Weltkriegs und verhalf der definitiven Umsetzung des «Plans Thommen» mit den neuen regionalen Einheitsverbänden und allen Clubs als Mitgliedern des SFAV zum Durchbruch. 1948 musste Sauser aus gesundheitlichen Gründen kürzertreten. An der Delegiertenversammlung in Sissach wurde er zum Ehrenmitglied und Dr. Louis Erlacher zu seinem Nachfolger gewählt. Sauser selbst blieb noch bis 1952 Vizepräsident im Verband, am 19. Oktober 1952 verstarb er im Alter von nur 57 Jahren.

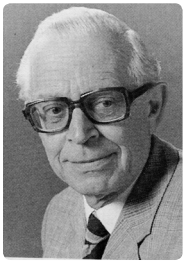
1948–1952
Dr. Louis Erlacher (SC Olympia)

Als Mitglied des Ballsportclubs Olympia übernahm Dr. Louis Erlacher auch im regionalen Fussball Verantwortung. 1934 wurde er Präsident des damaligen «Baselstädtischen Fussballverbandes untere Serien», ab 1935 wirkte er als Delegierter der Region Zentralschweiz im nationalen ZUS. Zwischen 1948 und 1952 stand er dann dem Regionalverband Nordwestschweiz als Präsident vor, während dieser Amtszeit wurde er 1951 in Lugano zum siebten Präsidenten des ZUS gewählt und nahm damit auch im Zentralvorstand des SFV Einsitz. Er blieb zwischen 1952 und 1959 Vizepräsident des Regionalverbandes Nordwestschweiz. 1964 trat er an der Delegiertenversammlung in Basel nach 13 Präsidialjahren im ZUS zurück. In einer Kampfwahl um das SFV-Präsidium unterlag er danach Victor de Werra mit 46:53-Stimmen sehr knapp. Das Verdikt hinderte ihn nicht daran, weiter im Fussball aktiv zu sein. Bis 1973 blieb er als ZUS-Vertreter im SFV-Zentralvorstand, ab 1971 präsidierte er die neu geschaffene Rekurskommission des ZUS – bis ins hohe Alter von 81 Jahren. Am 4. Februar 1989 verstarb er im Alter von 87 Jahren.

1952–1959
Reinhold «Reini» Erbe (FC Basel)

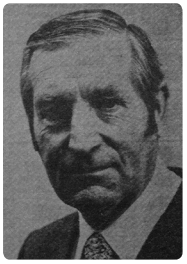
1924 wurde Reini Erbe Mitglied des FC Basel – dort spielte er über viele Jahre als Captain in Teams der unteren Ligen. Wegen einer Verletzung wandte er sich der Schiedsrichterei zu und übernahm im Gründungsjahr des Regionalverbandes Nordwestschweiz 1939 das Schiedsrichteraufgebot im Verband. 1945 wurde er Präsident der Wettspielkommission, 1952 auch für sieben Jahre Verbandspräsident. 1959 übernahm er die neue Kontroll- und Strafkommission des SFV. Insgesamt setzte er sich 52 Jahre lang in verschiedenen Chargen für den Fussball ein. An ihn erinnert in der Region der «Reini-Erbe-Cup», der seit seinem Rücktritt als Präsident des Regionalverbandes 1959 an jenen

Nordwestschweizer Verein mit der besten Gesamtleistung übergeben wird – bis heute. Reini Erbe verstarb am 30. September 1993 im Alter von 91 Jahren kurz nach seinen letzten Ferien.



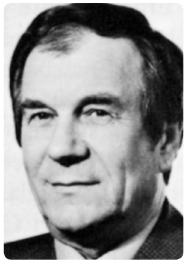
1959–1964
Max H. Wiederkehr (FC Münchenstein)

Die Nachwuchsförderung war Max H. Wiederkehr ein zentrales Anliegen. 1947 trat er als Sekretär in den Regionalverband Nordwestschweiz ein, später leitete er auch die Junioren- und die Wettspielkommission, ehe er 1959 ein umsichtiger und initiativer Präsident wurde. Sein grosses Wissen in der Juniorenausbildung stellte er auch dem SFV zur Verfügung, bei dem er Ehrenmitglied wurde. Später präsidierte er auch die Veteranen-Vereinigung. Am 5. November 1991 verstarb er nach langer Krankheit.



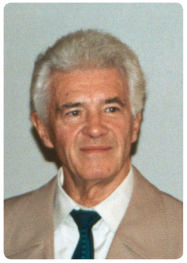
1965–1969
Oscar Eckert (FC Black Stars)

Nach vier Jahren war die Präsidialzeit des 1916 geborenen Oscar Eckert beim Regionalverband Nordwestschweiz, der ab 1966 Fussballverband Nordwestschweiz genannt wurde, schon wieder vorbei. Nicht etwa weil der Blackstarianer amtsmüde geworden wäre, sondern weil er als beruflich stark beanspruchter Gemeindeverwalter von Ettingen auch noch in den Baselbieter Landrat nachrückte und seine Zeit neu einteilen musste. Per 29. Mai 1969 hat er deshalb seine formelle Demission eingereicht. Als einziger Präsident des Nordwestschweizer Fussballverbandes wurde er nie zu dessen Ehrenmitglied ernannt. Am 10. Oktober 1978 verstarb Oscar Eckert.



1969–1983
Hans Wiedemann (FC Birsfelden)

Er gehört sicherlich zu den profundesten und profiliertesten Präsidenten in der Geschichte des Fussballverbandes Nordwestschweiz. 14 Jahre lang war er im Amt und sorgte mit grossem Sachverstand und sprühender Tatkraft für viel Bewegung in der regionalen Fussballszene. Seine Karriere im Verband begann schon 1944 in der Juniorenkommission, später wechselte er in die Wettspielkommission. Wiedemann präsidierte auch über lange Zeit das lokale Organisationskomitee für die Durchführung von Länderspielen im Basler Fussballstadion St. Jakob. In seiner Amtszeit wuchs der Verband erstmals auf über 100 Vereine an, die Zahl der lizenzierten Fussballer verdoppelte sich nahezu. Auf die Delegiertenversammlung 1983 hin trat er zurück, nachdem er zuvor krankheitsbedingt mehrere Monate ausgefallen war. Der ehemalige Torhüter des FC Birsfelden war bis zu seinem Tod am 1. Januar 1995 noch Mitglied der regionalen Rekurskommission. «Mister Fussball», wie er auch genannt wurde, hat ein fussballerisches Lebenswerk hinterlassen.



1983–1987
Heinz Hammer (FC Concordia)

Als Junior spielte Heinz Hammer beim FC Basel, später wechselte er zum FC Breite und zum FC Concordia. Wegen einer Knieverletzung wurde er 1960 Schiedsrichter und pfiff in der Region bis zur 2. Liga. 1972 wurde er im Fussballverband Nordwestschweiz Sekretär, 1977 übernahm er das Vizepräsidium und 1984 wurde er als Nachfolger von Hans Wiedemann Verbandspräsident. Nach seinem Rücktritt vier Jahre später fungierte er weiterhin als OK-Mitglied von Länderspielen in Basel, in der Sport-Toto-Kommission, im Vorstand der Stadiongenossenschaft St. Jakob und im OK 50 Jahre Fussballverband Nordwestschweiz. 2007 verstarb Heinz Hammer kurz vor seinem 76. Geburtstag.

1987–1994
Vincenz Forelli (FC Sparta)

Als Sohn eines ehemaligen Nationalliga-Fussballers war der Weg von Vincenz Forelli ein Stück weit vorgezeichnet. Als Junior spielte er beim SC Kleinhüningen, 1946 trat er dem FC Sparta bei, wo er zwischen 1971 und 1974 auch das Präsidentenamt ausfüllte. Danach trat er in die Wettspielkommission des Fussballverbandes Nordwestschweiz ein, amtierte ab 1. Januar 1979 als Verbandssekretär und wurde 1986 Vizepräsident. Nur ein Jahr später übernahm er die Leitung des Verbandes. Forelli war ein Rhetoriker und Lebemann, mit natürlicher Autorität und mit grossem Organisationstalent, das dem Verband auch beim 50-Jahr-Jubiläum 1989 zugutekam. Sein grosses Verdienst ist auch die klare Erhöhung des Stellenwerts des Basler Cups. 1995 zog er für die FDP in den Basler Grossrat ein. Beruflich leitete er ein Alterszentrum in Basel. Nach dem Rücktritt als Präsident des FVNWS wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Am 15. Dezember 2001 verstarb er, nur zwei Wochen nach seiner Frühpensionierung, im 61. Altersjahr viel zu früh an einem Herzversagen.

1994–2006
Hans-Jürg Ringgenberg (FC Therwil)

Hans-Jürg Ringgenberg, das darf man ruhig so behaupten, hat den Fussballverband Nordwestschweiz in die Moderne führen dürfen. In seine Amtszeit fällt die Einführung eines vollamtlichen Sekretariats, ein längst überfälliger Schritt angesichts der wachsenden administrativen Anforderungen. Auch den Schritt ins Internet-Zeitalter hat der Verband unter seiner Führung bestens bewältigt. Wie sein Vorgänger Vincenz Forelli spürte Ringgenberg, dass er für den Sport und den Fussball auch auf der politischen Ebene etwas bewegen muss und will. Als SVP-Landrat nahm er auch Einsitz in der damaligen Sport-Toto-Kommission. Ringgenberg war ein ebenso zielstrebiger wie jovialer Präsident, der den Kontakt zur Basis und zu den Vereinen nie verlor und stets ein offenes Ohr für die Anliegen hatte. Als ehemaliger Junior des FC Nordstern und späteres Mitglied beim FC Therwil kam er 1978 als Rechnungsrevisor zum Fussballverband Nordwest-

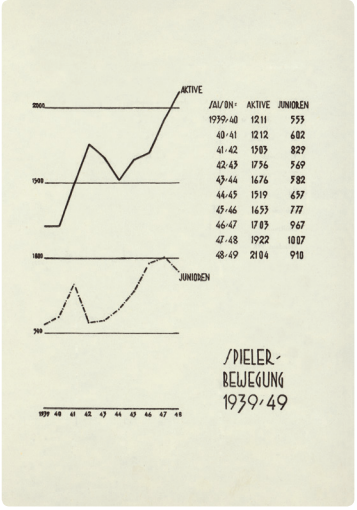
schweiz. Erst 1990 übernahm er als Sekretär eine «operative» Aufgabe – danach gings bis zur Wahl als Präsident 1994 sehr schnell. 2002 setzte er sich für die neue Position eines «Integrationsbeauftragten» im Verband ein. Gleichzeitig war er Delegierter in der Amateur-Liga und ab 1997 auch Mitglied des Verbandsrates.

2006–heute
Roland Paolucci (FC Basel)

Der Name Paolucci war mit dem Fussballverband Nordwestschweiz durch Roland Paoluccis Frau Jeanette als erste vollamtliche Sekretärin seit vielen Jahren schon verbunden. Danach liess sich auch der ehemalige Nationalliga-Fussballer des FC Basel und langjährige Präsident des SV Muttenz für das Verbandspräsidium gewinnen. Paolucci kannte den regionalen Fussball auf allen Stufen. In der Ära Benthaus wurde er Meister und Cupsieger, später trainierte er Teams in der 2. und 3. Liga sowie die Inter-Junioren beim FC Concordia und beim FCB. Dann lernte er zwischen 1996 und 2004 als Clubpräsident auch dieses Metier kennen. Der 1947 geborene Speditionskaufmann wurde an der Delegiertenversammlung am 12. August 2006 in der Mehrzweckhalle Therwil zum Nachfolger von Hans-Jürg Ringgenberg gewählt und befindet sich nun im 75-jährigen Fussballverband Nordwestschweiz in seinem achten Amtsjahr.

Mitgliederentwicklung

1939	1764 Aktive und Junioren
1949	3014 Aktive und Junioren
1959	6784 Aktive, Junioren und Schüler
1970	7539 Aktive, Senioren und Junioren
1975	10350 Aktive, Senioren/Veteranen und Junioren
1980	11628 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen
1985	12681 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen
1990	12404 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen
2000	16606 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen
2005	16337 Aktive, Senioren, Veteranen, Junioren und Frauen
2010	16606 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen
2014	18413 Aktive, Senioren/Veteranen, Junioren und Frauen



Ehrenpräsident und Ehrenmitglieder FVNWS

Ehrenpräsident

Hans-Jürg Ringgenberg 2006

Ehrenmitglieder	Ernennung	Verstorben
Ernst B. Thommen	1940	† 1967
Dr. Alfred Betschon	1941	† 1989
Charles Bouvrot	1946	† 1989
Hans Hoffert	1947	† 1952
Hermann Schmiedlin	1947	† 1963
Emil Sauser	1948	† 1953
Paul Keller	1949	† 1982
Dr. Louis Erlacher	1953	† 1989
Reinhold «Reini» Erbe	1954	† 1993
Mario Mauli	1954	† 1973
Fritz Singeisen	1959	† 1970
Dr. Ernst Witschi	1960	† 1985
Walter Grunauer	1962	† 1971
Albert Feurer	1964	† 1987
Max H. Wiederkehr	1964	† 1991
Paul Marti	1965	† 1985
Albert Renschler	1967	† 1975
Josef Bachmann	1975	† 1979
Martin Singeisen	1975	
Hans Sutter	1976	† 1978
Fritz Peter	1977	† 2012
Roger Quinche	1978	† 1982
Albert Wagner	1979	† 1994
Artur Fretz	1980	† 1998
Rolf Gerig	1980	† 2009
Hans Wiedemann	1983	† 1995
Walter Baumann	1983	† 1985
Jules Flury	1985	† 1986
Adolf Jösslin	1985	† 2009
Eugen A. Meier	1986	† 2004
Heinz Hammer	1987	† 2007
Joseph Heymann	1987	† 1992
Gottfried Dienst	1988	† 1998
Max Baumann	1989	† 2012
Franz Denz	1989	
Dr. Josy Froté	1989	† 1991
Heinrich Röthlisberger	1989	† 2004
Max Schreiber	1989	† 2009
Guerino Pini	1990	† 2007
Beat Rominger	1990	† 1991
Josef Schnidrig	1990	
Emil Müller	1991	† 2003
Günter Nageleisen	1991	
Rudolf Werthmüller	1992	† 2014
André Lams	1993	† 1995
Vincenz Forelli	1995	† 2001
Karl Trachsel	1995	
Hansruedi Gygax	1997	† 2013
Rolf Klopfenstein	1999	† 2010
Germano Plozner	1999	† 2008
Heinz Gruber	2001	
Hans Sommerhalder	2001	
Beat Ernst	2002	
Marcel E. Natter	2002	† 2012
Gregor Schlageter	2003	
Hansruedi Weber	2005	
Werner Stgier	2006	
Walter Wagner	2006	
Jürg Leuthardt	2010	
Andreas Schluchter	2010	
Kurt Widmer	2010	
Hanspeter Studer	2013	
Peter Menet	2014	

Literatur- und Bildverzeichnis

Quellennachweis

«30 Jahre F.C. Nordstern Basel». Max Sexauer. Gebr. Strobel, Basel.
«35 Jahre Fussballclub Basel 1893–1928». Jos. Büttiker-Diebold. Gesellschaft des Basler Volksblattes.
«50 Jahre FC Nordstern». 1951. Robert Sexauer. Barfüsser Druckerei.
«75 Jahre Basler Sport-Club Old Boys 1894–1969». Oscar Fininger.
«75 Jahre FC Amicitia Riehen». Jubiläumsschrift. 2005. Peter Pitel.
«75 Jahre FC Breite Basel 1907–1982». Sonderausgabe Cluborgan Oktober 1982. Peter Berger. Druckerei Walz & Co.
«75 Jahre Fussballclub Laufen 1908–1983.» Rolf Klopfenstein, Friedrich Hof. Birkhäuser AG, Basel. 1983.
«75 Jahre FC Nordstern 1901–1976». Johnny Alberto Meier. National-Zeitung.
«75 Jahre ZUS – 1921–1996). Leo Coray. 1996. Herausgeber: Komitee des ZUS (Zusammenschluss unterer Serien), Haus des Schweizer Fussballs, Muri bei Bern.
«100 Jahre Fussballclub Allschwil. Chronik 1907–2007.» Max Werdenberg, Leo Zehnder. 2007. Bezug FC Allschwil.
«100 Jahre FC Black Stars Basel 1907–2007.» Ernst Lips. 2007. Eigenverlag. Bezug FC Black Stars.
«100 Jahre FC Concordia Basel.» Autorenkollektiv. 2007. Friedrich Reinhardt Verlag, Basel. ISBN 978-3-7245-1478-7.
«100 Jahre FC Gelterkinden 1909-2009». Ernst Droll. 2009. Eigenverlag. Bezug FC Gelterkinden.
«100 Jahre FC Liestal 1895.» Festschrift. 1995. Bezug FC Liestal.
«100 Jahre, 100 Geschichten – SV Sissach 1909–2009».
Daniel Schaub. 2009. rotweiss Verlag, Basel. ISBN 978-3-7245-1604-0.
«Das goldene Buch des Schweizer Fussballs – 750 Länderspiele 1905–2014». rotweiss Verlag, Basel. ISBN 978-3-7245-2043-6.
«Die Geschichte des Firmensports bei Novartis.» 2009. Novartis International AG, Basel.
«Die Geschichte des SFS.» (www.sfssport.ch)
«Emotionen in Rotblau – FC Basel». 2001. Josef Zindel. Opinio Verlag. ISBN 3-03999-002-0.
«Ernst B. Thommen – Das bewegte Leben des grossen Schweizer Sportförderers». Daniel Schaub. 2013. rotweiss Verlag, Basel. ISBN 978-3-7245-1935-5.
«Fussball Club Nordstern Basel 1901–2001 – 100 Jahre Idealismus, Glück und Pech.» Hans Hunziker. Druckerei Krebs AG.
«Fussball in Basel und Umgebung». Eugen A. Meier. 1979. Birkhäuser Verlag, Basel. ISBN 3-7643-1118-5.
«Fussball in der Nordwestschweiz – 25 Jahre Regionalverband SFV 1939-1964». Eugen A. Meier. 1964. Herausgeber: Regionalverband Nordwestschweiz des Schweizerischen Fussballverbandes.
«Kicken unter Hammer und Sichel – die vergessene Geschichte des Schweizerischen Arbeiterfussball-Verbandes 1930–1936». 2008. Christian Koller.

Zeitschriftenarchiv im Freihandmagazin der Universitätsbibliothek Basel («Basellandschaftliche Zeitung», «Basler Nachrichten» und «National-Zeitung»).
Zeitschriftenarchiv Sportmuseum Schweiz Basel/Münchenstein («Fussball- und Athletik-Zeitung», «Sport»).
Diverse Onlineplattformen von Vereinen und Verbänden.

Fotonachweis

Lothar Jeck (Titelbild, Seiten 14, 27, 30, 36),
Fotoarchiv Rolf Jeck, 4153 Reinach.
Staatsarchiv Basel-Stadt (S. 41 ob.: BSL 1013 3-1-0243-0001_b; S. 73 u.r.: BSL 1013 3-1-27-1; S. 87: BSL 1013 3-1-0006-0001_b; S. 157: BSL 1013 3-1-396 1; alle Hans Bertolf; S. 158: BALAIR 3437).
Sammlung Sportmuseum Schweiz (S. 9, 22 oben links, 37–41).
Keystone AG, Zürich (S. 51, 53, 113).
Stefan Bohrer (S. 123, 124).
Uwe Zinke, www.sportives.ch (S. 63).
Die übrigen Bilder wurden aus Vereins-, Verbands- und Privatarchiven zur Verfügung gestellt oder aus verschiedenen Jubiläumsschriften reproduziert.

Dank

Herzlichen Dank für die Unterstützung an Jeanette und Roland Paolucci, Bianca Jasmund, Jürg Leuthard und Pascal Buser vom Fussballverband Nordwestschweiz, Florian Raz und Christoph Kieslich von der «Tageswoche», Noëmi Rohner und Thilo Mangold vom Sportmuseum Schweiz, Stefan Peter (den «Chefstatistiker» von www.fussballstarbasel.ch), Kurt Fuchs, Rolf Jeck, Brigitte Schneider und viele mehr, die zum Gelingen beigetragen haben.